Der Prophet Daniel und die Zeiten der Nationen

Edward Dennett

bibelkommentare.de

© 2025 bibelkommentare.de und www.bibelkommentare.de

Dieser Kommentar ist im Internet veröffentlicht unter: www.bibelkommentare.de/get/cmt.594.pdf

Kontakt: info@bibelkommentare.de

Inhaltsverzeichnis

Vorwort 4
Einleitung 5
Daniel 1 8
Daniel 2 14
Daniel 3 25
Daniel 4 34
Daniel 5 44
Daniel 6 52
Daniel 7 61
Daniel 8 74
Daniel 9 82
Daniel 10 94
Daniel 11 100
Daniel 12 115
Bibelstellenverzeichnis 123

Vorwort

Diese Ausgabe wird dem christlichen Leser in der Hoffnung angeboten, Kenntnisse über die heilsgeschichtliche Wahrheit voranzutreiben. Sie erhebt keinen Anspruch darauf, mehr als eine knappe und schlichte Einführung zum Studium des Inhalts des Buches Daniel zu sein; und doch werden genug Einzelheiten gegeben, um den Leser in die Lage zu versetzen – vom Heiligen Geist geführt und geleitet – das Wesen „der Zeiten der Nationen“ zu verstehen, die in diesem Teil der ansprechenden Auslegung genauer betrachtet werden. Die Zeichen der Zeit, von der unser gesegnete Herr sprach, sind bereits zu erkennen – „indem die Menschen vergehen vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdkreis kommen“ (Lk 21,26). Daher ist es von allergrößter Bedeutung, das Wesen der letzten Tage und den Geschehensablauf bis zur Erscheinung Christi zu verstehen, wie es im unfehlbaren Wort Gottes offenbart wird. Es führt zudem dazu, die Wertschätzung der himmlischen Berufung und den Charakter des Christentums zu verstärken, und in dem Ratschluss, den Gott zum Segen seines irdischen Volkes vorgesehen hat, unterwiesen zu werden.

Wenn das Herz von sich selbst befreit ist, weil es von Christus erfüllt ist, hat der Heilige Geist die Freiheit, es in den gesamten Bereich von Gottes Interessen zu führen, sei es die Kirche, sein Volk von alters her, oder die Welt. Möge Er sowohl den Leser als auch den Verfasser darin lehren, wie sie die von Ihm offenbarte Wahrheit in ihren maßgebenden Beziehungen, und in lebendiger Kraft in der Seele bewahren können.

CROYDON, *Februar*, 1893

Einleitung

Vor der Betrachtung des Inhalts dieses Buches, sollte die Aufmerksamkeit, wie kurz auch immer, auf seinen besonderen und hauptsächlichen Charakter gerichtet werden. Gleich zu Beginn wird die Tatsache erwähnt, dass Nebukadnezar bereits Jerusalem belagert hatte, und der Herr Jojakim, den König von Juda, zusammen mit einem Teil der Geräte des Hauses Gottes, in Nedukadnezars Hand gegeben hatte. Daraufhin lesen wir, dass einige der Söhne Israels, sowohl von königlichem Geschlecht als auch von den Vornehmen, Gefangene in Babylon waren. Diese Tatsachen, richtig verstanden, eröffnen uns die Bedeutsamkeit des gesamten Buches. Bis zu diesem Zeitpunkt, war Gottes Thron in Jerusalem. Er thronte auf den Cherubim und und Israel (wir sprechen von dem Volk nach Gottes Ratschluss) war infolgedessen der Mittelpunkt von Gottes Wirken in der Herrschaft über die ganze Erde (siehe 5. Mo 32,7–9). Israel hatte, wie uns dieselbe Schriftstelle sagt, eine ganz besondere Stellung der Gunst und Gnade, „denn des Herrn Teil ist sein Volk, Jakob die Schnur seines Erbteils." Wegen ihrer besonderen Stellung des Segens und der Gunst, hatte Israel besondere Verantwortungen. Dieser Grundsatz wird vom Propheten verkündet: „Nur euch habe ich von allen Geschlechtern der Erde erkannt, darum werde ich an euch alle eure Sünden heimsuchen." (Amos 4,2) Ihre Verantwortung war in Übereinstimmung mit ihrem Licht und sie waren das Volk des Herrn. Als solche waren sie Seine Zeugen (Jes 43,8–13), und Jerusalem war Sein Leuchter inmitten der Nationen.

Als nun Israel sogar noch schlechter als die umgebenden Nationen wurde, und der König von Juda die Einwohner Jerusalems dazu brachte, auf Abwege zu geraten und mehr Böses zu tun als die Heiden (2. Chr 33,9), führte der Herr, nach zahlreichen Warnungen und langer Geduld (2. Chr 36,14–20), das von Ihm angedrohte Gericht durch die Hand Nebukadnezars aus: „Und sie verbrannten das Haus Gottes und rissen die Mauer von Jerusalem nieder; und all seine Paläste verbrannten sie mit Feuer, und all seine kostbaren Geräte verdarben sie. Und die vom Schwert Übriggeblieben führte er nach Babel weg." (2. Chr 36,19–20). Die Herrschaft über die Erde wurde fortan dem König von Babylon anvertraut (siehe Daniel 2,37.38) und inmitten dieser neuen Ordnung der Dinge, wie ein wahrhafter Überrest und eine von Gott erhaltene Saat, steht Daniel mit seinen Gefährten im ersten Kapitel unseres Propheten.

Diese Stellung des Überrests in Babylon, der Macht und Herrschaft der Nationen unterworfen, liefert den Schlüssel für die Auslegung des Buches. Denn die Visionen, die den Königen gewährt wurden, haben mit den Mächten der Nationen selbst zu tun, in ihrer Abfolge, Entwicklung und von dem, was man ihre tugendhafte Phasen nennen könnte, bis zur vollständigen Abtrünnigkeit; die dem Propheten gewährten, betreffen dieselben Dinge, aber je mehr es dem Ende zugeht, in der Erfüllung von Gottes Absichten bezüglich Seines geliebten Volkes, betreffen sie immer mehr das, was für sie von Bedeutung ist. Die „Zierde" wird endlich zum Mittelpunkt, um den sich alle heidnischen Unternehmungen und Pläne sammeln; der Vorhang geht auf und enthüllt die Zukunft des auserwählten Volkes, in ihrem Verlauf, wegen ihrer Sünde und Ungerechtigkeit, vor allem aber weil sie durch die Ablehnung des

Messias die Sünde gekrönt hatten, unvergleichliches und unsagbares Leid und Bedrängnis (Dan 12:1), bis zur Freude des bestimmten Segens gemäß den Gedanken Gottes.

All dies wird im Verlauf unseres Studiums deutlicher zu erkennen sein; es darf jedoch jetzt darauf hingewiesen werden, dass das Buch in zwei gleiche Teile aufgeteilt ist: Daniel 1 bis 6 bildet den ersten und Daniel 7 bis 12 den zweiten Teil. Der erste besteht ganz aus den Visionen und Taten der heidnischen Monarchen und der ihrer untergebenen Machthaber. Daniel und seine Gefährten treten mit den Gedanken Gottes in Erscheinung und sind Ihm, inmitten all der Verführung und all des Widerstandes um sie herum, treu ergeben. Daniel erregt zunächst, wie Joseph in Ägypten, als Traumdeuter die Aufmerksamkeit des Königs. Wie Joseph gewinnt er als Folge seine Gunst und wird auf den Regierungssitz erhoben. Nach dem Erlangen der Verbindung zu Shadrach, Meschach und Abed-Nego durch den König, er selbst von ihm verherrlicht, werden sie zum Gegenstand des Neids und der Feindschaft der Fürsten. Einzelheiten können an ihrer jeweiligen Stelle gefunden werden; zwei Dinge sind jedoch miteinander verflochten: das Wesen der heidnischen Mächte, und der Leidenszustand des Überrests und ihre endgültige Befreiung aus verfolgenden Herrschaft der Nationen. Der zweite Teil des Buches beginnt mit Daniel 7 und enthält die prophetischen Gesichte mit ihren Auslegungen, die von Daniel empfangen wurden. Sie erfassen den Ablauf, das Wesen, und das Schicksal der heidnischen Reiche, die der Zerstörung Jerusalems durch Nebukadnezar folgten. Ihre unterschiedlichen Handlungen werden beschrieben, vor allem die der dritten und vierten Vision im Zusammenhang mit dem Heiligen Land und dem jüdischen Volk. Zudem haben wir die Daniel zuteil gewordene, besondere Offenbarung der siebzig Wochen, die hinweisend auf die Zeit sind zu der Gottes Ratschluss für Sein irdisches Volk erfüllt sein wird.

Schlussendlich, in dem langen Blick in die Zukunft, die dem Propheten aufgetan wird, werden die heidnischen Regierungen vom Sohn des Menschen verdrängt, dem „Herrschaft und Ehre und Königtum gegeben“ wurden, „und alle Völker, Völkerschaften und Sprachen dienten ihm; seine Herrschaft ist eine ewige Herrschaft, die nicht vergehen wird, und Sein Königtum ein solches, dass nie zerstört werden wird.“ (Dan 7,14) In Bezug auf Sein Kommen, um Sein Königreich zu errichten, wird Daniel gesagt: „Und in jener Zeit wird dein Volk errettet werden, jeder, der im Buch geschrieben gefunden wird.“ (Dan 12,1) Bei Seinem ersten Kommen wurde Er ausgerottet (Dan 9,26) und fand keine Hilfe, obwohl er von „seinem eigenen“ Volk abgelehnt und gekreuzigt wurde, starb er dennoch, in Übereinstimmung mit dem Ratschluss Gottes für diese Nation. Auf der Grundlage von jenem wirkungsvollen Opfer wird Gott, nachdem Er in Seiner gerechten Regierung sie für ihre Sünde bestraft hat, in Zukunft für die Wiederherstellung Seines geliebten, aber schuldigen Volkes eintreten. So kann Jesaja rufen, „Tröstet, tröstet mein Volk, spricht euer Gott. Redet zum Herzen Jerusalems, und ruft ihr zu, dass ihre Mühsal vollendet, dass ihre Schuld abgetragen ist, dass sie von der Hand des Herrn Zweifaches empfangen hat für alle ihre Sünden.“ (Jes 40,1.2) Das Buch Daniel erstreckt sich in prophetischer Vision bis zu diesem Punkt. Es geht nicht darüber hinaus. Über die Gründung und die Herrlichkeit des Königreiches müssen andere Propheten hinzugezogen werden. Was wir in Daniel finden, ist, wie wir bereits angedeutet haben, den Ablauf und das Wesen der heidnischen Mächte, von der Zerstörung Jerusalems bis zum Erscheinen Christi, zusammen mit der Stellung des Überrests und dem Leiden des jüdischen Volkes während der Herrschaft der Nationen, bis sich Gott endlich, in Seiner Treue in der Verfolgung Seiner Absichten, dazwischen stellt, und, zu seiner eigenen Ehre, die Errettung und den Segen seines auserwählten irdischen Volkes erwirkt. Diese selige

Vollendung liegt noch in der Zukunft, und obwohl unsere Berufung und unser Teil der Himmels sind und unsere Hoffnung auf der Ankunft des Herrn ruht, der uns zu sich holen wird, um uns ins Haus des Vaters zu führen, ist es doch von größter Bedeutung, dass wir das Wesen der „Zeiten der Nationen“ verstehen, und den gesamten Kreis der offenbarten Handlungen Gottes gedanklich wahrnehmen. Um dem beizutragen, haben wir den Wunsch unseren Lesern das ernsthafte Studieren dieses Teils der anregenden Auslegung zu empfehlen.

Daniel 1

Wie auch immer der Zustand auf der Erde ist, Gott lässt sich selbst niemals unbezeugt. Er mag sein Volk wegen seiner Untreue und seiner Sünden bestrafen und zulassen, dass es in Gefangenschaft geführt und unter der Macht seiner Feinde versklavt wird. Und doch wird Er inmitten der es umgebenden Finsternis das Licht seiner Wahrheit wieder aufleuchten lassen – als Zeugnis seiner selbst und seiner Treue, und als Ermutigung für solche, die ihm anhängen oder sich unter ihrer Last zu Ihm wenden. Auch wird Er dafür sorgen, dass die, die Er zur Züchtigung seines Volkes benutzt hat, erkennen, dass es noch immer Gegenstand seiner Fürsorge und Liebe ist; und dass seine Bedränger, so erhaben und mächtig sie auch scheinen mögen, Ihm unterworfen und verantwortlich sind.

Einleitung und historischer Hintergrund

> *„Im dritten Jahr der Regierung Jojakims, des Königs von Juda, kam Nebukadnezar, der König von Babel, nach Jerusalem und belagerte es. Und der Herr gab Jojakim, den König von Juda, in seine Hand, und einen Teil der Geräte des Hauses Gottes; und er brachte sie in das Land Sinear, in das Haus seines Gottes: Die Geräte brachte er in das Schatzhaus seines Gottes“ (1,1–2).*

Die ersten drei Verse bilden die Einleitung des Buches. Sie erklären, wie es kam, dass Daniel und seine Freunde in Verbindung mit dem Hof des Königs von Babylon gefunden werden. Sie beziehen sich, wie man den historischen Berichterstattungen in 2. Könige und 2. Chronika unschwer entnehmen kann, auf die erste Belagerung Jerusalems durch Nebukadnezar. In 2. Chronika heißt es nach der Erwähnung der Thronbesteigung Jojakims durch das Mitwirken des ägyptischen Königs Neko: „Gegen ihn zog Nebukadnezar, der König von Babel, herauf; und er band ihn mit ehernen Fesseln, um ihn nach Babel zu führen“ (2. Chr 36,6.7). Doch weder hier noch im Buch der Könige wird erwähnt, dass es zu dieser Zeit noch weitere Gefangene gab. Daher ist es recht wahrscheinlich, dass diese kurze einleitende Beschreibung des Kapitels die darauffolgenden Handlungen des Königs von Babylon bis zur Zerstörung Jerusalems mit beinhaltet, wobei die Obersten und alle kriegstüchtigen Männer und die Masse des Volkes nach Babylon verschleppt worden waren (siehe 2. Kön 24,12–16; 25,1–21). Daher handelt es sich wohl eher um die allgemeine Situation, die hier beschrieben wird. Der Herr hatte Jojakim in die Hand Nebukadnezars gegeben und sein Haus in Jerusalem so vollends verlassen, dass Er zuließ, dass die heiligen Geräte des Tempels (so entweiht sie auch durch die Sünden des Königs von Juda waren) ins Land Sinear[1] gebracht wurden, in das Haus des Gottes Nebukadnezars. Der Leuchter Gottes in Jerusalem wurde daher vorerst weggenommen; und dies war Gericht, denn er hatte aufgehört, das göttliche Licht der Leitung und Segnung inmitten der moralischen Dunkelheit dieser Welt auszustrahlen.

[1] Zur Erfassung der Bedeutung dieser Aussage sollte der Leser Sacharja 5 hinzuziehen.

Gott erhält sich Zeugen in Zeiten des Gerichts

„Und der König befahl Aschpenas, dem Obersten seiner Hofbeamten, dass er von den Kindern Israel, sowohl vom königlichen Geschlecht als auch von den Vornehmen, Jünglinge brächte, an denen keinerlei Fehl wäre und die schön von Aussehen und unterwiesen in aller Weisheit und kenntnisreich und mit Einsicht begabt und tüchtig wären, im Palast des Königs zu stehen, und dass man sie die Schriften und die Sprache der Chaldäer lehre. Und der König bestimmte ihnen für jeden Tag eine Tagesration von der Tafelkost des Königs und von dem Wein, den er trank, und dass man sie drei Jahre lang erzöge; und an deren Ende sollten sie vor dem König stehen.

Und unter ihnen waren von den Kindern Juda: Daniel, Hananja, Misael und Asarja. Und der Oberste der Hofbeamten gab ihnen Namen; und er nannte Daniel Beltsazar, und Hananja Sadrach, und Misael Mesach, und Asarja Abednego" (1,3–7).

In nächsten Abschnitt wird der Überrest, oder seine Darstellung, vorgestellt. Nachdem Hiskia die Gefolgschaft des Königs von Babylon empfangen und ihr, erfreut über die ihm auf die Weise entgegengebrachte Aufmerksamkeit, alle Schätze seines Königreiches gezeigt hatte, wurde Jesaja mit dieser Botschaft zu ihm gesandt: „Höre das Wort des Herrn der Heerscharen! Siehe, es kommen Tage, da alles, was in deinem Haus ist, und was deine Väter aufgehäuft haben bis auf diesen Tag, nach Babel weggebracht werden wird … Und von deinen Söhnen, die aus dir hervorkommen werden, die du zeugen wirst, wird man nehmen, und sie werden Hofbeamte im Palast des Königs von Babel sein (Jes 39,5–7). Die ersten Verse unseres Kapitels zeigen die Erfüllung der Prophezeiung Jesajas; doch wir möchten gern die Aufmerksamkeit darauf lenken, dass Gott, indem Er sein eigenes Gericht erfüllte, doch Barmherzigkeit übte, denn aus eben diesen Nachkommen Hiskias ließ Er sich inmitten des götzendienerischen Abfalls Babylons Zeugen für sich selbst heranwachsen.

Indem Er es Nebukadnezar zuließ, sie als Gefangene wegzuführen, erreichte Gott seine eigenen Absichten. Doch Nebukadnezar, der Macht über sie erlangt hatte, trachtete danach, sie seinem Willen untertan zu machen. Die Folge ist, dass augenblicklich ein Konflikt zwischen den Gedanken Gottes und den Gedanken des Königs von Babylon entstand. Nebukadnezar wollte seinen Palast mit solchen Gefangenen schmücken, *„an denen keinerlei Fehl wäre und die schön von Aussehen und unterwiesen in aller Weisheit und kenntnisreich und mit Einsicht begabt und tüchtig wären, im Palast des Königs zu stehen, und dass man sie die Schriften und die Sprache der Chaldäer lehre"*. Die Welt ist immer bereit, Menschen aus dem Volk Gottes zu ihren Dienern zu machen und aus ihrem Wissen Erkenntnis zu gewinnen; doch sie kann sie nicht tolerieren, wenn sie Treue zu ihrem Gott im Gehorsam gegenüber seinem Wort in heiliger Absonderung vom Bösen halten wollen. Der König wollte daher, dass diese Gefangenen sein eigenes Fleisch vorgesetzt bekamen und seinen eigenen Wein tranken, sodass sie, nachdem sie drei Jahre lang mit seinen Gütern versorgt worden waren, am Ende in seiner Gegenwart stehen sollten *(1,5)*. Kurzgesagt, er wollte, dass sie aufhörten, Juden zu sein und Chaldäer wurden, wobei sie das Licht, das sie von den Orakeln Gottes empfangen hatten, mit ihrer neuen Religion vermischen sollten. Dies ist selbst in christlichen Zeiten der Ursprung der Philosophie – die Philosophie, vor der Paulus uns ernstlich warnt, indem er sagt, dass sie „nach den Elementen der Welt, und nicht nach Christus" ist (Kol 2,8).

In Verbindung mit diesem Befehl Nebukadnezars werden Daniel, Hananja, Misael und Asarja in den Fokus gestellt. Ihre Namen, wenn man sie richtig verstand, verkündeten, zu wem sie gehörten[2] und wie ihr Gott war: Und der Oberste der Kämmerer, der instinktiv spürte, dass solche Namen nicht zu dem Hof seines Meister passten, gab ihnen andere Namen, die alle mehr oder weniger mit babylonischen Götzen verbunden waren.

Der Herzensentschluss Daniels

> *„Und Daniel nahm sich in seinem Herzen vor, sich nicht mit der Tafelkost des Königs und mit dem Wein, den er trank, zu verunreinigen; und er erbat sich vom Obersten der Hofbeamten, dass er sich nicht verunreinigen müsse“ (1,8).*

Die Frage, die sich Daniel und seinen Freunden nun stellte, war, ob sie sich um der Gunst der Welt und ihres Aufstiegs willen an den Befehl des Königs halten würden. Die Antwort wird bereits gegeben: *„Und Daniel nahm sich in seinem Herzen vor, sich nicht mit der Tafelkost des Königs und mit dem Wein, den er trank, zu verunreinigen“.* Als ein dem Wort Gottes gehorsamer Jude war es Daniel unmöglich, die Speisen der Heiden zu sich zu nehmen. Sowohl das Fett als auch das Blut der Tiere, die zu essen erlaubt waren, waren verboten; und nur vom reinen Vieh und Geflügel durfte ein Jude essen (siehe 3. Mo 7,22–27; 11; 22). Daniel und seine Freunde konnten diese königliche Anordnung daher nicht akzeptieren, ohne ihren Glauben aufzugeben und das Wort Gottes zu verleugnen. Und es gibt noch eine weitere Belehrung – wenn eine Anwendung auf uns vorgenommen werden darf. Die Nahrung der Welt, in der der von Gott entfremdete Mensch seine Kraft und Erhaltung findet, ist immer zerstörerisch für das geistliche Leben als Christ; und wenn er ein wahrer Nasiräer sein möchte und auf dem Weg heiliger Absonderung zu Gott hin wandelt, muss er sich immer vom Wein, den Freuden dieser Welt, enthalten. Der Apostel schreibt daher: „Und berauscht euch nicht mit Wein, in dem Ausschweifung ist, sondern werdet mit dem Geist erfüllt“ (Eph 5,18). In der Einstellung Daniels finden wir ein Beispiel für alle Gläubigen. Und je dichter es befolgt wird, desto mehr werden sie das bewusste Wohlgefallen und die Segnungen Gottes genießen – und als moralisch den irdischen Dingen gestorben, werden sie umso vollkommener ihr wahres Erbteil in Christus, dort wo Er ist, erkennen.

Gott belohnt die treue Absonderung seiner Diener

> *„Und Gott gab Daniel Gnade und Barmherzigkeit vor dem Obersten der Hofbeamten. Und der Oberste der Hofbeamten sprach zu Daniel: Ich fürchte meinen Herrn, den König, der eure Speise und euer Getränk bestimmt hat; denn warum sollte er sehen, dass eure Angesichter verfallener wären als die der Jünglinge eures Alters, so dass ihr meinen Kopf beim König verwirktet? Und Daniel sprach zu dem Aufseher, den der Oberste der Hofbeamten über Daniel, Hananja, Misael und Asarja bestellt hatte: Versuche es doch mit deinen Knechten zehn Tage, und man gebe uns Gemüse zu essen und Wasser zu trinken; und dann mögen unser Aussehen und das Aussehen der Jünglinge, die die Tafelkost des Königs essen, von dir geprüft werden; und tu mit deinen Knechten nach dem, was du sehen wirst. Und er hörte auf sie in dieser Sache und versuchte es zehn Tage*

[2] Daniel bedeutet „mein Richter ist Gott“; Hananja „der Herr ist gütig“; Misael „Wer ist, was Gott ist?“ und Asarja „der Herr hilft“.

> *mit ihnen. Und am Ende der zehn Tage zeigte sich ihr Aussehen besser und völliger an Fleisch als das aller Jünglinge, die die Tafelkost des Königs aßen. Da tat der Aufseher ihre Tafelkost und den Wein, den sie trinken sollten, weg und gab ihnen Gemüse" (1,9–16).*

Erneut werden wir an den ähnlichen Fall Josephs erinnert. Verkauft nach Ägypten und ein Knecht des Hauses Potifars geworden, „fand [er] Gnade" in den Augen seines Meisters (1. Mo 39,4). Doch indem er wie Daniel die Speise und den Wein der Welt verweigerte, wurde er, anders als Daniel, ins Gefängnis geworfen, wo der Herr ihm ebenso „Gnade in den Augen des Obersten des Gefängnisses" gab (1. Mo 39,21). „Wenn die Wege eines Mannes dem Herrn wohlgefallen, so lässt er selbst seine Feinde mit ihm in Frieden sein" (Spr 16,7). Und so kam es, dass der Oberste der Kämmerer trotz seiner Furcht vor seinem Herrn, dem König, und der möglichen Gefahr für sein eigenes Leben die Bitte Daniels durch den Obersten der Hofbeamten gewährte, dass er und seine Freunde für zehn Tage probeweise Gemüse essen und Wasser trinken sollten, anstatt die königliche Speise und den Wein einzunehmen. Gott war mit Daniel, Hananja, Misael und Asarja, und so kam es, dass am Ende von zehn Tagen sich *„ihr Aussehen besser und völliger an Fleisch als das aller Jünglinge, die die Tafelkost des Königs aßen"*, zeigte. Gott hatte seine Diener erhalten und gedeihen lassen auf ihrem Weg der Treue zu seinem Willen, indem sie sich selbst unbefleckt erhalten hatten inmitten der babylonischen Verführungen und des Abfalls, von denen sie umgeben waren. Sogar der Obsterste der Hofbeamten konnte nicht leugnen, dass sie durch ihre einfache Diät gediehen waren, und gab ihnen von dort an weiter Gemüse.

Es mag die Überlegung erlaubt sein, dass es viele im Volk Gottes gibt, die auf dem schmalen Pfad hingegebener Jüngerschaft leben können, solange sie in dem Genuss der Gemeinschaft andrer Heiliger und inmitten glücklicher geistlicher Einflüsse sind. Doch es wird manchmal gesehen, dass solche, wenn sie in ein weltliches Umfeld gebracht werden, geneigt sind, sich auf die Praktiken und Gewohnheiten ihrer neuen Gesellschaft einzulassen und so die Abgesondertheit ihres Wandels verlieren, selbst wenn ihr Zeugnis nicht vollständig ausgelöscht wird. Es ist daher voller Erfrischung und Ermutigung, über die hier von diesen vier Kindern Judas dargebotenen Begebenheiten nachzudenken. Sie waren aller Privilegien des Tempels beraubt worden, der Tempel selbst war zerstört worden, sie selbst Gefangene und der Gunst eines heidnischen Monarchen ausgeliefert. Und jeder Art verlockender Versuchungen ausgesetzt, bewahrten sie die Stellung des wahrhaft abgesonderten Nasiräers durch Gehorsam gegenüber dem Wort Gottes. Ohne Zweifel war es der Glaube und die Energie Daniels, die auf seine Freunde einwirkte und sie dahin führte, ihm auf dem Weg des Willens Gottes zu folgen. Doch selbst wenn es so war, so waren die anderen doch willig, zu folgen, und alle vier stellen einen herausragenden Beweis der Allgenügsamkeit der Gnade Gottes dar, seine Diener in den unliebsamsten Umständen, die man sich nur vorstellen kann, zu erhalten.

DAS GEHEIMNIS DES HERRN IST FÜR DIE, DIE IHN FÜRCHTEN

Es folgt die bedeutende Aussage:

> *„Und diesen vier Jünglingen, ihnen gab Gott Kenntnis und Einsicht in aller Schrift und Weisheit; und Daniel hatte Verständnis für alle Gesichte und Träume" (1,17).*

„Das Geheimnis des Herrn ist für die, die ihn fürchten, und sein Bund, um ihnen denselben kundzutun" (Ps 25,14). Dieser Grundsatz trifft immer zu und kann durch alle Haushaltungen hindurch gesehen

werden. Er wurde erstmals durch Gott selbst mit den bekannten Worten bezeugt: „Sollte ich vor Abraham verbergen, was ich tun will? … Denn ich habe ihn erkannt, damit er seinen Kindern und seinem Haus nach mir befehle, dass sie den Weg des Herrn bewahren, Gerechtigkeit und Recht zu üben, damit der Herr auf Abraham kommen lasse, was er über ihn geredet hat“ (1. Mo 18,17–19). Ebenso taucht er in dem Gebet des Apostels Paulus für die Kolosser auf: „… damit ihr erfüllt sein mögt mit der Erkenntnis seines Willens in aller Weisheit und geistlicher Einsicht“ (Kol 1,9). Mit anderen Worten: Es ist vollkommen klar, dass Gott diesen vier „Kindern“ aufgrund ihrer Absonderung im Herzen und im Wandel von den verunreinigenden Bosheiten rings um sie her Kenntnis und Einsicht in aller Schrift und Weisheit gab.

Es ist in der Tat immer wahr, dass je näher wir praktisch beim Herrn sind, er uns desto mehr von seinen Gedanken offenbart. Man bemerke hierbei, dass es nicht nur um das geht, was man generell unter „seinen Gedanken“ versteht, sondern „in aller Weisheit und geistlicher Einsicht“. Die Studenten der modernen Zeit, sogar christliche Studenten, werden zu oft betrogen durch den Gedanken, dass der Erwerb von menschlicher „Weisheit und Einsicht“ von ihrem eigenen Fleiß und ihrer Kraft abhängt. Die Folge ist, dass die Jahre ihres Studentenlebens oft durch geistlichen Niedergang gekennzeichnet sind, wenn nicht sogar durch offene Abkehr. Das Beispiel der vier „Kinder“ mag uns etwas ganz andere lehren.[3]

Am Ende des Verses wird Daniel von seinen Freunden abgegrenzt. Uns wird gesagt, dass er, zweifellos im Hinblick auf sein besonderes Werk und seinen Auftrag, Verständnis für alle Gesichte und Träume hatte. Dabei lernen wir auch, dass Gott uns in allen Umständen und Erfahrungen, durch Er sein Volk führt, zu Gefäßen für seinen Dienst formt. Menschlich gesehen war es Unglück, das Daniel getroffen hatte – aus Gottes Sicht, wie deutlich offenbar wird, war dieses scheinbare Unglück nichts als ein von Ihm gewähltes Werkzeug, um Daniel für seinen Auftrag zu formen, sein Zeugnis in den Hof des mächtigen heidnischen Monarchen zu bringen – sein Zeugnis in Bezug auf die Mächte, denen Er erlaubt hatte, an die Stelle seiner eigenen direkten Regierung der Erde durch Israel und Jerusalem als seinen Wohnort und Thron zu treten. Doch es ist Glaube allein, der neben allen zweitrangingen Ursachen alles mit der Hand Gottes in Verbindung bringt und gleichzeitig friedevoll in Ihm ruht, überzeugt von seiner unendlichen Weisheit und Liebe, und davon, dass das Ergebnis aller Ereignisse seinem vollkommenen Willen entsprechen wird.

Die Weisheit der vier Freunde

> *„Und am Ende der Tage, nach denen der König sie zu bringen befohlen hatte, brachte sie der Oberste der Hofbeamten vor Nebukadnezar. Und der König redete mit ihnen; und unter ihnen allen wurde keiner gefunden wie Daniel, Hananja, Misael und Asarja; und sie standen vor dem König. Und in allen Sachen einsichtsvoller Weisheit, die der König von ihnen erfragte, fand er sie zehnmal allen Wahrsagepriestern und Sterndeutern überlegen, die in seinem ganzen Königreich waren. Und Daniel blieb bis zum ersten Jahr des Königs Kores“ (1,18–21).*

Die nächsten drei Verse berichten das Ergebnis der Ausbildung vor dem König, die die vier Freunde sowie all die anderen Auserwählten durchlaufen hatten. Alle wurden gleichermaßen in die königliche

[3] Das bekannte Zitat Luthers, obwohl er sich auf die Schriften bezog, kann in diesem Zusammenhang hilfreich sein: „Gut gebetet zu haben, heißt gut studiert zu haben.“

Gegenwart gebracht, und Nebukadnezar selbst untersuchte die Schüler seiner Ausbildung: Er *„redete mit ihnen; und unter ihnen allen wurde keiner gefunden wie Daniel, Hananja, Misael und Asarja; und sie standen vor dem König. Und in allen Sachen einsichtsvoller Weisheit, die der König von ihnen erfragte, fand er sie zehnmal allen Wahrsagepriestern und Sterndeutern überlegen, die in seinem ganzen Königreich waren“.* Sie mögen den Ausspruch des Psalmisten übernommen haben: „Weiser als deine Feinde macht mich dein Gebot, denn immer ist es bei mir. Verständiger bin ich als meine Lehrer, denn deine Zeugnisse sind mein Sinnen. Mehr Einsicht habe ich als die Alten, denn deine Vorschriften habe ich bewahrt“ (Ps 119,98–100). Möge das eine Lektion sein, die sich alle jungen Christen in der heutigen Zeit zu Herzen nehmen!

Das Kapitel schließt mit der Bemerkung, dass Daniel *„bis zum ersten Jahr des Königs Kores“* blieb. Er erlebte daher den ungeheuerlichen Zerfall des Reiches, dessen Monarch Nebukadnezar war. Er diente unter Darius, dem Meder, und wurde Zeuge des Antritts des Kores, von dem Jesaja mehr als 150 Jahre zuvor prophezeit hatte, dass er derjenige sein würde, der für die Wiederherstellung Jerusalems und des Tempels gebraucht werden würde (siehe Jes 44,28; 45,1–3, etc.). Dennoch sollte beachtet werden, dass dieser letzte Vers nur die generelle Aussage darstellt, dass Daniel den Antritt des Kores miterlebte; denn in Kapitel 10,1 finden wir, dass er *„im dritten Jahr des Kores, des Königs von Persien“* besondere Offenbarungen empfing. Wie lange er dies noch miterlebte, wird nicht genannt. Doch das hier Beschriebene macht deutlich, dass er bis in ein gutes Alter lebte, das in jedem Fall den dreistelligen Bereich um mehr als 10 Jahre überstieg.

Daniel 2

Der Traum Nebukadnezars und die Unfähigkeit der Weisen Babylons

„Und im zweiten Jahr der Regierung Nebukadnezars hatte Nebukadnezar Träume, und sein Geist wurde beunruhigt, und sein Schlaf war für ihn dahin. Und der König befahl, dass man die Wahrsagepriester und die Sterndeuter und die Magier und die Chaldäer rufen sollte, um dem König seine Träume kundzutun; und sie kamen und traten vor den König. Und der König sprach zu ihnen: Ich habe einen Traum gehabt, und mein Geist ist beunruhigt, den Traum zu verstehen. Und die Chaldäer sprachen zum König auf Aramäisch: O König, lebe ewig! Sage deinen Knechten den Traum, so wollen wir die Deutung anzeigen“ (2,1–4).

Es ist offensichtlich, dass das eigentliche Thema des ersten Teils des Buches mit diesem Kapitel beginnt. Kapitel 1 ist einleitend, es stellt sozusagen die Hintergrundsituation dar und gibt eine Vorschau der verschiedenen Akteure der folgenden Ereignisse, zusammen mit deren jeweiligen Stellungen, während hinter allem Gott klar als der enthüllt wird, der alle Dinge wirkt nach dem Ratschluss seines Willens. So überlegen der Mensch auch zu sein scheint, wie beispielsweise Nebukadnezar in seinem eigenen Königreich, so muss immer im Gedächtnis behalten werden, dass Gott niemals die Zügel der Herrschaft aus der Hand gibt. Er mag direkt oder indirekt steuern, doch Er steuert sowohl die kleinsten als auch die größten Ereignisse, die sich auf der Erde zutragen. Somit war es kein Zufall, dass Nebukadnezar im zweiten Jahr seiner Regierung Träume hatte, und dass *„sein Geist … beunruhigt [wurde], und sein Schlaf … für ihn dahin*“ war. Wir erinnern uns, dass Gleiches dem Pharao wiederfahren war, und es wurde gebraucht, um Joseph in den Aufmerksamkeitsbereich des Pharaos zu rücken und wurde in Gottes Hand das Mittel, um ihn zum Herrscher über ganz Ägypten zu machen. Auf diese Weise wurde er ein Vorbild auf die Verwerfung und Erhöhung Christi in seiner irdischen Herrlichkeit. Gleichermaßen waren die Träume Nebukadnezars die Gelegenheit für die Vorstellung Daniels vor dem König, sowie für seine Erhöhung als Herrscher über die ganze Provinz Babylon.

Doch der Mensch muss immer an die Grenzen seiner eigenen Möglichkeiten kommen, bevor er willig wird, sich für Hilfe und Führung an Gott zu wenden. Der König hatte für sich selbst festgestellt, dass die vier Freunde in Bezug auf Weisheit und Einsicht zehnmal besser waren als alle Magier und Sterndeuter, die sich in seinem gesamten Reich befanden. Dennoch wandte er sich in seiner Verlegenheit nicht an sie, um Hilfe und Rat zu erhalten, denn wir lesen: *„Und der König befahl, dass man die Wahrsagepriester und die Sterndeuter und die Magier und die Chaldäer rufen sollte, um dem König seine Träume kundzutun; und sie kamen und traten vor den König.“* Alle weisen Männer seines Herrschaftsbereiches, einsichtsvolle und erfahrende Männer, alle Philosophen und Wissenschaftler der damaligen Zeit, wurden also versammelt, um den Befehlen Nebukadnezars

zuzuhören. Die Forderung des Königs war einfach: Er hatte seinen Traum vergessen und wollte, dass sie ihm sagten, was er geträumt hatte, und dies dann deuteten. Man mag Mitgefühl für diese weisen Männer empfinden, die einer solchen Prüfung unterzogen wurden, wenn wir nicht wüssten, dass die Bekenner der okkulten Wissenschaften der damaligen Zeit beanspruchten, in der Lage zu sein, Geheimnisse zu enthüllen und in Sphären eindringen zu können, die dem normalen Auge verborgen sind. Darüber hinaus war das Ganze von Gott beabsichtigt, um die Weisheit der Weisen vor diesem absoluten Herrscher zunichte zu machen, ihnen ihre eigene List zu nehmen und somit Schande über den Stolz des Menschen zu bringen. Ihre Antwort war: *„Sage deinen Knechten den Traum, so wollen wir die Deutung anzeigen.“*

> *„Der König antwortete und sprach zu den Chaldäern: Die Sache ist von mir fest beschlossen: Wenn ihr mir den Traum und seine Deutung nicht kundtut, so sollt ihr in Stücke zerhauen werden, und eure Häuser sollen zu Kotstätten gemacht werden; wenn ihr aber den Traum und seine Deutung anzeigt, so sollt ihr Geschenke und Gaben und große Ehre von mir empfangen. Darum zeigt mir den Traum und seine Deutung an. Sie antworteten zum zweiten Mal und sprachen: Der König sage seinen Knechten den Traum, so wollen wir die Deutung anzeigen. Der König antwortete und sprach: Ich weiß zuverlässig, dass ihr Zeit gewinnen wollt, weil ihr seht, dass die Sache von mir fest beschlossen ist, dass, wenn ihr mir den Traum nicht kundtut, es bei eurem Urteil bleibt; denn ihr habt euch verabredet, Lug und Trug vor mir zu reden, bis die Zeit sich ändert. Darum sagt mir den Traum, und ich werde wissen, dass ihr mir seine Deutung anzeigen könnt. Die Chaldäer antworteten vor dem König und sprachen: Kein Mensch ist auf dem Erdboden, der die Sache des Königs anzeigen könnte, weil kein großer und mächtiger König jemals eine Sache wie diese von irgendeinem Wahrsagepriester oder Sterndeuter oder Chaldäer verlangt hat. Denn die Sache, die der König verlangt, ist schwer; und es gibt keinen anderen, der sie vor dem König anzeigen könnte, als nur die Götter, deren Wohnung nicht bei dem Fleisch ist.*
>
> *Darüber wurde der König zornig und ergrimmte sehr, und er befahl, alle Weisen von Babel umzubringen. Und der Befehl ging aus, und die Weisen sollten getötet werden; und man suchte Daniel und seine Genossen, um sie zu töten“ (2,5–13).*

Eine Deutung mochte leicht gegeben werden, die, wenn sie zukünftige Ereignisse beinhaltete, unbestritten bleiben konnte – denn bis zu der Zeit ihrer Erfüllung konnte niemand sagen, ob sie wahr oder falsch war. Die Absicht Gottes, die Nichtigkeit ihrer vorgetäuschten Fähigkeiten und Weisheit zu enthüllen, wäre demnach nicht erreicht worden. Der König wäre durch ihre Antwort nicht beruhigt worden. Indem sie durch verschiedene Belohnungsversprechungen und Drohungen weiter aufgestachelt wurden, waren sie gezwungen zu bekennen: *„Kein Mensch ist auf dem Erdboden, der die Sache des Königs anzeigen könnte, weil kein großer und mächtiger König jemals eine Sache wie diese von irgendeinem Wahrsagepriester oder Sterndeuter oder Chaldäer verlangt hat. Denn die Sache, die der König verlangt, ist schwer; und es gibt keinen anderen, der sie vor dem König anzeigen könnte, als nur die Götter, deren Wohnung nicht bei dem Fleisch ist.“*

Die aufgeworfene Fall war also entschieden, und die Weisen selbst wurden gezwungen, klar und deutlich ihre Unfähigkeit einzugestehen, das Geheimnis des Königs zu offenbaren, und erklärten gleichzeitig, dass die benötigte Erkenntnis außerhalb jeglicher menschlicher Kompetenz lag – dass allein die „Götter“ sie besaßen. Aus menschlicher Sicht war diese Antwort nicht unvernünftig; doch

Nebukadnezar als ein absoluter und gebietender Herrscher wollte die Verwehrung seiner Wünsche nicht hinnehmen. Wutschnaubend befahl er, alle Weisen Babylon zu vernichten. *„Und der Befehl ging aus, und die Weisen wurden getötet; und man suchte Daniel und seine Genossen, um sie zu töten.“*

Die Radikalität des Menschen ist Gottes Gelegenheit. Daniel war nicht mit den Sterndeutern vor den König gerufen worden; doch da er allgemein unter die „Weisen“ gezählt wurde, wurde er in den königlichen Erlass eingeschlossen. Dies lenkte das Augenmerk auf ihn und brachte ihn in Kontakt mit dem Hauptmann, der mit seiner Hinrichtung beauftragt worden war. Es war Gottes Absicht, sein Zeugnis in der Person Daniels vor Nebukadnezar zu bringen. Die Tatsache, dass der König seinen Traum vergaß, sowie seine Wut über das Versagen seiner Weisen, ihn ihm zu offenbaren, waren nur die Werkzeuge zu seiner Erfüllung.

Daniels Kühnheit und Gottes Antwort

> *„Da erwiderte Daniel mit Verstand und Einsicht dem Arioch, dem Obersten der Leibwache des Königs, der ausgezogen war, um die Weisen von Babel zu töten; er antwortete und sprach zu Arioch, dem Oberbeamten des Königs: Warum der strenge Befehl vom König? Da teilte Arioch Daniel die Sache mit. Und Daniel ging hinein und erbat sich vom König, dass er ihm eine Frist gewähre, um dem König die Deutung anzuzeigen“ (2,14–16).*

Als Daniel von Arioch den Grund für die Wut des Königs und für den erlassenen Befehl erfuhr, ging Daniel hinein *„und erbat sich vom König, dass er ihm eine Frist gewähre, um dem König die Deutung anzuzeigen“*. Was – so könnte man sich fragen – brachte Daniel dazu anzunehmen, dass ihm dieses Geheimnis kundgetan werden würde? Die Antwort ist: Vertrauen auf Gott und die Gewissheit, dass es um seine Ehre ging, sowie auch um die Sicherheit derer, die durch seine Gnade ihren Glauben und ihre Hoffnung auf Ihn inmitten der Verführungen des babylonisches Königshofes bewahrt hatten. Er würde es nicht verfehlen, in dieser Stunde der Gefahr für ihre Rettung einzutreten. Es war in Wahrheit ein erhabener Moment – ein Moment, in dem alle Weisheit der Welt ihr Versagen eingestanden hatte. Wenn Daniel also das Geheimnis des Königs offenbaren könnte, würde Gott öffentlich vor dem gesamten Königreich großgemacht werden.

> *„Hierauf ging Daniel in sein Haus; und er teilte die Sache seinen Genossen Hananja, Misael und Asarja mit, damit sie von dem Gott des Himmels Barmherzigkeit erbitten möchten wegen dieses Geheimnisses, damit Daniel und seine Genossen nicht mit den übrigen Weisen von Babel umkämen. Hierauf wurde Daniel in einem Nachtgesicht das Geheimnis offenbart. Da pries Daniel den Gott des Himmels“ (2,17–19).*

Daniel nächster Schritt war, in sein Haus zu gehen und die Sache Hananja, Misael und Asarja, seinen Genossen zu erzählen, *„damit sie von dem Gott des Himmels Barmherzigkeit erbitten möchten wegen dieses Geheimnisses, damit Daniel und seine Genossen nicht mit den übrigen Weisen von Babel umkämen“*. Indem er auf Gott zählte, verband Daniel seine Genossen in dieser Bitte mit sich selbst. Es ist die erste Begebenheit gemeinsamen Gebetes, die in der Schrift aufgezeichnet ist; und die Tatsache, dass diese Kinder der Gefangenschaft darin Zuflucht nahmen, enthüllt uns das Geheimnis ihres heiligen und abgesonderten Wandels. Abhängigkeit von Gott im Verborgenen ist das Mittel aller Kraft im Leben und im Zeugnis, und es mag hinzugefügt werden, des Muts in der Gegenwart von Menschen und der Kraft Satans. Diese Vier, in einem solchen Augenblick vor dem Gott des Himmels

kniend, liefern uns ein wundersames Schauspiel. Sie waren nichts als Fremdlinge in einem fremden Land, verbannt wegen der Sünden ihres Volks – und nun waren sie einem raschen Tod geweiht, es sei denn, dass der vergessene Traum wiedergegeben und gedeutet werden konnte. Doch sie wussten, mit wem sie es zu tun hatten, mit dem, der in ihren Schriften gesagt hatte: „Und rufe mich an am Tag der Bedrängnis: Ich will dich erretten und du wirst mich verherrlichen!“ (Ps 50,15). Und so warteten sie und flehten vor Ihm in Bezug auf dieses Geheimnis. Und ihr Vertrauen war nicht vergeblich: Gott hörte ihr rufen, und das Geheimnis wurde Daniel in einem Nachtgesicht offenbart.

Es sollte bemerkt werden, dass sie zu dem Gott des *Himmels* beteten. In Israel war Er als der Herr der ganzen Erde bekannt (2. Mo 8,22; Jos 3,11; 2. Kön 5,15) – denn in der Tat wohnte Er inmitten seines Volkes und hatte dort seinen Thron. Doch nun war es anders, denn Er hatte seinen Thron aus Jerusalem entfernt und die Herrschaft der Erde Nebukadnezar übergeben (2,37.38). Und so wandten sich die vier Freunde mit einem wahren Verständnis ihrer eigenen Position in Beziehung zu Gott an den Gott des Himmels. Es wird die Zeit kommen, wo Er seinen Titel als Gott der Erde wieder aufnehmen wird, und sein Anspruch als dieser wird der Gegenstand des Zeugnisses der beiden Zeugen im Buch der Offenbarung sein.[4]

Der Lobpreis Daniels

> *„Daniel hob an und sprach: Gepriesen sei der Name Gottes von Ewigkeit zu Ewigkeit! Denn Weisheit und Macht, sie sind sein. Und er ändert Zeiten und Zeitpunkte, setzt Könige ab und setzt Könige ein; er gibt den Weisen Weisheit, und Verstand den Verständigen; er offenbart das Tiefe und das Verborgene; er weiß, was in der Finsternis ist, und bei ihm wohnt das Licht. Dich, Gott meiner Väter, lobe und rühme ich, dass du mir Weisheit und Kraft gegeben und mir jetzt kundgetan hast, was wir von dir erbeten haben; denn du hast uns die Sache des Königs kundgetan“ (2,20–23).*

Daniels Herz war erfüllt mit Dankbarkeit für die Offenbarung des Geheimnisses des Königs. Der Charakter seiner Gottesfurcht und der Zustand seiner Seele können darin gesehen werden, dass er sich sofort mit Danksagung und Lobpreis an Gott wandte. Wenn Segnungen kundgetan werden, dann gibt es häufig die Tendenz, direkt in deren Genuss einzugehen, anstatt sie wie Daniel auf das Herz Gottes zurückzuverfolgen. Vers 19 gibt die bloße Tatsache an, dass Daniel Gott pries, und dann finden wir in den Versen 20–23 die genauen Worte, mit denen er seinen Dank ausdrückte.

Zuerst preist er den Namen Gottes für immer und immer. Er wünscht, dass sein Lobpreis unendlich sein möge, *„von Ewigkeit zu Ewigkeit“*, was Ihm, dem es gefallen hatte, sich selbst seinem Volk zu offenbaren, gebührte. Dann führt er einen Grund an – *„Weisheit und Macht, sie sind sein.“* Ein einfacher Satz, doch wie tiefgründig! Da Weisheit und Macht Gott gehören (vgl. Off 5,12), werden diese nirgendwo anders gefunden, und es ist vergeblich, irgendwo anders als bei Gott danach zu suchen. Weiter schreibt er Gott die absolute Souveränität zu. *„Er ändert Zeiten und Zeitpunkte, setzt Könige ab und setzt Könige ein.“* Die Herrscher dieser Erde mögen für sich beanspruchen, absolute Macht auszuüben, und Menschen mögen durch die Kraft von Waffen oder sogar durch politische Bewegungen Monarchen absetzen und Regierungen aufrichten – doch weder die Macht noch die Weisheit gehört ihnen – sie sind nichts als blinde Werkzeuge des göttlichen Willens. Man erkenne einmal mit Daniel die Souveränität Gottes, und wie auch immer die Merkmale der Zeit, in der wir

[4] Die wirkliche Bezeichnung in Offenbarung 11 ist „der Herr der Erde“.

leben, oder die Bedrohlichkeit öffentlicher Angelegenheiten, so dürfen wir doch in vollkommenem Frieden ruhen und wissen, wie auch Nebukadnezar bekennen musste, dass Gott *„nach seinem Willen tut … mit dem Heer des Himmels und mit den Bewohnern der Erde“ (4,32).*

Darüber hinaus sagt Daniel: *„Er gibt den Weisen Weisheit und Verstand den Verständigen.“* Überall finden wir den Grundsatz bestätigt, dass es einen bestimmten Herzenszustand benötigt, um etwas von Gott zu empfangen. Der Apostel betete entsprechend, dass die Kolosser mit „der Erkenntnis seines Willens in aller Weisheit und geistlicher Einsicht“ erfüllt würden (Kol 1,9). Gleicherweise lernen wir aus diesen Worten Daniels, dass göttliche Weisheit – also Weisheit nach den Gedanken Gottes (und die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang) – die Bedingung zum Empfangen von Weisheit ist. Dem der hat, wird gegeben werden, und das ist es, was Daniel bekundet, ob in Bezug auf Weisheit oder Einsicht. Er fährt daher fort*: „Er offenbart das Tiefe und das Verborgene; er weiß, was in der Finsternis ist, und bei ihm wohnt das Licht.“* Er ist ein Gott der Allwissenheit, und alle Dinge sind bloß und offen vor den Augen dessen, mit dem wir es zu tun haben (siehe Ps 139).

Nach dieser Erhebung dessen, wer Gott in seiner Weisheit, Macht und Souveränität ist, bringt Daniel Dank für die besondere Barmherzigkeit, die er empfangen hatte. Und indem er dies tut, wechselt er von der Anrede *„Gott des Himmels“* zu der persönlicheren Anrede *„Gott meiner Väter“*; denn der Gott, den seine Väter gekannt hatten und der sie aus ihrer Drangsal gerettet hatte, ist der, der sich hier wirksam für ihn erwies, und er dankt und preist Ihn entsprechend als den, der ihm nun *„Weisheit und Kraft“* gegeben hatte.

Schließlich ist es schön zu bemerken, wie er seine Freunde mit sich selbst verbindet. Er sagt: Du hast *„mir jetzt kundgetan, was wir von dir erbeten haben; denn du hast uns die Sache des Königs kundgetan.“* Sie hatten gemeinsam die Hilfe ihres Gottes gesucht; und Daniel erkennt in völliger Identifikation mit seinen Brüdern an, dass die Antwort, die sie erhalten hatten, Gottes Reaktion auf ihr Rufen gewesen war.

Daniels Zeugnis vor dem König Nebukadnezar

> *„Deshalb ging Daniel zu Arioch hinein, den der König beauftragt hatte, die Weisen von Babel umzubringen; er ging hin und sprach zu ihm so: Bring die Weisen von Babel nicht um; führe mich vor den König, und ich werde dem König die Deutung anzeigen. Da führte Arioch Daniel schnell vor den König, und er sprach zu ihm so: Ich habe einen Mann unter den Weggeführten von Juda gefunden, der dem König die Deutung kundtun wird. Der König hob an und sprach zu Daniel, dessen Name Beltsazar war: Bist du imstande, mir den Traum, den ich gesehen habe, und seine Deutung kundzutun? Daniel antwortete vor dem König und sprach: Das Geheimnis, das der König verlangt, können Weise, Beschwörer, Wahrsagepriester und Sterndeuter dem König nicht anzeigen. Aber es ist ein Gott im Himmel, der Geheimnisse offenbart; und er hat dem König Nebukadnezar kundgetan, was am Ende der Tage geschehen wird. Dein Traum und die Gesichte deines Hauptes auf deinem Lager waren diese: Dir, o König, stiegen auf deinem Lager Gedanken auf, was nach diesem geschehen wird; und der, der die Geheimnisse offenbart, hat dir kundgetan, was geschehen wird. Mir aber ist nicht durch Weisheit, die in mir mehr als in allen Lebenden wäre, dieses Geheimnis offenbart worden, sondern deshalb, damit man dem König die Deutung kundtut und du die Gedanken deines Herzens erfährst“ (2,24–30).*

Daniel ging sofort zu *„Arioch hinein, den der König beauftragt hatte, die Weisen von Babel umzubringen; er ging hin und sprach zu ihm so: Bring die Weisen von Babel nicht um, führe mich vor den König, und ich werde dem König die Deutung anzeigen“.* Arioch kam Daniels Bitte „schnell“ nach, und der König sprach zu Daniel: *„Bist du imstande, mir den Traum, den ich gesehen habe, und seine Deutung kundzutun?“* Daniels Antwort wird in drei Teilen wiedergegeben: Erstens in seiner Erklärung des Ursprungs und des Gegenstands der Offenbarung des Geheimnisses; zweitens in dem Traum selbst, und schließlich in seiner Deutung. Daniel beginnt in augenscheinlicher Übereinstimmung mit den Gedanken Gottes damit, die Unfähigkeit menschlicher Weisheit mit den Worten eines anderen Propheten kundzutun: „Die Weisheit seiner Weisen wird zunichte werden, und der Verstand seiner Verständigen sich verbergen“ (Jes 29,14). Indem er so, geleitet durch den Heiligen Geist, das Todesurteil über die Weisheit der Welt ausspricht, fährt Daniel damit fort, den Ursprung der Vision kundzutun. *„Es ist ein Gott im Himmel, der Geheimnisse offenbart“*, und dieser war Daniels Gott, und es gefiel ihm, Ihn in der Gegenwart dieses absoluten und götzendienerischen Königs zu erheben. Dann kündigt er den Gegenstand des Traumes in Bezug auf Nebukadnezar an; nämlich ihm kundzutun, was am Ende der Tage geschehen wird.

Schließlich weist er jeden eigenen Verdienst von sich – er war nichts als das Gefäß des vergessenen Traums. Gott hatte sein Volk im Blick, den gläubigen Überrest, zu dem Daniel gehörte, als Er den Traum offenbarte; und Er beabsichtigte, dem König die Gedanken seines Herzens kundzutun. Daniel hielt sich also im Hintergrund – ein sicheres Zeichen dessen, dass er moralisch vorbereitet war, Zeugnis für Gott abzulegen. Je näher wir Gott sind, desto mehr verlieren wir uns selbst aus dem Blick, und desto besser sind wir in der Lage, seine Gedanken zu verstehen und weiterzugeben.

Die Verkündung des Traumes

> *„Du, o König, sahst: Und siehe, ein großes Bild; dieses Bild war gewaltig, und sein Glanz außergewöhnlich; es stand vor dir, und sein Aussehen war schrecklich. Dieses Bild, sein Haupt war aus feinem Gold; seine Brust und seine Arme aus Silber; sein Bauch und seine Lenden aus Kupfer; seine Schenkel aus Eisen; seine Füße teils aus Eisen und teils aus Ton. Du schautest, bis ein Stein sich losriss ohne Hände und das Bild an seinen Füßen aus Eisen und Ton traf und sie zermalmte. Da wurden zugleich das Eisen, der Ton, das Kupfer, das Silber und das Gold zermalmt, und sie wurden wie Spreu der Sommertennen; und der Wind führte sie weg, und es wurde keine Stätte für sie gefunden. Und der Stein, der das Bild geschlagen hatte, wurde zu einem großen Berg und füllte die ganze Erde“ (2,31–35).*

Nachdem Daniel dem König die Quelle und den Gegenstand der Offenbarung seines Geheimnisses kundgetan hatte, fuhr er fort, den Traum zu berichten und seine Deutung anzuzeigen. Die Sprache, die er zur Beschreibung des Traumes benutzt, war so schlicht wie sie beeindruckend war. *„Du, o König, sahst: Und siehe, ein großes Bild; dieses Bild war gewaltig und sein Glanz außergewöhnlich; es stand vor dir, und sein Aussehen war schrecklich.“* Die Details werden bei der Deutung vor uns kommen, doch es mag hier schon bemerkt werden, dass während das Bild die Zeiten der Nationen von den Tagen Nebukadnezars bis zur Errichtung des Königreiches Christi darstellt, es dennoch ein Bild ist, und zwar das Bild eines Mannes. Es ist also, wie bereits von anderen deutlich beobachtet wurde, eine Darstellung des „Menschen, der von der Erde ist“ (Ps 10,18), und zwar (wie hinzugefügt

werden mag) des irdischen Menschen, wie er sich in Regierungen darstellt – wie wir später sehen werden, in all den verschiedenen Phasen seines verdorbenen und ungezügelten Willens. Der Mensch ist in der Tat nie völlig offenbart, bis alle Hemmnisse beseitigt sind und er die Freiheit sowie Neigung hat, seine eigenen Begierden zu befriedigen (siehe 2. Thes 2,6–12). Obwohl das Bild ein Ganzes ist, ist es in seiner Zusammensetzung doch in vier Teile geteilt:

1. Der Kopf aus feinem Gold
2. Seine Brust und seine Arme aus Silber
3. Sein Bauch und seine Lenden aus Kupfer
4. Seine Schenkel aus Eisen, seine Füße teils aus Eisen und teils aus Ton.

Es gibt also eine Wertminderung vom Kopf zu den Füßen, wie in der bildlichen Verwendung der jeweiligen Metalle gesehen werden kann. Schließlich wurde das Bild von einem Stein zermalmt, der *„sich losriss ohne Hände“*, und all seine verschiedenen Teile wurden *„zermalmt, und sie wurden wie Spreu der Sommertennen; und der Wind führte sie weg, und es wurde keine Stätte für sie gefunden. Und der Stein, der das Bild geschlagen hatte, wurde zu einem großen Berg und füllte die ganze Erde“*.

Das war der Traum, und die glaubwürdige Deutung Daniels folgte.

Die Deutung des Traumes

> *„Du, o König, du König der Könige, dem der Gott des Himmels das Königtum, die Macht und die Gewalt und die Ehre gegeben hat; und überall, wo Menschenkinder, Tiere des Feldes und Vögel des Himmels wohnen, hat er sie in deine Hand gegeben und dich zum Herrscher über sie alle gesetzt – du bist das Haupt aus Gold. Und nach dir wird ein anderes Königreich aufstehen, geringer als du; und ein anderes, drittes Königreich, aus Kupfer, das über die ganze Erde herrschen wird. Und ein viertes Königreich wird stark sein wie Eisen; ebenso wie das Eisen alles zermalmt und zerschlägt, so wird es, wie das Eisen, das zertrümmert, alle diese zermalmen und zertrümmern“ (2,37–40).*

Der Kopf aus Gold war Nebukadnezar. Von allen Königreichen, die die Zeitperiode zwischen der Zerstörung Jerusalems und der Wiederherstellung des ewigen Reiches des Sohnes des Menschen ausmachen, ist Babylon das herausragendste. Diese Zeitperiode wird hier beschrieben. Das Königreich Nebukadnezars war eine direkte Gabe Gottes. Wie Daniel sagte: *„Du, o König der Könige, dem der Gott des Himmels das Königtum, die Macht und die Gewalt und die Ehre gegeben hat.“* Dies konnte von den drei folgenden Königreichen nicht gesagt werden. Sie treten durch seine Vorsehung in Erscheinung und sind von Gott nach seinem Befehl für die Regierung der Erde zugelassen – doch ihre jeweiligen Häupter waren keineswegs so mächtig wie Nebukadnezar. Er war Gott in diesem äußerlichen Sinn am nächsten, und seine Verantwortung war dementsprechend umso größer.

Der Charakter seines Königreiches war, wie Daniel beschreibt, bemerkenswert. Nebukadnezar war ein König der Könige – durch Gottes Anordnung der oberste Herrscher über alle Könige der Erde, denn Gott hatte ihm *„das Königtum, die Macht und die Gewalt und die Ehre“* gegeben – alles wundervolle Worte, die die Majestät und Größe seiner Position und seines Reiches darstellen. Auch war seine Autorität nicht auf Menschen beschränkt, denn *„überall, wo … Tiere des Feldes und Vögel des Himmels wohnen, hat er sie in deine Hand gegeben und dich zum Herrscher über sie alle gesetzt“*. Es wurde zuweilen ein Vergleich zwischen der Position Adams als dem Haupt der Schöpfung und der hier

dem König von Babylon gegeben Position gezogen. Es wurde gesagt: „Obwohl es begrenzter ist, ist es ein Königreich, das von denselben Eigenschaften charakterisiert ist wie das von Adam. Es unterscheidet sich darin, dass Menschen unter seine Herrschaft gestellt werden; es ist begrenzter, da die Meere nicht in seine Souveränität eingeschlossen werden, doch es reicht bis zum jeden Ort, an dem das Vieh des Feldes und die Vögel des Himmels existieren.“[5] Wenn man all diese verschiedenen Eigenschaften beachtet, kann leicht nachvollzogen werden, dass Nebukadnezar durch das Haupt aus Gold dargestellt werden sollte.[6]

Die nächsten beiden Königreiche, die durch das Silber und das Kupfer dargestellt werden, werden in der Deutung lediglich mit einer kurzen Erwähnung übergangen; doch in einem anderen Teil des Buches wird klar gesagt, dass es sich hierbei um das Medo-Persische und das Griechische Königreich handelt (8,20.21). Das vierte Königreich wird ausführlicher beschrieben, und glücklicherweise gibt es keine Schwierigkeiten, es zu identifizieren, sodass alle prophetischen Ausleger sich darin einig sind, dass es sich um das Römische Reich handelt. Die vier Königreiche sind also Babylon, Persien, Griechenland und Rom. Und diese werden, wie wir sehen werden, die gesamte Zeitperiode der Zeiten den Nationen einnehmen.

Die Eigenschaften des vierten Königreiches, die von Daniel geschildert werden, sollten kurz betrachtet werden. Bevor wir dies tun, muss jedoch seine Dauer festgestellt werden. Es dauert klar und deutlich bis zur Errichtung des Königreiches Christi an (2,44); und doch müssen andere Schriftstellen hinzugezogen werden, um dies zu verstehen. Historisch besiegte das Römische Reich das Griechische, und, *„stark wie Eisen“*, zerbrach und unterwarf es alles. Es mag für die damalige Zeit unüberwindbar erschienen haben, und es errichtete sein Herrschaftsgebiet über den größten Teil der bekannten Erde.

All dies ist Geschichte, doch es stellt sich die Frage: Wenn dieses Römische Reich bis zum Erscheinen Christi aufrechterhalten bleiben soll, wo ist es dann jetzt, und wann wird es wieder in Erscheinung treten? Die Antwort auf diese Frage finden wir im Buch der Offenbarung. Dass die äußere Form dieses Königreiches verschwunden ist, ist klar ersichtlich; für das menschliche Auge ist es in der Tat nicht existent. Doch in den Augen Gottes ist es da, jedoch momentan verborgen, und wartet darauf, hervorzusprossen und die Welt mit seiner Wiedererscheinung in Erstaunen zu versetzen. Der Engel sagte zu Johannes in der Deutung über das „Geheimnis der Frau … und des Tieres, das sie trägt, das die sieben Köpfe und die zehn Hörner hat … Die sieben Köpfe sind sieben Berge, auf denen die Frau sitzt. Und es sind sieben Könige: fünf von ihnen sind gefallen, der eine ist, der andere ist noch nicht gekommen; und wenn er kommt, muss er eine kurze Zeit bleiben. Und das Tier, das war uns nicht ist, er ist auch ein achter und ist von den sieben und geht ins Verderben“ (Off 17,7–11). Und sogar noch präziser: „Das Tier, das du sahst, war und ist nicht und wird aus dem Abgrund heraufsteigen und ins Verderben gehen; und die auf der Erde wohnen, deren Namen nicht in dem Buch des Lebens geschrieben sind von Grundlegung der Welt an, werden sich verwundern, wenn sie das Tier sehen, dass es war und nicht ist und da sein wird“ (Off 17,8).

Zwei Dinge werden in diesen Schriftstellen gelehrt: Erstens, dass das „Tier“ als die Fortführung dessen gesehen wird, was vorher existierte; und zweitens, dass es nach einer Zeit der scheinbaren

[5] Synopsis of the Books of the Bible, by J. N. Darby, vol. ii. New edition.

[6] Es sollte beachtet werden, dass es nicht nur Nebukadnezar selbst ist, der in dem Haupt aus Gold dargestellt wird, denn die Nachfolger seine Linie bis Belsazar sind darin eingeschlossen.

Nichtexistenz wieder in Erscheinung tritt. Dieses „Tier“ stellt nun das Haupt dieses wiedererweckten Römischen Reiches in den letzten Tagen dar; und sein Ursprung und seine Eigenschaften, genauso wie die Quelle seines Thrones und seiner Autorität werden in Offenbarung 13,1–8 dargestellt. Wenn man Vers 2 dieser Schriftstelle mit Daniel 7,3–6 vergleicht, wird auch gesehen werden, dass dieses Tier der Nachfolger der drei vorherigen Königreiche ist, und dass es als solcher alle ihre moralischen Eigenschaften, die in den Bildern des Leoparden, des Löwen und des Bären dargestellt werden, miteinander vereint.

Das vierte Königreich, das Königreich in Macht, als unser gepriesener Herr hier auf der Erde war, und durch dessen Autorität in der Person des Pilatus zur Kreuzigung verurteilt wurde, ist daher das, das einmal wieder errichtet werden und fortdauern wird, bis es durch den Stein, losgerissen *„ohne Hände“* zerschmettert werden wird.

In den Versen 41–43 richtet Daniel die Aufmerksamkeit auf eine Schwachstelle in dem, was sonst *„stark wie Eisen“* war:

> *„Und dass du die Füße und die Zehen teils aus Töpferton und teils aus Eisen gesehen hast – es wird ein geteiltes Königreich sein; aber von der Festigkeit des Eisens wird in ihm sein, weil du das Eisen mit lehmigem Ton vermischt gesehen hast. Und die Zehen der Füße, teils aus Eisen und teils aus Ton: Zum Teil wird das Königreich stark sein, und ein Teil wird zerbrechlich sein. Dass du das Eisen mit lehmigem Ton vermischt gesehen hast – sie werden sich mit den Nachkommen der Menschen vermischen, aber sie werden nicht aneinander haften: so wie sich Eisen nicht mit Ton vermischt“ (2,41–43).*

Wir sehen keinen Anlass, eine sehr übliche Auslegung des Tons zu bezweifeln, nämlich dass er die Vermischung populärer demokratischer mit absolutistischen Regierungsformen darstellt: Die Verbindung aus Absolutismus mit dem populären Zeitgeist, die wie diese unvereinbaren Elemente nie wirklich zusammenschmelzen können und daher genau durch ihren Versuch der Vereinigung zu einer Schwachstelle werden.

Eine weiterer Gedanke wird in Vers 43 angegeben. Er wurde von einem anderen folgendermaßen erklärt: „Die Nachkommen des Menschen sind, so denke ich, etwas außerhalb dessen, was die eigentliche Kraft des Reiches charakterisiert … Es erscheint mir, dass hier möglicherweise der barbarische oder teutonische Aspekt hervorgehoben wird, der zu dem hinzugefügt wird, was ursprünglich das Römische Reich ausmachte.“[7]

Dass die zehn Zehen ebenfalls eine Symbolik beinhalten, kann aus Daniel 7 sowie Offenbarung 17 entnommen werden; doch sie sollen an dieser Stelle nicht weiter beschrieben werden, sondern das Thema muss warten, bis wir Kapitel 7 erreicht haben. Es soll lediglich bemerkt werden, dass sie die zehn Königreiche darstellen, die unter einem imperialistischen Haupt zusammengefasst sind und die endgültige Form des Römischen Reiches repräsentieren.

Es wird nun klar sein, dass in diesem Bild die verschiedenen Formen der Weltmächte dargestellt werden, und zwar von den Tagen Nebukadnezars bis zur der Zeit, wenn der Herr kommen und seine

[7] Wer die historische Analyse dieser Aussage untersuchen möchte, wird grundlegende Ansätze über die Wirkung des Eindringens der Gothen nach Italien und der Eroberung der kaiserlichen Stadt finden in: GIBBON's Roman Empire, sowie in anderen Werken.

Souveränität über die gesamte Erde antreten und für immer und ewig regieren wird. Das Schaubild der Weltgeschichte, fortschreitend bis zum Ende, liegt offen vor den Augen Gottes. Die Menschen mögen handeln, planen, Regierungen errichten und stürzen, wie sie es für gut halten – in ihrer eigenen Kraft und nach ihrem eigenen Willen – doch die Prophetie lehrt uns, dass sie nur innerhalb der Grenzen des göttlichen Willens zum Erreichen des Beabsichtigten handeln können. Weiter sehen wir, dass menschliche Regierungen, wie stark auch die Bemühungen des ernsten, wenn auch missgeleiteten Menschen sind, verderben müssen, bis schließlich, wie uns ausführlich in der Apokalypse beschrieben wird, Satan der Ursprung und Erhalter der letzten Form menschlicher Regierung sein wird. Es ist daher gut für uns, wenn wir, wie vom Heiligen Geist gelehrt, die Zukunft überblicken und Gnade suchen, den Platz der Absonderung außerhalb der Angst du der Verwirrungen der Welt einhalten, während wir auf die Wiederkunft des Herrn warten.

> *„Und in den Tagen dieser Könige wird der Gott des Himmels ein Königreich aufrichten, das in Ewigkeit nicht zerstört und dessen Herrschaft keinem anderen Volk überlassen werden wird; es wird alle jene Königreiche zermalmen und vernichten, selbst aber in Ewigkeit bestehen“ (2,44).*

Dieser Vers wird, wie Daniel ausdrücklich sagt, als Erklärung für den Stein gegeben, der sich von dem Berg losreißt ohne Hände und das Bild an seinen Füßen zerschmettert und in Einzelteile zerbricht. Der Ausdruck *„in den Tagen dieser Könige“* weist, insbesondere in der Folge auf Vers 43, auf die an anderer Stelle ausdrücklich beschriebene Tatsache hin, dass das letzte der vier Königreich in zehn Königreiche unterteilt sein wird. Dies kennzeichnet auch die Zeit, in der der Gott des Himmels ein Königreich aufrichten wird, das die letzte Form des Römischen Reiches zunächst zerstören und dann ersetzen wird. Dieses vom Himmel errichtete Königreich ist das Königreich Christi (siehe Daniel 7,1–14); und seine erste Handlung wird die sein, das Bild in Stücke zu brechen – und dann, wenn es offiziell aufgerichtet sein wird in der Macht Christi selbst, wird es sich ausbreiten, bis es die ganze Erde erfüllt; und es wird keinen Nachfolger haben, denn es wird für immer bestehen.

> *„Weil du gesehen hast, dass sich von dem Berg ein Stein losriss ohne Hände und das Eisen, das Kupfer, den Ton, das Silber und das Gold zermalmte. Der große Gott hat dem König kundgetan, was nach diesem geschehen wird; und der Traum ist gewiss und seine Deutung zuverlässig“ (2,45).*

Als Daniel seine Deutung abschließt, fügt er zwei Dinge hinzu. Zunächst wiederholt er, dass der große Gott dem König mitgeteilt hat, was nach diesem geschehen wird, und zweitens versichert er dem König die Gewissheit des Traumes und seiner Deutung. Als ein geziemender göttlicher Botschafter war er von der Wahrheit seiner Botschaft überzeugt. Genau in diesem Punkt unterscheidet sich eine von Gott gegebene Offenbarung von menschlichen. Alles, was außerhalb der Bibel ist, alles was es wagt, in Konkurrenz dazu zu treten und die Ohren der Menschen herausfordert, ist nichts als eine ungeformte Masse von Meinungen und Schlussfolgerungen. Wie wohltuend ist daher die unabänderliche, für den Glauben in der unfehlbaren Schrift gelegte Grundlage für die Seele, ermattet auf der Suche nach einem festen Grund, auf dem sie im Blick auf den Tod und die Ewigkeit ruhen kann. Daniels Botschaft betraf nur zeitliche Aspekte (obwohl sie weiterreichte bis zum Ende aller Wege Gottes in der Regierung der Erde); doch da er den Ursprung kannte, aus dem sie kam, konnte er zuverlässig ankündigen, dass das von ihm Ausgesprochene gewiss erfüllt werden würde.

Das Bekenntnis Nebukadnezars und Daniels Erhöhung

> *„Da fiel der König Nebukadnezar nieder auf sein Angesicht und betete Daniel an; und er befahl, ihm Speisopfer und Räucherwerk darzubringen. Der König antwortete Daniel und sprach: In Wahrheit, euer Gott ist der Gott der Götter und der Herr der Könige und ein Offenbarer der Geheimnisse, da du vermocht hast, dieses Geheimnis zu offenbaren" (2,46–47).*

Nebukadnezar, obwohl er ein Götzendiener war, erkannte die Macht des Wortes an – ja er war gezwungen, sie anzuerkennen. Er fiel *„nieder auf sein Angesicht und betete Daniel an; und er befahl, ihm Speisopfer und Räucherwerk darzubringen. Der König antwortete Daniel und sprach: In Wahrheit, euer Gott ist der Gott der Götter und der Herr der Könige, und ein Offenbarer der Geheimnisse, da du vermocht hast, dieses Geheimnis zu offenbaren".* Es gab für den König keinen Ausweg aus dieser Schlussfolgerung. Nur er hatte nur den Traum, und daher konnte nur er Daniels Behauptung, dass Gott Geheimnisses offenbart, überprüfen; und daher war nach der Offenbarung des Geheimnisses die Schlussfolgerung unausweichlich, dass Daniels Gott über allen Göttern war. Das Bekenntnis war in der Tat bemerkenswert, denn er erkannte die Vorrangstellung Gottes im Himmel und auf der Erde an und berief sich auch auf seine Allwissenheit. Doch soweit dies auch ging, so scheint doch weder Nebukadnezars Gewissen noch sein Herz erreicht worden zu sein. Es war nichts als das Niederbeugen seines Geistes vor der gegebenen Beweislage, so wie die in den Tagen unseres Herrn, die an seinen Namen glaubten, als sie die Wunder sahen, die Er tat (Joh 2,23). Sein Verhalten in der Ehrerbietung Daniels und dem Befehl, ihm Opfer darzubringen, genauso wie sein nachfolgendes Verhalten zeigen dies – auch wenn er für den Augenblick in Gegenwart seines Hofes die Souveränität des Gottes Daniels auf Erden und im Himmel bezeugte.

> *„Darauf machte der König Daniel groß und gab ihm viele große Geschenke, und er setzte ihn als Herrscher ein über die ganze Landschaft Babel und zum Obervorsteher über alle Weisen von Babel" (2,48).*

Wie seinerzeit der Pharao spürte der König, dass ein „Mann, in dem der Geist Gottes ist" (1. Mo 41,38) ein wertvoller Assistent in der Regierung sein würde; und folglich beförderte er ihn zu großer Ehre. Daniel hatte für sich selbst nichts gesucht noch erbeten; doch nun war er erhöht, und er *„bat den König, und er bestellte Sadrach, Mesach und Abednego über die Verwaltung der Landschaft Babel. Und Daniel war im Tor des Königs."*

Auf diese Weise rettete Gott seine Diener, als das Todesurteil über sie ausgesprochen wurde, und erwirkte seine eigenen Absichten – sowohl in Bezug auf das Zeugnis als auch auf die Segnungen – und erwirkte sie im vollen Licht des Tages. sie waren in der Gefangenschaft Judas, doch nun hatten sie die herausragendsten Plätze in Babylon inne, denn der König erhob sie über all seine Hofbeamten und Adeligen in Bezug auf öffentliche Angelegenheiten, während Daniel sogar in einer noch höheren Position war, denn er *„war im Tor des Königs".*

Daniel 3

Das Bild Nebukadnezars und seine Einweihung

Das Bild aus Kapitel 2, das Nebukadnezar in seinen Träumen gesehen hatte, schattete nach der zuverlässigen Deutung Daniels den gesamten Verlauf der Zeiten der Nationen vor. Es handelt sich daher um ein generelles Bild, das jedoch in seiner Übersicht so eindeutig ist, dass niemand, der sich ernsthaft mit dem Thema beschäftigt, seine Bedeutung missverstehen kann. Wer wirklich nachforscht, kann den Charakter der Königreiche erkennen, die den Zeitraum zwischen der Zerstörung Jerusalems durch Nebukadnezar und der Erscheinung Christi in Herrlichkeit überbrückt. Nach diesem allgemeinen Überblick wird unsere Aufmerksamkeit durch den Geist Gottes auf das gelenkt, was man die moralischen Eigenschaften der heidnischen Mächte nennen könnte, wie sie hauptsächlich in Babylon dargestellt werden. Doch auch wenn sie dort dargestellt werden, so sind die verschiedenen Eigenschaften doch typisch oder repräsentativ für das, was während der gesamten Zeit der heidnischen Herrschaft gesehen werden wird. In anderen Worten: Wir dürfen jetzt den Nutzen sehen, den die Nationen aus der ihrer Verantwortung anvertrauten Macht ziehen werden. Dies wird uns unvermittelt im ersten Vers dieses Kapitels vorgestellt:

> *„Der König Nebukadnezar machte ein Bild aus Gold: seine Höhe sechzig Ellen, seine Breite sechs Ellen; er richtete es auf in der Ebene Dura, in der Landschaft Babel“ (3,1).*

So ist der Mensch. Nebukadnezar hatte von Daniel erfahren (wenn er es nicht bereits vorher gewusst hat), dass der Gott des Himmels ihm sein weltweites Königreich gegeben hatte, und er hatte bekannt, dass Daniels Gott ein *„Gott der Götter und ein Herr der Könige“* war (2,47) – und dennoch nutzt er seine umfassende Macht, um sich selbst einen Gott zu machen, seinen eigenen Willen über die Gewissen seiner Untertanen in seinem gesamten Herrschaftsbereich geltend zu machen und so den Platz und die Autorität an sich zu reißen, die allein dem Gott des Himmels gebührte. Das bedeutet, dass er die ihm von Gott gegebene Macht missbrauchte, um Gott zu verleugnen und sich selbst an Gottes Stelle zu setzen, wenngleich dieser Grundzug im Folgenden auf eine noch deutlichere Art zu Tage tritt.

Ein solches Verhalten wäre völlig unerklärbar, wenn wir nicht mit den verborgenen Motiven vertraut wären, die das menschliche Herz anregen und regieren, und wenn wir vergessen, dass wir selbst oftmals die Segnungen, die uns von Gott gewährt wurden, zu unserem eigenen Vorteil und unserer Erhöhung benutzt haben. Tatsächlich mag Nebukadnezar einen starken Antrieb für den Gang der in diesem Kapitel dargestellten Ereignisse gehabt haben. Sein Herrschaftsgebiet muss eine ungeheuerliche Ansammlung von Völkern gewesen sein, bestehend aus zahllosen Sprachen (siehe Dan 3,4–8) und Religionen, die politisch gesprochen alle dahin tendierten, den Frieden seines

Königreiches zu stören.[8] Wenn also die verschiedenen Herrschaftsbereiche durch eine gemeinsame Religion geeint werden konnten, würde sein Imperium gestärkt und das Wohlergehen seiner Untertanen gefördert werden. Was auch immer seine Gedanken waren, dies war der Kurs, den er einschlug, und er machte die beeindruckende Statue, die er dazu bestimmte, als Gottheit zu dienen für alle *„Völker, Völkerschaften und Sprachen“*, die seiner Autorität untergeben waren.[9]

> *„Und der König Nebukadnezar sandte aus, um die Satrapen, die Befehlshaber und die Statthalter, die Oberrichter, die Schatzmeister, die Gesetzeskundigen, die Rechtsgelehrten und alle Oberbeamten der Landschaften zu versammeln, damit sie zur Einweihung des Bildes kämen, das der König Nebukadnezar aufgerichtet hatte. Da versammelten sich die Satrapen, die Befehlshaber und die Statthalter, die Oberrichter, die Schatzmeister, die Gesetzeskundigen, die Rechtsgelehrten und alle Oberbeamten der Landschaften zur Einweihung des Bildes, das der König Nebukadnezar aufgerichtet hatte; und sie standen vor dem Bild, das Nebukadnezar aufgerichtet hatte“ (3,2–3).*

Als das Bild aufgerichtet wurde, wurden alle regierenden Autoritäten und Offiziere seines Herrschaftsgebietes nach Babylon versammelt, um bei der *„Einweihung des Bildes …, das der König Nebukadnezar aufgerichtet hatte“* anwesend zu sein. Versammelt *„vor dem Bild“*, wurde der Erlass durch einen Herold verkündet:

> *„Und der Herold rief mit Macht: Euch wird befohlen, ihr Völker, Völkerschaften und Sprachen: Sobald ihr den Klang des Horns, der Pfeife, der Zither, der Sambuke, der Laute, der Sackpfeife und aller Art von Musik hören werdet, sollt ihr niederfallen und das goldene Bild anbeten, das der König Nebukadnezar aufgerichtet hat. Und wer nicht niederfällt und anbetet, der soll sofort in den brennenden Feuerofen geworfen werden“ (3,4–6).*

Der Erlass konnte leicht verstanden werden: Er war einfach und kurz, und die Strafe war klar. Auch wurde – menschlich gedacht – wenig gefordert. Ein Akt der Niederwerfung vor dem Götzen des Königs zu dem bestimmten Zeitpunkt, und das Ganze war vorbei. Doch der Erlass braucht eine kleine Begutachtung. Er war, wie bereits vorher beobachtet, das Eindringen des menschlichen Willens in den Herrschaftsbereich Gottes. Gehorsam gegenüber den bestehenden Mächten ist eine heilige Pflicht, wie hiernach ausführlich erklärt werden soll; doch Gehorsam gegenüber den bestehenden Mächten kann nur innerhalb des Kreises ihrer eigenen rechtmäßigen Autorität gezollt werden. Wenn sie diesen Kreis verlassen, wie die Herrscher Jerusalems es taten, als sie den Aposteln geboten, nicht in dem Namen Jesu zu predigen, muss ihnen gesagt werden, wie Petrus und Johannes antworteten: „Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen“ (Apg 5,29). Als absoluter Monarch, wie Nebukadnezar es war, trat er aus seinem eigenen Bereich heraus und beanspruchte mit dem Erlass dieses Befehls für sich selbst, was allein Gott gebührte.

[8] Die Schwierigkeiten in der Regierung Indiens, die den religiösen Unterschieden entspringen, illustrieren dies.

[9] Es ist häufig vorgeschlagen worden, dass das Bild aus seinem Traum die Vorlage für den Götzen lieferte. Es ist sicherlich bemerkenswert, dass das eine so dicht auf das andere folgte und dass er seinen Götzen aus Gold machte, wie der Kopf der Statue, die sein Königreich darstellte, aus Gold war. Es mag eine gedankliche Verknüpfung zwischen den beiden gegeben haben, doch das Erstaunliche ist, wie wir bereits gesehen haben, dass die Eindrücke, die er durch die Offenbarung seines Geheimnisses erhielt, und die Deutung, die Daniel ihm gegeben hatte, so schnell wieder erloschen waren. Dennoch wissen wir alle, wie schwankend die tiefsten Gefühle sind, wenn der Heilige Geist kein gutes Werk in der Seele vollbringt.

Noch ein weiterer Punkt sollte bemerkt werden. Das Signal für die Anbetung des Bildes war das Erklingen aller Art von Musik von der besten Kapelle des gesamten Königreiches. Wenn keine religiösen Gefühle vorhanden waren, mussten sie durch die süßen und sinnlichen Töne der Harmonie erzeugt werden. Wie raffiniert sind die Listen Satans! Denn wir finden hier tatsächlich die Geschichte aller religiösen Musik. Es spricht das Fleisch an und erzeugt natürliche Gefühle; doch in diesen hat der Geist Gottes keinen Anteil, und die, die Gott anbeten, müssen ihn „in Geist und Wahrheit" anbeten (Joh 4,23). All diese Hilfsmittel tun nichts als die Seelen irrezuführen durch den Genuss des Natürlichen, und gleichzeitig schalten sie Gott aus und verstecken darüber hinaus den geistlichen Zustand der vermeintlichen Anbeter.

Die Anklage gegen Sadrach, Mesach und Abednego und der Zorn Nebukadnezars

> *„Deswegen traten zur selben Zeit chaldäische Männer herzu, die die Juden anzeigten. Sie hoben an und sprachen zum König Nebukadnezar: O König, lebe ewig! Du, o König, hast den Befehl gegeben, dass jedermann, der den Klang des Horns, der Pfeife, der Zither, der Sambuke, der Laute und der Sackpfeife und aller Art von Musik hört, niederfallen und das goldene Bild anbeten solle; und wer nicht niederfällt und anbetet, der solle in den brennenden Feuerofen geworfen werden. Nun sind jüdische Männer da, die du über die Verwaltung der Landschaft Babel bestellt hast: Sadrach, Mesach und Abednego; diese Männer, o König, achten nicht auf dich. Deinen Göttern dienen sie nicht, und das goldene Bild, das du aufgerichtet hast, beten sie nicht an.*
>
> *Da befahl Nebukadnezar im Zorn und Grimm, Sadrach, Mesach und Abednego herbeizubringen. Da wurden diese Männer vor den König gebracht" (3,8–13).*

Es gab praktisch völlige Einstimmigkeit bezüglich des Gehorsams gegenüber dem königlichen Befehl. Lediglich drei Personen, soweit berichtet, weigerten sich, dem Befehl zu folgen. Der König wurde durch bestimmte Chaldäer auf sie aufmerksam gemacht, die zur selben Zeit herzutraten und die Juden anzeigten. Nachdem sie den königlichen Erlass mit der zugehörigen Strafe für Ungehorsam rezitiert hatten, verkündeten sie: *„Nun sind jüdische Männer da, die du über die Verwaltung der Landschaft Babel bestellt hast. Sadrach, Mesach und Abednego; diese Männer, o König, achten nicht auf dich. Deinen Göttern dienen sie nicht, und das goldene Bild, das du aufgerichtet hast, beten sie nicht an."*

Wenn die Anklage auch raffiniert und in ihrer Form darauf angelegt war, den Zorn des Königs zu erregen, so ist ihr Motiv doch sehr offensichtlich. Der Neid ist groß darauf angeschrieben. *„Nun sind jüdische Männer da"* - Männer eines fremden Volkes, die zu einer feindlichen Nation gehörten, die als Gefangene hierhergeführt worden waren, und die du über das Haupt deiner eigenen ergebenen Untertanen erhöht hast – diese sind es, die sich dem königlichen Befehl widersetzt haben. Hass ist selten weniger verborgen, denn bevor sie sie dafür anklagten, dass sie das Bild des Königs nicht anbeteten, sagen sie: *„Deinen Göttern dienen sie nicht."* Der König wusste dies wohl von Daniel und hatte sie dennoch in ihre ehrenhafte Stellung gesetzt. Doch die Chaldäer konnten es nicht dulden, dass die Diener des wahren Gottes so erhöht wurden, und nun endlich war ihre Gelegenheit gekommen, die Feindschaft ihrer Herzen auszudrücken und in der nun vorgebrachten Anklage auszudrücken. Es war für Sadrach, Mesach und Abednego glücklich, dass keine andere Anklage gegen sie erhoben werden konnte, außer (wie später in dem Fall Daniels) betreffend das Gesetz ihres Gottes.

Obgleich jedoch ich die Art der Anklage durch Neid und Hass motiviert war, so war sie doch gut durchdacht, um das Bewusstsein Nebukadnezars zu reizen. Die Erwähnung seiner Beförderung der drei Juden würde, so könnte man vermuten, dem König sicherlich jenen ereignisreichen Tag in Erinnerung rufen, an dem Daniel sein Geheimnis und dessen Bedeutung enthüllt hatte, zusammen mit dem Bekenntnis, das Daniels Worte seinem Lippen abgerungen hatte. Doch selbst wenn es so war, war er in seinem *„Zorn und Grimm“* auf die Männer, die es gewagt hatten, seinen absoluten und gebietenden Willen zu missachten, alles vergessen. Die Erkenntnis, die Gott Daniel mitgeteilt hatte, war dem Wunsch des Königs in gewisser Hinsicht dienlich gewesen. Jetzt hingegen durchkreuzte die Treue Gott gegenüber seinen Willen und lehrte ihn, dass es einige gab, die glaubten und auch nach diesem Glauben handelten, dass Gott – um es mit den Worten des Königs zu sagen – *„der Gott der Götter und der Herr der Könige“* war. Dies war für den gefühlslosen und kränkbaren Monarchen nicht zu dulden, und er befahl, dass Sadrach, Mesach und Abednego herbeigebracht werden sollten. *„Da wurden diese Männer vor den König gebracht.“*

> *„Nebukadnezar hob an und sprach zu ihnen: Ist es Absicht, Sadrach, Mesach und Abednego, dass ihr meinen Göttern nicht dient und das goldene Bild nicht anbetet, das ich aufgerichtet habe? Nun, wenn ihr bereit seid, zur Zeit, wenn ihr den Klang des Horns, der Pfeife, der Zither, der Sambuke, der Laute und der Sackpfeife und aller Art von Musik hört, niederzufallen und das Bild anzubeten, das ich gemacht habe – wenn ihr es aber nicht anbetet, sollt ihr sofort in den brennenden Feuerofen geworfen werden; und wer ist der Gott, der euch aus meiner Hand erretten wird? Sadrach, Mesach und Abednego antworteten und sprachen zum König: Nebukadnezar, wir halten es nicht für nötig, dir ein Wort darauf zu erwidern“ (3,14–16).*

Moralisch gesprochen war es eine überaus beeindruckende Szene. Auf der einen Seite stand Nebukadnezar, der mächtigste Herrscher, den die Welt je gesehen hatte, umgeben von all dem Prunk und der Herrlichkeit seines Hofes und Reiches. Auf der anderen Seite standen drei Männer eines verachteten Volkes, ungeachtet der Position, die sie zu dieser Zeit in der Regierung innehatten. Und die Frage, die sich stellt, ist: Wer ist der Herr über das menschliche Gewissen – Gott oder der Mensch? Nebukadnezar selbst brachte sie auf. Zuerst fragte er sie, ob die Anklage der Wahrheit entsprach; und es ist darauf hinzuweisen, dass sie über seinen eigenen Erlass hinausging, indem Nebukadnezar die zusätzliche Anklage übernimmt, die die Chaldäer vorgebracht hatten, nämlich dass sie nicht den Göttern des Königs dienten. Als nächstes gibt er ihnen eine weitere Gelegenheit, ihre Ergebenheit zu beweisen, wenn der Klang der Musik ein weiteres Mal ertönen würde. Wenn sie dann bereit wären, *„niederzufallen, und das Bild anzubeten, das ich gemacht habe – wenn ihr es aber nicht anbetet, sollt ihr sofort in den brennenden Feuerofen geworfen werden“*. Schließlich wagte er es, in seinem Zorn über alle Grenzen hinausgetrieben, in Frage zu stellen, ob irgendjemand ihm überlegen wäre, und behauptete damit seine eigene Allmächtigkeit, denn er fügte hinzu: *„Und wer ist der Gott, der euch aus meiner Hand erretten wird?“* Dies war in der Tat eine Kampfansage, und der nun beginnende Kampf fand zwischen Nebukadnezar und Gott statt.

Die unerschütterliche Treue Sadrachs, Mesachs, und Abednegos

Die ruhige und gedämpfte Antwort Sadrachs, Mesachs und Abednegos ist überragend im Vertrauen auf Gott und auf seine Macht, die sie atmet, und in dem ruhigen Mut, den sie in ihrer Erklärung ausdrückt, lieber alles zu wagen und zu erdulden, als ihrem Gott untreu zu sein:

> *„Sadrach, Mesach und Abednego antworteten und sprachen zum König: Nebukadnezar, wir halten es nicht für nötig, dir ein Wort darauf zu erwidern. Ob unser Gott, dem wir dienen, uns aus dem brennenden Feuerofen zu erretten vermag – und er wird uns aus deiner Hand, o König, erretten – oder ob nicht, es sei dir kund, o König, dass wir deinen Göttern nicht dienen und das goldene Bild, das du aufgerichtet hast, nicht anbeten werden" (3,16–18).*

So wie Weisheit, göttliche Weisheit, bei dem Überrest in dem vorherigen Kapitel gefunden werden konnte, so wird nun Treue, unerschütterliche Treue, gegenüber Gott vorgestellt. Gnade gab ihnen sowohl das eine als auch das andere, denn Gott hatte seine Diener benutzt, um durch sie seine eigene Weisheit und Macht sichtbar zu machen.

Doch diese Antwort der drei Kinder Judas an Nebukadnezar muss genauer betrachtet werden, um seine vollständige Bedeutung zu erfassen. Zunächst also erklärten sie, dass sie es nicht für nötig hielten, dem König in dieser Sache zu antworten. Dies bedeutet ohne Zweifel, dass wenn der König Gott herausforderte, Er allein es war, mit dem er es zu tun hatte, und dass sie völlig mit seinem Eingreifen rechneten, seine hochmütige und gotteslästerliche Behauptung zurechtzuweisen und seinen eigenen Namen und seine Erhabenheit zu verteidigen. Dann fuhren sie ruhig damit fort, ihren Glauben an die Macht ihres Gottes zu bekennen, sie zu befreien, wenn Nebukadnezar seine Drohung wahrmachen würde, sie in den Feuerofen zu werfen, sowie ihr Vertrauen darauf, dass Er sie aus seiner Hand erretten würde. Weiter fügten sie hinzu, dass wenn Er sie nicht befreien würde, ihr Beschluss feststand, dem Befehl des Königs nicht Folge zu leisten. Sie wussten, wem sie geglaubt hatten, und dass Er mächtig war, sie vor dem Zorn des Königs zu bewahren; doch wenn es sein Wille wäre, so waren sie bereit, als Märtyrer für seinen Namen zu sterben. Wie einmal jemand bemerkte: Ihr Glaube und ihr Gehorsam war genauso absolut wie der Wille des Königs.

Die Haltung von Sadrach, Mesach und Abednego beschreibt, wie bereits bemerkt, exakt die wahre Position des Gläubigen in Bezug auf die bestehenden Mächte. Überall im Neuen Testament wird eindringlich zu Unterwerfung unter sie ermahnt, und davon sollte der Weg des Christen inmitten der politischen Unruhen und Verwirrungen gekennzeichnet sein. Er sollte weder Fragen aufwerfen, noch die Rechtmäßigkeit eingesetzter Autoritäten beurteilen. Es ist ihm genug, dass sie in Macht sind, und er verfolgt in Frieden seinen Weg, während er den geforderten Gehorsam leistet. Doch wenn diese Autoritäten, seien sie nun Herrscher, Könige oder Richter, außerhalb ihres Bereiches treten, wie Nebukadnezar es tat, und durch ihren Willen das Wort Gottes ersetzen und diesen Willen den Gewissen ihrer Untertanen aufzwingen – wodurch sie sich faktisch auf den Platz Gottes stellen –, dann ist der Gläubige in völliger Treue zu Gott, wie diese drei Kinder der Gefangenschaft, gebunden, ungehorsam zu sein, koste es was es wolle. Die Grenze seines Gehorsams gegenüber Königen ist der Gehorsam Gott gegenüber. In dem Moment, in dem er aufgefordert wird, Gott durch die Einhaltung der Forderung eines Herrschers ungehorsam zu sein, muss er, wenn er ein gutes Gewissen vor Gott

behalten möchte, die geforderte Unterwerfung verweigern, selbst um den Preis des Lebens. Dies war der Boden, der im Kampf zwischen Nebukadnezar und diesen drei Untertanen seines Reiches eingenommen wurde.

> *„Da wurde Nebukadnezar von Grimm erfüllt, und das Aussehen seines Angesichts veränderte sich gegen Sadrach, Mesach und Abednego. Er hob an und befahl, den Ofen siebenmal mehr zu heizen, als zur Heizung nötig war. Und er befahl Männern, den stärksten Männern in seinem Heer, Sadrach, Mesach und Abednego zu binden, um sie in den brennenden Feuerofen zu werfen“ (3,19–20).*

Dies war für den Herrscher der Welt etwas völlig Neues. Er hatte absolute Autorität über alle Königreiche der Erde, und nun wurde ihm durch diese drei Juden radikal und öffentlich widerstanden – von Mitgliedern eines Volkes, das er erobert hatte? So etwas konnte auch nicht einen Moment lang toleriert werden. Und so wurde er *„von Grimm erfüllt, und das Aussehen seines Angesichts veränderte sich gegen Sadrach, Mesach und Abednego“*; und er *„hob an und befahl, den Ofen siebenmal mehr zu heizen, als zur Heizung nötig war. Und er befahl Männern, den stärksten Männern in seinem Heer, Sadrach, Mesach und Abednego zu binden, um sie in den brennenden Feuerofen zu werfen.“*

Es musste ein öffentliches Beispiel aus diesen Rebellen gegen den königlichen Befehl gemacht werden, und ein einprägsamer Eindruck auf alle Repräsentanten der Regierung erzeugt werden. In gewisser Weise kann man den Zorn dieses tyrannischen Herrschers verstehen. Er hatte ein Mittel entwickelt, um die Einheit zwischen den verschiedenen Völkern seines Reiches sicherzustellen, und es schien wahrscheinlich, dass es erfolgreich sein würde. Nicht eine Hand oder ein Fuß erhob sich gegen das Vorhaben, als plötzlich drei Juden, die bis dahin das besondere Wohlgefallen des Königs genossen, vor ihn gebracht und des Widerstands gegen seine Befehle angeklagt wurden.[10] Sein kompletter Plan war somit gefährdet, und daher rührt der ungezügelte Zorn, mit der er befahl, die Rebellen der grausamsten Strafe auszusetzen, die nur irgend erdacht werden konnte.

Gottes Rettung der drei Freunde und ihre vorbildliche Bedeutung für den Überrest zukünftiger Tage

> *„Da wurden diese Männer in ihren Mänteln, Röcken und Mützen und ihren übrigen Kleidern gebunden und in den brennenden Feuerofen geworfen. Darum, weil das Wort des Königs streng und der Ofen außergewöhnlich geheizt war, tötete die Flamme des Feuers jene Männer, die Sadrach, Mesach und Abednego hinaufbrachten. Und diese drei Männer, Sadrach, Mesach und Abednego, fielen gebunden in den brennenden Feuerofen“ (3,21–23).*

Seinem Befehl wurde sofort Folge geleistet, und *„weil das Wort des Königs streng und der Ofen außergewöhnlich geheizt war, tötete die Flamme des Feuers jene Männer, die Sadrach, Mesach und Abednego hinaufbrachten“*. Was war das menschliche Leben für diesen willensstarken, tobenden König? Doch Gott lehrte ihn durch genau diesen Kontrast, dass das, was für Gottes Feinde den Tod bedeutete, die nicht antasten kann, die unter seinem Schutz stehen (vgl. 2. Mo 14; Markus 16,18).

[10] Bezüglich der Abwesenheit Daniels bei dieser Szene wurden viele Überlegungen angestellt. Dass er seinen Glauben nicht aufgab, dass er genauso treu war wie seine Genossen, wird durch die darauffolgende Geschichte deutlich. Warum er in diesem Kapitel nicht auftaucht, wird nicht offenbart.

Sadrach, Mesach und Abednego fielen gebunden in den brennenden Feuerofen – und ihr Gewissen vor Gott wurde verteidigt, indem sie nicht verletzt wurden. Die Männer, die sie in den Ofen geworfen hatten, wurden von den lodernden Flammen überwältigt und getötet; doch sie selbst waren sogar inmitten des Ofens unverletzt. Ihr Gott war mächtig, sie zu erretten. Doch es gab noch etwas, was den König mit Erstaunen erfüllte:

> *„Da erschrak der König Nebukadnezar, und er stand schnell auf, hob an und sprach zu seinen Räten: Haben wir nicht drei Männer gebunden ins Feuer geworfen? Sie antworteten und sprachen zum König: Gewiss, o König! Er antwortete und sprach: Siehe, ich sehe vier Männer frei umhergehen mitten im Feuer, und keine Verletzung ist an ihnen; und das Aussehen des vierten gleicht einem Sohn der Götter“ (3,24–25).*

Zwei Wunder beeindruckten den König: Die Tatsache, dass seine beabsichtigten Opfer frei und unverletzt waren, und die Gegenwart eines übernatürlichen Begleiters, dessen Gestalt nach seiner Beschreibung *„einem Sohn der Götter“* glich.[11] Nicht, dass er seine eigene Rede verstand, doch wir mögen schlussfolgern, dass der Geist Gottes, wie oft in der Schrift, ihn lenkte und dazu brachte, diese Wahrheit auszusprechen. Jesaja hatte, redend im Namen des Herrn, zu Israel gesagt: „Wenn du durchs Wasser gehst, ich bin bei dir … wenn du durchs Feuer gehst, wirst du nicht versengt werden; und die Flamme wird dich nicht verbrennen“ (Jes 43,2). Diese Verheißung wurde nun an diesem gläubigen Überrest erfüllt, wie es auch für den Überrest zukünftiger Tage der Fall sein wird, von denen diese drei Kinder ein Vorbild sind. Der Herr war mit seinen treuen Dienern in dem Ofen, um sie zu erhalten, zu trösten und vor Verletzung zu schützen. Direkt vor den Augen des Königs, der ihn unfähig und gottlos herausgefordert hatte, aus seiner Hand zu retten, verteidigt Er ihr Vertrauen auf Ihn und ihre Treue gegenüber seinem Namen. Hat Er uns nicht auch gesagt: „Ich will dich nicht versäumen und dich nicht verlassen; so dass wir kühn sagen können:,Der Herr ist mein Helfer, und ich will mich nicht fürchten; was wird mir ein Mensch tun?“ (Heb 13,5.6).

Nebukadnezar hatte den Kampf provoziert, indem er den Gott Sadrachs, Mesachs und Abendnegos herausgefordert hatte. Gott griff ein, und stellte still seine Macht vor dem wütenden König zur Schau; und er wird besiegt! Er vergisst nun alles andere außer dem sich vor seinen Augen zutragenden Schauspiel und bekennt, sogar ungeachtet seiner öffentlichen Demütigung, seine Niederlage mit völlig veränderter Miene und Haltung:

> *„Da trat Nebukadnezar an die Öffnung des brennenden Feuerofens, hob an und sprach: Sadrach, Mesach und Abednego, ihr Knechte des höchsten Gottes, geht heraus und kommt her! Da gingen Sadrach, Mesach und Abednego aus dem Feuer heraus“ (3,26).*

Es sollte bemerkt werden, dass niemand neben Nebukadnezar den göttlichen Begleiter von Sadrach, Mesach und Abednego sah. Seine Augen wurden für einen Moment geöffnet, um zu sehen, was natürlicherweise unsichtbar ist, damit er seine eigene Torheit darüber erkannte, mit dem Gott des Himmels in Konflikt getreten zu sein. Was für eine Geduld und Langmut seitens Gottes angesichts der schwachen Gottlosigkeit seiner eigenen Geschöpfe! Glücklich ist es für den Menschen, ja für uns alle, dass Er es nie zulässt, dass seine Absichten durch unsere waghalsigen Anmaßungen und Widersetzungen durchkreuzt werden.

[11] Ob die Übersetzung übernommen wird, wie sie dort steht, oder als „Göttersohn“, so bleibt dennoch die Bedeutung dieselbe. Er erkannte an, dass jemand bei ihnen im Ofen war, der nicht sterblich ist.

„Und die Satrapen, die Befehlshaber und die Statthalter und die Räte des Königs versammelten sich; sie sahen diese Männer, dass das Feuer keine Macht über ihre Leiber gehabt hatte: Und das Haar ihres Hauptes war nicht versengt, und ihre Mäntel waren nicht verändert, und der Geruch des Feuers war nicht an sie gekommen“ (3,27).

Dem Befehl des Königs wurde nun Folge geleistet, und diese *„Knechte des höchsten Gottes“* kamen heraus. Die Wahrheit ihrer Bewahrung – das gewirkte Wunder – wurde bezeugt durch die *„Satrapen, die Befehlshaber und die Statthalter und die Räte des Königs“*, die versammelt waren – wie es scheint, um die Realität dieser wunderbaren Bewahrung zu untersuchen. Und sie sahen *„diese Männer, dass das Feuer keine Macht über ihre Leiber gehabt hatte: Das Haar ihres Hauptes war nicht versengt, und ihre Mäntel waren nicht verändert, und der Geruch des Feuers war nicht an sie gekommen“.*

Die Befreiung war absolut und vollständig, denn dem Feuer wurde nur zugelassen, die Stricke zu verbrennen, mit denen sie gebunden worden waren: Schließlich waren sie, obwohl sie gebunden worden waren, frei in Begleitung ihres Erretters und Beschützers umherlaufen gesehen worden. Überwältigt von der gelieferten Evidenz, die nicht zu leugnen war, sagte Nebukadnezar, indem er seine eigene Unfähigkeit und seine Niederlage vor einem solchen Gott anerkannte:

„Nebukadnezar hob an und sprach: Gepriesen sei der Gott Sadrachs, Mesachs und Abednegos, der seinen Engel gesandt und seine Knechte errettet hat, die auf ihn vertrauten und das Wort des Königs übertraten und ihre Leiber hingaben, um keinem Gott zu dienen noch ihn anzubeten, als nur ihrem Gott!“ (3,28).

Er erwies Gott damit Ehre, der seine Diener vor dem Zorn des Königs errettet hatte, und er rechtfertigte diese, die sich in Treue gegenüber *„ihrem Gott“* geweigert hatten, das Bild anzubeten, dass er aufgerichtet hatte. Er machte darüber hinaus einen neuen Erlass:

„Und von mir wird Befehl gegeben, dass jedes Volk, jede Völkerschaft und Sprache – wer Unrechtes spricht gegen den Gott Sadrachs, Mesachs und Abednegos, in Stücke zerhauen werden soll und dass sein Haus zu einer Kotstätte gemacht werden soll; weil es keinen anderen Gott gibt, der auf solche Weise zu erretten vermag“ (3,29).

Noch eine weitere Sache wird aufgezeichnet:

„Darauf beförderte der König Sadrach, Mesach und Abednego in der Landschaft Babel“ (3,30).

Der gewährte Sieg war vollständig, denn Gott vereitelte nicht nur die Pläne des Königs, sondern auch die der neidischen und heimtückischen Feinde seiner Diener. Sie hatten die Zerstörung dieser treuen Männer im Sinn; doch das Ergebnis war ihre weitere Beförderung und Erhöhung.

Soweit die aufgezeichnete Geschichte. Doch ist dies nur Geschichte? Dies zu denken, würde das Hauptziel des Erzählers verfehlen. Diese Tatsachen fanden statt, doch sie wurden gewählt, um darzulegen, was in den letzten Tagen geschehen wird. Wie das erste heidnische Königreich götzendienerisch wurde, so wird es auch das letzte werden, wie wir aus Offenbarung 13 lernen können; und wie der gläubige Überrest Gottes der Gegenstand der Feindschaft und Verfolgung unter dem König von Babylon war, so wird es auch unter dem letzten Haupt des Römisches Reiches wieder sein (siehe Off 12,13–17; Off 13,6–8.15, usw.). Doch wie wir im selben Buch lesen, wird Daniels Volk, wie heiß auch der Ofen, in den sie zu dieser Zeit geworfen werden, *„errettet werden, jeder, der im*

Buch geschrieben gefunden wird" (12,1). Es mag Satan erlaubt werden, zu wüten und das Volk Gottes zu sichten, doch nicht ein Haar kann ohne die Erlaubnis Gottes von ihren Häuptern fallen. Die Geschichte von Sadrach, Mesach und Abednego ist daher voller Ermutigung – insbesondere für den gläubigen jüdischen Überrest in den letzten Tagen, aber auch für die Heiligen Gottes in jedem Zeitalter, wenn sie von dem Feuer der Verfolgung umgeben sind, wenn Satan als ein brüllender Löwe sucht, wen er verschlingen kann. Und die Lektion ist klar und deutlich: „Gott aber ist treu, der nicht zulassen wird, dass ihr über euer Vermögen versucht werdet, sondern mit der Versuchung auch den Ausgang schaffen wird, so dass ihr sie ertragen könnt" (1. Kor 10,13).

Daniel 4

Nebukadnezars Brief als Zeugnis zur Herrlichkeit Gottes

> *„Nebukadnezar, der König, allen Völkern, Völkerschaften und Sprachen, die auf der ganzen Erde wohnen: Friede euch in Fülle! Es hat mir gefallen, die Zeichen und Wunder mitzuteilen, die der höchste Gott an mir getan hat. Wie groß sind seine Zeichen, und wie mächtig seine Wunder! Sein Reich ist ein ewiges Reich, und seine Herrschaft währt von Geschlecht zu Geschlecht!“ (3,31–33).*

Dieses Kapitel trägt ein besonderen Charakter durch die Tatsache, dass es einen Brief enthält, der von Nebukadnezar selbst geschrieben und an alle *„Völker, Völkerschaften und Sprachen, die auf der ganzen Erde wohnen“* adressiert wurde. Es wurden ihm von Gott viele Zeichen gewährt. Unter den Eindrücken, die durch Daniels Deutung seines Traumes in Kapitel 2 und die Befreiung Sadrachs, Mesachs und Abednegos aus der Macht der Flammen in Kapitel 3 entstandenen waren, hatte er Daniels Gott als den Gott der Götter und Herrn der Könige und als einen Offenbarer der Geheimnisse bekannt. Auch erkannte er an, dass kein Gott war, der befreien konnte, außer dem Gott Sadrachs, Mesachs und Abednegos. Dennoch war sein Herz nicht verändert worden; doch in der vor uns liegenden Aufzeichnung, die wieder sowohl historisch als auch prophetisch ist, wird uns ein Einblick in den Weg gewährt, auf den dieser götzendienerische König schließlich gebracht wurde, *um „den König des Himmels“* zu *„rühmen… und [zu] erheben und [zu] verherrlichen“ (4,34).* Wenn man es in diesem Zusammenhang liest, so kann es keinen Zweifel geben, dass Nebukadnezar sich wirklich mit Herz und Gewissen vor dem Zeugnis, das ihn durch den Propheten Daniel erreichte, beugte, und dass er so ein Diener des *„höchsten Gottes“* wurde.

Der Beweis hierfür findet sich in der königlichen Mitteilung an alle seine Untertanen. Er wollte, dass jeder in seinem Königreich über seine „Bekehrung“ in Kenntnis gesetzt wurde. Die Einleitung seines Briefes wurde bereits betrachtet. Sie wird von einem Gruß gefolgt - *„Friede euch in Fülle!“* –, welcher in seiner Form nahezu apostolisch ist (vgl. 1. Pet 1,2). In den Versen 32 und 33 nennt er kurz und klar das Ziel, das er mit der Ansprache an seine Untertanen verfolgt: *„Es hat mir gefallen, die Zeichen und Wunder mitzuteilen, die der höchste Gott an mir getan hat.“* Dann fließt sein Herz über vor Bewunderung, als er beschreibt, was Gott gewirkt hat, indem er ausruft*: „Wie groß sind seine Zeichen, und wie mächtig seine Wunder! Sein Reich ist ein ewiges Reich, und seine Herrschaft währt von Geschlecht zu Geschlecht!“* Es ist gut, zu bekennen, was Gott durch seine Gnade gewirkt hat, wenn die Seele gefesselt ist, denn wie der Apostel lehrt: Wenn das Herz glaubt zur Gerechtigkeit, wird mit dem Mund zur Errettung bekannt. Für Gott sollte ein Bekenntnis abgelegt werden, und wenn dies getan wird, verwandelt es sich in ein Zeugnis zu seiner Herrlichkeit.

Die erneute Unfähigkeit der Weisen

Darauf folgend schildert er seine eigenen persönlichen Umstände zu der Zeit, als die neue Botschaft von Gott ihn erreichte:

> *„Ich, Nebukadnezar, wohnte ruhig in meinem Haus und hatte Gedeihen in meinem Palast“ (4,1).*

Er hatte den Gipfel allen menschlichen Bestrebens erreicht. König über alle Königreiche der Erde hatte er eine unangefochtene Autorität und war voll Gelingen in all seinen Unternehmungen, wobei nichts seine Ruhe störte, ob nun in Bezug auf seine öffentlichen oder privaten Angelegenheiten. Er *„wohnte ruhig*[12]*“* in seinem Haus und *„hatte Gedeihen“* in seinem Palast. Kurzgesagt, alles lief blendend bei diesem mächtigen Monarchen, sodass er, wenn menschliches Wohlergehen dies hätte bereiten können, im Genuss vollkommenen Glücks war. Und es scheint, als war er glücklich, doch ohne Gott. Aus diesem heiteren Himmel ohne den Hauch eines kommenden Unglücks schreckten die Warnungen Gottes den König plötzlich auf, um ihn mit Furcht zu erfüllen.

> *„Ich sah einen Traum, und er erschreckte mich; und Gedanken auf meinem Lager und Gesichte meines Hauptes ängstigten mich. Und von mir wurde Befehl gegeben, alle Weisen von Babel vor mich zu führen, damit sie mir die Deutung des Traumes kundtäten. Darauf kamen die Wahrsagepriester, die Sterndeuter, die Chaldäer und die Wahrsager herbei; und ich trug ihnen den Traum vor, aber sie taten mir seine Deutung nicht kund“ (4,2–4).*

Der Traum entfloh nicht, wie im vorherigen Fall, seiner Erinnerung, noch verstand er, was er gesehen hatte, obgleich er bestürzt war – bestürzt, da er fühlte, dass er etwas von folgenschwerer Bedeutung für sein Königreich enthielt. Er erließ daher sofort einen Befehl, dass man alle Weisen Babylons herbringen sollte, damit sie ihm die Deutung des Traumes kundtun würden. Nachdem sie ihre Unfähigkeit in Kapitel 2 bewiesen und gleichzeitig gelernt hatten, dass Daniel allein sein Geheimnis enthüllen konnte, mag es merkwürdig erscheinen, dass Daniel nicht sofort vor den König gerufen worden war. Es gibt keine Verbundenheit zwischen dem natürlichen und dem geistlichen Menschen. Saul war froh, die Dienste Davids mit seiner Harfe und mit seinem Schwert zu nutzen, und dennoch hasste er ihn. In gleicher Weise hatte Nebukadnezar von der Deutung Daniels profitiert. Doch er konnte den nicht lieben, der der Repräsentant des Gottes des Himmels vor ihm war. Wenn er es also ohne Daniel schaffen könnte, so würde er dies bevorzugen; und dementsprechend versuchte er es zunächst mit seinen eigenen Weisen. Wieder trat ihre Unfähigkeit zu Tage. Die Weisheit des Menschen beschränkt sich auf irdische Dinge, doch Nebukadnezars Traum kam vom Himmel. Das Thema war außerhalb aller menschlicher Gedanken, auch wenn es sich auf die Erde bezog. Um die Dinge Gottes zu verstehen, muss der Mensch von Gott belehrt werden, und dies waren die Weisen Babylons nicht. In seinen Absichten durchkreuzt, berichtet uns der König:

> *„Und zuletzt trat vor mich Daniel, dessen Name Beltsazar ist, nach dem Namen meines Gottes, und in dem der Geist der heiligen Götter ist; und ich trug ihm den Traum vor“ (4,5).*

[12] Die Zweideutigkeit des Wortes „ruhig“ deutet in Verbindung mit den Träumen und Visionen möglicherweise darauf hin, dass er insofern ruhig war, dass er schlief.

Dieser Vers zeigt klar, dass Nebukadnezar die Fähigkeiten Daniels als ein Offenbarer der Geheimnisse nicht vergessen hatte, auch wenn er die Quelle seiner Inspiration nicht gekannt haben kann, noch dass er Gottes Gefäß des Geistes der Weissagung war. Er ließ ihn lediglich rufen, aus der Not heraus, da in all seinen Königreichen niemand anderes war, der seinen Traum hätte deuten können. Jede Einzelheit des Traumes war im Gedächtnis des Königs fest verankert, und er fuhr fort, ihn Daniel vorzutragen.

Der Traum Nebukadnezars und seine Deutung durch Daniel

> *„Beltsazar, du Oberster der Wahrsagepriester, da ich weiß, dass der Geist der heiligen Götter in dir ist und dass kein Geheimnis dir zu schwer ist, so sage mir die Gesichte meines Traumes, den ich gesehen habe, und seine Deutung. Was nun die Gesichte meines Hauptes auf meinem Lager betrifft, so sah ich: Und siehe, ein Baum stand mitten auf der Erde, und seine Höhe war gewaltig. Der Baum wurde groß und stark, und seine Höhe reichte bis an den Himmel, und er wurde gesehen bis an das Ende der ganzen Erde; sein Laub war schön und seine Frucht zahlreich, und es war Nahrung an ihm für alle; die Tiere des Feldes fanden Schatten unter ihm, und die Vögel des Himmels wohnten in seinen Zweigen, und alles Fleisch nährte sich von ihm. Ich sah in den Gesichten meines Hauptes auf meinem Lager: Und siehe, ein Wächter und Heiliger stieg vom Himmel herab. Er rief mit Macht und sprach so: Haut den Baum um und schneidet seine Zweige weg; streift sein Laub ab und streut seine Frucht umher! Die Tiere unter ihm sollen wegfliehen und die Vögel aus seinen Zweigen! Doch seinen Wurzelstock lasst in der Erde, und zwar in Fesseln aus Eisen und Kupfer, im Gras des Feldes; und vom Tau des Himmels werde er benetzt, und mit den Tieren habe er teil am Kraut der Erde. Sein menschliches Herz werde verwandelt und das Herz eines Tieres werde ihm gegeben; und sieben Zeiten sollen über ihm vergehen. Durch Beschluss der Wächter ist dieser Ausspruch, und ein Befehl der Heiligen ist diese Sache, damit die Lebenden erkennen, dass der Höchste über das Königtum der Menschen herrscht und es verleiht, wem er will, und den Niedrigsten der Menschen darüber bestellt. Diesen Traum habe ich, der König Nebukadnezar, gesehen; und du, Beltsazar, sage seine Deutung, da alle Weisen meines Königreichs mir die Deutung nicht kundzutun vermögen; du aber vermagst es, weil der Geist der heiligen Götter in dir ist“ (4,6–15).*

Nebukadnezars Traum teilt sich in drei Abschnitte:

1. Sein Hauptthema (V. 7–9)
2. Das Gericht über den Baum (V. 10–13)
3. Das Ziel des ausgeführten Gerichts (V. 14)

Da alle diese Teile von Daniel aufgegriffen werden, können wir mit der Deutung fortfahren, nachdem wir zunächst die Wirkung betrachtet haben, die der Bericht des Königs auf Daniel hatte.

„Da entsetzte sich Daniel, dessen Name Beltsazar ist, eine Zeit lang, und seine Gedanken ängstigten ihn. Der König hob an und sprach: Beltsazar, der Traum und seine Deutung ängstige dich nicht. Beltsazar antwortete und sprach: Mein Herr, der Traum gelte deinen Hassern und seine Deutung deinen Feinden!“ (Daniel 4,16)

Die Bedeutung des Traums wurde seiner Seele offenbart, während er ihn hörte, und als er seine Tragweite für den König in seiner Anwendung verstand, entsetzte er sich und seine Gedanken ängstigten ihn. Es mag scheinen als zögerte er, ihm die Bedeutung des Traumes zu sagen. Dies merkte Nebukadnezar, und er sagte*: „Beltsazar, der Traum und seine Deutung ängstige dich nicht. Beltsazar antwortete du sprach: Mein Herr, der Traum gelte deinen Hassern und seine Deutung deinen Feinden!“* Man mag sich fragen, ob Daniel, als er dies sagte, die Stellung seines prophetischen Amtes als Botschafter Gottes aufrechterhielt; und es ist zu bemerken, dass in der Aufzeichnung dieses Satzes der Name Daniel nicht genannt wird. Er wird zum ersten und einzigen Mal *„Beltsazar“* genannt – nicht *„Daniel, dessen Name Beltsazar war“,* sondern einfach Beltsazar –, der dem König antwortete.

Wie auch immer es sein mag, Daniel begann, dem König die Deutung seines Traumes kundzutun:

> *„Der Baum, den du gesehen hast, der groß und stark wurde und dessen Höhe an den Himmel reichte und der über die ganze Erde hin gesehen wurde, und dessen Laub schön und dessen Frucht zahlreich war und an dem Nahrung war für alle, unter dem die Tiere des Feldes wohnten und in dessen Zweigen die Vögel des Himmels sich aufhielten: Das bist du, o König, der du groß und stark geworden bist; und deine Größe wuchs und reichte bis an den Himmel und deine Herrschaft bis ans Ende der Erde“ (4,17–19).*

Das Bild eines Baumes zur Beschreibung des Menschen in seiner irdischen Größe wird in den Propheten häufig gebraucht. So sagt Hesekiel: „Siehe, Assur war eine Zeder auf dem Libanon, mit schönen Zweigen, ein schattendes Dickicht und von hohem Wuchs; und sein Wipfel war zwischen den Wolken … Ich hatte ihn schön gemacht in der Menge seiner Schösslinge; und es beneideten ihn alle Bäume Edens, die im Garten Gottes waren“ (Hesekiel 31,3.9). Diese auffällige Verbindung hilft uns gut, die symbolische Bedeutung des Traumes Nebukadnezars zu verstehen, und befähigt uns zu sehen, was für eine passende Veranschaulichung der Erhöhung irdischer Regierung er ist, die allen Rängen und Stellungen des Menschen weitreichenden und bewahrenden Schutz bietet. Das Vieh des Feldes und die Vögel des Himmels werden erwähnt, weil sie beide gleichermaßen in seine Hand gegeben worden waren (2,38). So werden sie, genauso wie die Menschenkinder, als seiner Autorität untergeordnet und durch sie beschützt angesehen. Daher sagt Daniel richtig zum König: *„… der du groß und stark geworden bist; und deine Größe wuchs und reichte bis an den Himmel, und deine Herrschaft bis ans Ende der Erde.“*

Ein Unterschied zwischen dem Haupt aus Gold aus Kapitel 2 und dem Baum hier in ihren jeweiligen Anwendungen sollte bemerkt werden. Beide beziehen sich auf Nebukadnezar, wie deutlich gesagt wird; doch erstere bezieht seine Dynastie mit ein, denn erst am Ende seiner Regierungszeit taucht das zweite der vier prophetischen Königreiche auf. Letzteres ist ein Bild von Nebukadnezar selbst, wie in dem ausgeführten Gericht sichtbar wird. Es muss jedoch hinzugefügt werden, dass dieser Zerfall, wie später erläutert werden soll, tatsächlich typisch für den Charakter der heidnischen Regierungsmächte ist, bis zu ihrer Zerschlagung bei der Erscheinung Christi zur Aufrichtung seines Königreiches.

Nachdem die Bedeutung des Bildes gegeben wurde, fährt Daniel mit seiner Deutung fort:

> *„Und dass der König einen Wächter und Heiligen vom Himmel herabsteigen sah, der sprach: „Haut den Baum um und verderbt ihn! Doch seinen Wurzelstock lasst in der Erde, und zwar in Fesseln aus Eisen und Kupfer, im Gras des Feldes; und vom Tau des Himmels werde er benetzt,*

und er habe sein Teil mit den Tieren des Feldes, bis sieben Zeiten über ihm vergehen" – dies ist die Deutung, o König, und dies der Beschluss des Höchsten, der über meinen Herrn, den König, kommen wird: Man wird dich von den Menschen ausstoßen, und bei den Tieren des Feldes wird deine Wohnung sein; und man wird dir Kraut zu essen geben wie den Rindern und dich vom Tau des Himmels benetzt werden lassen; und es werden sieben Zeiten über dir vergehen, bis du erkennst, dass der Höchste über das Königtum der Menschen herrscht und es verleiht, wem er will. Und dass man gesagt hat, den Wurzelstock des Baumes zu lassen: Dein Königtum wird dir wieder zuteilwerden, sobald du erkannt haben wirst, dass die Himmel herrschen" (4,20–23).

Nichts hätte genauer sein können als diese Deutung, und sie wird in voller Länge wiedergegeben, damit der Leser merkt, wie sie sich bis in die Einzelheiten erfüllte. Es konnte nicht anders sein, denn es war eine durch Daniel gegebene göttliche Darstellung des Gesichtes Nebukadnezars. Es ist nun verständlich, warum Daniel, als das Gericht sich vor ihm auftat, das den König erreichen sollte, versucht war zu sagen: *„Der Traum gelte deinen Hassern."* Allein der Mut, den ihm sein Sinn für seinen Auftrag von Gott verlieh, befähigte ihn, den Ausblick auf die Zukunft des Königs zu so furchtlos enthüllen; und es brauchte den Mut des jüdischen Propheten der Gefangenschaft, vor dem Monarchen der Welt zu stehen und ein solch überwältigendes Unheil zu verkünden. Es scheint, als sei Daniel selbst berührt worden, denn er bittet den König mit ernstlich flehenden Worten:

„Darum, o König, lass dir meinen Rat gefallen und brich mit deinen Sünden durch Gerechtigkeit und mit deinen Ungerechtigkeiten durch Barmherzigkeit gegen Elende, wenn dein Friede Dauer haben soll" (4,24).

Wie Paulus vor Felix, zeugte Daniel vor Nebukadnezar von Gerechtigkeit, Enthaltsamkeit und kommendem Gericht (vgl. Apg 24,25). Doch wir lesen nicht, dass der König zitterte. Die Botschaft war jedenfalls überbracht und die Bitte vorgebracht worden; und das folgenschwere Gespräch zwischen dem Propheten und dem Monarchen war beendet.

Das Gericht über Nebukadnezar und seine Bedeutung

„Dies alles kam über den König Nebukadnezar. Nach Verlauf von zwölf Monaten ging er auf dem königlichen Palast in Babel umher; und der König hob an und sprach: Ist das nicht das große Babel, das ich zum königlichen Wohnsitz erbaut habe durch die Stärke meiner Macht und zu Ehren meiner Herrlichkeit? Noch war das Wort im Mund des Königs, da kam eine Stimme vom Himmel herab: Dir, König Nebukadnezar, wird gesagt: Das Königtum ist von dir gewichen! Und man wird dich von den Menschen ausstoßen, und bei den Tieren des Feldes wird deine Wohnung sein, und man wird dir Kraut zu essen geben wie den Rindern; und es werden sieben Zeiten über dir vergehen, bis du erkennst, dass der Höchste über das Königtum der Menschen herrscht und es verleiht, wem er will. In demselben Augenblick wurde das Wort über Nebukadnezar vollzogen; und er wurde von den Menschen ausgestoßen, und er aß Kraut wie die Rinder, und sein Leib wurde benetzt vom Tau des Himmels, bis sein Haar wuchs wie Adlerfedern und seine Nägel wie Vogelkrallen" (4,25–30).

Nachfolgend wird die Geschichte der Erfüllung der Prophezeiung Daniels beschrieben. *„Dies alles"*, schreibt er, *„kam über den König Nebukadnezar."* Dann finden wir die Umstände, unter denen das angedrohte Gericht ausgeführt wurde. Zwölf Monate waren vergangen, und es wird nirgends

berichtet, dass der König durch die empfangene Warnung auch nur besorgt war. Der Himmel war noch immer klar, ohne eine Wolke am weiten Horizont. Dieser Umstand mag uns äußerst verwunderlich vorkommen, wenn wir nicht bedenken, dass uns täglich Sünder begegnen, die an der Schwelle zur ewigen Pein stehen und davon völlig unberührt sind. Der Tod muss kommen, und das Gericht wird folgen, und dennoch sind die Menschen unbekümmert und leichtsinnig.

So war es auch bei Nebukadnezar, und so lesen wir: *„Nach Verlauf von zwölf Monaten ging er auf dem königlichen Palast in Babel einher.“* Und worüber dachte er nach? Seine eigene Größe, Macht und Herrlichkeit. *„Und der König hob an und sprach: Ist das nicht das große Babel, das ich zum königlichen Wohnsitz erbaut habe durch die Stärke meiner Macht und zu Ehren meiner Herrlichkeit?“* All dies war eine Verherrlichung seiner selbst, der vollendete Hochmut des menschlichen Herzens, hervorgebracht aus seiner Erhöhung und seinem Reichtum – der Hochmut, der vor dem Fall kommt. Der Ursprung seiner Macht war ihm verkündet worden (Kapitel 2); doch dies hatte er vollkommen vergessen, indem er die ganze Herrlichkeit seines Königreiches sich selbst zuschrieb. Als er die Pracht seines Palastes und der großen Stadt mit einem vor Hochmut und Stolz strotzenden Herzen überblickte, schrieb er alles der Macht seiner eigenen Stärke zu und verkündete, dass dies alles zur Ehre seiner eigenen Herrlichkeit war. Gott kam in seinen Gedanken nicht vor, noch nicht einmal seine eigenen falschen Götter. Seine Vision war auf sein eigenes Ich begrenzt – auf sich selbst als die Quelle all seiner Herrlichkeit, und sich selbst als das Zentrum all seiner Werke. Was für ein Einblick in das menschliche Herz! Uns wird damit gestattet, den moralischen Zustand dieses gigantischen Baumes zu betrachten, bevor er nach dem göttlichen Beschluss abgehauen wird.

Die Ähnlichkeit zwischen dieser Begebenheit und dem Gleichnis von dem reichen Mann, dessen Boden vielfache Frucht brachte, fällt dem Leser sofort auf. Während dieser sich zu seinem eigenen Gedeihen beglückwünschte, seine Scheuen zu vergrößern beabsichtigte und Jahre selbstsüchtigen Genusses vor sich sah, kam das Gericht: „Du Tor! In dieser Nacht wird man deine Seele von dir fordern“ (Lk 12,16–20). In gleicher Weise, als Nebukadnezar den Hochmut seines Herzen in seinem törichten Rühmen offenbarte, *„noch war das Wort im Mund des Königs, da kam eine Stimme vom Himmel herab: Dir, König Nebukadnezar, wird gesagt: Das Königtum ist von dir gewichen!“* Dann wird das Gericht durch die Stimme wiederholt, das bereits von Daniel vorhergesagt worden war, und es wird augenblicklich ausgeführt. *„In demselben Augenblick wurde das Wort über Nebukadnezar vollzogen; und er wurde von den Menschen ausgestoßen, und er aß Kraut wie die Rinder, und sein Leib wurde benetzt vom Tau des Himmels, bis sein Haar wuchs wie Adlerfedern und sein Nägel wie die Vogelkrallen.“* Wenn Gott spricht, wird es erfüllt, und was Er befiehlt, bleibt immer bestehen.

Es ist nun notwendig, die Bedeutung dieses Gerichtes zu erforschen. Bei genauerer Untersuchung wird gefunden werden, dass es eine dreifache Bedeutung hat – eine persönliche, eine moralische und eine prophetische. Zunächst sollte die *persönliche* Bedeutung betrachtet werden. Diese findet sich in der Tatsache, dass das, was Nebukadnezar auferlegt wurde, ein direktes Gericht Gottes über seinen persönlichen Hochmut war, denn so kann seine Selbst-Vergötterung genannt werden. Der Hochmut des Menschen ist einer der besonderen Gegenstände des Hasses Gottes; und da er sich in dem König von Babylon in einer extremen Form äußerte, fiel er unter die Hand des Gerichtes Gottes. Einige haben sich bestrebt, seinen Zustand auf natürliche Weise zu beschreiben, indem sie ihn für eine besondere Form der Verrücktheit hielten. Dennoch stellt sich wieder die Frage: Woher kam er? Der biblische Erzähler gibt uns die Antwort – eine Antwort, die von dem König selbst aufgezeichnet wurde –, dass

es von der Hand Gottes kam als ein gerechtes Gericht über Nebukadnezars überheblichen Hochmut und seine Prahlerei. Nachdem das Gericht ein Jahr vorher angekündigt worden und somit Raum zur Buße gegeben worden war, wurden ihm nun durch eine Stimme aus dem Himmel die Worte Daniels ins Gedächtnis gerufen, genau in dem Moment, als der strafende Schlag in Begriff stand, über ihn zu kommen. Ihm war die Herrschaft über die Erde anvertraut worden, und Gott zog ihn nun zur Verantwortung und strafte ihn entsprechend, und doch in Gnade, genauso wie in Gerechtigkeit, denn das Ziel war, ihn zu lehren, *„dass der Höchste über das Königtum der Menschen herrscht und es verleiht, wem er will“ (4,14).*

Die *moralische* Bedeutung dessen, was über Nebukadnezar kam, ist – falls überhaupt möglich – von noch größerer Bedeutung. Er wurde von den Menschen verbannt, wurde dem Vieh der Erde gleich, denn er aß Gras wie die Ochsen, und in seiner körperlichen Verfassung ging es ihm sogar noch schlechter als dem Vieh des Feldes. All dies bringt seinen moralischen Zustand sowie den Charakter der Macht zum Ausdruck, die er losgelöst von Gott ausübte. Um es mit den Worten eines anderen auszudrücken: „Die Macht wird auf den Zustand des Viehs herabgesetzt, das Gott nicht kennt und keinen menschlichen Verstand besitzt. Das einzige wirkliche Privileg des Menschen, das ihn adelt, ist dass er zu Gott aufschauen und Ihn anerkennen kann. Ohne dies schaut er nach unten, er kann nicht zu sich selbst hingelangen (he cannot suffice to himself), er ist entwürdigt … Hochmut und Unabhängigkeit trennen den Menschen von Gott; er wird zum Vieh, seines eigenen wahren Verstandes entbehrt.“ Der physische Zustand dieses Monarchen ist daher ein moralisches Bild, und zwar eines, über das häufig nachgedacht werden sollte, insofern es den Zustand des Menschen nach der Beurteilung Gottes offenbart, wenn er sich seiner Macht rühmt, seine eigene Ehre sucht und seine Unabhängigkeit geltend macht. Doch es geht noch über den König selbst hinaus; es umschließt auch den Charakter seiner Herrschaft und seines Königreiches. Wenn also das erste Königreich in der Hand des Menschen götzendienerisch wurde (Kapitel 3), so wird es in Kapitel 4 bestialisch in dem Sinne, dass es, abgetrennt von Gott, jeglicher menschlichen Intelligenz entbehrt, nach unten schaut und sich ausschließlich von den Motiven und Zielen der Erde nährt. Denn wenn der Mensch in seiner Selbsterhöhung Gott aus seinen Gedanken ausschließt und sich selbst zum Mittelpunkt und Ziel macht, dann ist er moralisch nicht besser dran als das Vieh. Wie der Psalmist sagt: „Der Mensch, der in Ansehen ist und keine Einsicht hat, gleicht dem Vieh, das vertilgt wird“ (Psalm 49,20).

Schließlich gibt es noch den *prophetischen* Aspekt. *„Sieben Zeiten“* sollten über den König in seiner Erniedrigung vergehen, bevor er wiederhergestellt werden sollte. Es heißt nicht „Jahre“ (auch wenn die „Zeiten“ möglicherweise „Jahre“ sein könnten), sondern „Zeiten“. Der Ausdruck ist vage, während die Zahl Sieben ihm eine sehr präzise Bedeutung verleiht, nämlich die eines vollkommenen Zeitabschnittes, eines Zeitabschnittes, der die gesamte Dauer der Zeiten der Nationen umfasst. Wir begreifen daher, dass alle vier Königreiche – und diese umfassen, wie wir uns erinnern, die gesamte Epoche der heidnischen Regierungen – denselben moralischen Charakter vor Gott haben werden; dass die Macht, die durch sie ausgeübt werden wird, außerhalb von Gott sein und für das eigene Ich genutzt werden wird, für den Menschen und irdische Ziele, ohne Rücksicht auf die Gedanken Gottes oder Verantwortlichkeit Ihm gegenüber, der die Macht verliehen hat.

Dies ist ein sehr ernster Gedanke, und zwar in vielerlei Hinsicht. Es zeigt, dass keine Verbesserung in den Regierungen der Erde erwartet werden kann, und dass es daher mehr als nutzlos für den Christen ist (abgesehen von der Unvereinbarkeit mit seiner himmlischen Berufung), sich auf das Meer

politischer Unruhe zu begeben in der Hoffnung, irgendeine Verbesserung des Zustands der Dinge um ihn herum zu erwirken. Nicht einen Moment lang kann geleugnet werden, dass der Zustand des Menschen in dieser Welt durch gerechte und segensvolle Gesetze verbessert werden kann, doch es bleibt die Frage: Werden irgendwelche politischen Veränderungen oder Gesetzesbeschlüsse den moralischen Charakter der menschlichen Regierung oder ihrer Untertan verändern? Unser Kapitel zeigt wie viele andere Kapitel, dass der Charakter dieses ersten Königreiches sich in seines Nachfolgern wiederholen wird; und es wird, wie wir aus dem Buch der Offenbarung wissen, in der schlussendlichen Form des letzten der vier prophetischen Königreiche ohne jegliche Tarnung gesehen werden. Wenn irgendjemand diese Aussage bezweifelt, dann lass ihn den Pfad menschlicher Regierungen von den Tagen des Königs von Babylon bis zur heutigen Zeit verfolgen. Lass ihn die Geschichte von Eroberungen, Kriegen und Dynastien durchwaten, und lass ihn sich dann die Frage stellen, ob er irgendeine Zeitperiode nennen kann, in der die Macht des Thrones von Gott ausging oder für Ihn ausgeübt wurde. Er wird ohne Zweifel finden, dass einige wenige Herrscher gottesfürchtige Männer gewesen sind; doch er wird auch anerkennen müssen, dass wie groß auch ihre Frömmigkeit gewesen sein mag, sie den Kurs oder den Charakter ihrer Regierungen nicht ändern konnten. Die bestehenden Mächte sind von Gott eingesetzt, und daher sollte der Christ ihr alle geforderte Ehre und Unterwerfung zollen. Doch dies widerspricht in keinster Weise der Tatsache, dass der Zustand Nebukadnezars in seinem moralischen Aspekt, wie er in unserem Kapitel beschrieben wird, den Charakter der Königreiche darstellt, die die Zeiten der Nationen ausfüllen.

Die Umkehr Nebukadnezars

Nachdem wir die Bedeutungen der Erniedrigung Nebukadnezars verfolgt haben, können wir nun ihre Wirkung auf Nebukadnezar selbst betrachten. Die *„sieben Zeiten“* können sich auch auf diese Wirkung beziehen. Die Zeitspanne war göttlich festgelegt, und trägt (wie in analogen Fällen in den typischen Büchern) ohne Zweifel der Veränderung in seiner Seele Rechnung. Anders gesagt, seine Erniedrigung sollte eine vollkommene Zeitspanne lang anhalten, wie durch die Zahl Sieben angezeigt wird, bis das von Gott beabsichtigte Werk in seiner Seele erreicht werden sollte. Daher sagt er:

> *„Und am Ende der Tage erhob ich, Nebukadnezar, meine Augen zum Himmel, und mein Verstand kam mir wieder; und ich pries den Höchsten, und ich rühmte und verherrlichte den ewig Lebenden, dessen Herrschaft eine ewige Herrschaft ist und dessen Reich von Geschlecht zu Geschlecht währt. Und alle Bewohner der Erde werden wie nichts geachtet, und nach seinem Willen tut er mit dem Heer des Himmels und mit den Bewohnern der Erde; und da ist niemand, der seiner Hand wehren und zu ihm sagen könnte: Was tust du?“ (4,31–32).*

Das Ziel des Handelns Gottes mit ihm war erreicht, denn der König hatte nun die ihm zugedachte Lektion gelernt, dass *„der Höchste im menschlichen Königreich regiert und es gibt, wem immer Er will“ (4,22.29).*

Lasst uns dennoch sein Bekenntnis genauer betrachten. In dem Gericht, das ihn heimgesucht hatte, war er ein Vieh der Erde. Wie wir gesehen haben ist es charakteristisch für das Vieh, nach unten zu schauen und keinen menschlichen Verstand zu besitzen. Es ist daher äußert interessant, dass in dem Moment, als Nebukadnezar seine Augen erhob, sein Verstand wiederkehrte. So war es auch mit dem verlorenen Sohn, der in ein fernes Land gereist war: Er kam dann zu sich, als er sich dem Haus seines

Vaters wieder zuwandte. Die Furcht des Herrn ist der *Anfang* der Weisheit, und diese Aussage wird in der Erfahrung des Königs von Babylon illustriert. Indem er aufsah zu der Hand, die ihn geschlagen hatte, begann er zu verstehen, denn er begriff zum ersten Mal seine Verantwortlichkeit gegenüber dem Herrn.

Man bemerke, dass das erste, was er mit seinem wiedergewonnenen Verstand tut, das Loben des Höchsten ist, Ihn als den ewigen Gott zu preisen und zu ehren, als den souveränen Herrscher, sowohl im Himmel als auch auf der Erde. Das ist überaus schön, und es ist der sichere Beweis für das, was wir unter einem Werk der Gnade an der Seele verstehen. Die Eigenschaft, mit der er Gott in seinem Lobpreis betitelt – *„der Höchste“* – ist ebenfalls bedeutsam. Dieser Titel wird erstmals in Verbindung mit Melchisedek gefunden, der der Priester des höchsten Gottes genannt wird, und der zur Segnung Abrams auf seiner Rückkehr von der Schlacht der Könige sagte: „Gesegnet sei Abram von Gott, dem Höchsten, der Himmel und Erde besitzt!“ (1. Mo 14,18.19).

Dies lehrt uns deutlich, wie auch anderen Schriftstellen entnommen werden kann, dass dies der Titel ist, den Gott in dem kommenden Zeitalter annehmen wird, wenn Er wahrhaftig die Erde und den Himmel besitzen wird. Daher liegt auch eine prophetische Bedeutung in dem Gebrauch dieses Titels durch Nebukadnezar, der damit anerkannte, dass Gott, obgleich Er ihm die Herrschaft über die Erde übertragen hatte, doch sowohl im Himmel als auch auf der Erde nach seinem Willen handelt. Wir haben bereits die Tatsache hervorgehoben, dass Nebukadnezars Erniedrigung der Charakter der heidnischen Regierungen bis zum Ende vorschattet; und jetzt lernen wir, dass die Nationen durch Gericht dazu gebracht werden werden, Gott anzuerkennen. Wir lesen daher im Propheten Zephanja: „Darum harrt auf mich, spricht der Herr, auf den Tag, da ich mich aufmache zur Beute! Denn mein Rechtsspruch ist, die Nationen zu versammeln, die Königreiche zusammenzubringen, um meinen Grimm über sie auszugießen, die ganze Glut meines Zorns; denn durch das Feuer meines Eifers wird die ganze Erde verzehrt werden. Denn dann werde ich die Lippen der Völker in reine Lippen umwandeln, damit sie alle den Namen des Herrn anrufen und ihm einmütig dienen“ (Zeph 3,8.9).

Gottes Gnade kommt zum Ziel

Daniel hatte dem König gesagt, dass ihm das Königreich gegeben werden würde. Danach hatte er gelernt, dass die Himmel regieren. Auch diese Prophezeiung bewahrheitete sich, denn er fügt weiter hinzu:

> *„Zur selben Zeit kam mir mein Verstand wieder, und zur Ehre meines Königtums kamen meine Herrlichkeit und mein Glanz mir wieder; und meine Räte und meine Gewaltigen suchten mich auf, und ich wurde wieder in mein Königtum eingesetzt, und ausnehmende Größe wurde mir hinzugefügt“ (4,33).*

Gott erfüllt also sein Wort durch den Mund seines Dieners; nicht ein Jota oder ein Strichlein fiel auf die Erde, und Nebukadnezar bekennt freudig die göttliche Treue und zeichnet sie auf. Angesichts des Hochmuts der Mächte, die überall erscheinen, und inmitten der Verwirrung der Erde ist es keine kleine Ermutigung zu sehen, dass Gott durch alles hindurch die Erfüllung seiner Absichten erreicht, und dass schließlich alle Heiden, genauso wie all seine früheren Völker zu williger Unterwerfung unter Christus gebracht werden, wenn Er sein Königreich aufrichtet und seine Herrschaft auf der ganzen Erde ausdehnen wird.

Das Kapitel endet mit einem weiteren Lobpreis:

> *„Nun rühme ich, Nebukadnezar, und erhebe und verherrliche den König des Himmels, dessen Werke allesamt Wahrheit und dessen Wege Recht sind, und der die zu erniedrigen vermag, die in Stolz einhergehen“ (4,34).*

Wenn man den Nebukadnezar, der Gott diesen Lobpreis widmet, mit dem Nebukadnezar vergleicht, der bei der Betrachtung seiner Stadt sagte*: „Ist das nicht das große Babel, das ich … erbaut habe?“* – dann können wir nur ausrufen: „Was hat Gott gewirkt!“ Er hatte in der Tat seine Macht erwiesen, um den zu erniedrigen, der in Hochmut wandelte; und darüber hinaus hatte Er, indem Er ihn erniedrigte, das Herz des Monarchen auf so wirksame Weise verändert, dass er sich demütig der Hand zuwandte, die ihn geschlagen hatte und bekannte, dass alle Werke Gottes Wahrheit und seine Wege Recht sind. Er rechtfertigte somit Gott – ein sicheres und unverwechselbares Zeichen der Bekehrung, und als er Ihn rechtfertigte, waren seine Lippen mit Lobpreis und Anbetung gefüllt. Es ist ein wunderbares Bild der Wege Gottes sowohl im Gericht als auch in der Gnade.

Es sollte noch ein Wort dazu gesagt werden, in welcher Art er Gott hier anerkennt. Er spricht nun von Ihm als dem König des Himmels, und auch dies ist ein Beweis dafür, dass er göttlich unterwiesen worden war. Als der Herr seinen Thron in Jerusalem hatte, war Er der Gott der Erde und des Himmels; doch als Er seinen dortigen Thron verlassen hatte, und die Autorität der Welt dem heidnischen Monarchen übergeben hatte, war Er als der Gott des Himmels bekannt, und als diesem legt Daniel auch Zeugnis vor dem König ab (Daniel 2,37–44). Doch während Gott nun diesen Titel angenommen hatte, hatte Er in keinster Weise weder seinen Anspruch auf die Erde, noch die gegenwärtigen Handlungen seiner Macht in der Regierung aufgegeben; denn sein Ziel, das Er mit dem gerichtlichen Schlag verfolgte, der Nebukadnezar traf, war, wie wir gesehen haben, ihn zu lehren, *„dass der Höchste über das Königtum der Menschen herrscht und es verleiht, wem er will“*. Nebukadnezar hatte diese Wahrheit bekannt, doch ehe er den Bericht über das Handeln Gottes mit ihm schließt, geht er noch einen Schritt weiter und erkennt Ihn als den König des Himmels an.

Es ist überaus interessant, die verschiedenen Schritte in der Geschichte Nebukadnezars zu betrachten, die zu dieser Schlussfolgerung geführt hatten. In Daniel 2 bekannte er Daniel: *„In Wahrheit, euer Gott ist der Gott der Götter und der Herr der Könige, und ein Offenbarer der Geheimnisse, da du vermocht hast, dieses Geheimnis zu offenbaren.“* In Daniel 3 ordnete er an, dass niemand, unter schlimmster gesetzlicher Strafe, gegen den Gott Sadrachs, Mesachs und Abednegos sprechen sollte, wobei er anerkannte, dass es keinen anderen Gott gab, *„der auf solche Weise zu erretten vermag“*. Und in unserem Kapitel erkennt er schließlich Gott als der Höchsten und König des Himmels an. Gott hatte also in seiner Barmherzigkeit das stolze Herz dieses mächtigen Machthabers überwältigt und ihn vor sich selbst gedemütigt, sodass er seinen Namen vor allen Einwohnern seines gewaltigen Königreiches bekannte. Wenn es auch die Beschreibung eines Gerichts ist, so ist es dennoch eine Geschichte überströmender Gnade.

Daniel 5

Historische Ereignisse mit geschichtlichem Charakter

Es ist von entscheidender Bedeutung, uns beim Lesen der Kapitel, die den ersten Teil dieses Buches bilden, immer und immer wieder daran zu erinnern, dass diese zwar grundsätzlich historisch sind, aber dennoch auch einen prophetischen Charakter tragen. Während sie die Kennzeichen der Herrscher der Nationen beschreiben, denen Gott die Regierung der Erde nach der Zerstörung Jerusalems anvertraut hat, werden diese Eigenschaften in den letzten Tagen erneut auftreten. Es gibt drei Dinge, die diesen prophetischen Charakter im Besonderen tragen:

1. Die Handlungen dieser verschiedenen Monarchen;
2. die darauffolgenden Gerichte, die im letzten sowie im vor uns liegenden Kapitel beschrieben werden;
3. die Befreiung des Volkes Gottes, die in Kapitel 3, und dann auch in Kapitel 6, in der Person Daniels gesehen werden kann.

Dem mag die Anerkennung des wahren Gottes durch die Nationen hinzugefügt werden, nachdem sie gerichtet wurden, wie es sich im Fall Nebukadnezars sowie Darius‘ dargestellt findet (Daniel 6), obgleich sein Bekenntnis eher durch die Zurschaustellung der Macht Gottes in der Errettung seines (durch Daniel dargestellten) Volkes hervorgerufen wird, das sich im Rachen der Zerstörung befindet.

Belsazar fordert den Gott Israels heraus

Wenn wir nun zum vor uns liegenden Kapitel kommen, wird uns ein sogar noch schlimmeres Merkmal der heidnischen Regierung gezeigt. Götzendienst und Hochmut über die eigene Macht – Prahlerei – hatten Nebukadnezar gekennzeichnet. Doch Belsazar unterscheidet sich von ihm in seiner öffentlichen Anmaßung kühner Gottlosigkeit, die sich in offener Bosheit und Gotteslästerung entfaltet. Die Gelegenheit für diesen Ausbruchs des Frevels wird im ersten Vers beschrieben:

> *„Der König Belsazar machte seinen tausend Gewaltigen ein großes Festmahl, und er trank Wein vor den Tausend. Belsazar befahl, als der Wein ihm schmeckte, dass man die goldenen und die silbernen Gefäße herbeibrächte, die sein Vater Nebukadnezar aus dem Tempel in Jerusalem weggenommen hatte, damit der König und seine Gewaltigen, seine Frauen und seine Nebenfrauen daraus tränken. Dann brachte man die goldenen Gefäße, die man aus dem Tempel des Hauses Gottes in Jerusalem weggenommen hatte; und der König und seine Gewaltigen, seine Frauen und seine Nebenfrauen tranken daraus. Sie tranken Wein und rühmten die Götter aus Gold und Silber, aus Kupfer, Eisen, Holz und Stein“ (5,1–4).*

Es war einer Nacht der Schlemmerei, des Gelages und ungezügelter Freizügigkeit, in der alle bösen Leidenschaften des verdorbenen menschlichen Herzens entflammten und nach Befriedigung verlangten. Denn man bemerke, dass Belsazar *„als der Wein ihm schmeckte“*, den Befehl erteilte, *„dass man die goldenen und die silbernen Gefäße hereinbrächte, die sein Vater Nebukadnezar*[13] *aus dem Tempel in Jerusalem weggenommen hatte, damit der König und seine Gewaltigen, seine Frauen und seine Nebenfrauen daraus tränken“.*

War er berauscht? Sicherlich vom Hochmut boshafter Anmaßung; und dieser wurde durch den Wein, den er trank, zusätzlich angefacht. Der Genuss von Wein weckt von allen von der Erde angebotenen Freuden notwendigerweise die schlimmsten Begierden des Herzens; und die Gesellschaft, die den König umgab, offenbart, dass diese Begebenheit keine Ausnahme dieser allgemeinen Regel darstellte.

Wenn dies jedoch nichts als eine gewöhnliche Feier oder Schwelgerei gewesen wäre, wie groß auch die Zügellosigkeit gewesen sein mag, so hätte kein inspirierter Stift sie aufgezeichnet. Die krönende Sünde hierbei war die direkte Beleidigung, die Belsazar gegen den Gott Israels, den Gott des Himmels, demonstrierte. Die heiligen Gefäße waren in Gottes Augen noch immer heilig, so sehr sie auch durch die Sünden seiner Könige und Priester verunreinigt worden waren, denn sie waren in dem Haus gebraucht worden, in das Er seinen Namen in Ewigkeit gesetzt hatte, und wo sein Auge und sein Herz alle Tage sein sollten (1. Könige 9,3). Sicher hatte Er zugelassen, dass sie im Gericht die Gefangenschaft seines Volkes teilten, doch in Übereinstimmung mit dem, wer Er war, und mit allen Seinen Absichten konnte Er nicht zulassen, dass sie durch den heidnischen Monarchen und seine liederlichen Genossen entweiht wurden. Auch tranken der König, seine gewaltigen, seine Frauen und seine Nebenfrauen nicht nur daraus, sondern *„sie tranken Wein und rühmten die Götter aus Gold und Silber, aus Kupfer, Eisen, Holz und Stein“.* Götter aller Art wurden verehrt, und ihre Erhabenheit über den Gott Israels in beleidigender Form gerühmt. Indem sie dies taten, forderten sie Gott öffentlich und auf unverschämte Art und Weise heraus. Mit einer solchen besinnungslosen Torheit und Respektlosigkeit stellte dieser tollkühne König die Herrschaft des lebendigen und wahren Gottes in Frage.

Die Antwort Gottes

> *„In demselben Augenblick kamen Finger einer Menschenhand hervor und schrieben, dem Leuchter gegenüber, auf den Kalk der Wand des königlichen Palastes; und der König sah die Hand, die schrieb. Da veränderte sich die Gesichtsfarbe des Königs, und seine Gedanken ängstigten ihn; und die Bänder seiner Hüften lösten sich, und seine Knie schlugen aneinander. Der König rief mit Macht, dass man die Sterndeuter, die Chaldäer und die Wahrsager hereinbringe. Der König hob an und sprach zu den Weisen von Babel: Jeder, der diese Schrift lesen und ihre Deutung mir anzeigen wird, der soll mit Purpur bekleidet werden, mit einer goldenen Kette um seinen Hals, und er soll als Dritter im Königreich herrschen. Dann kamen alle Weisen des Königs herbei; aber sie vermochten nicht, die Schrift zu lesen und dem König ihre Deutung kundzutun“ (5,5–8).*

[13] Die Chronologie der Nachfolger Nebukadnezars kann nicht eindeutig bestimmt werden, doch es scheint außer Frage, dass Belsazar nicht sein Sohn gewesen sein kann. Möglicherweise war es sein Enkel, wenngleich aus dies nicht belegt werden kann. Der Ausdruck „Vater“ wird daher, wie häufig in den Schriften, im Sinne eines Vorfahrens gebraucht. In welcher genauen Beziehung er jedoch auch zu Nebukadnezar stand, er kann nicht weit von dem Monarchen entfernt gewesen sein, denn wir sehen, dass er mit dem Gericht, das über ihn gefallen war, gut vertraut war.

Die Antwort – denn diese konnte nicht aufgeschoben werden – war nicht fern. Nahezu bevor der Klang ihrer götzendienerischen Ausrufe verhallt war – *„in demselben Augenblick kamen Finger einer Menschenhand hervor und schrieben, dem Leuchter gegenüber, auf den Kalk der Wand des königlichen Palastes; und der König sah die Hand, die schrieb“*. Diese geheimnisvollen Finger erschienen still als Antwort auf die Herausforderung des Königs, still schrieben sie die verhängnisvollen Worte inmitten des Lärms des Gelages und Gesangs, und dennoch, da eine unsichtbare Kraft seine Augen leitete, sah der König die schreibende Hand. Und welche Wirkung hatte die Erscheinung? Sicherlich würde der König, gestärkt durch den Wein und kraftvoll im Vertrauen auf die Allmacht seiner Götter nicht erschrecken? Doch selbst er – böse wie er war – hatte ein Gewissen, und kannte die Macht, die sogar Nebukadnezar von seinem Thron gerissen und ihn für eine Zeitlang wie das Vieh des Feldes gemacht hatte. Und das Gewissen machte sich nun trotz der Umgebung des Königs bemerkbar, und es *„veränderte sich die Gesichtsfarbe des Königs, und seine Gedanken ängstigten ihn; und die Bänder seiner Hüften lösten sich, und seine Knie schlugen aneinander“*.

Was für eine Veränderung! Inmitten seines Festmahls hatte er es gewagt, den Gott des Himmels zu beleidigen, und jetzt ergriffen beim Anblick dieser geheimnisvollen Hand Schrecken und Furch seine Seele, und er zitterte von Kopf bis Fuß. Er hatte sich gegürtet, den allmächtigen Gott herauszufordern; und in dem Moment, als die Herausforderung angenommen wurde, bevor zum Schlag ausgeholt wurde, verließ ihn sein Mut unter der schrecklichen Befürchtung kommenden Gerichts. Wer kann ihm in einem solchen Moment helfen? Anstatt sich vor dem zu demütigen, gegen den er so schlimm gesündigt hatte, rief er die Sterndeuter, Chaldäer und Wahrsager zur Hilfe und hoffte unter der Versprechung großzügiger Belohnungen, dass sie in der Lage sein würden, die geschriebenen Worte zu deuten und ihm somit, wie er vergeblich hoffte, Erleichterung zu verschaffen. Doch die Weisheit dieser Welt konnte die Geheimnisse Gottes nicht enthüllen, noch seine Handschrift deuten. Dieser vorgeblich weisen Männer waren so unfähig, wie sie sich bereits in den Tagen Nebukadnezars erwiesen hatten. „So weiß auch niemand, was in Gott ist, als nur der Geist Gottes“ (1. Kor 2,11).

> *„Da geriet der König Belsazar in große Angst, und seine Gesichtsfarbe veränderte sich an ihm; und seine Gewaltigen wurden bestürzt. Infolge der Worte des Königs und seiner Gewaltigen trat die Königin in das Haus des Gelages. Die Königin hob an und sprach: O König, lebe ewig! Lass deine Gedanken dich nicht ängstigen und deine Gesichtsfarbe sich nicht verändern! Es ist ein Mann in deinem Königreich, in dem der Geist der heiligen Götter ist. Und in den Tagen deines Vaters wurden Erleuchtung und Verstand und Weisheit wie die Weisheit der Götter bei ihm gefunden; und der König Nebukadnezar, dein Vater, hat ihn zum Obersten der Wahrsagepriester, der Sterndeuter, der Chaldäer und der Wahrsager erhoben – dein Vater, o König –, weil ein außergewöhnlicher Geist und Kenntnis und Verstand, ein Geist der Traumdeutung und der Rätselerklärung und der Knotenlösung bei ihm gefunden wurde, bei Daniel, dem der König den Namen Beltsazar gegeben hat. So werde nun Daniel gerufen, und er wird die Deutung anzeigen“ (5,9–12).*

Belsazar war nun noch erschrockener und panische Angst überfiel ihn, und sogar seine Gewaltigen wurden bestürzt. Doch Gott wollte, dass dem König das Geschriebene erklärt würde, jedoch sollte es durch sein eigenes, auserwähltes Gefäß getan werden. Das Werkzeug, das Daniel in den Fokus Belsazars bringen sollte, war nicht weit: *„Infolge der Worte des Königs und seiner Gewaltigen trat die*

Königin[14] *in das Haus des Gelages.“* Sie hatte an dem ungezügelten Gelage dieser ereignisreichen Nacht nicht teilgenommen, doch das Gerücht über die Erscheinung, die den König und seine Gäste erschreckt hatte, hatte sich im Palast verbreitet und ihre Ohren erreicht. Sie war völlig mit dem vertraut, was in der Regierungszeit Nebukadnezars zugetragen hatte, sowie mit dem Dienst, den Daniel geleistet hatte. Auch wusste sie von der Stellung, in die er in Folge darauf erhoben worden war. Daher eilte sie dem König zur Hilfe. *„O König“*, sagte sie, *„lebe ewiglich! Lass deine Gedanken dich nicht ängstigen und deine Gesichtsfarbe sich nicht verändern! Es ist ein Mann in deinem Königreich, in dem der Geist der heiligen Götter ist“.* Und dann fügt sie, nachdem sie beschrieben hatte, wie er sich in den Tagen Nebukadnezars erwiesen hatte, hinzu: *„So werde nun Daniel gerufen, und er wird die Deutung anzeigen.“*

Daniels Deutung der Schrift

> *„Darauf wurde Daniel vor den König geführt. Der König hob an und sprach zu Daniel: Bist du Daniel, einer der Weggeführten von Juda, die der König, mein Vater, aus Juda hergebracht hat? Und ich habe von dir gehört, dass der Geist der Götter in dir ist und dass Erleuchtung und Verstand und außergewöhnliche Weisheit bei dir gefunden werden. Und nun sind die Weisen, die Sterndeuter, vor mich geführt worden, damit sie diese Schrift läsen und mir ihre Deutung kundtäten; aber sie vermögen nicht, die Deutung der Sache anzuzeigen. Ich habe aber von dir gehört, dass du Deutungen zu geben und Knoten zu lösen vermagst. Nun, wenn du diese Schrift zu lesen und mir ihre Deutung kundzutun vermagst, so sollst du mit Purpur bekleidet werden, mit einer goldenen Kette um deinen Hals, und du sollst als Dritter im Königreich herrschen“ (5,13–16).*

Wie bereits bemerkt, hatte er von den Diensten Daniels gehört, doch er hatte sich nicht dafür interessiert, ihn persönlich kennenzulernen. Der gottlose König hatte nicht das Verlangen, Bekanntschaft mit dem Diener Gottes zu machen; und hatte ihn lediglich jetzt, in seiner äußersten Not, rufen lassen, um ihm in der Stunde seiner Drangsal zu helfen. Dann berichtete er Daniel, was er von ihm gehört hatte, und fuhr fort: *„Nun, wenn du diese Schrift zu lesen und ihre Deutung mir mitzuteilen vermagst, so sollst du mit Purpur bekleidet werden, mit einer goldenen Kette um deinen Hals, und du sollst als Dritter im Königreich herrschen.“*

Daniel stand vor dem mächtigsten aller Könige auf Erden, vor einem unumschränkten Herrscher, und vor einem, der die Macht über Leben und Tod aller seiner Untertanen in der Hand hatte (vgl. 5,19). Doch Daniel war der Diener Gottes, welcher die Quelle der kurzanhaltenden Macht Belsazars war, und daher fürchtete er im Bewusstsein seines Auftrags weder den König noch wurde er durch die angebotenen Belohnungen gelockt. In der stillen Zuversicht auf Ihn, dessen Diener er war, und in der er durch Gnade stand, gibt er seine Antwort:

> *„Da antwortete Daniel und sprach vor dem König: Deine Gaben mögen dir verbleiben, und deine Geschenke gib einem anderen; jedoch werde ich dem König die Schrift lesen und ihm die Deutung kundtun“ (5,17).*

[14] Dies kann schwerlich die Frau Belsazars gewesen sein (siehe V. 3); höchstwahrscheinlich war es die Königin-Mutter, oder, um es in heutiger Sprache auszudrücken, die Königswitwe.

Es war eine noble Einleitung, die dem Botschafter Gottes gegenüber dem bösen König geziemte. Der Leser wird bemerken, dass die Art, in der Daniel zu Belsazar sprach, anders war als die, in der er Nebukadnezar angesprochen hatte. Letzterer war götzendienerisch, gebieterisch, und hatte versucht, seine Untergebenen dazu zu bringen, das Bild anzubeten, das er gemacht hatte. Doch er war in seiner Gotteslästerung nicht so weit gegangen wie Belsazar. Daniel machte daher einen Unterschied, indem er zweifellos durch den Geist Gottes belehrt war und wusste, dass der Becher der Ungerechtigkeit Belsazars nun bis zum Rand gefüllt war.

> *„Du, o König – der höchste Gott hatte Nebukadnezar, deinem Vater, das Königtum und die Größe und die Ehre und die Herrlichkeit verliehen; und wegen der Größe, die er ihm verliehen hatte, bebten und fürchteten sich alle Völker, Völkerschaften und Sprachen vor ihm. Wen er wollte, tötete er, und wen er wollte, ließ er leben; und wen er wollte, erhob er, und wen er wollte, erniedrigte er. Als aber sein Herz sich erhob und sein Geist sich bis zur Vermessenheit verstockte, wurde er vom Thron seines Königtums gestürzt, und man nahm ihm seine Würde. Und er wurde von den Menschenkindern ausgestoßen, und sein Herz wurde wie das eines Tiers, und seine Wohnung war bei den Wildeseln; man gab ihm Kraut zu essen wie den Rindern, und sein Leib wurde vom Tau des Himmels benetzt – bis er erkannte, dass der höchste Gott über das Königtum der Menschen herrscht und darüber bestellt, wen er will“ (5,18–21).*

Daniel würde seine Botschaft verkünden, obgleich Belsazar zuerst hören sollte, wie Gott mit Nebukadnezar in früheren Tagen gehandelt hatte, und wie dieser unumschränkte Herrscher mit seinem weltumfassenden Königreich *„als aber sein Herz sich erhob und sein Geist bis zur Vermessenheit sich verstockte, … er von seinem königlichen Thron gestürzt [wurde], und man ihm seine Würde“* nahm. Daniel berichtete weiter die Art des Gerichtes, das über ihn hereingebrochen war, und erinnerte Belsazar daran, dass all dies geschah, *„bis er erkannte, dass der höchste Gott über das Königtum der Menschen herrscht, und darüber bestellt wen er will“.* Dann fuhr er damit fort, sich an den zitternden Herrscher vor ihm zu wenden – mit ernsten, aber glaubensvollen Worten:

> *„Und du, Belsazar, sein Sohn, hast dein Herz nicht gedemütigt, obwohl du dies alles gewusst hast. Und du hast dich über den Herrn des Himmels erhoben; und man hat die Gefäße seines Hauses vor dich gebracht, und du und deine Gewaltigen, deine Frauen und deine Nebenfrauen, ihr habt Wein daraus getrunken. Und du hast die Götter aus Silber und Gold, aus Kupfer, Eisen, Holz und Stein gerühmt, die nicht sehen und nicht hören und nicht wahrnehmen; aber den Gott, in dessen Hand dein Odem ist und bei dem alle deine Wege sind, hast du nicht geehrt. Da wurde von ihm diese Hand gesandt und diese Schrift gezeichnet“ (5,22–24).*

Wenn Gott in Begriff stand, zu zerschlagen, so wollte Er die Gründe seines Handelns erklärt haben. In der Tat ist es ein auffallendes Merkmal in seinen Wegen, insbesondere aufgezeichnet im Alten Testament, dass Er, bevor Er im Gericht handelt, sorgfältig die Gründe dafür angibt, damit Er in seinem Reden klar und in seinem Gericht gerecht sein würde (siehe z. B. 2. Chr 36,11–21). So stellte Daniel hier die Anklage gegen den König vor, zeigte ihm, dass er alle Warnungen der Vergangenheit übergangen hatte, gegen Licht und Erkenntnis gesündigt hatte, und dass er sich schließlich gegen den Herrn des Himmels erhoben und die heiligen Gefäße seines Hauses verunreinigt hatte. Dies zeigt klar die Bedeutung der Handlung des Königs, indem er befohlen hatte, dass diese Gefäße geholt werden sollten; dass es sich nicht einfach um eine zügellose Laune unter dem Rausch des Weines

handelte, sondern um eine bewusste und gezielte Beleidigung Gottes. Daher wollte Daniel dem König verständlich machen, dass *„diese Hand“* von Gott gesandt worden war, um in Bezug auf ebendiese Tat an die Wand zu schreiben. In einem solch feierlichen Moment durfte er in keinem Fall missverstanden werden, und so klagte er den König vor dem Gerichtshof Gottes an, bevor er das Geschriebene erklärte.[15]

> *„Da wurde von ihm diese Hand gesandt und diese Schrift gezeichnet“ (5,24).*

Es waren vier Worte: MENE, MENE, TEKEL UPHARSIN. Als nächstes finden wir Daniels zuverlässige Deutung.

Bevor wir uns ihr zuwenden, sollte die Aufmerksamkeit auf die Tatsache gelenkt werden, dass Daniel die geschriebenen Worte nicht einfach übersetzt, sondern die Gedanken Gottes angibt, die dadurch übermittelt werden sollten. Dies konnte nicht getan werden, bis er selbst eine direkte Weisung empfangen hatte. Die Worte selbst, wenn sie nach ihrer Bedeutung wiedergegeben werden, sind „gezählt“, „gewogen“, und „zerteilt“. Doch kein menschlicher Scharfsinn hätte ihre göttliche Bedeutung entdecken können, und diese ist es, die Daniel erklärt. Das erste Wort wurde zweimal genannt. Der Grund hierfür kann zweifellos in den Worten Josephs an den Pharao gefunden werden: „Und was die zweimalige Wiederholung des Traumes an den Pharao anlangt, es bedeutet, dass die Sache vonseiten Gottes fest beschlossen ist und dass Gott eilt, sie zu tun“ (1. Mo 41,32).

> *„Dies ist die Deutung der Sache: Mene – Gott hat dein Königtum gezählt und hat ihm ein Ende gemacht. Tekel – du bist auf der Waage gewogen und zu leicht befunden worden. Peres – dein Königreich ist zerteilt und den Medern und Persern gegeben worden“ (5,26–28).*

„Dies“, spricht Daniel, *„ist die Deutung der Sache: Mene – Gott hat dein Königtum gezählt und macht ihm ein Ende“*. Als er Nebukadnezars Gesicht des großen Bildes erklärt hatte, hatte Daniel zu ihm gesagt: *„Du bist das Haupt aus Gold.“* Da Babylon durch das Medo-Persische Reich gefolgt werden sollte, ist offensichtlich, dass Nebukadnezars Herrscherperiode einbezogen und Belsazar der letzte Zugehörige dieser Periode war. Gott selbst hatte die Herrschaft der Erde in die Verantwortung Nebukadnezars gegeben, und Er allein bestimmte die Dauer seines Königreiches. Als Daniel daher zu Belsazar sagte*: „Gott hat dein Königtum gezählt und macht ihm eine Ende“*, so meinte er, dass nach der göttlichen Bestimmung das Ende der babylonischen Herrschaft erreicht worden war, indem die Tage gezählt und zu Ende gekommen waren.

Der Grund für diese Verkündigung kann im folgenden Vers gefunden werden: „TEKEL – du bist auf der Waage gewogen und zu leicht befunden worden.“ Wenn Gott die Herrschaft über die Erde Nebukadnezar und seinen Nachfolgern zur Erfüllung seiner Absichten und Wege mit seinem Volk anvertraut hatte, dann zog Er sie auch dafür zur Rechenschaft, wie sie mit dem ihnen Anvertrauten umgegangen waren. Nun wird das Urteil über Belsazar verkündet. Auch Nebukadnezar hatte versagt, wenn auch nicht in gleichem Ausmaß; doch unter der Züchtigung Gottes hatte er sich selbst gedemütigt, Ihn als die Quelle seiner Autorität anerkannt, als den allmächtigen Herrscher im Himmel und auf der Erde, und hatte Ihn als den König des Himmels gerühmt und verherrlicht. Belsazar hatte,

[15] Da die Schrift in chaldäischer Sprache verfasst war, war es nicht so, dass die Weisen des Königs die Worte nicht verstanden. Es war der Bezug, die Anwendung und Deutung, die sie nicht angeben konnten. So viele einzelne Worte müssen ihnen, die völlig ahnungslos waren, zusammenhangs- und bedeutungslos vorgekommen sein.

blind für alle Belehrungen der Vergangenheit, noch schwerer gesündigt, indem er seine Götzen über den Gott erhoben hatte, in dessen Hand sein Atem lag, und hatte sich so selbst über den Herrn des Himmels erhoben. Seine Bewährungszeit war nun zu Ende, und Daniel verkündete ihm das Ergebnis, das in dem geheimnisvollen Wort „Tekel“ zu Tage tritt, nämlich dass er, gewogen auf der unfehlbaren Waage Gottes, für mangelhaft befunden worden war.

Das Gericht ist im nächsten Wort enthalten: PERES[16], das öffentliche Gericht über das Versagen Belsazars im Umgang mit der Macht, die ihm in der Regierung der Erde anvertraut worden war: *„Dein Königreich wird zerteilt und den Medern und Persern gegeben.“* Die Langmut Gottes gegen das *„Haupt aus Gold“* war zu Ende; und daher gibt es keinen Aufruf zur Buße, sondern nichts als die Ankündigung des Ergebnisses des göttlichen Urteiles, zusammen mit dem begleitenden Gericht. Insgesamt, wie einmal richtig gesagt wurde, „zeigt uns diese Erzählung den letztendlichen Charakter der Ungerechtigkeit der unumschränkten Macht der Nationen, die sich gegen den Gott Israels auflehnen, und das Gericht, das in der Folge über die Regierung fällt, dessen Haupt Babylon war, und dem Babylon seinen eigentümlichen Charakter verliehen hatte“.

Das Ende des Babylonischen Reiches und seine prophetische Bedeutung

> *„Darauf befahl Belsazar, und man bekleidete Daniel mit Purpur, mit einer goldenen Kette um seinen Hals; und man rief über ihn aus, dass er der dritte Herrscher im Königreich sein solle.*
>
> *In derselben Nacht wurde Belsazar, der König der Chaldäer, getötet“ (5,29–30).*

Es wird uns nichts über die Wirkung dieser schrecklichen Deutung mitgeteilt. Mit dem verkündeten Gericht hatte Gott, bis auf die Ausführung des Gerichtsurteils, mit dem Mann gehandelt, der auf anmaßende Art und Weise seine Macht entehrt hatte. Dennoch wird eine Sache hinzugefügt, und zwar Belsazars letzte königliche Handlung. Wie auch Daniels Haltung dazu sein mochte, er konnte nicht zulassen, dass sein öffentliches Versprechen der Belohnung für den Deuter zu Boden fiel. Menschen, die Gott gegenüber lügnerisch sind, verhalten sich in ihrer Selbstsucht oft wahrhaftig im Umgang miteinander. Daher gab Belsazar Befehl, *„und man bekleidete Daniel mit Purpur, mit einer goldenen Kette um seinen Hals; und man rief über ihn aus, dass er der dritte Herrscher im Königreich sein solle“.* Wenn er der Deutung glaubte, so ist es offensichtlich, dass er keine Vorstellung von der rasch auf ihn zukommenden Ausführung des gehörten Urteils hatte. Doch *„in derselben Nacht wurde Belsazar, der König der Chaldäer, getötet. Und Darius, der Meder, bekam das Königreich, als er ungefähr zweiundsechzig Jahre alt war“.*

Gott richtete somit das erste der Königreiche der Nationen, nämlich das Königtum Babylon. Dieses Ereignis war historisch gesehen von höchster Bedeutung, und nicht weniger aus prophetischer Sicht, denn die moralischen Eigenschaften, die die Herrschaft Belsazars kennzeichneten, werden im zukünftigen Babylon wieder auftreten, von dem in der Offenbarung gesprochen wird.

Dort wird es unter zweierlei Aspekten betrachtet – als eine Frau und als eine Stadt[17]. Der moralische Charakter des ersteren wird mit diesen Worten beschrieben: „Geheimnis, Babylon, die große, die

[16] Peres ist eine andere Form des Wortes Upharsin. Ersteres ist das Partizip Passiv, letzteres das Partizip Aktiv des Verbes P‘ras (zerteilen).

[17] Für eine Erklärung dieser beiden Aspekte siehe The Visions of John in Patmos.

Mutter der Huren und der Gräuel der Erde“ (Off 17,5). Von dem Herrscher, der den Thron von Satan empfangen hatte, lesen wir: „Und es öffnete seinen Mund zu Lästerungen gegen Gott, seinen Namen zu lästern und seine Hütte und die, die ihre Hütte in dem Himmel haben“ (Off 13,6). Darüber hinaus wird über das Gericht Babylons gesagt: „Darum werden ihre Plagen an *einem* Tag kommen: Tod und Traurigkeit und Hungersnot“ (Off 18,8). Und so wird es geschehen, denn von jenen, die ihre Zerstörung beklagen, wird gesagt, dass sie ausrufen. „Wehe, wehe! Die große Stadt, Babylon, die starke Stadt! Denn in *einer* Stunde ist dein Gericht gekommen“ (Off 18,10). Dies sollte genügen, um die Genauigkeit der Übereinstimmung und die prophetische Natur dieser historischen Berichterstattungen zu zeigen (vgl. auch Jer 50,35–46; Jer 51,24–64).

Einige Worte sollten vielleicht noch zur der Frage des geschichtlichen Ereignisses verloren werden, auf das in dem plötzlichen Umkommen Belsazars angespielt wird. Es wird davon ausgegangen, dass Jesaja sich in Jesaja 45,1.2 auf die Gefangennahme Babylons durch Kores bezieht; und in Jesaja 47 spricht er ausdrücklich von der plötzlichen Zerstörung Babylons (Jes 47,11–15; siehe auch Jes 21,1–9). Auch Jeremia prophezeit noch detaillierter die überraschende Einnahme Babylons, und zwar in Verbindung mit den Medern (Jer 51,28–32). Von diesen beiden Prophezeiungen bezieht sich Letztere wohl eher auf das in diesem Kapitel beschriebene Ereignis. Es gibt solche, die in hoffnungsloser Verwirrung über die vorgegebenen geschichtlichen Ereignisse die Person des Darius mit der des Kores gleichzusetzen versuchen, doch die Aufzeichnung der Schrift ist deutlich darin, dass Darius das Königreich übernahm und Kores nachfolgend in seinen Besitz kam. Lasst uns nicht vergessen, dass die Bedeutung des Berichtes in seiner moralischen und prophetischen Belehrung liegt. Glücklich sind die, die in unumschränktem Vertrauen in das Wort Gottes ihre Herzen bereiten und öffnen, um seine Belehrung zu empfangen.

Daniel 6

Historische Ereignisse mit schattenbildlichem Charakter

In dieser Abfolge von geschichtlichen Bildern werden uns, wie wir uns sicherlich erinnern, die moralischen Eigenschaften gezeigt, die in den letzten Tagen die letzte Form heidnischer Regierung kennzeichnen werden. Wenn Belsazar also die Gottlosigkeit verkörperte, die es wagt, sich über den Herrn des Himmels zu erheben, so stellt Darius die Erhöhung des Menschen dar, und zwar das Setzen des Menschen an die Stelle Gottes als Gegenstand der Anbetung. Dies wird in keinster Weise dadurch geschmälert, dass er durch einen listigen Betrug in diese Stellung gelangte, oder dass er selbst ein Menschen mit einem liebenswürdigen Charakter war; denn es ist dennoch wahr, dass er den Erlass unterschrieb, dass jeder, der für die Dauer von dreißig Tagen eine Bitte an irgendeinen Gott oder Menschen stellte außer an ihn selbst, in die Löwengrube geworfen werden sollte (V. 7). Nicht wer er selbst war, sondern was er tat beinhaltet die prophetische Bedeutung. Es ist gut möglich, dass der, der sich in zukünftigen Tagen widersetzen und über alles erheben wird, was Gott genannt oder angebetet wird, und der im Tempel Gottes sitzen und sich als Gott großmachen wird (2. Thes 2,4), viele der Eigenschaften aufweisen wird, die die Bewunderung und Huldigung des Menschen hervorrufen werden. Als der Herr auf der Erde war, hatte Er keine Schönheit, dass man Ihn begehrt hätte. In Ihm war nichts, was dem natürlichen Menschen gefallen hätte. Doch wenn der Antichrist in Erscheinung tritt, wird dieser von genau den Merkmalen gekennzeichnet sein, die das Herz des natürlichen Menschen ansprechen. Die Welt ist von der Welt und wird das Eigene lieben; während Christus, der nicht von dieser Welt war, von ihr gehasst wurde. Gerade weil Darius natürlicherweise einen bewundernswerten Charakter hatte, passt er in dieser Hinsicht in das Schattenbild dieses zukünftigen Herrschers in seiner Selbsterhöhung und Vergöttlichung.

> *„Und Darius, der Meder, bekam das Königreich, als er ungefähr zweiundsechzig Jahre alt war. Es gefiel Darius, über das Königreich 120 Satrapen zu bestellen, die im ganzen Königreich sein sollten, und über sie drei Vorsteher, von denen Daniel einer war – damit jene Satrapen ihnen Rechenschaft gäben und der König keinen Schaden erlitte. Da übertraf dieser Daniel die Vorsteher und die Satrapen, weil ein außergewöhnlicher Geist in ihm war; und der König beabsichtigte, ihn über das ganze Königreich zu bestellen“ (6,1–4).*

Die ersten vier Verse dieses Kapitels bilden dir Grundlage für das Darauffolgende. Sie schildern nämlich den Anlass für die Handlungen, die darin enden, dass Daniel in die Löwengrube geworfen wird. Als Darius den Thron Babylons einnahm, ordnete er die königlichen Angelegenheiten neu, und *„es gefiel Darius, über das ganze Königreich 120 Satrapen zu bestellen … und über sie drei Vorsteher, von denen Daniel einer war … Da übertraf dieser Daniel die Vorsteher und die Satrapen, weil ein außergewöhnlicher Geist in ihm war; und der König beabsichtigte, ihn über das ganze Königreich zu*

bestellen“. Belsazar hatte am Abend vor der Einnahme seiner Stadt Daniel zum dritten Herrscher in seinem Königreich gemacht. Darius erhob ihn auf den ersten Platz nach ihm, wobei er ein Werkzeug Gottes zur Erfüllung seiner Absichten war. Daniel war kein unbekannter Mann, und er wurde sowohl als Jude als auch als ein wahrer Anbeter des Gottes des Himmels gehasst. Seine Erhöhung im Königreich reizte den Neid und die Eifersucht der Vornehmen, Vorsteher und Satrapen, über die er gesetzt worden war, nur noch mehr.

Daniels unbeflecktes Zeugnis und die List der Satrapen

> *„Sobald ihr den Klang des Horns, der Pfeife, der Zither, der Sambuke, der Laute, der Sackpfeife und aller Art von Musik hören werdet, sollt ihr niederfallen und das goldene Bild anbeten, das der König Nebukadnezar aufgerichtet hat. Und wer nicht niederfällt und anbetet, der soll sofort in den brennenden Feuerofen geworfen werden“ (3,5–6).*

Ein Mann von unzerstörbarer Treue, der einzig und allein danach trachtete, Gott zu gefallen, konnte von Menschen mit verdorbenen und habsüchtigen Herzen nicht gemocht werden. Daher beschlossen sie, auf welche Weise auch immer, ihn seines Amtes zu entheben oder zu zerstören. Zuallererst versuchten sie, einen das Königtum betreffenden Anklagegrund gegen ihn zu finden – in Bezug auf seine Verwaltung der Regierung. Kein Mensch hat so scharfe Augen wie der boshafte Mensch, sodass nichts – ob bezüglich der Finanzen oder anderer Angelegenheiten dieses gewaltigen Königreiches – ihren Blicken entging. *„Aber sie konnten keinen Anklagegrund und keine schlechte Handlung finden, weil er treu war und kein Vergehen und keine schlechte Handlung an ihm gefunden wurde.“* Was für ein Zeugnis der Rechtschaffenheit und Aufrichtigkeit dieses Knechtes Gottes! Und dieses ist noch umso größer, da, wie wir im nächsten Vers lesen, es ein Zeugnis war, das ihm von seinen Feinden ausgestellt wurde. Sie wussten nicht, dass Daniel vor den Augen dessen wandelte, der die Geheimnisse des Herzens kennt, und dass es die Freude seines Lebens war, im Wohlgefallen und Segen Gottes zu wandeln.

Nachdem ihre Absichten in dieser Hinsicht vereitelt worden waren, suchten sie nach dem Erfindungsreichtum des bösen Herzens einen anderen Angriffspunkt. *„Diese Männer“* (eine Bezeichnung, die offenbar gewählt wurde, um ihre Ungerechtigkeit auszudrücken) sagten: *„Wir werden gegen diesen Daniel keinen Anklagegrund finden, es sei denn, dass wir einen im Gesetz seines Gottes gegen ihn finden.“* Da sie alle Götzendiener waren, und einen Vorgesetzten hatten, der ebenfalls ein Götzendiener war, erschien es ihnen leicht, Daniel auf einem solchen Grund in ihrem Netz zu fangen. Doch Darius kann es schwerlich entgangen sein, was zwischen Daniel und Belsazar geschehen war, noch dass Daniel ein gottesfürchtiger Jude war; und dies erklärt die Art und Weise, die diese Fürsten und Satrapen wählten. Sie fingen nicht an, Daniel dafür anzuklagen, dass er seinen Gott anbetete; vielmehr beschlossen sie mit Scharfsinnigkeit, dem König zunächst zu schmeicheln, indem sie ihm den Platz absoluter Vorherrschaft anboten – Vorherrschaft sowohl über den Himmel als auch über die Erde – und Daniel dann in Konflikt mit sowie zum Ungehorsam gegenüber dem König zu bringen.

> *„Dann liefen diese Vorsteher und Satrapen eilig zum König und sprachen zu ihm so: König Darius, lebe ewig! Alle Vorsteher des Königreichs, die Befehlshaber und Satrapen, die Räte und Statthalter, haben beschlossen, dass der König eine Verordnung aufstellen und ein Verbot erlassen soll, dass*

jeder, der innerhalb von dreißig Tagen von irgendeinem Gott oder Menschen etwas erbittet außer von dir, o König, in die Löwengrube geworfen werden soll. Nun, o König, erlass das Verbot und lass eine Schrift aufzeichnen, die nach dem Gesetz der Meder und Perser, das unwiderruflich ist, nicht abgeändert werden darf. Deshalb ließ der König Darius die Schrift und das Verbot aufzeichnen" (6,7–10).

Von Satan inspiriert, war ihr Werk schlau ersonnen, und sie suchten es sofort auszuführen. Folglich *„liefen diese Vorsteher und Satrapen eilig zum König und sprachen zu ihm so: König Darius, lebe ewig!"* Und sie setzten seine Majestät darüber in Kenntnis, dass sie nach entsprechender Beratung übereingekommen waren, *„dass der König eine Verordnung aufstellen und ein Verbot erlassen soll, dass jeder, der innerhalb von dreißig Tagen von irgendeinem Gott oder Menschen etwas erbittet außer von dir, o König, in die Löwengrube geworfen werden soll".* Das einzige, was zur Sicherung der Gültigkeit des Erlasses nötig war, war die königliche Unterschrift, und dann konnte es nicht mehr geändert werden, *„nach dem Gesetz der Meder und Perser, das unwiderruflich ist".*

Der König, der sich durch die Würdigung und Unterwerfung der Vorsteher seiner neuen Herrschaftsgebiete wahrscheinlich geschmeichelt fühlte, trat sofort in die Falle, die sie ihm gestellt hatten. Er hielt nicht inne, um die furchtbare Stellung zu überdenken, die er in Anspruch nahm, eine Stellung, die Gott allein gehört, und ließ *„die Schrift und das Verbot aufzeichnen".*

Nebukadnezar hatte ein Bild gemacht und seinen Fürsten befohlen, bei seiner Einweihung anwesend zu sein und es gemeinsam zu verehren; doch Darius nahm nun selbst den Platz Gottes ein und untersagte jedem seiner Untertanen für die Zeit eines ganzen Monats, ob privat oder öffentlich, vor irgendeinem „Gott" niederzufallen, außer vor ihm. Es war die Vergötterung des Menschen, die, wie wir bereits hervorgehoben haben, seine Entsprechung in den letzten Tagen haben wird, und der die Menschheit schon heute mit eiligen Schritten entgegengeht. Die Verdrängung Gottes durch den Menschen ist selbst im Christentum zu beobachten. Wen wundert es daher, dass wenn die Gemeinde nicht mehr da ist und die Kraft Satans unbegrenzt und ungehindert sein wird, der Mensch öffentlich und erklärtermaßen den Platz Gottes einnimmt, sogar unter allgemeiner Zustimmung. Eine solche Vollendung wird nur schrittweise erreicht. Die Schritte in diese Richtung werden still und unwissentlich gegangen; denn die menschliche Gesinnung wird durch Lehren darauf vorbereitet, die als Frucht schließlich dazu führen werden, dass sie kaum verwundert sein werden, wenn ein Mensch, der durch irdische Weisheit und Macht ihre Ehrerbietung gewonnen hat, sich selbst zu Gott macht.

Daniel missachtet das Gebot des Königs

„Und als Daniel erfuhr, dass die Schrift aufgezeichnet war, ging er in sein Haus. Und er hatte in seinem Obergemach offene Fenster nach Jerusalem hin; und dreimal am Tag kniete er auf seine Knie und betete und lobpries vor seinem Gott, wie er vorher getan hatte. Da liefen jene Männer eilig herbei und fanden Daniel betend und flehend vor seinem Gott. Dann traten sie hinzu und sprachen vor dem König bezüglich des königlichen Verbots: Hast du nicht ein Verbot aufzeichnen lassen, dass jedermann, der innerhalb von dreißig Tagen von irgendeinem Gott oder Menschen etwas erbitten würde außer von dir, o König, in die Löwengrube geworfen werden sollte? Der König antwortete und sprach: Die Sache steht fest nach dem Gesetz der Meder und Perser, das unwiderruflich ist. Hierauf antworteten sie und sprachen vor dem König: Daniel, einer

der Weggeführten aus Juda, achtet weder auf dich, o König, noch auf das Verbot, das du hast aufzeichnen lassen; sondern er verrichtet dreimal am Tag sein Gebet" (6,11–14).

Doch was tut Daniel angesichts eines solchen Befehls? Wird er ihm gehorsam sein? Oder wird er sich, wie seine drei Freunde in der Gefangenschaft, dem königlichen Geboten widersetzen? Wer könnte bezweifeln, was er tun würde, wenn man betrachtet, wie treu er sowohl zu Nebukadnezar als auch zu Belsazar gesprochen hatte? Darüber hinaus liefert die Tatsache, dass er innerhalb des Bereiches seiner Verantwortung und Treue gegenüber seinem Herrscher so gut gedient hatte, dass selbst seine Feinde keinen Anklagegrund finden konnten, eine Garantie dafür, dass er als Diener des Gottes des Himmels nicht weniger gewissenhaft in dem Bereich sein würde, in dem Gott über ihm steht. Darius – wenn er auch überlistet worden war – war aus dem Bereich seiner Autorität herausgestiegen und war in dem Erlass dieses Befehls in den Kreis Gottes eingedrungen, in dem der Mensch weder ein Recht noch einen Platz hat. Wenn Daniel daher ein gutes Gewissen Gott gegenüber behalten wollte, so hatte er keine andere Wahl als die Unterwerfung unter das erlassene Gebot zu verweigern. Daher, *„als Daniel erfuhr, dass die Schrift aufgezeichnet war, ging er in sein Haus. Und er hatte in seinem Obergemach offene Fenster nach Jerusalem hin; und dreimal am Tag kniete er auf seine Knie und betete, und lobpries vor seinem Gott, wie er vorher getan hatte."*

Was für ein Schauspiel! Ein Mann aus einem anderen Volk, Zielscheibe der Bosheit der Chaldäer, der seine Erhöhung durch das Wohlgefallen des Königs genoss, fordert – koste es, was es wolle – die Macht des gesamten Königreiches heraus, weil er seinem Gott nicht untreu sein wollte! Und man beachte, dass der von ihm eingeschlagene Kurs keineswegs eine Zurschaustellung war. Er setzte seine Gewohnheit fort, *„wie er vorher getan hatte"*. Er hätte seine Fenster schließen und der Beobachtung entgehen können, doch wenn er dies getan hätte, so wäre es unter den gegebenen Umständen so gewesen, als würde er den Befehl des Königs beachten. Seine Fenster waren immer offen nach Jerusalem gewesen, und sie mussten es weiterhin sein. Daniel betete also durch die Gnade Gottes ungeachtet der Konsequenzen zu dem Herrn – morgens, mittags und abends – *„wie er vorher getan hatte"*.

Es gab einen Grund dafür, dass die Fenster nach Jerusalem geöffnet waren. Bei der Einweihung des Tempels hatte Salomo in Bezug auf das Volk gebetet für den Fall, dass es in die Gefangenschaft geführt werden sollte in das Land des Feindes, nah oder fern: Und wenn sie umkehren „zu dir mit ihrem ganzen Herzen und mit ihrer ganzen Seele in dem Land ihrer Feinde, die sie gefangen weggeführt haben, und sie beten zu dir nach ihrem Land hin, das du ihren Vätern gegeben, nach der Stadt, die du erwählt hast, und dem Haus, das ich deinem Namen gebaut habe: so höre im Himmel, der Stätte deiner Wohnung, ihr Gebet und ihr Flehen, und führe ihr Recht aus" (1. Kön 8,48–49). Daniel stützte sich also auf das sichere Wort Gottes, indem er so betete, der der Herr hatte zu Salomo gesagt: „Ich habe dein Gebet und dein Flehen gehört, das du vor mir gefleht hast" (1. Kön 9,3).

Daniel war kein „geheimer Nachfolger". Seine Gebetsgewohnheiten waren bekannt, und folglich wussten seine Feinde, wie sie herausfinden konnten, ob er dem Befehl gehorchen würde oder nicht. *„Da liefen jene Männer eilig herbei und fanden Daniel betend und flehend vor seinem Gott, wie er vorher getan hatte"*. Die Bezeichnung *„jene Männer"* wird zweifelsohne erneut (wie in V. 6; siehe auch die Verse 16 und 25) verwendet, um die göttliche Beurteilung ihres boshaften Verhaltens auszudrücken. Doch sie hatten ihr Ziel erreicht. Ihr böser Plan hatte bis hierhin gefruchtet, und während sie sich

über ihren Erfolg freuten, *„nahten sie und sprachen vor dem König bezüglich des königlichen Verbots“*. Hatte nicht seine Majestät, so erkundigten sie sich, den Befehl unterzeichnet? Der König antwortete: *„Die Sache steht fest nach dem Gesetz der Meder und Perser, das unwiderruflich ist.“* Ach! Der König war in den Händen dieser skrupellosen Männer. Er hatte ihre Schmeichelei angenommen, und nun war er ihr hilfloser Sklave geworden. Er selbst legte sich unverhofft seine eigenen Ketten an. Nachdem sie den Herrscher in ihrem Vorhaben befestigt hatten, fuhren sie damit fort, die Absicht ihrer bösen Herzen zu offenbaren, und die von ihnen verwendeten Worte verrieten die Tiefe ihrer Gräueltat. Sie sprachen vor dem König: *„Daniel, einer der Weggeführten von Juda, achtet nicht auf dich, o König, noch auf das Verbot, das du hast aufzeichnen lassen; sondern er verrichtet dreimal des Tages sein Gebet.“*

Daniel in der Löwengrube

> *„Da wurde der König, als er die Sache hörte, sehr betrübt, und er sann darauf, Daniel zu retten; und bis zum Untergang der Sonne bemühte er sich, ihn zu befreien. Da liefen jene Männer eilig zum König und sprachen zum König: Wisse, o König, dass die Meder und Perser ein Gesetz haben, dass kein Verbot und keine Verordnung, die der König aufgestellt hat, abgeändert werden darf. Dann befahl der König, und man brachte Daniel und warf ihn in die Löwengrube. Der König hob an und sprach zu Daniel: Dein Gott, dem du ohne Unterlass dienst, er möge dich retten! Und ein Stein wurde gebracht und auf die Öffnung der Grube gelegt; und der König versiegelte ihn mit seinem Siegelring und mit dem Siegelring seiner Gewaltigen, damit in Bezug auf Daniel nichts verändert würde“ (6,15–18).*

Ihre persönliche Feindschaft gegen Daniel und sein Volk, zusammen mit ihrem Neid auf seine Stellung, werden deutlich offenbart, genauso wie die Tatsache, dass sie den König in ihrem vorgeblichen Wunsch seiner absoluten Vorherrschaft nur benutzt hatten, um die Vernichtung Danieles zu erreichen. Der König wurde auf diese Weise Auge in Auge mit der Frucht seiner eigenen Taten konfrontiert, und konnte das wahre Ziel des von ihm unterzeichneten Schreibens nicht länger vor sich verbergen. Wie oft sind auch wir blind für die Natur unserer Taten, bis wir ihre unwiderruflichen Folgen erfahren! So war es auch bei Darius, und als er die Anklage gegen Daniel hörte, wurde er auf schmerzliche Weise über sich selbst betrübt und versuchte, Daniel zu befreien: *„Bis zum Untergang der Sonne bemühte er sich, ihn zu befreien.“* Seine Bemühungen waren sowohl ein Zeugnis seiner Wertschätzung für Daniel als auch der Güte seines Herzens; doch er war nicht länger sein eigener Herr. Er selbst hatte den unabänderlichen Charakter der Gesetze der Meder und Perser erklärt. Daniels Feinde waren nicht träge darin, aus diesem Erlass ihren Vorteil zu ziehen, denn wieder *„liefen jene Männer eilig zum König und sprachen zum König: Wisse, o König, dass die Meder und Perser ein Gesetz haben, dass kein Verbot und keine Verordnung, die der König aufgestellt hat, abgeändert werden darf“*. Sie machten ihre Macht geltend, und ihre Sprache – *„Wisse, o König“* – offenbart ihre Absicht, sie um jeden Preis zu erhalten, sodass Darius es nicht wagte, weiter mit einflussreichsten Fürsten seines Königreiches zu lamentieren, denn sie hatten durch seine eigene Torheit das Gesetz auf ihrer Seite. Daher *„befahl der König, und man brachte Daniel und warf ihn in die Löwengrube“*.

Die Tat war vollzogen, und jene Männer triumphierten sowohl über Daniel als auch über Darius. Doch es war noch ein anderer auf ihrer Seite, mit dem Daniels Feinde nicht gerechnet hatten, und wie wir in der folgenden Erzählung sehen werden, war ihr kurzlebiger Sieg nur der Auftakt ihres

eigenen Niedergangs und ihrer Vernichtung. Wenn Gott auf der Seite seiner Leute ist, kann niemand erfolgreich gegen sie sein, wie auch immer es im Augenblick erscheinen mag. Selbst Darius hatte auf die eine oder andere Art die Überzeugung, dass Daniel nicht umkommen würde. *„Dein Gott“*, sagte er, *„dem du ohne Unterlass dienst, er möge dich retten!“* Und doch war er noch immer unter der Macht seiner Diener und war verpflichtet, seinen Befehl bis zum bitteren Ende auszuführen, denn *„ein Stein wurde gebracht und auf die Öffnung der Grube gelegt; und der König versiegelte ihn mit seinem Siegelring und mit dem Siegelring seiner Gewaltigen, damit hinsichtlich Daniels nichts verändert würde“.*

Bevor wir weitergehen, sei eine Bemerkung erlaubt bezüglich der Ähnlichkeit zwischen der Handlung Darius‘ und seiner Fürsten und der der Hohenpriester und Pharisäer, wie sie im Matthäusevangelium aufgezeichnet ist. Diesen war es von Gott erlaubt worden, die Kreuzigung des Herrn Jesus zu erreichen, und nach seinem Tod wurde Er in der Gruft verwahrt. Sie waren mit dem Erreichen ihres Ziels noch nicht zufrieden, sondern erhielten die Erlaubnis von Pilatus „und sicherten, nachdem sie den Stein versiegelt hatten, das Grab mit der Wache“. In beiden Fällen glaubte der Mensch, sein Ziel sichern zu können, indem er ein Einschreiten und eine Befreiung unmöglich machte. Doch Gott hatte in ihren Gedanken keinen Platz – und was kann der Mensch tun, wenn er es wagt, Gott entgegenzutreten?

Daniels Befreiung

> *„Dann ging der König in seinen Palast, und er übernachtete fastend und ließ keine Nebenfrauen zu sich hereinführen; und sein Schlaf floh von ihm. Dann stand der König bei der Morgenröte, sobald es hell wurde, auf und ging schnell zur Löwengrube“ (6,19–20).*

Dass das Herz Darius‘ nicht mit dem mitgehen konnte, was passierte, kann deutlich gesehen werden. Nun, da die Tat vollzogen war, war er trotz der von ihm ausgedrückten Überzeugung, dass Gott Daniel retten würde, von Reue erfüllt. Er verbrachte die folgende Nacht fastend, verzichtete auf seine gewohnte Musik und der Schlaf floh vor ihm. Als er früh morgens aufstand, lief er eilig zur Löwengrube. All seine Gedanken waren in diesem Moment auf Daniel gerichtet.

> *„Und als er sich der Grube näherte, rief er mit trauriger Stimme nach Daniel. Der König hob an und sprach zu Daniel: Daniel, Knecht des lebendigen Gottes, hat dein Gott, dem du ohne Unterlass dienst, vermocht, dich von den Löwen zu retten?“ (6,21).*

Gott hatte seinen Knecht nicht vergessen; und obwohl Daniel der ganzen Entfaltung der Macht Satans ausgesetzt worden war[18], war und konnte er nicht verletzt sein, denn er stand unter dem allgegenwärtigen Schutz des lebendigen Gottes. Er war daher in der Lage, dem König nach der üblichen hoheitlichen Anrede zu antworten:

> *„Da sprach Daniel zum König: O König, lebe ewig! Mein Gott hat seinen Engel gesandt und hat den Rachen der Löwen verschlossen, dass sie mich nicht verletzt haben, weil vor ihm Unschuld an mir gefunden wurde; und auch vor dir, o König, habe ich kein Verbrechen begangen. Da freute sich der König sehr, und er befahl, Daniel aus der Grube herauszuholen. Und Daniel wurde aus*

[18] Es war natürlich eine wahrhaftige Löwengrube, in die Daniel geworfen worden war, doch wir sehen keinen Grund, von der üblichen Bedeutung des Löwen in der Schrift abzuweichen.

der Grube herausgeholt; und keine Verletzung wurde an ihm gefunden, weil er auf seinen Gott vertraut hatte“ (6,22–24).

Es war noch immer wahr, dass der Engel des Herrn die umlagert, die Ihn fürchten, und sie befreit (Ps 34,8). Es sollte dennoch bemerkt werden, dass Daniel behauptete, dass vor Gott „Unschuld“ an ihm gefunden worden war. Die Lektion ist hier, dass wir nicht bewusst unter dem Schutz Gottes stehen, noch in Anspruch nehmen oder erwarten können, dass Er uns beisteht, wenn wir kein reines Gewissen in seinen Augen haben. Daniel war vor dem König genauso klar wie vor Gott; wie der Apostel hatte er ein Gewissen, das frei von Anstoß sowohl vor Gott als auch vor Menschen war; und später griff Gott ein und verteidigte seinen Knecht, indem Er ihn, wie auch Paulus (2. Tim 4,17), aus dem Rachen des Löwen rettete.

Nachdem der Erlass ausgeführt worden war (denn die Strafe seiner Verletzung hieß nur, dass der Übertreter in die Löwengrube geworfen werden sollte, nicht jedoch, dass er von den Löwen getötet werden musste), war der König frei von den Netzen seiner Fürsten. Der Befehl war ausgeführt worden, und Daniel hatte seine Strafe erlitten. Darius konnte daher, ohne die unabänderlichen Gesetze der Meder und Perser zu verletzten, seine Vorrechte nutzen und befehlen, dass Daniel aus der Grube herausgeholt werden sollte. Als er heraufgeholt wurde, wurde *„keine Verletzung an ihm gefunden, weil er auf seinen Gott vertraut hatte“*. Hier wird das ganze Geheimnis seiner Bewahrung und Befreiung offenbart. Vertrauen, das in seiner Seele göttlich gewirkt war, brachte Gott ins Spiel, der seinen Diener vor der Bosheit seiner Feinde beschirmte, indem Er die natürlichen gefräßigen Instinkte der Löwen unterdrückte. Der Apostel denkt an Daniel, als er von den Propheten spricht, „die durch den Glauben … der Löwen Rachen verstopften“ (Heb 11,33.34). Es war einer der Glaubenssiege, die das Volk Gottes ermutigen sollten, Ihm immer zu vertrauen und mit Ihm zu rechnen und daran zu denken, dass, während mit Gott alle Dinge möglich sind, auch dem alle Dinge möglich sind, der glaubt. Von dieser wunderbaren Wahrheit ist Daniel hier ein Beispiel.

„Und der König befahl, und man brachte jene Männer, die Daniel angezeigt hatten, und man warf sie in die Löwengrube, sie, ihre Kinder und ihre Frauen; und ehe sie noch auf dem Boden der Grube angekommen waren, bemächtigten sich ihrer die Löwen und zermalmten alle ihre Gebeine“ (6,25).

Das Werk des Königs war mit der Befreiung Daniels noch nicht vollendet. Nachdem er durch die Geschehnisse die Größe der Untreue seiner Vorsteher und Fürsten vollständig durchschaut hatte, befahl er in gerechter Entrüstung, *„und man brachte jene Männer, die Daniel angezeigt hatten, und man warf sie in die Löwengrube, sie, ihre Kinder und ihre Frauen; und ehe sie noch auf den Boden der Grube gekommen waren, bemächtigten sich ihrer die Löwen und zermalmten alle ihre Gebeine“. „Jene Männer“* fielen in die Grube, die ihre eigenen Hände gegraben hatten und kamen mit ihren Füßen in die Falle, die sie Daniel gelegt hatten. Auf diese Weise verteidigte Gott seinen Diener und führte über seine Feinde das Gericht aus.

Der neue Erlass des Königs

Die Geschehnisse, die Darius gesehen hatte, hatten einen tiefen Eindruck auf Darius gemacht, und er erließ einen Erlass in seinem ganzen Königriech an die verschiedenen Völker:

„Darauf schrieb der König Darius an alle Völker, Völkerschaften und Sprachen, die auf der ganzen Erde wohnten: Friede euch in Fülle!“ (6,26).

Inwieweit er in die Wahrheit der von ihm zu schreiben veranlassten Worten eindrang, wird nicht offenbart. Wie auch immer es gewesen sein mag, es war kein schlechtes Zeugnis, das er Gott und seiner Souveränität widmete. Er ging deutlich weiter als Nebukadnezar in Kapitel 3. Der Monarch gab sich damit zufrieden, seinen Untertanen unter Androhung äußerster Strafen zu verbieten, irgendetwas gegen den Gott Sadrachs, Mesachs und Abednegos zu sagen. Darius befahl, dass in all seinen Königreichen die Menschen den Gott Daniels fürchten und vor Ihm zittern sollten, weil Er der lebendige Gott ist und sein Königreich ewig besteht. Auf solch wunderbare Weise sorgte Gott dafür, dass der Zorn des Menschen zu seiner Ehre dient, und der Versuch, das Licht seines Zeugnisses in Babylon für immer auszulöschen, wurde zum Mittel, um es auf der ganzen Erde zu entfachen.

Daniel als Vorbild des treuen Überrestes

Zu Beginn dieses Kapitels sahen wir, dass Darius, indem er den Platz annahm, dem seine Berater ihm anboten, ein Bild des zukünftigen Hauptes der letzten Form der heidnischen Herrschaft ist, die göttliche Ehren annehmen wird, und seine Vergötterung von seinen Untertanen erzwingt (Off 13,8–12). Die Befreiung Daniels ist ebenfalls ein Vorbild. Er symbolisiert der Überrest, Gottes treuen Überrest, der in Jerusalem und im Land während der Tage der furchtbaren Gewalt des Antichristen gefunden werden wird. Er wird durch die Intrigen seiner Feinde wie damals in die Löwengrube geworfen, von allen Seiten umgeben von den verschiedenen Erscheinungsformen der Macht Satans, und seine Vernichtung wird dem menschlichen Auge unmittelbar bevorstehend und unausweichlich erscheinen. Doch Gott selbst wird ihn bewahren, und indem Er durch das Erscheinen Christi zu seiner Errettung eingreift, wird Er auf die Feinde genau das Gericht bringen, welches sie für sein Volk ersonnen hatten.

Diese Situation des Überrestes kurz vor der Erscheinung Christi in Herrlichkeit ist in den Propheten und den Psalmen häufig dargestellt. Ein Zitat aus den Psalmen wird dies deutlich machen: „Mitten unter Löwen“, sagt der Psalmist, als er als Sprachrohr des Geistes Christi in diesem Überrest spricht, „ist meine Seele, unter Flammensprühenden liege ich, unter Menschenkindern, deren Zähne Speere und Pfeile, und deren Zunge ein scharfes Schwert ist“ Ps 57,5). Und dann, indem er sich nach oben wendet, ruft er: „Erhebe dich über die Himmel, o Gott! Über der ganzen Erde sei deine Herrlichkeit!“ Er weiß, dass bei der Entfaltung der Herrlichkeit Gottes bei der Erscheinung Christi der Zeitpunkt der Erlösung des Überrestes erreicht sein wird. Genauso sagt er es im vorhergehenden Vers: „Vom Himmel wird er senden … seine Güte und seine Wahrheit.“ Doch erneut sagt er in Verbindung mit dem prophetischen Charakter der Befreiung Daniels: „Ein Netz haben sie meinen Schritten bereitet, es beugte sich nieder3 meine Seele; eine Grube haben sie vor mir gegraben, sie sind mitten hineingefallen.“ Dieser Psalm wurde mindestens 500 Jahre vor der Zeit Daniels geschrieben, und doch ist sein Zutreffen auf seine Erfahrung so augenscheinlich, dass sie die Aufmerksamkeit jedes gottesfürchtigen Lesers der Schrift auf sich zieht. Die Erklärung hierfür ist, dass die Umstände Davids, die die Gelegenheit zur Niederschrift des Psalms gaben, genauso wie die Daniels gleichermaßen prophetisch auf den Überrest der letzten Tage hinweisen.

Es sollte für die jüngeren Erforscher der Schrift auch hier darauf hingewiesen werden, dass sehr wenige der biblischen Erzählungen einfach nur historisch sind. Als Geschichten sind sie zwar von höchstem Interesse und bieten moralische Lektionen von größtem Wert, doch sie sind häufig auch vorbildlich und prophetisch. David ist beispielsweise eine historische Persönlichkeit, und aus seinem Leben und Verhalten kann viel Belehrung gezogen werden – Belehrung, die sowohl Ermutigung als auch Warnungen enthält. Doch in all seiner Verwerfung und Verfolgung vor der Besteigung des Throns finden wir in ihm auch ein Vorbild auf Christus, als Er in das Seine kam und die Seinen Ihn nicht aufnahmen. Genauso verkörpert er später in seinem Königtum Christus in seiner Gerechtigkeit, während Salomo, sein Sohn, den Messias als König des Friedens vorschaltet. Darüber hinaus war David, wie wir durch die Autorität des Apostels Paulus wissen (Apg 2,30), ein Prophet, und demnach sind, wie auch in dem oben zitierten Psalm, viele seiner Schriften Beschreibungen der Zukunft, ob nun bezüglich der Position und des Zustands des Überrestes oder bezüglich der Segnungen und der Herrlichkeit der Herrschaft des Messias in seinem Königreich. Es erhöht unser Interesse an der Schrift ungemein, dies zu bedenken, und es ermöglicht uns gleichzeitig, ihren tiefgreifenden Charakter und Gottes Absicht mit den besonderen ausgezeichneten Ereignissen.

Es bleibt nur noch zu sagen, dass Darius‘ Bekenntnis des Gottes Daniels als den lebendigen Gott ebenso schattenbildlich ist, denn es schattet die Belehrung der Heiden vor, die auf das Eintreten des Herrn zur Rettung seines Volkes und zum Gericht seiner Feinde folgt. In Psalm 18 lesen wird demnach, folgend auf Beschreibung des Sieges des Messias über Seine Feinde: „Du errettetest mich aus den Streitigkeiten des Volkes; du setztest mich zum Haupt der Nationen; ein Volk, das ich nicht kannte, dient mir. Sowie ihr Ohr hörte, gehorchten sie mir; die Söhne der Fremde unterwarfen sich mir mit Schmeichelei“ (Psalm 18,44.45). Und weiter: „Der mich errettete von meinen Feinden. Ja, du erhöhtest mich über die, die gegen mich aufstanden; von dem Mann der Gewalttat befreitest du mich. Darum, Herr, will ich dich preisen unter den Nationen, und Psalmen singen deinem Namen“ (Psalm 18,49.50). Wir lernen daher, wie in allen prophetischen Schriften, dass der Herr sein Volk durch schonungslose Gerichte retten wird, und dass Er, nachdem Er ihre Unterdrücker in seinem Zorn heimgesucht hat, seinen Thorn aufrichten wird, und dann werden alle Könige vor Ihm niederfallen und alle Nationen Ihm dienen.

Daniel 7

In diesem Kapitel gehen wir auf den zweiten Teil des Buches ein. Der erste Teil enthält die Gesichte, die die Monarchen empfingen, zusammen mit ihren Handlungen, und den Handlungen anderer im Zusammenhang mit Daniel und seinen Gefährten. Daniel tritt als Bote Gottes in Erscheinung, in Seinem Sinn, um die Träume und Gesichte, die Nebukadnezar empfangen hatte, zuverlässig auszulegen. All dies haben wir betrachtet, und nun haben wir in diesem zweiten Teil, die Gesichte mit ihren Auslegungen, die Daniel selbst gegeben wurden. Es sind Mitteilungen, „die nicht nur allgemeine Grundsätze enthalten, sondern Einzelheiten, die das Volk Gottes und die Nationen, die sie unterdrückten, betreffen – historische Einzelheiten, auch wenn sie im Voraus prophetisch gegeben wurden. Ein Unterschied zwischen diesen und dem gewöhnlichen prophetischen Mitteilungen ist augenblicklich zu sehen. Bei Daniel ist es nicht so, wie bei den Propheten im Allgemeinen, dass das Wort des Herrn über ihn kam, oder dass er vom Heiligen Geist bewegt sprach. Er sah „einen Traum und Gesichte seines Hauptes auf seinem Lager“ oder wie in Daniel 8 erschien ihm „ein Gesicht.“ Er war nicht so sehr ein Bote für Gottes Volk, wie es zum Beispiel Jesaja und Jeremia waren, sondern er empfing, wie Johannes auf Patmos, Offenbarungen der Zukunft als Leitung für Gottes Volk in jeder Zeit. Die Gesichte Daniels sind daher, wie die von Johannes, von endzeitlicher Natur.

Das erste davon ist in diesem Kapitel aufgezeichnet und fand „im ersten Jahr Belsazars, des Königs von Babel“ (Vers 1) statt. Wir nennen es das erste Gesicht, obwohl beginnend mit den Versen 2, 7, und 13 tatsächlich drei Gesichte gegeben werden. Dazu folgt auf Daniels Nachfrage hin ihre Auslegung, die in den Versen 17–27 gefunden wird. Der Gegenstand des Kapitels scheint das vierte Reich der Nationen zu sein: Sein Gericht und seine Verdrängung durch das Königreich des Sohnes des Menschen. Die ersten drei Reiche werden vorgestellt, wenn auch nur kurz, und so umfasst das Kapitel dasselbe wie die Gesichte Nebukadnezars in Daniel 2, wenn auch aus einer anderen Perspektive. Alle drei Gesichte hängen miteinander zusammen und ergänzen sich gegenseitig. Dies wird also zu einem besseren Verständnis beitragen, wenn man sie in der Reihenfolge, in der sie stehen, betrachtet und ihre Auslegung wird in ihren Grundzügen erfasst werden.

Der Gegenstand dieses ersten Gesichts waren vier große Tiere: „Daniel hob an und sprach: Ich schaute in meinem Gesicht in der Nacht: Und siehe, die vier Winde des Himmels brachen los auf das große Meer. Und vier große Tiere stiegen aus dem Meer herauf, eins verschieden vom anderen.“ (Verse 2, 3). Das Meer, eine Wassermasse, steht, wie oft in der Schrift (siehe Off 17,1–15) für Menschen und Völker und im vorliegenden Fall herrscht ein Zustand des Chaos und der Verwirrung, denn „die vier Winde des Himmels brachen los auf das große Meer.“ Die Winde sind von Gott auf schicksalhafte Weise bewirkte unterschiedliche, beunruhigende Einflüsse. Sie sind ein Gericht, um Seine Absichten der Regierung über die Erde zu erreichen. So haben wir in Offenbarung 7 Engel, die die vier Winde der Erde von ihrem gerichtlichen Auftrag zurückhalten, bis die Knechte Gottes an ihren Stirnen

versiegelt wurden. Dort sind es die Winde der Erde, denn die Erde war das Ziel ihres Erscheinens. In Daniel sind es die Winde des Himmels, hinweisend auf die Herkunft, aus der sie ausgesandt wurden.

Die vier Tiere kamen aus dem Meer, also aus den Unmengen der Völker in einem Zustand der Unruhe, wenn nicht sogar chaotischer Verwirrung, herauf. Es wird jedoch nicht angenommen, dass ihr Aufstieg aus dem Meer zeitgleich war, denn wenn sie, wie kaum jemand anzweifelt, für dieselben vier Reiche, die Nebukadnezars Bild verkörpert, stehen, treten sie nacheinander in Erscheinung; worauf Daniel tatsächlich in Vers 6 hinweist (als er sagt, „Nach diesem schaute ich, und siehe, ein anderes“ usw.), so auch in Vers 7. Es ist nicht mehr als eine Feststellung in Vers 3, die aufzeigt, dass all diese Reiche sichtbar wurden und ihre Herrschaft auf dieselbe Weise erlangten. Sie kamen in einer Zeit der auflehnenden Unruhe als Weltreiche zustande und wurden jeweils auf den Trümmern anderer Königreiche errichtet. Alle werden gleichermaßen als Tiere verbildlicht, worin sie sich von der Symbolik des Bildes Nebukadnezars unterscheiden. In dem Bild wurde der Gedanke des allmählichen Verfalls der herrschenden Macht in den Händen der Nationen verkörpert: Von Nebukadnezar (dem es unmittelbar von Gott selbst anvertraut wurde), als dem Kopf aus Gold, bis zum Eisen und Ton in den Beinen und Füßen. Obwohl sie sich im Wesen voneinander unterscheiden, und möglicherweise auch im Grad ihrer Vorzüglichkeit werden hier alle gleichermaßen als Tiere gesehen, um ihre sittlichen Eigenschaften aufzuzeigen: Das Ausschließen Gottes, Selbstsucht, eigennützige Begierden, irdische Ziele und irdische Beweggründe und Zwecke, Grausamkeit und Raubgier beschreiben all diese heidnischen Königreiche. Welch eine Offenbarung, dass alle Regierungen auf der Erde, von der Zerstörung Jerusalems an bis zum Königreich Christi, sittlich als „Tiere“ dargestellt werden!

Das erste Tier, welches Babylon darstellt, „war gleich einem Löwen und hatte Adlerflügel; ich schaute, bis seine Flügel ausgerissen wurden und es von der Erde aufgehoben und wie ein Mensch auf seine Füße gestellt und ihm ein Menschenherz gegeben wurde.“ (Vers 4) Diese beiden Symbole – der Löwe und der Adler – standen bereits vorher für Babylon (Jer 4,7; Jer 49,19–22; vergleiche mit Vers 30), und sie sprechen von Majestät und Schnelligkeit – Schnelligkeit des Vorrückens und Eroberns, was beides das Königreich Nebukadnezars besonders kennzeichnete. Doch der Prophet sah eine außergewöhnliche Veränderung. Die Flügel des Tieres wurden ausgerissen; es verlor seine Schnelligkeit der Durchführung, die es ausgezeichnet hatte, und zeigte somit was in den Händen von Nebukadnezars verweichlichten Nachfolgern aus dem Reich wurde. Überdies verlor das Tier seine wesenseigene Haltung, wurde auf seine Füße gestellt wie ein Mensch, und erhielt das Herz eines Menschen – eine Darstellung des Zustands der Schwäche, auf den Babylon schlussendlich herabgesetzt wurde. Denn wenn ein Löwe dazu gebracht wird aufzustehen, und sein ganzes Wesen verändert wird, hat er sowohl seine Macht als auch seine Majestät verloren.

Das zweite Tier „glich einem Bären; und es richtete sich auf einer Seite auf, und es hatte drei Rippen in seinem Maul zwischen seinen Zähnen; und man sprach zu ihm so: Steh auf, friss viel Fleisch!“ (Vers 5) So deutlich wie Babylon vom ersten Tier dargestellt wird, wird Persien – oder vielmehr das Medo-Persische Königreich – durch das zweite dargestellt, denn uns wird in Daniel 5 deutlich gesagt, dass dieses Königreich dem Reich Babylon folgte. Und in Daniel 8 wird gesagt, dass es dem Griechischen voranging (Verse 20, 21). Ferner ist diese Tatsache in der Geschichte bekannt. Das Symbol eines Bären deutet auf sein wildes Wesen hin, und dass er sich auf der einen Seite aufrichtete, macht auf die Tatsache aufmerksam, dass, zunächst aus den zwei Königreichen der Meder und Perser bestehend, eines von ihnen – die Perser unter Cyrus – die Vorherrschaft erlangte, auch wenn es den

anderen nicht verschlang. Die letzte Besonderheit, die drei Rippen in seinem Maul zwischen seinen Zähnen, und der Aufruf „Steh auf, friss viel Fleisch!“ weist offensichtlich auf das besondere Merkmal dieses Reiches hin, nämlich seine Raubgier – das Schlucken und Verschlingen -. So war es in der Geschichte: ein Königreich nach dem anderen wurde „verschlungen“.

Darauf folgt Griechenland – das griechische Königreich, wie es durch die Eroberungen Alexanders entstanden war. Und doch nicht nur wie es von ihm behauptet wurde, denn „das Tier hatte vier Köpfe“; genau wie nur der Kopf aus Gold Nebukadnezar und seine Herrschaft versinnbildlichte, sind demzufolge die Nachfolger Alexanders in diesen vier Köpfen zu erkennen, da das Herrschaftsgebiet von Alexander nach dessen Tod letztendlich in vier Königreiche aufgeteilt wurde, beherrscht von vier seiner Generälen.[19] Die zwei herausragenden Merkmale, die durch den Leoparden mit den vier Vogelflügeln auf seinem Rücken verbildlicht werden, sind Geschicklichkeit und Geschwindigkeit in der Ausführung – Merkmale, die auf eine bemerkenswerte Art, Alexander in seinen Kriegen und Eroberungen kennzeichneten. Seine Schnelligkeit und Unbesonnenheit wurden vermutlich niemals übertroffen, und es sollte berücksichtigt werden, dass diese Eigenschaften des griechischen Königs ungefähr zweihundert Jahre vor seiner Geburt beschrieben wurden. Wie Cyrus wurde er für seine Taten ausgerüstet, obwohl er nicht den Einen kannte, der ihn erschaffen hatte.

Das vierte Tier erscheint in einem eigenständigen Gesicht, was wie angeführt den Grund hat, dass der Geist Gottes in diesem Kapitel ein besonderes Augenmerk auf das vierte Königreich gerichtet hat. Darum werden die drei Tiere einleitend nur kurz angedeutet und, wie auch beim vierten Tier, wird die gesamte Zeitspanne der Zeiten der Nationen erfasst.

Daniel war aus demselben Grund besonders von dem vierten Tier gefesselt, wie es die auffallenden Worte zeigen, zu dessen Gebrauch er veranlasst wurde. Er sagt: „Nach diesem schaute ich in Gesichten der Nacht: Und siehe, ein viertes Tier, schrecklich und furchtbar und sehr stark, und es hatte große, eiserne Zähne; es fraß und zermalmte, und das Übriggebliebene zertrat es mit seinen Füßen; und es war verschieden von allen Tieren, die vor ihm gewesen waren, und es hatte zehn Hörner. Während ich auf die Hörner Acht gab, siehe, da stieg ein anderes, kleines Horn zwischen ihnen empor, und drei von den ersten Hörnern wurden vor ihm ausgerissen; und siehe, an diesem Horn waren Augen wie Menschenaugen und ein Mund, der große Dinge redete.“ (Verse 7–8). Alle Ausleger sind sich einig, dass hier das Römische Reich dargestellt wird, unabhängig von ihren Unstimmigkeiten über den Zeitraum, in dem Teile der Schilderung Anwendung finden. Tatsächlich gibt es keine andere mögliche Auslegung, da mühelos festgestellt werden kann, dass der letzte Nachfolger des Reiches Alexanders Rom war. Wie auch immer ist es jetzt nicht nötig mehr als ein oder zwei Besonderheiten aus Daniels Gesicht von diesem Reich zu betrachten, da wir am Ende des Kapitels eine zuverlässige Auslegung vorfinden.

Die herausragende Eigenschaft ist Stärke – unwiderstehliche Macht – die Schrecken in den Herzen derer verbreitet, die seine erbarmungslosen, unbarmherzigen Grausamkeiten mitansahen. Wie ein anderer schrieb, „Stärke und eine Raubgier, die weder Schonung noch Achtung für irgendetwas kennt, sich alles entweder aneignet oder es gewissenlos mit Füßen zertritt, das ist es, was moralisch

[19] Nur zwei von ihnen spielten noch eine Rolle. Die Seleukiden besaßen Syrien, die Ptolemäer Ägypten. Die anderen beiden Königreiche, Griechenland und Thrakien, wurden schon bald von den Römern erobert. Die ersten beiden, Syrien und Ägypten, bestanden weiter fort, bis ungefähr 50 vor Christus.

das vierte Tier kennzeichnet."[20] Man beachte auch, dass es sich von allen Tieren vor ihm unterschied. Die Erklärung hierfür kann möglicherweise im Buch der Offenbarung gefunden werden, wo wir von demselben Tier lesen, dass es „war gleich einem Leoparden, und seine Füße wie die eines Bären, und sein Maul war wie das Maul eines Löwen. Und der Drache gab ihm seine Macht und seinen Thron und große Gewalt." (Off 13,2). Das heißt, dieses Tier vereinte in sich alle tierischen Formen, die seine drei Vorgänger ausgezeichnet hatten und empfing darüber hinaus sein Königreich, wie es in seiner endgültigen Form ist, direkt aus den Händen Satans. Nebukadnezar empfing seine Herrschaft von Gott. Das auferstandene römische Reich wird am Ende seine Macht von Satan empfangen und von ihm angetrieben werden. Es ist der vollkommene Abfall der menschlichen Herrschaft, denn es wird nicht nur seinen Antrieb und die Suche nach Sinn wie ein Tier auf der Erde suchen, und in der Gier nach Verherrlichung und Befriedigung seines eigenen Verlangens und seiner eigenen Leidenschaften, Gott aus all seinen Plänen ausschließen. Es wird auch zum willigen Anhänger und Leibeigenen Satans, indem es völlig abfällt, wie die Kinder Israels, als sie das goldene Kalb anbeteten,. Das wird in jedem gerühmten Fortschritt, jeder Aufklärung und in jeder politischen Wissenschaft der letzten Jahre des gegenwärtigen Zeitalters zu sehen sein. Das wird, soweit es die herrschenden Mächte betrifft, in der Entthronung Gottes und der Erhebung Satans auf dessen Thron erkennbar sein!

Es ist auch wichtig zu beachten, dass Daniel das vierte Reich in diesem Gesicht als Ganzes sieht. Das heißt, dass er es von seinem Aufstieg bis zu seinem Ende sieht. Weitere Ausführungen dazu werden noch am Schluss des Kapitels folgen. Es mag lediglich noch hinzugefügt werden, dass der Beweis hierfür in der Erwähnung der zehn Hörner und dem Erscheinen des kleinen Horns mit bemerkenswerter Macht und Eigenschaften von Intelligenz und Rhetorik liegt, und auch an der Tatsache, dass auf die Zerstörung dieses vierten Tieres die Errichtung des Königreichs des Sohnes des Menschen folgt.

So fährt Daniel mit seinem Bericht von dem fort, was er in seinen nächtlichen Gesichten gesehen hatte: „Ich schaute, bis Throne aufgestellt wurden und ein Alter an Tagen sich setzte: Sein Gewand war weiß wie Schnee und das Haar seines Hauptes wie reine Wolle, sein Thron Feuerflammen, dessen Räder ein loderndes Feuer. Ein Strom von Feuer floss und ging von ihm aus; tausendmal Tausende dienten ihm, und zehntausendmal Zehntausende standen vor ihm. Das Gericht setzte sich und Bücher wurden geöffnet." (Verse 9–10). Es ist unbestritten, dass der Alte an Tagen, der ewige Gott ist und es ist sowohl aus Vers 22, als auch aus Offenbarung 1 auch offensichtlich, dass der Sohn des Menschen der Ewige Gott ist, der alt an Tagen war. Jede richterliche Entscheidungsmacht wird ihm gegeben, denn er ist der Sohn des Menschen. Durch das Bild vor uns wird deutlich, dass dies eine Versammlung des Gerichtes ist. Es ist nicht die Versammlung des Gerichts vor dem großen weißen Thron aus Offenbarung 20, sondern eine Versammlung, um die Lebenden zu richten (denn er wird die Lebendigen wie auch die Toten richten), als Vorbereitung auf die Errichtung seines Königreiches (Vers 14). Der Thron war wie Feuerflammen, seine Räder ein loderndes Feuer, ein Strom von Feuer floss und ging von ihm aus. Feuer ist in der Schrift immer ein Symbol der Heiligkeit Gottes und wird auch beim Gericht angewandt. Auch die unzählbaren Engel, die ihm dienen und aufwarten, führen zu dem selben Schluss, wie wir es auch in Matthäus im Zusammenhang mit dem Gericht über

[20] Betrachtung über den Propheten Daniel (Synopsis) von J. N. Darby, Kapitel 7 (https://www.bibelkommentare.de/index.php€page=comment&comment_id=233&structure_id=397&part_id=1667)

die Nationen lesen: „Wenn aber der Sohn des Menschen kommen wird in seiner Herrlichkeit und alle Engel mit ihm, dann wird er auf seinem Thron der Herrlichkeit sitzen“ (Mt 25:31). Die Throne – nicht der Thron am Ende von Vers 9 von dem Alten an Tagen, sondern die Throne zu Beginn des Verses – sind jene, die in Offenbarung 20 gefunden werden können: „Und ich sah Throne, und sie saßen darauf, und es wurde ihnen gegeben, Gericht zu halten“ (Off 20,4). Dies sind die Throne, die von den Heiligen besetzt werden, die Armeen im Himmel, die Christus folgen werden, wenn er zu dem Gericht in unserem Abschnitt erscheint (Off 19:11–21). So schrieb der Apostel den Korinthern auch: „Oder wisst ihr nicht, dass die Heiligen die Welt richten werden?“ (1. Kor 6,2). So werden sie beim Gericht der Lebenden mit Christus verbunden sein. Aus diesem Grund sah Daniel diese Throne zusätzlich zu dem Thron von Feuerflammen, auf dem der Richter selbst saß.[21]

Der Anlass des Gerichts, wie es dem Propheten offenbart wurde, erscheint im nächsten Vers: „Dann schaute ich wegen der Stimme der großen Worte, die das Horn redete: Ich schaute, bis das Tier getötet und sein Leib zerstört und dem Brand des Feuers übergeben wurde.“ (Vers 11). Der Anlass war also die „großen Worte, die das Horn redete“. In Offenbarung 13 wird von dem Tier gesagt, dass ihm ein Mund gegeben wurde, „der große Dinge und Lästerungen redete“ und dass es seinen Mund öffnete „zu Lästerung gegen Gott, seinen Namen zu lästern und seine Hütte und die, die ihre Hütte in dem Himmel haben“. Aufgrund dieser Lästerungen kam der Alte an Tagen und setzte sich zum Gericht auf seinen feurigen Thron. Durch diese dreisten Handlungen des Ungehorsams gegen Gott war der Kelch der Sünde übervoll und das Gericht kam schnell und bestimmt über das Tier. Denn es „wurde getötet und sein Leib zerstört und dem Brand des Feuers übergeben“ (vergleiche mit Offenbarung 19,19–21).

Dann folgt der allgemeine Bericht, der die übrigen Tiere betrifft. Ihnen wurde ihre Herrschaft weggenommen, aber „Verlängerung des Lebens wurde ihnen gegeben bis auf Zeit und Stunde.“ (Vers 12). Es darf nicht angenommen werden, dass dies in unmittelbarem Ablauf dem Vorangegangenen folgte. Alle vier Tiere waren Daniel gezeigt worden, und nun, nachdem das letzte gerichtet worden war, geht das Gesicht zu dem zurück, was nicht in dieser Versammlung des Gerichts geschah, sondern vorher, bei Gottes richterlichem Verfahren mit den ersten drei Tieren in seiner führenden Regierung. Die Herrschaft und die Lebensdauer wurden dem letzten Tier zur selben Zeit „weggenommen“. Nicht aber Babylon, Persien und Griechenland. Babylon bestand noch lange nach seiner Unterwerfung durch die Meder und Perser fort. Persien, seiner einstigen Pracht beraubt, besteht noch heute und Griechenland wurde in den letzten Jahren wieder zu einem Königreich.[22] So wurde die Lebensdauer dieser Reiche für eine Zeit und Stunde verlängert, doch nachdem das römische Reich nach seiner Wiederbelebung, zum Erstaunen aller die es sehen, endgültig gerichtet wird, wird es samt seinem Kopf für immer verschwinden.

Auf das Gericht des vierten Tieres folgt das Gesicht über das Königreich, das nie vergehen wird: „Ich schaute in Gesichten der Nacht: Und siehe, mit den Wolken des Himmels kam einer wie eines Menschen Sohn; und er kam zu dem Alten an Tagen und wurde vor ihn gebracht. Und ihm wurde Herrschaft und Herrlichkeit und Königtum gegeben, und alle Völker, Völkerschaften und Sprachen

[21] siehe The Visions of John in Patmos (auf deutsch: Die Gesichte von Johannes auf Patmos) für weitere Erläuterungen zu diesem Thema.

[22] Es sollte angemerkt werden, dass Daniel nur die Throne selbst sah, wohingegen Johannes die darauf sitzen sah, die Christus aus dem Himmel folgten.

dienten ihm; seine Herrschaft ist eine ewige Herrschaft, die nicht vergehen wird, und sein Königtum ein solches, das nie zerstört werden wird." (Verse 13–14).

Der Alte an Tagen, ist wie bereits erwähnt der Sohn des Menschen; in diesem Gesicht sind sie jedoch voneinander zu unterscheiden. Dies ist in den Psalmen oft zu finden. Der Messias ist der Herr, und doch spricht der Herr in Psalm 110 zu seinem Herrn: „Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde hinlege als Schemel für deine Füße!" (Psalm 110,1) Es ist das Geheimnis der göttlichen Personen. In Daniels Gesichten wird zwischen ihnen unterschieden, denn, als der Sohn des Menschen, empfängt unser Herr alles von Gott. Nachdem Er zum Alten an Tagen gebracht wird, heißt es dem zur Folge, „Ihm wurde Herrschaft *gegeben*," usw. Dies zeigt deutlich zwei Dinge: sowohl durch den Titel, Sohn des Menschen, als auch durch die Tatsache, dass er seine Herrschaft empfängt; ist das, was wir hier sehen sein weltweites Königreich, dass sich über die ganze Erde erstreckt, welches er, nachdem er in Herrlichkeit erschienen ist, aufrichten wird. Es ist, mit einem Wort, die Erfüllung von Psalm 8, wenn alles unter Seine Füße gestellt wird. Dieses Gesicht steht demzufolge in unmittelbarem Zusammenhang zu Vers 11. Die Reihenfolge der Ereignisse ist so, dass zuerst Christus in Herrlichkeit mit seinen Heiligen erscheint, worauf sein Gericht über das Tier folgt, und danach, auch wenn es hier nicht besonders erwähnt wird, die Aufrichtung seines Thrones in Zion und zuletzt wird der Stab der Macht des Herrn aus diesem Zentrum hervorgehen (siehe Psalm 110,2) und sich alle Menschen, Nationen und Sprachen Untertan machen, so dass sie ihm, der sowohl der Christus, als auch des Menschen Sohn ist, dienen. So wird der Mensch der Erde die Menschen niemals mehr unterdrücken, denn er wird bereits, in der Person des vierten Tieres, enteignet und gerichtet worden sein. Aber Christus selbst wird über alle Nationen der Erde regieren, und so wird man rufen, „Sagt unter den Nationen: Der Herr regiert! Auch steht der Erdkreis fest, er wird nicht wanken. Er wird die Völker[23] richten in Geradheit." (Psalm 96,10)

Manche Merkmale dieses herrlichen Königreichs werden in der Auslegung des Gesichts zu erkennen sein, doch bevor wir darauf eingehen, sollte die Wirkung der Dinge, die er gesehen hatte, auf Daniel, bemerkt werden. Er sagt, „Mir, Daniel, wurde mein Geist in mir tief ergriffen, und die Gesichte meines Hauptes ängstigten mich." (Vers 15) Es ist bemerkenswert, dass er, obwohl er durch göttliche Unterweisung dazu befähigt war Nebukadnezars Träume und Gesichte zu erklären, seine eigenen nicht verstehen konnte. Kein Mensch kennt die Gedanken Gottes als nur der Geist Gottes (1. Kor 2), und so würde die Bedeutung irgendeiner göttlichen Offenbarung niemals festgestellt werden, wenn es ihm nicht gefällt, diese mitzuteilen. Daniel war demnach für die Auslegung seines eigenen Gesichts genauso abhängig von Gott, wie er es für die Auslegung von Nebukadnezars Gesichts gewesen war. Es sollte jedoch gesagt werden, dass Gott niemals eine Botschaft in jeglicher Form sendet, sei sie von endzeitlicher Natur oder auch anderer, ohne für eine Möglichkeit zu sorgen, sie zu verstehen. Sowohl für Nebukadnezar, als auch für Belsazar lagen Erklärungen vor, wie auch für Daniel in diesem Kapitel.

Warum aber, war der Prophet „bekümmert" und „erschreckt"? Als gottesfürchtiger Jude, erwartete er den kommenden Messias mit seiner Herrschaft des Friedens, Wohlstands und Segens, doch nun hatte der Geist Gottes jedoch die Sicht auf die Zukunft vor seiner Seele aufgetan und so rätselhaft ihm vieles

[23] Anm. des Übersetzers: Der Autor lebte von 1831 bis 1914. In dieser Zeit war Griechenland ein Königreich und gewann durch Abtretungen, u.a. von England, Territorien hinzu.

davon auch sicher vorkam, musste er erkennen, dass noch ein langer Weg des Kummers von seinem Volk beschritten werden sollte, bevor die langersehnte Erfüllung erreicht werden würde. So war er bekümmert, und wünschte von „einem der Dastehenden Gewissheit“. Wer die, die dastanden waren, wird nicht aufgedeckt, aber dem Charakter des Buches entsprechend waren es wahrscheinlich Engel. Der Angesprochene reagierte sofort auf Daniels Bitte, „und er sagte mir, dass er mir die Deutung der Sache kundtun wolle.“ (Vers 16)

Es sollte bemerkt werden, dass es tatsächlich zwei Auslegungen als Antwort auf die Fragen Daniels in Bezug auf das vierte Tier gibt (eine allgemeine in den Versen 17 und 18, und, zusätzlich, eine genauere in den Versen 23–27). Diese müssen beide betrachtet werden.

In der allgemeinen Auslegung sagt der Engel, „Diese großen Tiere, es sind vier: Vier Könige werden von der Erde aufstehen. Aber die Heiligen der höchsten [Örter] werden das Reich empfangen und werden das Reich besitzen bis in Ewigkeit, ja, bis in die Ewigkeit der Ewigkeiten“ (Vers 17 und 18). Diese Erklärung konnte weitgehend erahnt werden, aber es gibt zwei oder drei beachtenswerte Punkte. Die vier Könige werden als Verkörperung ihrer Königreiche gesehen, nämlich Babylon, Persien, Griechenland und Rom; und so werden, wie zuvor erwähnt, ihre Herrschaft oder Nachfolger bis zur Beendigung ihrer jeweiligen Reiche mit eingeschlossen. Laut Vers 3 steigen diese Könige, die Tiere, aus dem Meer herauf; hier jedoch, wird beschrieben, wie sie sich von der Erde erheben. Im ersten Abschnitt werden sie nach dem Ereignis ihres Erscheinens betrachtet, wie sie die Regierungsmacht übernehmen und aus den wogenden Wellen der Menschen heraus ihre Throne besteigen. In diesem Vers werden sie eher in ihrem Ursprung betrachtet, („von der Erde her“), und stehen im Gegensatz zu Dem, der aus dem Himmel kommt, um Seine königliche Macht zu ergreifen. Diese vier überspannen also den gesamten Zeitraum von der Zeit des Propheten an bis zum Kommen Christi in Herrlichkeit, denn Babylon bestand noch. In dieser Beschreibung wird noch hinzugefügt, „Aber die Heiligen des höchsten (Örter) werden das Reich empfangen“ usw.. Nach ihnen wird es keinen mehr geben, denn sie werden es bis in Ewigkeit besitzen.

Wer sind dann, diese „Heiligen der höchsten Örter“? Der Ausdruck „höchsten“ wird in den Versen 22, 25, 27, sowie in Vers 18 verwendet. Es sollte jedoch beachtet werden, dass dieser Ausdruck er in der Mehrzahl steht (Vers 25 ist dabei eine Ausnahme. Dort wird er für Gott selbst verwendet, als der Name, mit dem er in der Zukunft benannt werden wird.) Folglich ist die genaue Übersetzung, die Heiligen der „höchsten Örter“. Es wird selten in Frage gestellt, dass der Ausdruck „himmlische Örter“ in Epheser 1,3 von diesem Ausdruck in Daniel abgeleitet wird. Es muss kaum gesagt werden, dass diesen Worten im Epheserbrief eine weit größere Bedeutung als in Daniel beigefügt werden sollte, als die, die aus der Wahrheit dieses Briefes fließt, die den ewigen Rat Gottes zur Verherrlichung Seines geliebten Sohnes offenlegt, und zum Segen der Heiligen, die in Ihm sind ist. Ihre Bedeutung an beiden Stellen ist in dieser Hinsicht jedoch gleich – sie sprechen beide von einem himmlischen Bereich, einem Bereich außerhalb dieser Welt, zu der bestimmte Heilige gehören. Wer, darf also nochmals gefragt werden, sind dann die auf diese Weise beschrieben Heiligen? Im größeren und eher allgemeinen Sinn sind das alle Gläubigen von Pfingsten bis zum Kommen Christi, welche alle durch den Heiligen Geist mit Christus vereint sind und somit seinen Leib bilden, wie man dem Brief an die Epheser leicht entnehmen kann. Aber eine solche Vorahnung und Offenbarung des „Geheimnisses“ (Epheser 3:3) konnte vom Propheten Daniel kaum erwartet werden. Wenn sie auch im Sinne des Geistes sind – denn die, die mit Christus leiden, werden mit ihm herrschen, und sollten

so vom christlichen Leser auch nicht ausgeschlossen werden – muss eine andere Gruppe gesucht werden, auf welche die Beschreibung angewendet werden kann. Wenn wir uns nun einen Augenblick lang mit Offenbarung 20 beschäftigen, werden wir sehen, dass es zwei Gruppen gibt, die der ersten Wiederauferstehung zugeordnet werden. Solche, die um des Zeugnisses Jesu und um des Wortes Gottes willen enthauptet wurden, und die (denn so sollte es gedeutet werden), die weder das Tier angebetet hatten (das vierte Tier in unserem Kapitel), noch sein Bildnis, noch sein Zeichen auf ihre Stirn oder Hand angenommen hatten. Diese wurden lebendig und herrschten mit dem Christus tausend Jahre (Vers 4). Während der furchtbaren Zeit der Herrschaft des „kleinen Horns", weigerten sich diese Heiligen seine Macht anzuerkennen, denn sie erkannten und beteten den Gott des Himmels an und bekannten dass Himmel und Erde sein Reich sind, und dass der Himmel herrscht, und so wurden sie, in Hinsicht auf das, was sie erwartete, und der besonderen Ehre wegen, die ihnen zuteilwerden sollte, die „Heiligen der höchsten Örter" genannt. Waren sie auch auf der Erde, gehörten sie doch dem Himmel an, denn statt für irdische Segnungen unter der Herrschaft des ruhmreichen Messias bewahrt zu werden, erwartete sie die heller strahlende Aussicht, mit ihm im Königreich herrschen zu dürfen. Diese sind es, die in unserem Vers besonders erwähnt werden, auch wenn die allgemeine Angabe alle Heiligen beinhalten mag, wenn gesagt wird, dass die Heiligen der höchsten Örter das Königreich in Besitz nehmen werden usw.

Daniel fuhr nun damit fort, sich genauer nach dem vierten Tier zu erkundigen und es kann beobachtet werden, dass er zwar wiederholt was er in den Versen 7 und 8 gesehen hat, jedoch zwei Dinge hinzufügt, die zuvor nicht erwähnt wurden. In den Versen 21 und 22 sagt er, „Ich sah, wie dieses Horn Krieg gegen die Heiligen führte und sie besiegte, bis der Alte an Tagen kam und das Gericht den Heiligen der höchsten [Örter] gegeben wurde und die Zeit kam, dass die Heiligen das Reich in Besitz nahmen" Die Erklärung für diese Ergänzung ist zu erkennen, wenn man die genaue Deutung, die Daniel gegeben wurde, bedenkt. Die Aufmerksamkeit wird jedoch auf sie (die Heiligen) gelenkt wie eine Veranschaulichung der Tatsache, dass es in der Schrift keine unnötigen Wiederholungen gibt. Der Zusammenhang, oder Sinn dessen, ist ein anderer, oder, wie hier, wird das Interesse durch eine weitere Offenbarung gesteigert, so dass keine Schriftstelle, die wie eine andere erscheint, jemals nur leicht übersprungen werden sollte. Das Vorhandensein einer augenscheinlichen Wiederholung sollte zu einer umso genaueren Untersuchung führen, um die so vermittelte neue Beleuchtung zu erkennen.

Wir gehen nun zur Erläuterung des Engels des Gesichts über das vierte Tier über. Nachdem bereits in den Versen 7 und 8 darauf hingewiesen wurde, dass das vierte Tier das Römische Reich dargestellt, ist es nur noch nötig auf die besonderen Merkmale, die hier erklärt werden, einzugehen. Zunächst wird gesagt, dass dieses Königreich „von allen Königreichen verschieden sein wird; und es wird die ganze Erde verzehren und sie zertreten und sie zermalmen." (Vers 23) Diejenigen, die mit der Geschichte vertraut sind, werden bestätigen, dass keine genauere Beschreibung des Römischen Reichs, seinem Auftreten, seiner Entwicklung und seiner Herrschaft, vermittelt werden könnte. Es unterschied sich von all seinen Vorgängern in der Art seiner Regierung, indem es höchsten Absolutismus mit demokratischen Formen verband, und so das Eisen mit dem Ton im Bild Nebukadnezars kombinierte. Durch seine unaufhaltbaren Armeen erreichte es beinahe die Weltherrschaft, verschlang die ganze Erde, und unterwarf und zerbrach Völker auf allen Seiten. Diese Aussagen betreffen seinen Aufstieg und Höhepunkt – besonders zu den Zeiten der Konsuln und der Cäsaren.

Als nächstes wird uns gesagt, was die Zehn Hörner bedeuten: „Aus jenem Königreich werden zehn Könige aufstehen.“ (Vers 24) Dies ist wirklich der entscheidende Punkt der Auslegung, denn es erhebt sich die Frage, ob diese zehn Könige in der Vergangenheit oder in der Zukunft liegen, da sich Vers 23 zweifellos auf die Vergangenheit bezieht. Es gibt jene, die die sogenannte historische Auslegung gänzlich verfechten, und behaupten, dass die Prophetie somit erfüllte wurde.[24] Die völlige Ablehnung dieser Theorie liegt in der Tatsache, dass dieses vierte Königreich, nachdem es gerichtet wurde, direkt vom Königreich des Sohnes des Menschen beerbt und verdrängt wird (Verse 13, 14, 26, 27; vergleiche auch Dan 2,43–44). Denn man darf zu Recht fragen welches Ereignis der Vergangenheit auch nur im kleinsten Ansatz zu dem passt, wovon die obige Stelle spricht? Tatsächlich kann nur durch die Vergeistlichung des Reiches des Sohnes des Menschen, und der Auslegung dessen als das Christentum, irgendein Hinweis entnommen werden, der eine solche Theorie unterstützen könnte. Aber selbst dann bleibt die Frage: was gibt es im allgemein bekannten Verlauf des Christentums, was mit dem vorausgesagten weltweiten Reich des Sohn des Menschen übereinstimmt, vor dem sich alle Könige verbeugen, und dem alle Völker dienen werden? Könnte eine solche Begründung akzeptiert werden, würde jede beliebige Auslegung in die Worte der Schrift gelegt werden können. Aber das ist nicht die Art des Geistes Gottes. Er spricht klar und deutlich, und wenn er den Ausdruck „Sohn des Menschen“ verwendet, und das Ausmaß und die Herrlichkeit Seines Königreiches beschreibt, die den Regierungen der Erde folgen wird, kann vom unvoreingenommenen Betrachter der Schrift mühelos festgestellt werden, dass er weder von der Kirche noch vom Christentum spricht, sondern von dem Königreich, das Christus in dieser Welt zu einem noch vor uns liegenden Zeitpunkt gründen wird, wenn er mit seinen Heiligen in Herrlichkeit erscheint.

Stimmt man dieser Sichtweise zu, ist es deutlich und verständlich, dass das Römische Reich in dieser göttlichen Botschaft, die Daniel empfing, als Ganzes gesehen wird, von der Zeit an, als es gegründet wurde, bis zu seiner Auferstehung (wie sie in Off 17:10–13[25] beschrieben wird) und bis zu seiner Zerstörung bei der Erscheinung des Herrn. Aus diesem Zusammenhang, ist zwischen den Versen 23 und 24 eine große Zeitspanne; allerdings sollte nicht vergessen werden, dass, wenn Vers 23 das römische Reich mit seiner ursprünglichen Kraft und Macht darstellt, dieselben Merkmale in ihrer endgültigen Form wieder erscheinen werden, weshalb dieses Bild sowohl historisch als auch prophetisch zu verstehen ist, wie es in der Schrift oft der Fall ist.

Diese zehn Könige sind also zukünftig, und sie weisen auf die auffällige Form des letzten Abschnitts des vierten Königreiches hin, in der es zehn Königreiche in Westeuropa geben wird, die unter der Führung einer Großmacht vereint sein werden. Diese Tatsache zeigt sich in den zehn Zehen des Bildes, das Nebukadnezar sah, und wird deutlich in der Offenbarung genannt (Off 17,12 und 13). Bedenkt man diese Denkweise der Schrift vor uns, kann man gut nachvollziehen, dass es in der Vergangenheit Ankündigungen dieser letzten Erfüllung gegeben hat. Es ist jedoch ein Fehler zu

[24] So sollte es ausgeführt werden – nicht die „Menschen“, sondern die „Völker“.

[25] Um einen stellvertretenden Verfechter dieser Lehre zu zitieren, sagt Mr. Elliott, man finde die zehn Könige in den „Angelsachsen, Franken, Alemannen, Burgundern, Westgoten, Sueven, Vandalen, Herulen, Lombarden, Ostgoten, Zehn an der Zahl“; daraufhin bemüht er sich, die Verbindung zwischen diesen frühzeitlichen barbarischen Königreichen mit den Bischöfen Roms als kirchliches und geistliches Haupt herzustellen; einvernehmlich mit dem endzeitlichen Symbol der zehn Hörner, die vom achten Kopf des Tieres aufsprießen. (Horae Apocalypticae, Band 3, Seiten 124–134, 4. Auflage)

behaupten, diese Vorahnungen seien die Erfüllung selbst anstatt sie als Wegweiser am Wegesrand zu betrachten, die auf die beabsichtigte Vollendung hinweisen.

Es wird nicht nur diese zehn Könige geben, auch „ein anderer wird nach ihnen aufstehen, und dieser wird verschieden sein von den vorigen und wird drei Könige erniedrigen. Und er wird Worte reden gegen den Höchsten und die Heiligen der höchsten [Örter][26] vernichten; und er wird darauf sinnen, Zeiten und Gesetz zu ändern, und sie werden eine Zeit und Zeiten und eine halbe Zeit in seine Hand gegeben werden „ (Verse 24,25) Dies ist das kleine Horn aus den Versen 8, 20 und 21; es ist jedoch vollkommen anders, als das kleine Horn in Daniel 8,9, wie später erklärt wird. Das Horn in unserem Kapitel steht in Verbindung zu dem römischen Reich im Westen Europas, wo allgemein betrachtet, die zehn Könige ihre Herrschaft innerhalb der Grenzen des alten römischen Reiches ausüben werden,[27] während das Horn aus Kapitel 8 seinen Sitz in Syrien haben wird, und in der Schrift oft als König des Nordens bezeichnet wird.

Einige Merkmale des kleinen Horns in unserem Kapitel sollten beachtet werden, um es zu identifizieren. Zuerst einmal erhebt er sich nach den zehn Königen, und er unterscheidet sich von ihnen, auch wenn nicht gesagt wird, worin er sich von ihnen unterscheidet. Als zweites wird von ihm gesagt, „er wird drei Könige erniedrigen“, das heißt, drei der zehn, die anwesend sind, wenn er sich erhebt. Aus der nächsten Stelle ist ersichtlich, dass er die Macht des ganzen Reiches übernimmt, denn es ist „seine Herrschaft“, die ihm weggenommen wird wenn das Gericht stattfindet. Zuletzt werden ihm in Vers 25 dieselben Dinge zugeschrieben, die dem ersten Tier in Offenbarung 13 in den Versen 5–7 zugeschrieben werden. Der Schluss ist darum unwiderlegbar, dass das kleine Horn nicht nur eine Person, sondern das Haupt des auferstandenen Römischen Reichs im Westen Europas der letzten Tage ist. Dieser Schluss wird durch die Aussage in Offenbarung 17,13 noch bestärkt, denn die zehn Könige „haben einen Sinn und geben ihre Macht und Gewalt dem Tier.“ So erhebt sich das kleine Horn nach der Bildung der zehn Königreiche, und nachdem es drei von ihnen durch kriegerische Tätigkeiten, oder mit anderen Mitteln, unterworfen hat, werden die anderen sieben sich mit den drei Königreichen verbinden, um sich zu einer gewaltigen Großmacht zu vereinen, von welchem das kleine Horn das Oberhaupt ist. Die gesamte Stellung des kleinen Horns wird viel deutlicher erfasst, wenn Offenbarung 13,1–8 und Offenbarung 17 in diesem Zusammenhang gelesen werden.[28]

Als nächstes wird uns sein moralisches Wesen mit den Worten, „Und er wird Worte reden gegen den Höchsten“ dargelegt (Vers 25). Nicht nur sein fleischlicher Verstand ist in Feindschaft mit Gott, wie das bei jedem gefallenen Menschen der Fall ist, sondern er wagt es auch in seiner uferlosen Gottlosigkeit, eine Stellung des offenen Ungehorsams einzunehmen (vergleiche Off 13,5 und 6). Als Folge wird er in seiner anmaßenden Bemühung den Namen Gottes von der Erdfläche zu vertilgen

[26] Auch hier ist das Wort in der Mehrzahl und sollte, wie auch in Vers 18, als „höchsten Örter“ wiedergegeben werden.

[27] Der Leser wird diese Grenzen in jedem Bibelatlas mühelos nachverfolgen können, oder in den meisten Bibeln, die Karten enthalten, und wird so die Bedeutung der Bezeichnung „Westeuropa“ erkennen. Deutschland, Skandinavien, und der europäische Teil Russlands waren noch nie innerhalb der Gebiete dieses Reichs.

[28] Wenn das kleine Horn in diesem Kapitel den Kopf des auferstandenen Römischen Reiches der letzten Tage andeutet, sollte nicht vergessen werden, dass der Antichrist zur selben Zeit zugegen sein, und zum Römischen Oberhaupt eine Verbindung haben wird, „die ganze Macht des ersten Tieres“ ausüben wird, und er „veranlasst die Erde und die auf ihr wohnen, dass sie das erste Tier anbeten, dessen Todeswunde geheilt wurde“, und dazu, „ihm“ ein Bild zu machen um es anzubeten (Off 13). So wird er in jeder Hinsicht moralisch mit dem westlichen Tier gleichgesetzt werden, und wird infolgedessen, als sein Prophet, dessen schlimmes Ende mit ihm teilen (Off 19,20).

„die Heiligen der höchsten [Örter] vernichten“ (Daniel sah in Vers 21, wie er „gegen die Heiligen Krieg führte und sie besiegte“), denn wer Gott hasst, muss auch Sein Volk hassen. (Siehe auch Off 13,7, Off 14,12 und 13). So wird Gott es zulassen, dass die Geduld seines irdischen Volkes geprüft wird, denn zu diesem Zeitpunkt werden sie noch nicht wissen, dass Jesus von Nazareth der verheißene Messias ist. Sie werden den Gott ihrer Väter anrufen, und ihre Hilfe bei Ihm suchen, wie wir in den Psalmen, die von dieser Zeit handeln, sehen können, aber bis der Herr vom Himmel her erscheint, werden sie ihn nicht als den erkennen, den sie durchbohrt hatten, und ihre Augen werden geöffnet werden, um – wie Thomas – zu erkennen, dass der einst gekreuzigte Jesus ihr Herr und ihr Gott ist. Dies hilft uns zu verstehen warum er zulässt, dass sie zu diesem Zeitpunkt, als Strafe und zu ihrer Läuterung, in die Hände ihrer Feinde fallen. Aber obwohl ihr Feind, als Werkzeug Satans, sie sichtet, wird nicht ein einziges Weizenkorn auf den Boden fallen. Dies wäre unmöglich, denn, um ein anderes Bildnis zu nennen, ist jedes Haar auf unserem Haupt gezählt.

Der nächste Absatz von Vers 25 lässt deutlich erkennen, wer diese Heiligen sind. Dieses kleine Horn „wird darauf sinnen, Zeiten und Gesetz zu ändern, und sie werden eine Zeit und Zeiten und eine halbe Zeit in seine Hand gegeben werden“ Zu diesem Zeitpunkt, wird der jüdische Tempel wieder aufgebaut sein, wenn auch im Unglauben; im Zusammenhang damit, werden die Verordnungen des Gesetzes und die zahlreichen Feste wieder eingeführt worden sein. Diese „Festzeiten und Gesetze“ sind es, die dieser König versuchen wird, zu ändern, genauer gesagt wird er versuchen sie abzuschaffen, denn ihr bloßes Vorhandensein, unabhängig vom Zustand der Menschen, die sie befolgen, wird ein Zeugnis für die Existenz Gottes darstellen, und dies wird für den, der das Begehren hat, den Platz Gottes selbst einzunehmen, unvertretbar sein. Und ihre Vernichtung wird ihm gelingen, denn sie (nicht die Heiligen, sondern die Festzeiten und Gesetze) werden in seine Hand gegeben werden.

Antiochus Epiphanes, wie er in der Geschichte genannt wird, und von dem wir in Daniel 11 Spuren finden, tat das Gleiche und entweihte den Tempel. Seine Taten werden von diesem kleinen Horn am Ende der Zeit auf eine noch entsetzlichere Art und Weise wiederholt werden. Aber der, der zulassen wird, dass sein Volk in den brennenden Feuerofen der Verfolgung geworfen wird, wird auch die Grenze der Macht des Feindes festlegen. Es wird nur eine Zeit und zwei Zeiten und eine halbe Zeit lang sein, die 1 260 Tage, die 42 Monate, die dreieinhalb Jahre im Buch der Offenbarung. Unser Herr spricht vom Beginn dieser Zeit wenn er, aus Daniel zitierend, sagt, „Wenn ihr nun den Gräuel der Verwüstung, von dem durch Daniel, den Propheten, geredet ist, stehen seht an heiligem Ort – wer es liest, beachte es –, dann sollen die, die in Judäa sind, in die Berge fliehen“ usw. (Mt 24,15 und 16, Dan 12,11; vergleiche auch Dan 9,27).

Nach Ablauf dieser vorgesehenen Zeit, wird „das Gericht… sich setzen; und man wird seine Herrschaft wegnehmen, um sie zu vernichten und zu zerstören bis zum Ende“ (Vers 26) Da dem Propheten diese Gerichts-Sitzung bereits vollständig offenbart wurde, wird sie in der Deutung nur beiläufig erwähnt. Es ist ein Gericht, das der, der alt an Tagen ist in all Seiner dazugehörenden Erhabenheit, von seinem feurigen Thron aus ausführen wird, und dabei von den Myriaden seiner Engel begleitet werden wird (Verse 9,10). Wir erfahren zudem, dass die Heiligen, die mit Christus erscheinen, die Heiligen des Himmels, zu dem Zeitpunkt, an dem Gott die Taten und Worte dieses dreisten Feindes öffentlich und förmlich richten wird, bei diesem Gericht zu Ihm gehören (Vers 22, vergleiche Psalm 149,6–9), und dies beweist auch, dass der Alte an Tagen der Menschensohn ist. Zu diesem Zweck werden Bücher geöffnet (Vers 10), das sind Bücher, die unfehlbare Aufzeichnungen der Taten dieses gottlosen

Sünders enthalten werden, und das Urteil wird so gesprochen werden, dass es den Anforderungen der Verherrlichung dem entspricht, der auf seinem heiligen Thron sitzen wird.

Die Ausführung des Urteils wird folgendermaßen beschrieben: „und man wird seine Herrschaft wegnehmen, um sie zu vernichten und zu zerstören bis zum Ende.“ (Vers 26) Wenn wir dieser Beschreibung das hinzufügen, was wir in Vers 11 finden, können wir sehen, dass das Gericht über seine Person stattfand, obwohl dort, streng genommen, nur vom „Leib“ des Tieres gesprochen wird. Die „großen Worte, die das Horn redete“, werden allerdings als das zum Gericht führende Ereignis erwähnt. Wenn wir uns nun für einen Augenblick Offenbarung 19 zuwenden, so finden wir einige ergänzende Angaben. Im Zusammenhang mit demselben Gericht lesen wir, dass sowohl das Tier, als auch der falsche Prophet, lebendig in den Feuersee geworfen wurden, der mit Schwefel brennt (Vers 20). Seiner Herrschaft beraubt, und, wie Belsazar, gewogen und für zu leicht befunden, erleidet er wie der falsche Prophet die Vergeltung des ewigen Feuers, und wird lebendig hineingeworfen. So erfüllt sich das Gebet Davids: „Möge Gott aufstehen! Mögen seine Feinde sich zerstreuen und seine Hasser vor ihm fliehen! Wie Rauch vertrieben wird, so wirst du sie vertreiben; wie Wachs vor dem Feuer zerschmilzt, so werden die Gottlosen umkommen vor dem Angesicht Gottes“ oder, wie er an anderer Stelle sagt, „Der Tod überrasche sie, lebendig mögen sie hinabfahren in den Scheol, denn Bosheiten sind in ihrer Wohnung, in ihrem Innern.“ (Ps 68,2 und 3; Ps 55,16)

Nachdem das kleine Horn gerichtet wurde, ihm seine Herrschaft weggenommen und es endgültig vernichtet und zerstört wurde, folgt: „Und das Reich und die Herrschaft und die Größe der Königreiche unter dem ganzen Himmel wird dem Volk der Heiligen der höchsten [Örter] gegeben werden. Sein Reich ist ein ewiges Reich, und alle Herrschaften werden ihm dienen und gehorchen.“ (Vers 27) Dies ist das Königreich des Sohnes des Menschen, welches nach dem Gericht und der Beseitigung des letzten der vier Weltreiche auf der Erde errichtet wird. In den Versen 13 und 14 haben wir seine Einsetzung. Als Sohn des Menschen, empfängt er das Königreich vom Alten an Tagen. Schon sehen wir Jesus, der wegen seines Todesleidens ein wenig niedriger als die Engel wurde, mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt. In dem Bild vor uns, werden alle Dinge in seine Hände gegeben, um ihm unterworfen zu werden, denn er wird herrschen, bis alle Feinde unter Seine Füße gelegt wurden. In Vers 27 jedoch, ist es das „Volk der Heiligen der höchsten Örter“ das hervorgehoben wird, und von dem gesagt wird, dass ihnen das Königreich gegeben wird. Doch dies geschieht nicht getrennt von Christus, denn am Ende desselben Verses steht, „sein“ (d. h. Christi) „Reich ist ein ewiges Reich, und alle Mächte werden ihm dienen und gehorchen.“ Es ist sein Reich, doch in seiner Gnade gefällt es ihn, das „Volk der Heiligen der höchsten Örter“ mit einzubeziehen. Wer sind diese? Wie in Vers 18 bereits angeführt wurde, wird von den „Heiligen der höchsten Örter“ gesagt, dass sie das Königreich empfangen werden. In Vers 22 nehmen „die Heiligen“ es in Besitz, während es hier das „Volk der Heiligen der höchsten Örter“ ist. Es gibt einen Grund für diese Ausdrucksweise. Hiermit sind die Juden gemeint, und sie werden als solche bezeichnet, die während des 1.000-jährigen Königreichs mit den Heiligen der höchsten Örter verbunden, wenn nicht gar von ihnen abhängig, sind. Letztere regieren mit Christus, während Christus durch erstere die Völker bezwingen und Seine Herrschaft über die Erde geltend machen wird, denn „den Stab deiner Macht wird der Herr aus Zion senden; herrsche inmitten deiner Feinde!“ (Psalm 110,2; siehe auch Jeremia 51,19–21; Jesaja 60,10–16)

Es gibt in diesem Kapitel drei Gruppen, die näher beschrieben werden. „Die Heiligen der höchsten Örter“ in Vers 22, die die Heiligen des Himmels zu sein scheinen. In Vers 18 verweist derselbe Ausdruck

besonders auf die Heiligen auf der Erde während der Herrschaft des kleinen Horns, jedoch ohne die Heiligen des Himmels auszuschließen, die zu Gott aufschauen, und ihn als den Gott des Himmels, und als die einzige Quelle der Macht anerkennen, sei es im Himmel oder auf Erden. Aus diesem Grunde, werden sie zum Himmel gehörend betrachtet, und, wie wir in Offenbarung 20 erfahren, werden sie letztendlich an der ersten Wiederauferstehung teilhaben, und tausend Jahre mit Christus regieren. Letztlich sind das Volk der Heiligen der höchsten Örter die irdischen Heiligen, Gottes altertümliches Volk, die durch die Gnade und Treue ihres Gottes, nach all ihren Prüfungen und all ihr Leid schließlich unter der Regierung ihres erhobenen und verherrlichten Messias das Königreich und die Herrschaft über die Erde besitzen werden.

Der Schluss dieses Gesichts und seiner Auslegung ist nun erreicht, doch der Prophet fügt noch folgendes hinzu, „Mich, Daniel, ängstigten meine Gedanken sehr, und meine Gesichtsfarbe veränderte sich an mir; und ich bewahrte die Sache in meinem Herzen.“ (Vers 28) Auch wenn es eine unaussprechliche Ehre ist, der Verwahrer göttlicher Gedanken zu sein, muss das Gefäß leiden, und dies umso mehr, da die Zeit ihrer Mitteilung noch nicht gekommen war. Zu diesem Zeitpunkt befand sich Daniel inmitten all des Glanzes und all der Pracht des Babylonischen Reichs, dessen Herrschaft sich bis ans Ende der Erde erstreckte, und dessen Beständigkeit unumstritten war. Aber die Schriftrolle der Zukunft hatte sich vor seinem staunendem Blick aufgerollt, und er sah in einem langen Ausblick, der sich weit in die kommenden Jahrzehnte hinein streckte, eine Abfolge von Kriegen, Konflikten, Gewaltherrschaften und Unterdrückungen bevor der, der in Jerusalem von seinem Thron zurückgetreten war, eingreifen würde, die Herrschaft über die Erde in Bezug auf jeden Aspekt jüdischer Hoffnung seinem geliebten Volk zuteil lassen werden würde um es im Segen, unter der friedvollen und ruhmreichen Herrschaft des Messias, wiederherzustellen. Daniel hatte tatsächlich die Gesichte Gottes gesehen, doch sie hatten Tod in seine eigene Seele gebracht, wodurch er geistlich dazu geeignet wurde, der Empfänger dieser göttlichen Offenbarung zu sein (vergleiche 2. Kor 4,7–18, usw.).

Daniel 8

Zwei Veränderungen kennzeichnen den Beginn dieses Kapitels. Von Daniel 2,4 bis zum Ende von Kapitel 7, ist die verwendete Sprache Chaldäisch, von Daniel 8,1 bis zum Ende des Buches Hebräisch. Als der Geist Gottes die Dinge enthüllte, welche die heidnischen Herrscher, ihre gegenwärtigen und zukünftigen Handlungen, sowie das Wesen und den Verlauf ihrer verschiedenen Königreiche betreffen, benutzte er die Sprache des Landes in dem Daniel wohnte, aber sobald er von ihren Taten im Zusammenhang mit dem Land und dem Heiligtum spricht, kehrt er wieder zur heiligen Sprache zurück.[29] Als Zweites hat sich der Schauplatz verändert. Bis zu diesem Zeitpunkt ist Daniel in Babylon gewesen, aber hier „im dritten Jahr der Regierung des Königs Belsazar", als ihm das Gesicht dieses Kapitels erschien, war er „in der Burg Susan, die in der Provinz Elam ist", ein Land das an persisches Gebiet grenzte, und später scheinbar zu einer persischen Provinz wurde. Hier, „am Fluss Ulai", sah Daniel „ein Gesicht". Er sagt, „Und ich sah im Gesicht: Und es geschah, als ich sah, da war ich in der Burg Susan, die in der Landschaft Elam ist; und ich sah im Gesicht, und ich war am Fluss Ulai. Und ich erhob meine Augen und sah: Und siehe, vor dem Fluss stand ein Widder, der zwei Hörner hatte; und die zwei Hörner waren hoch, und das eine war höher als das andere, und das höhere stieg zuletzt empor. Ich sah den Widder nach Westen und nach Norden und nach Süden stoßen, und kein Tier konnte vor ihm bestehen, und niemand rettete aus seiner Hand; und er handelte nach seinem Gutdünken und wurde groß." (Verse 2–4) Dies ist eine sinnbildliche Beschreibung der „Könige von Medien und Persien"[30](Vers 20) und steht für das geteilte Auftreten dieses Reiches, welches aus Medien und Persien bestand (siehe Dan 5,28, Dan 6,8), und die Tatsache, dass das zuletzt hervorkommende Horn höher als das andere war, spricht dafür, dass der persische Teil des Königreiches letztlich die Vorherrschaft erringt. Auf Darius, den Meder, folgte demnach Cyrus der Perser. Der Widder, der nach Westen, Norden und Süden stieß, in seinen Eroberungen unbesiegbar war, und „nach seinem Gutdünken" handelte, zeigt dieses Königreich auf dem Höhepunkt seiner Macht und seiner Eroberungen, wahrscheinlich zur Zeit der Regentschaft des Cyrus. Beim Betrachten von Daniel 7,5 wurde bereits auf die Raubgier dieses Reiches im Laufe seiner siegreichen Eroberungen hingewiesen. Dies war das zweite der vier heidnischen Königreiche, und demzufolge der Nachfolger von Babylon.

Daniel berichtet was er danach sah mit folgenden Worten: „Und während ich Acht gab, siehe, da kam ein Ziegenbock von Westen her über die ganze Erde, und er berührte die Erde nicht; und der Bock hatte ein ansehnliches Horn zwischen seinen Augen." (Vers 5) Der Ziegenbock stellt „den König von Griechenland" dar, einen König der hier, wie so oft, der Ausdruck eines Reiches oder Königreiches ist. Demzufolge steht das „ansehnliche Horn" für Alexander, dessen kriegerische Begabung, Tapferkeit

[29] Wir sagen „kehrt zurück", denn Kapitel 1 bis 2:1–3 ist Hebräisch.

[30] Es wird gesagt, dass ein Widder als Wahrzeichen ihres Königreichs von den Persern selbst verwendet wurde, und eine Ziege von den Mazedoniern.

und Siege in der Geschichte so groß gefeiert wurden. Die Schnelligkeit seiner Eroberungen, die ein auffälliges Merkmal seiner Feldzüge war, wird in dem Gesicht deutlich beschrieben: „ Da kam ein Ziegenbock von Westen her über die ganze Erde, und er berührte die Erde nicht." In ungefähr zehn Jahren, besiegte er beinahe alle Königreiche der zu jener Zeit bekannten Welt. In den Versen 6 und 7 werden uns die Angriffe von Alexander auf Persien im übertragenen Sinn beschrieben und trotz der bildlichen Sprache, könnte eine genauere Beschreibung seiner Eroberungen nicht vermittelt werden. Der Ziegenbock „kam bis zu dem Widder mit den zwei Hörnern, den ich vor dem Fluss hatte stehen sehen; und er rannte ihn an im Grimm seiner Kraft. Und ich sah, wie er zu dem Widder gelangte. Und er erbitterte sich gegen ihn, und er stieß den Widder und zerbrach seine beiden Hörner." (Verse 6 und 7) Schon die Worte, die hier benutzt wurden, drücken eine besondere Feindseligkeit seitens Persiens Angreifer aus. Dies war durchaus der Fall, denn Griechenland hatte die Invasion der persischen Armeen in ihr Land nie vergessen, und es brannte in ihnen, sich an ihren Feinden zu rächen. Nicht weniger bildlich wird die völlige Machtlosigkeit von Persien in der Gegenwart ihres Feindes dargestellt: „und in dem Widder war keine Kraft, um vor ihm zu bestehen. Und er warf ihn zu Boden und zertrat ihn, und niemand rettete den Widder aus seiner Hand." (Vers 7) Tatsächlich hatte die Herrschaft des persischen Reiches sein, von Gott bestimmtes, Ende erreicht, und das Königreich, dass er dazu bestimmt hatte diesem zu folgen, sollte nun die Vorherrschaft erlangen. Die Schlachten von Issos und Arbela gehören zu den entscheidendsten Kämpfen der Welt, und sie waren deshalb entscheidend, weil Gott Alexander „den Großen" dazu benutzte, seine Absichten hinsichtlich der Regierung der Erde zu erreichen.

Der Sinn in der Erwähnung Persiens und Griechenlands an dieser Stelle, und zwar nur dieser zwei, wird in den folgenden Worten erläutert: „Die zwei Reiche Persien und Griechenland, oder die Reiche des Ostens, welche auf das babylonische folgten (unter dem die Weissagung gegeben wurde), werden nur zu dem Zwecke erwähnt, um die Länder zu bezeichnen, in welchen sich jene Ereignisse zutragen sollten, und um uns dieselben in ihrer geschichtlichen Reihenfolge sehen zu lassen. Das persische Reich wird durch den König von Griechenland niedergeworfen, und dessen Reich teilt sich nachher wieder in vier Königreiche, aus deren einem sich eine Macht erhebt, die den Hauptgegenstand der Prophezeiung bildet."[31] Dieser letzte Satz kann mit den zwei folgenden Versen erklärt werden: „Und der Ziegenbock wurde über die Maßen groß. Und als er stark geworden war, zerbrach das große Horn, und vier ansehnliche [Hörner] wuchsen an seiner statt nach den vier Winden des Himmels hin. Und aus dem einen von ihnen kam ein kleines Horn hervor; und es wurde ausnehmend groß gegen Süden und gegen Osten und gegen die Zierde" (Verse 8,9) Eine lange Zeitspanne der Geschichte wird in dieser gekürzten Aussage zusammengefasst, die jedoch alle Punkte, die den prophetischen Gegenstand dieses Kapitels betreffen, beinhaltet. Zuerst wird die Tatsache der Gründung des griechischen Königreichs genannt, dann der Tod Alexanders inmitten seiner Erfolge – „als er stark geworden war", die darauffolgende Aufteilung seines Reiches auf vier seiner Generäle, und zuletzt der Aufstieg des „einzelnen Horns" aus einem von ihnen, das „zunächst klein" war, dann aber „übermäßig groß" wurde.

Es wird dem Leser überlassen, die Geschichte weiterfolgend zu überprüfen, wenn es ihm gefällt, und es soll hier genügen, anzugeben, dass die in Daniel 7 angeführten vier Königreiche, in die das Reich Alexanders letztendlich aufgeteilt wurde, Syrien, Ägypten, Griechenland und Thrakien waren. Die

[31] Synopsis of the Books of the Bible, von J. N. Darby, 2. Band, neue überarbeitete Auflage

letzteren beiden erlagen bald der vorrückenden römischen Macht, aber die ersten zwei bestanden weiter bis ungefähr 50 vor Christus. Das Reich, aus dem das kleine Horn hervorkam, war Syrien, und, aus Gründen, die sich im Verlauf der Prophezeiung herausstellen werden, war dieses kleine Horn der König, der als Antiochus Epiphanes bekannt war. Wenn das, was vom kleinen Horn in Kapitel 7 gesagt wurde nicht vergessen wurde, wird zu sehen sein, dass die zwei kleinen Hörner vollkommen verschieden sind. Jenes aus Kapitel 7, welches drei Könige unterwirft und letztendlich die gesamte Macht des Reiches ausübt, gehört dem Westen an. Es besitzt die Herrschaft über das auferstandene römische Reich. Das kleine Horn aus Daniel 8 hat seinen Sitz und Thron in Syrien, weswegen es zu einer so erstaunlichen Andeutung der Person wird, die in den prophetischen Schriften oft Assur, oder der König des Nordens genannt wird.[32]

Dieses kleine Horn erweiterte sein Königreich, und „wurde ausnehmend groß gegen Süden," also gegen Ägypten, welches immer als „Süden" bezeichnet wird, da es südlich von Palästina liegt, „gegen Osten," also gegen Parthien und Armenien, usw. und „gegen die Zierde," das ist Palästina. All dies sind, wie bereits gesagt wurde, wohlbekannte Fakten der Geschichte, und die vielen Feldzüge dieses berüchtigten Königs in diesen einzelnen Ländern wurden in geschichtlichen Aufzeichnung festgehalten.[33]

In den nächsten drei Versen sind seine Taten in Hinblick auf „die Zierde" zu finden. Diese Taten, auf die unsere Aufmerksamkeit besonders gelenkt wird, sind von großer prophetischer Bedeutung: „Und es wurde groß bis zum Heer des Himmels, und es warf vom Heer und von den Sternen zur Erde nieder und zertrat sie." (Vers 10) Um diese Schilderung zu verstehen, ist es zunächst wichtig, festzustellen, was die Bedeutung des „Heer des Himmels" ist. Man kann in einem der Psalmen erkennen, dass die Sonne, der Mond und die Sterne durch diesen Begriff angedeutet werden: „Durch das Wort des Herrn sind die Himmel gemacht worden, und all ihr Heer durch den Hauch seines Mundes." (Psalm 33,6) Es ist genauso deutlich in der Schrift, dass Sonne, Mond und Sterne sinnbildlich die regierenden Machthaber darstellen – die Sonne den Höchsten, der Mond dessen Abglanz, und die Sterne die unterstellten Obrigkeiten. Diese sinnbildliche Bedeutung wird der tatsächlichen Aufgabe der himmlischen Leuchtkörper entnommen. In 1. Mose lesen wir, „und Gott machte die zwei großen Lichter: das große Licht zur Beherrschung des Tages, und das kleine Licht zur Beherrschung der Nacht – und die Sterne." (1. Mo 1,16) und in Psalm 136 steht, „den, der große Lichter gemacht hat… die Sonne zur Herrschaft am Tage… den Mond und die Sterne zur Herrschaft in der Nacht." (Verse 7–9) In Übereinstimmung mit der davon abgeleiteten sinnbildlichen Bedeutung, kommen Sonne, Mond und Sterne in Offenbarung 12,1, und die Sterne in Vers 4 vor.[34]

Demzufolge kann mit ziemlicher Sicherheit die Schlussfolgerung gezogen werden, dass das „Heer des Himmels" in unserer Stelle für herrschende Obrigkeiten steht. Wer sind sie also? Die Hinweise im folgenden Vers deuten zweifellos auf Jerusalem als den Ort hin, an dem sie zum angegebenen Zeitpunkt zugegen waren, also zu einem Zeitpunkt nachdem Persien von Griechenland besiegt

[32] Siehe, zum Beispiel, Jes 10,24; Jes 14,25; Jes 31,8; Micha 5,5; Dan 11,6 und 8 usw.

[33] Seine Taten im Hinblick auf die Zierde werden in 1. Makkabäer erzählt, welches, obwohl es kein Teil der Heiligen Schrift ist, als im Wesentlichen zutreffend beurteilt wird. Diese Bemerkung lässt sich nicht auf die anderen Bücher der Makkabäer übertragen, mit möglicher Ausnahme vom zweiten Buch, bis zu einem gewissen Grad.

[34] Siehe The Visions of John in Patmos (auf deutsch: Die Visionen von Johannes auf Patmos) für weitere Erläuterungen zu diesem Thema

worden war. Es ist unverzichtbar dies zu berücksichtigen, denn, wie wir von Esra und Nehemia erfahren, wurden der Tempel und die heilige Stadt während der Herrschaft Persiens wiederaufgebaut. Die Tempelleistungen wurden im genannten Zeitraum, unabhängig vom Zustand der Menschen und der Verdorbenheit in die sie geraten waren, durchgeführt. Auch für ihre Regierung war bis zu einem gewissen Grad Vorsorge gemäß den jüdischen Bräuchen und Anordnungen getroffen worden. Das „Heer des Himmels" bezeichnet somit solche, die einen Rang der Macht in der jüdischen Ordnung besaßen, jene, die, durch welche Mittel es auch sei, Stellungen der Verantwortung in der Regierung des jüdischen Volkes innehatten. Sterne kommen, wie man sich erinnern wird, in Offenbarung 1–3 als Sinnbilder solcher zum Einsatz, die eine Stellung der Herrschaft in der Kirche, oder dem Gottesdienst haben und gleichermaßen bezeichnet das „Heer des Himmels" diejenigen, denen in diesem Zeitabschnitt inmitten der Juden die Herrschaft anvertraut wurde.

Wir erfahren also aus unserer Schriftstelle, dass dieses kleine Horn, Antiochus Epiphanes (was er tat ist auch Gegenstand der Geschichte), die herrschenden Mächte unter den Juden angriff, Hochgestellte der verschiedenen Rangordnungen erniedrigte, sie „zertrat", und sie Misshandlungen und Entwürdigungen aussetzte, bis hin zur Vernichtung.

Der nächste Vers führt uns noch etwas weiter, und gibt uns weitere Einzelheiten. Es sollte jedoch aufmerksam beobachtet werden, dass die Klammer von Anfang des Verses 11 bis zum Wort „Frevel" in Vers 12 eine erklärende Zwischenbemerkung ist, so dass der Teil des Satzes nach diesem Wort an das Ende von Vers 10 anknüpft. In der Zwischenbemerkung lesen wir nun: „Auch bis zum Fürsten des Heeres tat er groß; und er nahm ihm das beständige [Opfer] weg, und die Stätte seines Heiligtums wurde niedergeworfen. Und eine [Zeit der] Mühsal wurde dem beständigen [Opfer] auferlegt, um des Frevels willen." [Anm. der Übersetzung: A.ü. in Vers 12: „ein Heer wurde in frevelhafter Weise über (o. gegen) das beständige Opfer gestellt, o. ein frevelhafter Opferdienst wurde gegen das beständige Opfer eingesetzt."] (Verse 11,12) Der bereits hervorgehobene Wechsel vom „es" zu „er", scheint, wie schon angeregt wurde, darauf hinzudeuten, dass es der König in menschlicher Gestalt war, der hier auf diese Weise handelt – der König, der von dem kleinen Horn verbildlicht wird. Diese Anregung empfiehlt sich wegen der Tatsache, dass das kleine Horn allgemein gesprochen ein Ausdruck der Macht des Königreichs darstellen könnte. Des Weiteren erfahren wir, dass dieser König so verwegen war, dass er sich erdreiste sich offen und bekennend zum Widersacher dessen zu machen, der niemand geringerer als der Herr selbst war. Zumindest dem Bekenntnis nach, waren die jüdischen Herrscher Gottes Diener, und ihr Fürst, der eine, auf den sie warteten, wie auch immer ihre fleischlichen Erwartungen aussahen, war Israels Gott. Er war der eine, der später als der Herr Jesus in dieser Welt erschien, um sein Volk von ihrer Sünde zu retten.

Der nächste Abschnitt ist verwirrend, doch die Meisten sind sich darin einig, dass es heißen sollte, „und er nahm ihm das regelmäßige Opfer weg (nicht durch ihn)" [Anm. der Übersetzung: dies trifft nur auf die engl. Bibelübersetzung zu. In der deutschen Übersetzung ist der Vers eindeutiger formuliert.] Dies bedeutet, dass es dem Herrn genommen wurde, dass es, nicht zugelassen wurde – wobei nicht gesagt wird von wem, doch der Zusammenhang weist deutlich auf das kleine Horn, bzw. den König selbst hin. Der Anfang des nächsten Verses enthüllt auch, dass, egal wie sündhaft der Ausführende auch war, er nur ein Werkzeug zur Strafe derer, die den Platz Seines Volkes einnahmen in den Händen Gottes war, denn „wegen des Frevels" wurde es zugelassen, dass diesem sündhaften König seine Bemühungen gegen das tägliche Opfer gelangen. Zudem wurde „die Stätte seines

Heiligtums…niedergeworfen." Alle jüdischen Bräuche und Opfer wurden zunächst abgeschafft, und Zion, der heilige Berg, wurde durch den heidnischen Unterdrücker entweiht.[35] Darüber hinaus, „warf" das kleine Horn (denn nun wird die Verbindung zu Vers 10 wieder aufgenommen) „die Wahrheit zu Boden … und hatte Gelingen." Zusammen mit der Abschaffung der regelmäßigen Opfer, und der Entweihung und Zerstörung des Heiligtums, war die Wahrheit auf dem Marktplatz gestürzt wie Jesaja sagt, sie wurde durch die Gewalttätigkeit des Feindes „zu Boden geworfen". Diese sündhafte Macht wurde durch Geschicklichkeit, Pläne, und Intrigen ausgeübt – und hatte Erfolg.[36]

An dieser Stelle des Gesichts hört Daniel „ einen Heiligen reden; und ein Heiliger sprach zu jenem, der redete: Bis wann geht das Gesicht vom beständigen [Opfer] und vom verwüstenden Frevel, dass sowohl das Heiligtum als auch das Heer zur Zertretung hingegeben ist? Und er sprach zu mir: Bis zu 2. 300 Abenden und Morgen; dann wird das Heiligtum gerechtfertigt werden." (Verse 13,14) Wir werden die Frage, ob dieser in der Antwort des Engels erwähnte Zeitabschnitt irgendeine prophetische Bedeutung hat, zunächst einmal beiseitelegen (da sie bei der Betrachtung der Auslegung noch einmal vor uns kommt), und es wird sich erst einmal darauf beschränkt zu sehen, dass es eine geschichtliche Anwendung gehabt haben muss. Das Opfer wurde genommen, der Ort des Heiligtums wurde von der Persönlichkeit, die als das kleine Horn bezeichnet wurde, entweiht, „niedergeworfen". Der Tempel wurde nach einer gewissen Zeit wieder von den Makkabäern gereinigt, und die regelmäßigen Opfer wurden wieder aufgenommen, so dass es nicht zwingend eine Verbindung zwischen diesem Zeitraum und der in Daniel 12 genannten anderen Zeitspanne geben muss.

Der Prophet selbst verstand das Gesicht nicht, doch er „suchte Verständnis darüber." Der Wunsch seines Herzens fand Zustimmung bei Gott, denn er erfreut sich daran, der suchenden Seele seine Gedanken mitzuteilen. Und so war, kaum dass der Prophet den Wunsch nach der Bedeutung des Gesichts geäußert hatte, der Deuter schon in Reichweite. Daniel sagt, „und siehe, da stand [etwas] vor mir wie die Gestalt eines Mannes. Und ich hörte eine Menschenstimme zwischen [den Ufern des] Ulai, die rief und sprach: Gabriel, gib diesem das Gesicht zu verstehen!" (Verse 15,16) Gabriel, dem Befehl, den er erhalten hatte, gehorsam, näherte sich der Stelle, an der Daniel stand. Dieser fürchtete sich in der Gegenwart seines engelhaften Besuchers, und fiel nieder auf sein Angesicht, doch er sagt weiter über Gabriel: „Und er sprach zu mir: Hör zu, Menschensohn, denn das Gesicht ist für die Zeit des Endes." Der überwältigte Daniel sank betäubt zur Erde auf sein Angesicht. „Er aber rührte mich an und stellte mich auf meinen [früheren] Standort." (Verse 17,18) So verlieh ihm Gabriel Erkenntnis und Kraft, die es ihm ermöglichten, die Deutung des Gesichts zu empfangen. Außerdem wird ihm der Name „Menschensohn" verliehen, dessen Bedeutung den folgenden Bemerkungen bezüglich desselben Namens, der Hesekiel verliehen wurde, entnommen werden kann. „Daher redet die Stimme Gottes auch Hesekiel als einen „Menschensohn" an, welche Bezeichnung dem Charakter des damaligen Zeugnisses Gottes entsprach, denn Er redete außerhalb Seines Volkes, als Einer, der nicht länger inmitten desselben wohnte, sondern im Gegenteil es von dem Throne Seiner unumschränkten Herrschaft aus richtete. Es ist der Titel Christi Selbst, wenn Er als von Israel verworfen und außerhalb desselben stehend betrachtet wird, obgleich Er ja nie aufhört, der Segnung

[35] Siehe 1.Makkabäer 1 für weitere geschichtliche Einzelheiten

[36] Als Erläuterung zur Lage der Dinge zu dieser Zeit in Jerusalem kann Psalm 79 gelesen werden.

dieses Volkes in Gnade zu gedenken. Auf diese Weise kommt der Prophet in Verbindung mit der Stellung Christi Selbst.“[37]

Bevor wir mit der Deutung des Gesichts fortfahren, wird es nützlich sein, nochmals die Verbindung einer göttlichen Auslegung zum Gegenstand der Auslegung festzustellen. Die Auslegung beschränkt sich niemals nur auf die Sache, die gedeutet werden soll, sondern fügt all das hinzu, was dazu erforderlich ist, die Gedanken Gottes in der vermittelten Angelegenheit verständlich zu machen. Ein einfaches Beispiel aus Johannes 14 wird diesen Grundsatz zeigen. Als der Herr davon gesprochen hatte, sich dem zu offenbaren, der seine Gebote hat und sie hält, fragte Ihn Judas warum er sich ihnen offenbaren wolle, und nicht der Welt. Als Antwort auf diese Frage, geht unser Herr weit über das hinaus was er zuvor gesagt hatte (zumindest in der Erklärung seiner Bedeutsamkeit). Statt sich selbst zu offenbaren, heißt es, „WIR (der Vater und der Sohn) werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen.“ All dies kam zweifellos in seiner ersten Aussage vor, aber es wäre nicht verstanden worden, hätte er es nicht erklärt. Und in der Auslegung eines prophetischen Gesichts werden Ergänzungen und Anwendungen gemacht um die göttliche Bedeutung aufzudecken – eine Bedeutung, die sonst verborgen geblieben wäre.

Auch hier ist es so. Was Daniel *sah*, erfüllte sich geschichtlich durch Antiochus Epiphanes während der Zeit der Makkabäer, doch nun erfahren wir aus Gabriels Deutung, dass diese historische Erfüllung auch von prophetischer Bedeutung für eine andere Erfüllung war, und somit dass die volle Erfüllung des Beschriebenen erst nach der Entrückung der Kirche offenbar wird, wenn die Juden wieder in ihrem eigenen Land sind.[38] So sagt der Engel schon mit seinen ersten Worten, „denn das Gesicht ist für die Zeit des Endes“ und wieder, „siehe, ich will dir kundtun, was in der letzten Zeit des Zorns geschehen wird; denn es [geht] auf die bestimmte Zeit des Endes.“ (Verse 17, 19) Im Propheten Jesaja gibt es einen bemerkenswerten Beweis dafür, dass die erwähnte Zeit auf die letzten Tage bezogen ist. Dort spricht er in einem ein Abschnitt von Assur, oder dem König des Nordens, den das „kleine Horn“, Antiochus Epiphanes, so eindrucksvoll darstellt: „Darum, so spricht der Herr, der Herr der Heerscharen: Fürchte dich nicht, mein Volk, das in Zion wohnt, vor Assur, wenn er dich mit dem Stock schlagen und seinen Stab gegen dich erheben wird nach der Weise Ägyptens! Denn noch eine ganz kurze [Zeit], so wird der Grimm zu Ende sein und mein Zorn [sich wenden] zu ihrer Vernichtung.“ (Jes 10,24 und 25)

Dass sich diese Schriftstelle auf die Zukunft bezieht, kann an der Tatsache gesehen werden, dass der Apostel Paulus sie im unmittelbaren Zusammenhang anwendet (Röm 9: 28). Dies war der entscheidende Punkt den Daniel verstehen musste – dass dieses Gesicht mit der Erfüllung von Gottes Absichten des Segens für Sein geliebtes Volkes durch Leid und Verfolgung zu tun hatte. Es ist wahr, dass Antiochus noch nicht erschienen war, aber mit dieser glaubwürdigen Enthüllung des Gesichts, ist es jedem, der sich damit beschäftigt hat, unmöglich anzunehmen dass er die hier angekündigte Persönlichkeit ist, wie stark ihm Antiochus auch ähnelt – es sei denn, sein Erscheinen wäre zur Wiederherstellung und zum Segen des auserwählten Volkes.

[37] Synopsis of the Books of the Bible, von J. N. Darby, 2. Band

[38] Dr. Arnold, aus Rugby, zog in einer Ausgabe von veröffentlichten Reden besondere Aufmerksamkeit auf diesen prophetischen Grundsatz, dass eine Erfüllung in Gottes Hand zum Schatten einer tieferen Erfüllung wird.

Mit dem Wissen, dass die Erfüllung dieses Gesichts also noch zukünftig ist, können nun die Einzelheiten der Deutung des Engels betrachtet werden. Da jedoch, im Umgang mit dem Gesicht selbst, notwendigerweise bereits vieles davon vorgegriffen wurde, genügt es ihre Bedeutung und ihren Zusammenhang darzulegen. In den Versen 20 bis 23 wird uns zuverlässig erklärt, dass die zwei Königreiche, die vom Widder und vom Ziegenbock dargestellt werden (Verse 3–7) Persien und Griechenland sind, und, wie man sich erinnern wird, dass diese zwei Königreiche nur zu dem Zweck in diesem Kapitel eingebracht werden, um den Zusammenhang des Erscheinens des kleinen Horns aufzuzeigen. Griechenland tritt die Nachfolge von Persien als Weltherrschaft an, das auffällige Horn von Griechenland, Alexander der Große, zerbricht, und „vier Königreiche werden aus dieser Nation aufstehen, aber nicht mit seiner Macht." (Vers 22) Diese Königreiche wurden bereits erwähnt, der Engel fügt jedoch noch eine Einzelheit hinzu, dass sie nicht mit der Macht ihres Vorgängers auftreten werden. Dann, den Zwischenabschnitt über das Bestehen dieser vier Königreiche bis zur „Zeit des Endes" (Vers 17) überspringend – denn zu diesem Zeitpunkt wird Assur, der König des Nordens, bereits erschienen sein, und seine Herrschaft in denselben Gebieten wie das kleine Horn aus den Versen 9 und 10 ausüben – fährt Gabriel fort: „Und am Ende ihres Königtums, wenn die Frevler das Maß voll gemacht haben werden, wird ein König aufstehen mit frechem Angesicht und ränkekundig." (Vers 23) Dies ist die Personenbeschreibung des Widersachers von Israel in den letzten Tagen, von dem Jesaja so oft als Assur spricht.[39] Stolz und Grausamkeit scheinen sein Aussehen zu prägen und dazu eine Art übernatürliche Weisheit („ränkekundig"), die ihn dazu befähigt, in die Bedeutung geheimnisvoller Sprachformen einzudringen, wird ihm Einfluss auf die Gedanken der Menschen geben, und ganz besonders auf die der Juden, die Gott entfremdet sind. Er selbst wird kein mächtiger König sein, denn seine Kraft wird nicht „mit seiner eigenen Macht" sein, sondern das heißt, er wird in seinem Reich von einem mächtigeren Herrscher, als er es selbst ist, aufrechterhalten.[40]

Als nächstes werden die Taten dieses harten Königs beschrieben: „und er wird erstaunliches Verderben anrichten und Gelingen haben und handeln; und er wird Starke und das Volk der Heiligen verderben." (Vers 24) Es sollte nicht vergessen werden, dass der Standort dieses Königs, wie das seines Vorbilds, in Syrien, im Norden Palästinas, sein wird, darum auch seine Bezeichnung als König des Nordens in diesem Buch (Daniel 11). Und er wird, an dessen Grenze, übermäßig groß gegen die Zierde, wie wir in Vers 9 erfahren. Dies erklärt die Aussage unseres Verses in Bezug auf seine todbringende Feindseligkeit gegenüber den Juden. Wie ein anderer schrieb: „Er wird große Verwüstung anrichten, wird erfolgreich sein und handeln; er wird die Starken, oder eine große Anzahl von Menschen, vernichten, ganz besonders 'das Volk der Heiligen', das sind die Juden (Dan 7,27). Er ist geschickt, und seine Gerissenheit hat Erfolg. Er wird sich selbst in seinem Herzen verherrlichen, und wird viele durch eine falsche und religiöse Sicherheit vernichten." Im Ganzen ist es das furchteinflößende Bild von jemandem, der ein fähiger Handlanger Satans sein wird, und dennoch ein Werkzeug in der

[39] Es könnte von Interesse sein, sich, als Beweis dafür, dass Assur ein zukünftiger Feind ist, das in Erinnerung zu rufen, was des Öfteren bereits bemerkt wurde, dass Assur in der Geschichte Babylon erlag, während, prophetisch gesehen, Assur, nach der Wiedereinsetzung Israels ins eigene Land, ihr letzter Widersacher von außen war.

[40] Zwei Dinge werden oft im Zusammenhang mit dieser Aussage zusammengefügt, nämlich dass der Sitz der Herrschaft dieses Königs in der asiatischen Türkei sein wird, und außerdem, dass Russland, wie in Hesekiel 38 und 39 deutlich gezeigt wird, der letzte Feind Israels sein wird, nach ihrer Niederlassung im Land, im Segen ihres Messias. Dann wird der Schluss daraus gezogen, dass die Macht hinter diesem König des Nordens Russland sein wird. Das wäre möglich, aber wenn die Schrift nicht eindeutig ist, kann eine Vermutung nur als Möglichkeit angenommen werden.

Hand Gottes zur Bestrafung der gottlosen Juden. Er wird ein Mann mit entschlossenem Willen und raffinierter Grausamkeit sein, ein Meister des okkulten Wissens, mit so entschlossenen Absichten, dass er nichts erlauben wird, sich der Ausführung seiner eigenen selbstsüchtigen Pläne in den Weg zu stellen. Sein einziges Ziel wird seine eigene Verherrlichung und Erhöhung sein. Nachdem sie ihrem eigenen Land wieder zugeführt wurden, und trotz ihres Unglaubens, vor der Erscheinung ihres Messias in Herrlichkeit, den Tempel wiederaufgebaut haben, wird er einer der mächtigen Feinde der Juden sein.

Aber sein Werdegang des Wohlstands wird sein Verderben sein. Von seinem eigenen Erfolg getäuscht und mit erhobenem Herzen, wird er es wagen, sich „gegen den Fürsten der Fürsten“ aufzulehnen, „aber ohne eine Menschenhand wird er zerschmettert werden.“ Es wird nur die Tatsache erwähnt, dass dieser irdische Fürst es wagt dem als offener Widersacher entgegenzutreten, der bald seinen Namen als König der Könige und Herr der Herren geltend machen wird, und dass er auf irgendeine Weise, „ohne eine Menschenhand“ sofortige Zerstörung erleben wird. In Daniel 11,45 wird vermutlich auf dasselbe Ereignis hingewiesen, wenn es heißt, „und er wird zu seinem Ende kommen, und niemand wird ihm helfen.“ Doch da sein Aufhalten in der „Zierde“ hier mit mehr Einzelheiten beschrieben wird, als die angemessene Bestrafung ihn einholt, wird es passender sein, weitere Bemerkungen zurückzustellen bis dieser Abschnitt betrachtet wird.

Gabriel bestätigt letztlich die Richtigkeit des Gesichts, das Daniel empfangen hat, und befiehlt ihm sie geheim zu halten, „denn es sind noch viele Tage bis dahin.“ Unter der Last dieser göttlichen Botschaft wurde Daniel ohnmächtig, und war einige Tage krank (Vers 27). Das Gefäß wurde von dem hineingegossenen Inhalt, der auf so viel Leid und Trübsal hinwies, stark belastet, und war so eine Zeit lang beeinträchtigt. „Dann stand ich auf,“ spricht er, „und verrichtete die Geschäfte des Königs“ (stets seinem irdischen Herr treu); „und ich war entsetzt über die Erscheinung, und niemand verstand es.“ Wer mit „niemand“ gemeint war, wird nicht erklärt, obwohl wir uns sicher sein können, dass diese unter den Gefährten Daniels in Gefangenschaft waren. Selbst das Volk Gottes hört nicht bereitwillig vom Propheten vom kommenden Leid, während der Prophet, der keine Schwierigkeiten verkündet, immer Gehör findet. Daher ist es so, dass eine Seele im Geheimnis der göttlichen Gedanken damit zufrieden sein muss, nicht gewürdigt zu werden, und seinen Weg allein zu gehen.

Daniel 9

In diesem Kapitel tritt Daniel in einer neuen Art und Weise vor uns. Bisher haben wir gesehen, wie er göttliche und prophetische Botschaften empfangen hat, doch jetzt sehen wir, wie er die Gedanken Gottes versteht, indem er die Schriften liest und für Gottes auserwähltes Volk Fürbitte tut.

Wie viel Zeit zwischen diesem und den vorangegangenen Kapiteln liegt, können wir nicht sagen, da wir die Dauer der Regierungszeit Belsazars nicht wissen. Belsazar hatte infolge seiner Gesetzlosigkeit sein Leben durch das gerechte Gericht Gottes verwirkt, und *„Darius', der Sohn Ahasveros', aus dem Geschlecht der Meder"*, war König über das Reich der Chaldäer geworden. In seinem ersten Regierungsjahr fanden die Ereignisse dieses Kapitels statt (Verse 1 und 2).

Zwei entscheidende Merkmale kennzeichnen Daniel:

1. Eine ernsthafte Liebe für den Ort, an dem Gottes Ehre wohnte, und
2. eine nie endende Zuneigung zu Gottes Volk.

Er könnte tatsächlich das Sprachrohr seiner Mitgefangenen in dem bekannten Psalm 137 sein, dessen Autor unbekannt ist: *„Wenn ich dich vergesse, Jerusalem, so vergesse mich meine Rechte! Es klebe meine Zunge an meinem Gaumen, wenn ich mich nicht an dich erinnere, wenn ich Jerusalem nicht erhebe über die höchste meiner Freuden!"* (Psalm 137,5.6). Zweifellos war es die Liebe zu Jerusalem, die ihn zu den Schriften des Jeremia führte. Dort erfuhr er, wie lange die Stadt noch verwüstet bleiben sollte. Das Ergebnis seiner Beschäftigung stellt er in Vers 2 vor: *„Ich, Daniel, … "* verstand *„in den Schriften die Zahl der Jahre, bezüglich derer das Wort des Herrn an den Propheten Jeremia ergangen war, dass nämlich 70 Jahre für die Verwüstung Jerusalems vollendet werden sollten"* (siehe auch Jeremia 25,11 und 29,10).

Die Auswirkungen dieser Entdeckung führten Daniel in seiner unermüdlichen Liebe für sein Volk dazu, sich mit ihrem Zustand zu identifizieren, ihre Sünden zu bekennen und um Vergebung und Wiederherstellung zu bitten. Er wusste, dass in ihren Herzen zuerst ein Werk getan werden musste, um sie zur Rückkehr in ihr eigenes Land und ihre Stadt zu berechtigen. Nur wo im Herzen göttliche Zuneigung zum Volk Gottes vorhanden ist – wovon auch Mose und Paulus sowie Daniel und Esra bemerkenswerte Beispiele sind –, kann Fürbitte um ihretwillen wirksam werden. Zeigt nicht gerade die vorliegende Betrachtung das dringende Bedürfnis nach Fürsprechern, nach geistlichen Männern und Frauen, die göttlich unterwiesen und mit dem Heiligen Geist erfüllt sind, die wie Epaphras allezeit im Gebet für die Gläubigen ringen? Und wenn wir selbst auch aus Mangel an Eifer und Liebe für sein Volk keine Fürsprecher sein können, so sollten wir wenigstens dafür beten, dass auf der ganzen Welt solche in der Versammlung Gottes erweckt werden mögen.

Bevor wir uns mit dem Gebet Daniels beschäftigen, mag es hilfreich sein, zunächst das zu betrachten, was auch schon woanders zum Ausdruck kommt: dass die Fürbitte des Propheten eines von drei Mitteln ist, die Gott benutzt, damit sein Wille in Bezug auf Jerusalem sich erfüllt. Jeremia war

damit beauftragt worden, ihre 70 Jahre andauernde Verwüstung aufgrund ihrer Übertretungen zu prophezeien. Daniel wurde durch den Geist Gottes dazu angeregt, für ihre Wiederherstellung zu beten, und letztendlich wurde Kores, *„damit das Wort des Herrn aus dem Mund Jeremias erfüllt würde“,* dazu erweckt, einen Ruf zum Wiederaufbau des Tempels ergehen zu lassen (Esra 1). Gott muss alle Ehre für sein Tun zukommen. Er wird es nicht zulassen, dass sich einer seiner Knechte mit etwas schmückt, was durch Gottes Kraft ausgeführt wurde.

Es wird nicht notwendig sein, mehr als ein paar kurze Bemerkungen zu diesem Gebet zu machen. Der Zweck, der Charakter und der Inhalt sind einfach zu verstehen. Es sollte jedoch bedacht werden, dass Daniels Seelenzustand in Übereinstimmung mit seinem Bekenntnis und seinen Gebeten war. Er sagt: *„Und ich richtete mein Angesicht zu Gott, dem Herrn, um ihn mit Gebet und Flehen zu suchen, in Fasten und Sacktuch und Asche“* (Vers 3). Nur wenn wir uns selbst völlig vor Gott demütigen, können wir uns für sein Volk demütigen. Wir müssen uns durch die Gnade und die Kraft des Heiligen Geistes moralisch in die Umstände derer hineinversetzen, deren Anliegen wir vor Gott bringen wollen. Der Zustand des Volkes verlangte nach Gebet und Flehen mit Fasten, Sacktuch und Asche. Da der Prophet, als einer von ihnen, ihren Zustand kannte, nahm er die gebührende Haltung in der Gegenwart Gottes ein. Der Herr selbst war das vollkommene Beispiel für ein solches Handeln, als Er in den Psalmen die Sünden seines Volkes bekannte (wie zum Beispiel in Psalm 69,5). Wirklich nichts zeigt den Geist des Christus so deutlich, wie die völlige Einsmachung mit dem kummervollen Zustand des Volkes Gottes aufgrund seiner Sünden. Auf diese Weise können Gläubige die Last des anderen tragen und das Gebot dessen erfüllen, welcher der große Lastenträger war.

Die beiden herausragenden Eigenschaften des Gebetes Daniels sind das Bekenntnis und die Rechtfertigung Gottes in seinem Handeln mit seinem Volk. Die Basis zur Rechtfertigung Gottes legt er in Vers 4, wo er sich an Gott selbst wendet und sagt: *„Ach, Herr*[41]*, du großer und furchtbarer Gott, der den Bund und die Güte denen bewahrt, die ihn lieben und seine Gebote halten!“* Gott konnte beim Bewahren dieses Bundes mit seinem Volk keinen Fehler machen. Folglich musste das Verhalten des Volkes der Grund für die Züchtigung sein, die über sie kam, und auf dieses sündige Verhalten geht Daniel nun genauer ein. *„Wir“,* sagt er, *„haben gesündigt und verkehrt und gottlos gehandelt, und wir haben uns empört und sind von deinen Geboten und von deinen Rechten abgewichen“* (Vers 5). Daniel beschönigt nichts. Er versucht auch nicht das Ausmaß der Schuld seines Volkes abzuschwächen, sondern er bringt – auf unterschiedliche Weise – ein volles Bekenntnis ihrer vielfältigen Übertretungen zum Ausdruck. Dadurch, dass sie sich weigerten, auf die Propheten zu hören, die Gott in seiner Langmut und Barmherzigkeit ihren Königen, ihren Fürsten, ihren Vätern und dem ganzen Volk gesandt hatte, verschlimmerten sie ihre Sünden nur noch mehr (Vers 6). Die Schuld lastete gleichermaßen auf allen Schichten des Volkes. Daniel stellt als Konsequenz fest, dass dem Herrn die Gerechtigkeit in seinen Wegen mit seinem Volk zusteht, während das Teil *„der Männer von Juda und der Bewohner von Jerusalem, und des ganzen Israel, der Nahen und der Fernen, in allen Ländern, wohin du sie vertrieben hast wegen ihrer Treulosigkeit, die sie gegen dich begangen haben“,* Beschämung des Angesichts ist (Vers 7).

[41] Der Leser beachte den Wechsel von „Der Herr, mein Gott“ in der ersten Zeile des Verses zu „Adonai“ in der dritten Zeile.

Dieses detaillierte Bekennen vor Gott, indem man nichts als bereits gewährt oder bekannt voraussetzt, ist auch uns zu empfehlen. Es ist ein unfehlbares Zeichen eines aufrichtigen Herzens und der Lauterkeit der Seele vor Gott und damit eines Werkes des Heiligen Geistes in Herz und Gewissen. Wenn auch – so wie Daniel es erneut bekennt – das Angesicht jeder Schicht oder Klasse im Volk Gottes wegen ihrer Sünden beschämt ist, so fährt er doch damit fort, dass dem Herrn *„die Erbarmungen und die Vergebungen“* sind, *„denn wir haben uns gegen ihn empört“* (Vers 9). Sie haben seiner Stimme durch die Propheten nicht gehorcht. Ganz Israel hat das Gesetz des Herrn, ihres Gottes, verachtet und ist deswegen unter den Fluch und die Strafe ihrer Sünden gekommen, wie es im Gesetz Moses aufgeschrieben wurde (Verse 9–11). Mit diesem einen Satz: „… *des Herrn, unseres Gottes, sind die Erbarmungen und die Vergebungen*“ hatte Daniel das einzige Fundament ergriffen, auf das er sich in seiner Fürbitte stellen konnte. Hätte er nur das Gesetz gekannt, hätte er nicht darauf hoffen können, erhört zu werden Aber er kannte den Herrn, seinen Gott, auch im Blick auf den Reichtum seiner Gnade, in der Er bereits sowohl Mose (2. Mose 34,6.7) als auch David und Salomo in 1. Chr 21 und 2. Chr 6,36–39 in Verbindung mit dem Bau des Tempels auf dem Berg Zion offenbart wurde. Daher richtet sich der Prophet hier an Gott, dessen Gnade bekannt ist. Und nur das Bewusstsein dieser Gnade ermöglicht es dem Herzen, sich in der Gegenwart Gottes seiner Sünden und Sorgen zu entledigen.

Daniel verbirgt und beschönigt auch im weiteren Verlauf seines Gebets nichts. Während Gott nur sein eigenes Wort erfüllte, indem Er so ein großes Unheil über sein Volk brachte (und es gab niemals ein größeres Unglück unter dem Himmel als das, welches über Jerusalem gekommen war), und während das Unglück ganz genauso über sie kam, wie es im Gesetz Moses aufgeschrieben war, *„flehten“* sie trotzdem *„den Herrn, unseren Gott, nicht an, dass wir von unseren Ungerechtigkeiten umgekehrt wären und Einsicht erlangt hätten für deine Wahrheit“* (Vers 13). Das Ergebnis von all diesem bösen Verhalten stand nun fest: „*Und so hat der Herr über das Unglück gewacht und es über uns kommen lassen. Denn der Herr, unser Gott, ist gerecht in allen seinen Taten, die er getan hat; aber wir haben seiner Stimme nicht gehorcht“* (Vers 14). Im Folgenden zeigt er, dass es ihre Schuld noch weiter verschärfte, dass sie gegen den gesündigt und gottlos gehandelt hatten, der sie mit mächtiger Hand aus dem Land Ägypten erlöst und ihnen einen Namen gemacht hatte. Daniel begibt sich auf den absoluten Tiefpunkt und besieht alle Sünden seines Volkes im Licht der Heiligkeit Gottes. Dadurch rechtfertigt er Ihn und anerkennt, dass das Gericht, welches über Jerusalem, Juda, Israel, Könige, Fürsten und das ganze Volk kam, nichts anderes als ihre gerechte Strafe war. Daher ist dies ein vorbildliches Bekenntnis für alle Zeiten, egal ob für Gläubige oder Sünder, wobei man bedenken sollte, dass uns mehr von der Gnade offenbart wurde (vergleiche 1. Johannes 2,1.2 sowie 1. Johannes 1,9). Aber wenn uns mehr bekannt ist, so sollte dies ein zusätzlicher Ansporn sein, gründlich und offenherzig zu bekennen.

Nachdem Daniel die Sünden und Ungerechtigkeiten seines Volkes bekannt hat, bittet er auf bemerkenswerte Weise. Daniel hatte die Gerechtigkeit Gottes in der Züchtigung seines Volkes völlig anerkannt. Jetzt wendet er sich an den Herrn in all seiner Gerechtigkeit, dass Er doch seinen Ärger und seinen Zorn von seiner Stadt Jerusalem, seinem heiligen Berg, abwende. Außerdem bringt Daniel vor den Herrn, dass Jerusalem und das Volk des Herrn durch ihre Sünden und Ungerechtigkeiten *„allen denen zum Hohn geworden“* sind, die sie umgaben (Vers 16). Der Prophet war berechtigt, an die Gerechtigkeit Gottes zu appellieren, denn der Herr hatte seinen Namen in den Tempel, den Salomo gebaut hatte, gesetzt. Er hatte darüber hinaus Salomos Gebet bei der Einweihung des Tempels

anerkannt, und Er hatte sich verpflichtet, die Gebete seines Volkes zu hören, wenn sie sich aufgrund ihrer Sünden vor Ihm demütigten (vergleiche auch 5. Mose 30). Daniel stützt sich in seiner Bitte also auf all das, was der Herr dem Volk Israel offenbart hatte, und auf seine Treue seinem eigenen Wort gegenüber. Nichts gibt der Seele mehr Mut als das Verständnis der Gerechtigkeit Gottes, und nichts macht sie in der Gegenwart Gottes so freimütig. Es ist auch bewegend, wie Daniel den Begriff „Dein Volk“ verwendet. Tatsächlich hatte Gott Israel „Lo-ammi“ („Nicht-mein-Volk“) genannt, aber der Glaube würde die Beziehung wieder herstellen und vermeidet daher den Ausdruck der Verwerfung.

Als nächstes steht das Heiligtum in all seiner Zerstörung vor uns. Die Haltung in Daniels Gebet und Flehen, dass Gott sein Angesicht *„um des Herrn willen“* wieder über seinem Heiligtum leuchten lassen sollte, ist eine Haltung der Fürbitte, die nicht abgelehnt werden kann. Im folgenden Vers 18 ist der Gegenstand seines Anliegens *„unsere Verwüstungen und die Stadt, die nach deinem Namen genannt ist“*, was ihn zu einer weiteren Bitte drängt: *„Denn nicht um unserer Gerechtigkeiten willen legen wir unser Flehen vor dir nieder, sondern um deiner vielen Erbarmungen willen“* (Vers 18). Dies sind die drei Punkte, die Daniel vor den Herrn bringt: seine Gerechtigkeit, um seiner selbst willen, und seine Erbarmungen. Als er diese in der Gegenwart Gottes vorgelegt hat, sammelt er all seine Wünsche und schüttet sie in einem letzten ernsthaften Flehen vor Ihm aus: *„Herr, höre! Herr, vergib! Herr, merke auf und handle; zögere nicht, um deiner selbst willen, mein Gott! Denn deine Stadt und dein Volk sind nach deinem Namen genannt“* (Vers 19). Hierin liegt das Geheimnis seiner Kraft. Er war am meisten besorgt um den Namen des Herrn und appelliert an sein Interesse an seinem Heiligtum, seiner Stadt und seinem Volk. Er erbittet nicht eine einzige Sache für sich selbst oder seine Mitstreiter in der Gefangenschaft, sondern sein Flehen richtet sich mit seinem ganzen Herzen auf die Ehre und den Namen Gottes sowie die Interessen Gottes auf der Erde. Es ist daher ein Gebet, das gerade von solchen oft betrachtet werden sollte, die wünschen, in Gemeinschaft zu sein mit dem Herzen Gottes, das mit dem traurigen Zustand seiner Versammlung in der Welt beschäftigt ist.

Noch bevor Daniel sein Flehen beendet, hat er die Antwort bereits empfangen, indem ihm die Gedanken Gottes in Bezug auf seinen Gebetsgegenstand offenbart werden. Er sagt: *„Während ich noch redete und betete und meine Sünde und die Sünde meines Volkes Israel bekannte und mein Flehen vor dem Herrn, meinem Gott, für den heiligen Berg meines Gottes niederlegte, während ich noch redete im Gebet, da kam der Mann Gabriel, den ich im Anfang, als ich ganz ermattet war, im Gesicht gesehen hatte, zu mir her zur Zeit des Abendopfers“* (Verse 20 und 21). Hierzu sollen vor der weiteren Betrachtung zwei Bemerkungen gemacht werden. Erstens sollten wir uns erneut daran erinnern, dass Gottes Ohren immer offen sind für die Gebete seines Volkes. Johannes schreibt: *„Um was irgend ihr bitten werdet in meinem Namen, das werde ich tun“* (Johannes 14,13), und so war es in diesem Fall. Daniel war ein Mann nach den Gedanken Gottes, und Ihm gefiel das Flehen seines Knechtes. Jedes Wort, dass vor Ihm aufstieg, war ein süßer Wohlgeruch, denn in Wahrheit waren es seine eigenen Wünsche, die in das Herz seines Knechtes gelegt wurden. Zweitens erschien Gabriel zur Zeit des Abendopfers und „berührte“ Daniel. Das Abendopfer war ein beständiges Brandopfer – dazu bestimmt, morgens und abends kontinuierlich zu brennen. Da der Tempel zerstört war, konnte es nicht länger dargebracht werden, aber Daniel war in dieser Gesinnung vor Gott: Er machte sich im Geist eins mit dem süßen Wohlgeruch des Opfers, worauf sich seine Annahme bei Gott und die Wirksamkeit seines Gebets gründete (vergleiche auch 1. Samuel 7,9.10 sowie 2. Könige 3,20). So ist es auch bei unseren Gebeten

heute, wenn wir uns, durch Glauben und in der Kraft des Heiligen Geistes, völlig auf das stützen, was Christus ist, und auf den Wert seines Opfers vor Gott.

Als Gabriel zu ihm kam, gab er Daniel in Vers 22 zuerst Verständnis und sprach dann zu ihm: *„Im Anfang deines Flehens ist ein Wort ausgegangen, und ich bin gekommen, um es dir kundzutun; denn du bist ein Vielgeliebter. So höre aufmerksam auf das Wort und verstehe das Gesicht“* (Vers 23). Die Offenbarung, die er empfangen würde, setzte göttliche Einsicht voraus, um sie zu verstehen, und daher übermittelt Gott seinem Knecht diese zuerst durch Gabriel. Außerdem lässt Er Daniel wissen, dass Er das Verlangen seines Herzens gesehen hat und bereits zu Beginn des Flehens den Befehl zu Gabriels Auftrag gegeben hat. In seiner kostbaren Gnade wird Er ihm auch mitteilen, dass er ein Vielgeliebter war, um Daniels Herz zu ermutigen – vielgeliebt, wie der Jünger, den Jesus liebte, der vertraut war mit den Gedanken und Gefühlen des Herrn und dadurch befähigt, Mitteilungen göttlicher Geheimnisse zu empfangen. Es ist wahr, dass der Herr uns seine Gedanken völliger eröffnen kann, je näher wir bei Ihm sind. Daher fügt Gabriel hinzu: *„So höre aufmerksam auf das Wort und verstehe das Gesicht.“* Die Voraussetzungen – göttliche Einsicht und ein Herz in Einklang mit Gott – waren erfüllt, und so war Daniel durch Gnade befähigt, das Gesicht zu verstehen, das ihm offenbart werden sollte.

Das führt uns zum schwierigsten Abschnitt des Buches, oder zumindest zu einem durch Spekulationen und Widersprüche verkomplizierten Gegenstand: den 70 Jahrwochen.

Einige vorbereitende Beobachtungen helfen uns bei ihrer Betrachtung. Es ist von äußerster Wichtigkeit zu bedenken, dass die Offenbarung des Willen Gottes weit in die Zeit vor das Gebet des Propheten zurückreicht. Jeremia hatte gesagt: *„Denn so spricht der Herr: Sobald siebzig Jahre für Babel voll sind, werde ich mich euer annehmen und mein gutes Wort an euch erfüllen, euch an diesen Ort zurückzubringen“* (Jeremia 29,10; siehe auch Jeremia 25,11–14). Diese Schriften hatte Daniel entdeckt, und darauf gründete sich seine Fürbitte, wodurch er, da er die Einsicht Gottes besaß, zum Mittler wurde. Deswegen geht er auch nicht – wie oft angemerkt – zurück auf den bedingungslosen Bund Gottes mit den Patriarchen, der die Grundlage dafür ist, dass Gott durch den Wert des Todes des Christus letztendlich sein Volk unter dem Segen der Regierung des Christus im Land wiederherstellen wird (siehe 3. Mose 26,40–45). Nein, Daniel bezieht sich auf das, was Gott über sich selbst offenbart und was Er Mose in 2. Mose 34 versprochen hatte.[42] Was Daniel in seinem Flehen wünschte, war die Erfüllung der Verheißung durch Jeremia, und durch den Geist Gottes geleitet, befand er sich in der Gegenwart Gottes auf der richtigen Grundlage dafür. Aber in der Mitteilung durch Gabriel wird ihm offenbart, dass Gott sogar noch größere Gedanken des Segens für sein Volk hatte, welche am Ende der siebzig Wochen erfüllt werden sollten.

Außerdem sollte beachtet werden, dass diese Offenbarung ausschließlich Juden und Jerusalem betrifft. Es ist wirklich merkwürdig, dass es notwendig ist, hierauf zu bestehen, wenn man die verwendete Sprache bedenkt. Und doch neigen manche Ausleger hartnäckig dazu, die Schriften – welche die zukünftige Wiederherstellung der auserwählten Nation vorstellen – durch Vergeistlichung wegzuerklären, so dass es notwendig wird, ihre offenkundige Bedeutung zu bestätigen und festzuhalten. Gabriel erwähnt also vor Daniel *„dein Volk“* und *„deine heilige Stadt“*. Selbst ein Kind,

[42] In 2. Mose 32 beruft sich Mose auf die Verheißung, die Abraham, Isaak und Jakob empfangen hatten, als Gott kurz davor stand, sein Volk endgültig zu verwerfen und Mose an ihrer Stelle zu einer Nation gemacht werden sollte.

wenn es die Grundlagen des Neuen Testaments kennt, versteht, dass Christen keine heilige Stadt auf der Erde haben. Und sollte behauptet werden, dass es sich hier um die himmlische Stadt, das neue Jerusalem handle, so sollte hinterfragt werden, wann ihre Mauern denn zerstört wurden, so dass sie wiederaufgebaut werden müssten? Nein, die Stadt, für die hier gebetet wird, ist die, von der Gabriel spricht, wie aus Vers 25 hervorgeht, und daraus folgend ist Daniels Volk das der Juden und die Stadt das irdische Jerusalem. Es ist außerdem bemerkenswert, dass, obwohl Daniel zum Herrn von „dein Volk“ und „deiner Stadt“ Jerusalem redet, Gabriel Daniel gegenüber von „dein Volk“ und „deiner Stadt“ spricht (vgl. auch 2. Mose 32 bis 34). Durch die Sünden des Volkes Israel wurde die Verbindung mit dem Herrn gebrochen und der Name Lo-ammi (Nicht-mein-Volk) wurde – wie bereits gesehen – für sie verwendet. Von dieser Zeit an bis zur Erscheinung des Christus und der Wiederherstellung seines Volkes wird die Bezeichnung „Mein-Volk“ nie wieder benutzt.[43]

Ein weiterer Ausdruck, der geklärt werden muss, ist die Bedeutung der „Wochen“ bei den siebzig Wochen. Durch die Ähnlichkeit mit dem Wort „Wochen“ in seiner alltäglichen Benutzung kann unterstellt werden, dass es sich um eine Zeitperiode von sieben Tagen handelt, und es hat Ausleger gegeben, die auf dieser Theorie bestanden haben. Die Antwort ist einfach und unwiderlegbar. Der Zeitpunkt des Beginns der siebzig Wochen ist mit der höchsten Genauigkeit vorgelegt (Vers 25), und gab es beginnend von diesem Zeitpunkt – wenn man annimmt, dass es sich um siebzig Wochen von Tagen handelt – irgendeine Erfüllung einer Vorhersage in der genannten Zeitperiode? Nein. Gab es bisher überhaupt eine Erfüllung der Offenbarungen Gabriels? Wenn nicht, so ist es für solche, die an die völlige Inspiration der Schrift glauben, zweifelsfrei bewiesen, dass „Wochen“ in diesem Abschnitt keine Wochen von Tagen sind. Das folgende Zitat von jemandem, dessen Kenntnis der hebräischen Sprache außer Frage steht, mag hilfreich zum Verständnis dieses Ausdrucks sein. Er sagt: „Das Wort selbst meint grundsätzlich etwas in sieben Teile Geteiltes oder aus sieben Teilen Bestehendes.“ Und weiter: „Daniel hatte Nachforschungen über siebzig Jahre der Gefangenschaft in Babylon unternommen. Die Antwort spricht auch von siebzig Perioden, die [...] Wochen genannt werden. Das Wort bedeutet nicht zwingend sieben Tage, sondern eine Periode von sieben Teilen. Natürlich wird sie im Sprachgebrauch öfter als alles andere für eine Woche von sieben Tagen gebraucht, weil nichts anderes so häufig gebraucht wird wie eine Woche von Tagen. Die Hebräer benutzten eine Siebener-Skala für Zeiten, so wie wir normalerweise mit Zehner-Zahlen rechnen würden. Die Sabbat-Jahre, die Jubeljahre – alles war darauf ausgerichtet. Was hier damit gemeint ist, sollte von dem Gegenstand des Gebets Daniels abgeleitet werden. In seinem Gebet geht es um Jahre, ihm wird mit Zeiträumen von sieben Jahren geantwortet, das ist quasi ein Aufgreifen der Sabbat-Jahre.“[44]

Nachdem geklärt wurde, dass die Wochen in dieser Schriftstelle Perioden von sieben Jahren darstellen, sollte unsere weitere Betrachtung den Zeitpunkt ihres Beginns betreffen. Gabriel stellt diesen als *„vom Ausgehen des Wortes, Jerusalem wiederherzustellen und zu bauen“* (Vers 25), fest. Im Buch Esra haben wir einen Beschluss von Kores und einen weiteren von Artasasta im siebten Jahr seiner Regierung, doch beide betreffen das Haus Gottes in Jerusalem und entsprechen damit nicht der Formulierung, die Gabriel verwendet. Wenn wir Nehemia betrachten, finden wir, dass er *„im zwanzigsten Jahr des*

[43] Demzufolge wird diese Bezeichnung auch in Esra und Nehemia nie gefunden, aber wenn der Herr erneut nach Zion zurückkehrt, wird Er sie wieder aufgreifen (siehe auch Sacharja 8,7.8; Sacharja 13,9; Hosea 2,23).

[44] S. P. Tregelles, LL.D.

Königs Artasasta“ (Nehemia 2,1) Briefe erwähnt, die ihm als Antwort auf sein Bitten erlaubten, nach Juda, der Stadt der Grabstätte seiner Väter, zu gehen, um die Stadt zu bauen (Nehemia 2). Wir sehen hier also den Zeitpunkt, auf den Gabriel sich bezieht. Da es in der Schrift keinen anderen solchen Befehl zur Wiederherstellung und Wiedererbauung Jerusalems gibt, ist zweifelsfrei dieser Zeitpunkt gemeint.

Eine weitere Frage kommt auf, ob das Jahr dieses Befehls in der Weltgeschichte ermittelt werden kann. Ohne zu sehr ins Detail dieser Untersuchung zu gehen – welche einfach zu verfolgen ist, wenn dies gewünscht ist – kann man sagen, dass das zwanzigste Jahr Artasastas ziemlich genau mit dem Jahr 454 oder 455[45] vor Christus übereinstimmt. Die Anwendung dieses Zeitpunkts wird bei der Betrachtung einiger Teile von Gabriels Aussagen noch gesehen werden.

In Vers 24 haben wir die Aussage, dass siebzig Wochen (490 Jahre) *„über dein Volk und über deine heilige Stadt bestimmt“* sind, *„um die Übertretung zum Abschluss zu bringen und den Sünden ein Ende zu machen und die Ungerechtigkeit zu sühnen und eine ewige Gerechtigkeit einzuführen und Gesicht und Propheten zu versiegeln und ein Allerheiligstes zu salben.“* Alle diese Ausdrücke deuten klar auf die gesegnete Wiederherstellung von Daniels Volk und Stadt hin. Die Übertretung, deretwegen sie zerstreut wurden, wird beendet sein, Jerusalems Ungerechtigkeit wird vergeben sein, nachdem *„sie von der Hand des Herrn Zweifaches empfangen hat für alle ihre Sünden“* (Jesaja 40,2). Ewige Gerechtigkeit, Gottes Gerechtigkeit, wird eingeführt (Jesaja 51,4–8), Gesichte und Prophezeiungen werden für immer aufhören (siehe Sacharja 13), und das Allerheiligste wird wieder abgesondert und geheiligt sein – in Übereinstimmung mit den Anforderungen der Herrlichkeit dessen, der dann wieder dort wohnen wird (siehe 2. Mose 40,9).

Im folgenden Vers 25 wird die Periode der siebzig Wochen aufgeteilt: *„So wisse denn und verstehe: Vom Ausgehen des Wortes, Jerusalem wiederherzustellen und zu bauen, bis auf den Messias, den Fürsten, sind 7 Wochen und 62 Wochen. Straßen und Gräben werden wiederhergestellt und gebaut werden, und zwar in Drangsal der Zeiten.“* Die siebzig Wochen werden also aufgeteilt in 7 Wochen, 62 Wochen und 1 Woche. Der erste Teil umfasst zweifellos die Periode, in der Jerusalem und die Mauer wieder aufgebaut wurden, denn das Ende des Verses spricht eindrucksvoll von Zeiten der Drangsal, in denen dies stattfand. Im Buch Nehemia werden einige Hindernisse und Widerstände erwähnt, denen Nehemia und seine Baumeister begegnen mussten.

Als nächstes haben wir die 62 Wochen vor uns, die bis an den Messias, den Fürsten, heranreichen. Wenn man die 49 Jahre, in denen die Stadt wiederaufgebaut wurde, dazu rechnet, bedeutet dies, dass es noch 483 Jahre bis zum Christus sein würden. Es sollte unbedingt bedacht werden, dass diese Formulierung sehr allgemein gehalten ist und weder die Geburt des Christus, noch seine Salbung für seinen Auftrag, noch seinen Tod spezifisch bestimmt. Sie sagt einfach *„bis auf“* den Messias, den Fürsten. Manche, die den Befehl zur Wiedererbauung und Wiederherstellung Jerusalems im Jahr 454 oder 455 vor Christus festlegen, rechnen, dass die in den 69 Wochen enthaltenen 483 Jahre

[45] Anm. der Redaktion: Neuere Forschungen gehen mittlerweile von dem Jahr 445 v. Chr. aus. Ebenfalls gibt es Berechnungen, die das „prophetische Jahr“ mit 360 Tagen ansetzen. Die 100 % präzise Jahresangabe lässt sich aus der Geschichte bislang nicht herleiten. Der Leser kann trotz derzeit noch mangelnder jahrgenauer Bestätigung durch die Geschichtsschreibung erkennen, dass der Bibeltext in seiner Voraussage präzise und richtig ist. (Siehe auch die nächste Anmerkung.)

mit dem Tod des Christus enden.[46] Wir wissen, dass das jüdische Volk – wäre Er angenommen worden – sofort zu einem Königtum errichtet worden wäre. Selbst wenn Er nach der Kreuzigung durch die Nationen angenommen worden wäre, so wäre aus der Gegenwart des Herrn die Zeit der Erquickung, die Petrus beschreibt, gekommen und Gott hätte Jesus Christus zu seinem Volk gesandt (Apostelgeschichte 3,9–21). Aber Gott wusste alles im Voraus und sagt deswegen, nachdem Er die 62 Wochen erwähnt: *„Nach den 62 Wochen wird der Messias weggetan werden und nichts haben“* (Vers 26). Es sollte bedacht werden, dass nicht gesagt wird, dass dies *sofort* danach passieren wird, sondern einfach *„nach“,* was zweifellos Raum für den Dienst des Herrn lässt, der eine halbe Woche von Jahren dauerte.

Wie es auch sei, die Dinge, die hier erwähnt werden, sind von Gott gegeben und deswegen unumstritten. Das heißt, dass die 62 Wochen von der Wiedererbauung Jerusalems bis zum Christus gelten und dass Er *„nach“* dem Ablauf dieser Zeitperiode verworfen und weggetan und nichts haben würde, denn das Königreich und seine Herrlichkeit waren als Konsequenz darauf zeitlich verschoben – und in Verbindung damit auch die Erfüllung des letzten Teils der siebzig Wochen. Dies wird im Laufe der Betrachtung noch genauer bedacht werden.

In Verbindung damit, dass der Messias weggetan sein wird, wird gesagt: *„Und das Volk des kommenden Fürsten wird die Stadt und das Heiligtum zerstören, und das Ende davon wird durch die überströmende Flut sein; und bis ans Ende: Krieg, Festbeschlossenes von Verwüstungen“* (Vers 26). Wenn wir diese Schriftstelle und ihre Bedeutung verstehen wollen, müssen wir mit größter Aufmerksamkeit die genauen Worte beachten, die verwendet werden. Es mag hilfreich sein, wenn wir uns ein oder zwei Fakten ins Gedächtnis rufen. Wir haben in den vorherigen Kapiteln bereits gesehen, dass das vierte Königreich – welches auf das Griechische Reich folgt und die Zeit der Nationen erfüllen wird – Rom ist. Wir haben auch gesehen, dass dieses Reich keinen irdischen Nachfolger haben wird, sondern dass es in der Tat durch das Königreich des Sohnes des Menschen abgelöst werden wird. Dann wird das westliche Römische Reich entsprechend den Lehren der Schriften wieder auferweckt werden, auch wenn es für Außenstehende so aussieht, als wäre es für immer Vergangenheit (siehe Offenbarung 13 und 17). Es wird die Form von zehn Königreichen annehmen, vereint unter einem kaiserlichen Haupt, dem kleinen Horn aus Daniel 7 oder dem ersten Tier aus Offenbarung 13. Darüber hinaus kam der Herr Jesus in der Zeit des vierten Reiches auf diese Erde, und es war ein römisches Gericht mit Pilatus als Richter, welches Ihn zum Tod am Kreuz verurteilte. Diese Tatsache ist in der Geschichte bekannt und in den Schriften bezeugt. Diese Dinge haben höchste Bedeutung für die Aussagen unserer Schriftstelle.

[46] Diese Berechnung nimmt das Jahr 4 vor Christus als Geburt des Christus und demzufolge 29 nach Christus für seine Kreuzigung an, was heute allgemein anerkannt ist. Doch durch diesen Versuch der rechnerischen Genauigkeit ist nichts gewonnen. Weil der Messias von seinem Volk abgelehnt werden würde, wie es vorhergesagt ist, bleiben wir bei der Ansicht, dass die Formulierung „bis auf den Messias, den Fürsten,“ unbestimmt ist. Es sollte außerdem erwähnt werden, dass manche, die nach Ende der 69 Wochen die Geburt des Christus sehen, die erste Hälfte der siebzigsten Woche im Dienst von Johannes dem Täufer und ihre zweite Hälfte im Dienst des Herrn als erfüllt betrachten, aber das scheint durch die Verwerfung des Christus überholt. Für diese Meinung sehen wir kein schriftgemäßes Fundament, denn der Dienst von Johannes kann in keiner Weise auf 3,5 Jahre erweitert werden. Eine andere Sichtweise, zu der mehr zu sagen ist, nimmt an, dass der Dienst des Herrn die erste Hälfte der siebzigsten Woche einnimmt, und demzufolge nur noch die zweite Hälfte zu erfüllen ist. In Verbindung mit den Versen 26 und 27 wird auf diese Sichtweise noch genauer eingegangen werden.

Er wird nicht gesagt, dass der *„kommende Fürst“* die Stadt und das Heiligtum zerstören wird, sondern dass *„das Volk des kommenden Fürsten“* dies tun wird. Mit anderen Worten ausgedrückt, handelt es sich bei dem *„kommenden Fürsten“* um einen zukünftigen Fürsten – das kaiserliche Haupt des wiederauferstandenen Römischen Reiches der letzten Tage, wie wir im nächsten Vers sehen werden. Das „Volk“ wird mit ihm identifiziert. Es sind Römer, die aus dem gleichen Reich kommen, das noch einmal wieder erscheinen wird und wovon dieser Fürst Oberhaupt und Anführer sein wird. In diesem Abschnitt sehen wir die Zerstörung Jerusalems durch die Römer als Gericht Gottes über die Juden wegen der Kreuzigung ihres Messias und seiner Ablehnung nach seinem Tod. Unser Herr selbst sprach häufig von diesem traurigen Ereignis. Er verknüpfte es immer mit seiner Verwerfung (siehe Mt 22,7; Lk 19,41–44 etc.). Der schreckliche Charakter dieses Gerichtes wird in den abschließenden Worten dieses Verses ausgedrückt: *„… und das Ende davon wird durch die überströmende Flut sein.“ Und „bis ans Ende“* wird es Kriege geben, um den Willen Gottes durch die Verwüstung der heiligen Stadt zu erfüllen, denn der Herr selbst hat gesagt: *„Und sie* (die Juden) *werden fallen durch die Schärfe des Schwertes und gefangen weggeführt werden unter alle Nationen; und Jerusalem wird von den Nationen zertreten werden, bis die Zeiten der Nationen erfüllt sind“* (Lk 21,24; siehe auch Off 11,2).

Es scheint nun offensichtlich, warum die letzte der 70 Wochen von den 62 Wochen getrennt ist. In der einen Woche (7 Jahre), in der Christus auf die Erde kam, nahmen die siebzig Wochen, von denen Gabriel sprach, ihren Lauf, und wenn die Juden Jesus von Nazareth als ihren Messias angenommen hätten, hätte Er sofort sein Königreich aufgerichtet und damit alle Segnungen, die in Vers 24 damit verbunden werden. Doch sie erkannten die Zeit ihrer Heimsuchung nicht. Als Konsequenz darauf wurden die siebzig Wochen unterbrochen. Gott zählt die Zeit nicht weiter, in der sich sein ehemaliges irdisches Volk außerhalb des Erbes aufhält und über den Erdboden zerstreut ist. Es gibt also sozusagen eine Lücke in der jüdischen Geschichte, einen Zeitabschnitt, in dem dieses Volk keine anerkannte Beziehung zu Gott hat, obwohl weiter über sie gewacht wird.[47] Aber, und sein Name sei gepriesen, *„durch ihren Fall ist den Nationen das Heil geworden, um sie zur Eifersucht zu reizen“* (Römer 11,11). Es gefiel Gott in dem Reichtum seiner Weisheit und seiner Erkenntnis, diesen Zwischenraum dafür zu benutzen, seinen ewigen Ratschluss in Christus im Blick auf die Heiligen zu entfalten, die in Christus zu seinen Erben verbunden werden und seinen Leib und seine Braut bilden. Es ist genau dieser Zeitabschnitt, der außerhalb der Zeitrechnung liegt, welcher die Zeit der Kirche, Gemeinde oder Versammlung bildet. Wenn dieser – zu einem dem Herrn angemessenen Zeitpunkt – endet, wird Gott sich wieder für die Segnungen seines auserwählten irdischen Volkes einsetzen. Dann werden sie mit überströmenden Herzen singen: *„Preist den Herrn, denn er ist gut, denn seine Güte währt ewig! So sollen die Erlösten des Herrn sagen, die er aus der Hand des Bedrängers erlöst hat und die er gesammelt hat aus den Ländern, von Osten und von Westen, von Norden und vom Meer“* (Psalm 107,1–3).

Auch zwischen Vers 26 und 27 wird ein gewaltiger Zeitabschnitt eingeschoben. Vers 26 bezieht sich auf den Tod des Christus und das Gericht Gottes über Jerusalem gute dreißig Jahre danach, während Vers 27 zu einer Zeit übergeht, in welcher die der Kirche, Gemeinde oder Versammlung abgeschlossen ist und die Juden wieder in ihrem Land wohnen werden, wenn auch im Unglauben. Wenn jemand diese Interpretation als weit hergeholt betrachtet, sollte er bedenken, dass solche Umstände in den prophetischen Schriften sehr üblich sind. Zum Beispiel sagt Petrus, wenn er Psalm 34,17 zitiert: *„Das*

[47] Während dieser Zeit wird der Bund zwischen Gott und Israel durch den Glauben des Überrestes, der im ersten Teil dieses Buches durch Daniel und seine Freunde beispielhaft dargestellt wird, aufrechterhalten.

Angesicht des Herrn ist gegen die, die Böses tun", aber er fügt nicht den zweiten Teil hinzu: „*… um ihr Gedächtnis von der Erde auszurotten*", denn obwohl es nach wie vor wahr ist, dass sein Angesicht gegen solche ist, die Böses tun, wird Er sie nicht von der Erde ausrotten, bis das Königreich des Christus aufgerichtet ist, da Gott nun durch Gnade handelt. In anderen Worten ausgedrückt muss die gegenwärtige Haushaltung, die Zeit der Gnade, zwischen die zwei Teile des gleichen Verses eingeschoben werden.[48]

Wir können nun mit dem ersten Teil von Vers 27 fortfahren: „*Und er wird einen festen Bund mit den Vielen schließen für eine Woche.*" Als erstes muss die Frage geklärt werden, wer diese Person ist, die einen Bund mit den Vielen schließt. Durch die Übersetzung der Worte „*den* Bund" (mit Artikel) haben einige voreilig angenommen, dass es sich um Christus selbst handelt, und haben dabei versäumt zu bemerken, dass der erwähnte Bund nur sieben Jahre dauern wird. Heute stimmen alle Seiten überein, dass der Ursprungstext mit „*einen* Bund" übersetzt werden sollte, was sofort deutlich macht, dass es sich nicht um den Messias handeln kann. Und tatsächlich bezieht sich das Pronomen „*er*" auf den kommenden Fürsten. Diese Bemerkung bezieht sich auf ihn. Das bedeutet, dass das zukünftige Haupt des wiederbelebten Römischen Reiches einen Bund mit „*den Vielen*" schließen wird, die den Großteil der Juden darstellen, die sich zu diesem Zeitpunkt wieder in ihrem Land aufhalten werden, denn die Erwähnung des Schlacht- und Speisopfers zeigt klar, dass es sich zweifellos um Jerusalem und den wiedererbauten Tempel handelt. Dieser Fürst wird sich mit allen Juden – ausgenommen dem göttlichen Überrest – verbünden, wobei er vorgibt, sich ihrer Sache anzunehmen und sie vor ihren Widersachern zu beschützen. Es sollte wohl bedacht werden, dass die Dauer dieses Bundes mit den ungläubigen Juden eine Woche beträgt – das entspricht, wie wir meinen, der siebzigsten Woche. Der Glaube mag in der ersten Hälfte dieser letzten Woche das Evangelium des Herrn auf der Erde annehmen, und zu Beginn der zweiten Hälfte wird der Fürst diesen Bund brechen, doch für den Unglauben ist die siebzigste Woche die Woche, für die dieser Bund abgeschlossen wird. Auch andere Schriftstellen weisen auf diesen Bund hin. In Jesaja 28,14 und 15 lesen wir: „*Darum hört das Wort des Herrn, ihr Spötter, Beherrscher dieses Volkes, das in Jerusalem ist! Denn ihr sprecht: Wir haben einen Bund mit dem Tod geschlossen und einen Vertrag mit dem Scheol gemacht: Wenn die überflutende Geißel hindurchfährt, wird sie an uns nicht kommen; denn wir haben die Lüge zu unserer Zuflucht gemacht und in der Falschheit uns geborgen.*" Es scheint die Furcht vor einem anderen Widersacher – der „*überflutenden Geißel*" (die niemand Geringeres ist als der Assyrer oder König des Nordens) – zu sein, welche die „*Spötter*" direkt in die Arme des kaiserlichen Haupts über das Römische Reich treiben wird. Zusätzlich muss auch bedacht werden, dass zu diesem Zeitpunkt der Antichrist seinen Thron und seine Herrschaft in Jerusalem haben wird und dass er, der „*Prophet*", als der falsche Prophet für das Römische Reich agiert (Offenbarung 13), wie wir noch in Daniel 11 sehen werden. Sie werden also in Angst vor ihrem furchtbaren Widersacher, dem Assyrer, durch den Antichrist dahin geführt werden, die angebotene Allianz mit dem Haupt des Römischen Reiches anzunehmen.

Zu Beginn wird es, wie wir in Jesaja gesehen haben, viel versprechend aussehen. Die Juden werden irrigerweise annehmen, sich vor allen möglichen Gefahren abgesichert zu haben. Nachdem sie

[48] Eine weitere beachtenswerte Darstellung des gleichen Gedankens kann der Leser finden, wenn er Lukas 4,18 und 19 mit der korrespondierenden Stelle (Jesaja 61,1ff.) vergleicht. Er wird sehen, dass der Herr nicht die Worte „und den Tag der Rache unseres Gottes" zitiert, denn dieser wird nicht kommen, bis „das angenehme Jahr des Herrn" – was die ganze Zeit der Gnade beinhaltet – zu Ende ist.

Gott ausgeschlossen haben, werden sie sich an den mächtigsten Herrscher der Welt wenden. Vor wem sollten sie sich also fürchten? Aber genau derjenige, dem sie vertrauen, wird ihr Feind, denn entgegen dem eigenen Bund wird er *„zur Hälfte der Woche“* (das ist nach Ablauf von dreieinhalb Jahren) *„Schlachtopfer und Speisopfer aufhören lassen“*. Er geht sogar noch weiter,[49] denn *„wegen der Beschirmung*[50] *der Gräuel wird ein Verwüster kommen, und zwar bis Vernichtung und Festbeschlossenes über das Verwüstete ausgegossen werden“* (Vers 27). Ohne die Kompliziertheit dieser zugegebenermaßen schwierigen Schriftstelle kaschieren zu wollen, können wir annehmen, dass die allgemeine Bedeutung durch andere Schriftstellen, die Licht auf sie werfen, gut erklärt ist.

Der römische Fürst wird nicht nur dafür sorgen, dass die täglichen Opfer aufhören werden. Zusätzlich zu einem vom Antichrist aufgestellten Bild von ihm, das durch den Antichrist auch mit übernatürlichen Kräften ausgestattet werden wird (Offenbarung 13), wird der Antichrist, so wie Gott im Tempel Gottes sitzt, sich selbst als Gott darstellen. Das lernen wir aus 2. Thessalonicher 2,11. Der Herr selbst bezieht sich in Matthäus 24 auf diese schreckliche Tatsache, wenn Er von dem „Gräuel der Verwüstung“, den Daniel, der Prophet, erwähnt, spricht. Nach Daniel 12,11 wird er an heiligem Ort aufgestellt werden.

Die Situation wird dann folgendermaßen sein: Die Juden werden zu dieser Zeit in ihr Land zurückgekehrt sein und den Tempel wieder aufgebaut und den Tempeldienst wieder eingerichtet haben, obwohl der Großteil dies im Unglauben tun wird. Der Antichrist wird, entsprechend der Voraussage des Herrn, in seinem eigenen Namen gekommen sein und von ihnen als ihr König angenommen werden. Wenn sie von der Macht des Assyrers bedroht werden, werden sie unter der Führung des Antichrists in einen Bund mit dem Haupt des westlichen Reiches einwilligen und eine Allianz mit ihm schließen. Dieser Fürst wird, wie wir gesehen haben, seinen Bund brechen. *„Zur Hälfte der Woche“* wird der Tempeldienst abgeschafft werden. Mit waghalsiger Gotteslästerung wird vom Antichrist als seinem Prophet ein Bild dieses Fürsten im Allerheiligsten aufgerichtet werden, und er wird göttliche Verehrung für sich selbst statt für den Herrn fordern.

Wir wiederholen diese Dinge, denn von diesem Standpunkt aus beginnt mit der Aufrichtung des Gräuels der Verwüstung die letzte Hälfte der siebzigsten Woche. Dies ist der Beginn der *„Zeit und Zeiten und eine halbe Zeit“* in Daniel 7,25 und der 42 Monate oder der 1 260 Tage aus der Offenbarung, die dreieinhalb Jahre ausmachen – die letzte Hälfte der siebzigsten Woche. Von dieser Zeitperiode spricht unser gepriesener Herr in Matthäus 24,21 und 22 als von einer Zeit beispiellosen Kummers: *„Denn dann wird große Drangsal sein, wie sie seit Anfang der Welt bis jetzt nicht gewesen ist und auch nicht wieder sein wird. Und wenn jene Tage nicht verkürzt würden, so würde kein Fleisch errettet werden; aber um der Auserwählten willen werden jene Tage verkürzt werden.“* Während dieser Zeit werden die Posaunengerichte ausgeübt, und die *„Schalen, voll des Grimmes Gottes“* (Off 15,7), werden über der Erde ausgeschüttet. In dem vorliegenden Vers in Daniel sehen wir den Hinweis, dass diese Gerichte Jerusalem und die Juden betreffen.

Zuerst wird gesagt: *„Und wegen der Beschirmung der Gräuel wird ein Verwüster kommen.“* Der Verwüster hier ist zweifellos die „überflutende Geißel“ aus Jesaja 28,15. Die Juden werden, wie

[49] Wir folgen hier dem, was fähige Bibelausleger als wahre Bedeutung des Folgenden ansehen.

[50] Die wörtliche Übersetzung für „Beschirmung“ ist „Flügel“, aber jeder Bibelleser weiß, dass „Flügel“ durchgehend ein Symbol für Schutz sind.

wir bereits gesehen haben, vom Antichrist verführt, einen Bund mit dem Haupt des Römischen Reiches schließen, um sich vor ihrem nördlichen Widersacher zu schützen, und die *„Spötter“,* die *„Beherrscher dieses Volkes“* (Jesaja 28,14), rühmen sich ihrer Sicherheit. Aber der Prophet sagt weiter: *„Und euer Bund mit dem Tod wird zunichte werden, und euer Vertrag mit dem Scheol nicht bestehen: Wenn die überflutende Geißel hindurchfährt, so werdet ihr von ihr zertreten werden“* (Jesaja 28,18; siehe auch Verse 19–22). Tatsächlich benutzt Gott den Assyrer als Rute, um die schuldigen Menschen zu zerbrechen. Sie sind in zweifacher Weise schuldig: dadurch, dass sie Christus abgelehnt und dadurch, dass sie sich wieder dem Götzendienst zugewandt haben, nachdem das Haus „ausgekehrt und geschmückt“ worden ist.

Es geht sogar noch weiter: *„… bis Vernichtung und Festbeschlossenes über das Verwüstete ausgegossen werden.“*[51]. Mit der „überflutenden Geißel“ beginnend, werden die Juden zum Gegenstand unaufhörlichen Gerichts werden. Jerusalem wird dem Zorn ihrer Unterdrücker überlassen werden. Jemand sagte, dass *„Vertilgung“,* die *„fest beschlossen“* ist, immer für das letzte Gericht über die Juden verwendet wird (vergleiche Jesaja 10,22 und 28,22). Weil diese Dinge noch am Schluss des Buches Daniel vor uns kommen werden, wird hier eine weitere Betrachtung zurückgestellt. Es soll nur erwähnt werden, dass am Ende dieser Nacht der Drangsal ihr Messias erscheinen wird. *„Und er wird auf diesem Berg den Schleier vernichten, der alle Völker verschleiert, und die Decke, die über alle Nationen gedeckt ist. Den Tod verschlingt er für immer; und der Herr, Herr, wird die Tränen von jedem Angesicht abwischen, und die Schmach seines Volkes wird er wegnehmen von der ganzen Erde. Denn der Herr hat geredet“* (Jesaja 25,7.8).

[51] Es gab viele Überlegungen darüber, ob das Wort „Verwüstete“ nicht als „Verwüster“ übersetzt werden sollte. Zugegebenermaßen sind beide Bedeutungen vertretbar, aber die vorliegende ist häufiger verbreitet. Welche Übersetzung auch angenommen wird, so bleibt die Auslegung doch größtenteils gleich, wenn man annimmt, dass – wenn „Verwüstete“ bleibt – Jerusalem gemeint ist, wogegen ihr Widersacher gemeint ist, wenn man „Verwüster“ bevorzugt. In beiden Fällen ist die Bedeutung, dass in der erwähnten Zeit ansteigendes Gericht, „Vernichtung und Festbeschlossenes“, ausgegossen werden.

Daniel 10

Einleitende Gedanken

Schon dem gewöhnlichen Leser ist es offensichtlich, dass die letzten drei Kapitel dieses Buches sozusagen eine einzige Prophezeiung bilden. Jedoch handelt sie von unterschiedlichen Zeitepochen und Persönlichkeiten, umfasst viele Handlungsräume und stellt keine direkt aufeinanderfolgende Chronologie dar; denn nachdem sie mit der geschichtlichen Beschreibung von Intrigen und Kämpfen zwischen dem König des Nordens und dem König des Südens einen gewissen Punkt erreicht hat, springt sie plötzlich zur Endzeit und stellt uns den „tapferen König", den Antichristen, mit seinen boshaften Handlungen *(11,36)* und seine Kämpfe mit seinen Feinden vor. Das letzte Kapitel bezieht sich ausschließlich auf die Juden. Es hat insbesondere den gläubigen Überrest im Blick, in der „Zeit der Drangsal", durch die er während der letzten Tage der heidnischen Regierung hindurchgehen wird, und dessen herrlicher Befreiung.

> *„Im dritten Jahr Kores', des Königs von Persien, wurde Daniel, der Beltsazar genannt wird, eine Sache offenbart, und die Sache ist Wahrheit und betrifft eine große Mühsal; und er verstand die Sache und bekam Verständnis über das Gesicht" (10,1).*

Das nun vor uns liegende Kapitel beschäftigt sich hauptsächlich mit den Umständen, unter denen Daniel diese letzten Botschaften erhielt. In Bezug hierauf ist mit Recht gesagt worden, „dass in beiden Fällen (Daniel 9 und Daniel 10–12) die Offenbarung, die Daniel bezüglich seines Volkes gegeben wird, eine Antwort auf die Übungen seines Herzens in Fürbitte und Fasten sind; [während] die Offenbarungen in Daniel 7 und 8, bezüglich der westlichen und östlichen zerstörenden Mächte, dies nicht sind. Sie werden gegeben, wenn es Gott gefällt. Diese wurden in der Zeit Nebukadnezars gegeben, erstere nach der Einnahme Babylons."[52] Der Zeitpunkt des Gesichtes wird im ersten Vers angegeben. Es war das dritte Jahr Kores, des Königs von Persien – der König, der (wie wir uns erinnern) auf Darius, den Meder, folgte, während dessen Regierung Daniel in die Löwengrube geworfen worden war. Es wird ausdrücklich erwähnt, dass *„die Sache Wahrheit"* ist und *„eine große Mühsal [betrifft]; und er verstand die Sache und bekam Verständnis über das Gesicht"*. Wenn also Gott den Propheten als ein Gefäß für die Offenbarung der Zukunft gebrauchte, so gab Er ihm auch Verständnis über die offenbarten Dinge.

Daniels Trauer

Die Umstände, unter denen das Gesicht gegeben wurde, werden nun angegeben:

[52] Synopsis of the Books of the Bible, by J. N. Darby, vol. ii. New edition. Revised.

„In jenen Tagen trauerte ich, Daniel, drei volle Wochen. Köstliche Speise aß ich nicht, und weder Fleisch noch Wein kam in meinen Mund; und ich salbte mich überhaupt nicht, bis drei volle Wochen vorüber waren“ (10,2–3).

Der Grund seines Kummers und seines Fastens wird nicht genannt; doch wir wissen aus dem vorherigen Kapitel, dass der Zustand seines Volkes und der heiligen Stadt schwer auf seinem Herzen lag, sodass die Schlussfolgerung naheliegt, dass seine Trauer sich ebendarauf bezog – umso mehr, da es zur Offenbarung der zukünftigen Befreiung seines Volkes führte. Zu unserer eigenen Belehrung können zwei Beobachtungen angestellt werden: Erstens, dass der, der sich so vollkommen mit dem Leid des Volkes Gottes identifiziert, die innigste Gemeinschaft mit dem Herzen Gottes über das Volk genießt (vgl. Jes 53,4.5). Zweitens, dass wir, wenn wir die Gedanken Gottes erfahren möchten, in einem entsprechenden Seelenzustand sein müssen, um sie zu empfangen. Welcher größere Fehler könnte gemacht werden als anzunehmen, wir könnten Einsicht in Gottes Geheimnisse erlangen, ohne moralisch im Herzen vorbereitet zu sein, oder zu denken, dass es möglich wäre, göttliche Dinge allein durch Hören oder Lesen zu verstehen, oder weil wir uns um bestimmte Leiter des Volkes Gottes versammelt haben und euphorisch ihre Lehren hochhalten? Demütigung und Fasten waren Daniels Mittel zur Erlangung dieser Offenbarungen. So kann auch heute der Geist Gottes die Augen unserer Herzen nur dann zum Verständnis des Willens und der Gedanken Gottes erleuchten, wenn wir uns moralisch außerhalb der hiesigen Dinge befinden – außerhalb der Befriedigung der Sinne und der irdischen Freuden, nachdem wir uns in der Gegenwart Gottes sorgfältig durch die Anwendung des Kreuzes geläutert haben. Diese beiden Verse können daher als höchst bedeutsam angesehen werden, da sie die Mittel enthalten, durch die Daniel vorbereitet worden war, die göttliche Stimme zu hören und zu verstehen.

Der Beginn des Gesichts

„Und am vierundzwanzigsten Tag des ersten Monats, da war ich am Ufer des großen Stromes, das ist der Hiddekel. Und ich erhob meine Augen und sah: Und siehe, da war ein Mann, in Leinen gekleidet, und seine Lenden waren umgürtet mit Gold von Uphas; und sein Leib war wie ein Chrysolith und sein Angesicht wie das Aussehen des Blitzes und seine Augen wie Feuerfackeln und seine Arme und seine Füße wie der Anblick von leuchtendem Kupfer; und die Stimme seiner Worte war wie die Stimme einer Menge“ (10,4–6).

Nun werden weitere Einzelheiten bezüglich der Zeit und des Ortes hinzugefügt. *„Am vierundzwanzigsten Tag des ersten Monats“* wird Daniel *„am Ufer des großen Stromes, das ist der Hiddekel*[53]*“*, das Gesicht eines Mannes gegeben, und die vielfältigen Eigenschaften Seiner Kleidung und Erscheinung werden beschrieben. Er war in feine Leinen gekleidet; seine Lenden waren umgürtet mit Gold von Uphas; sein Körper war wie ein Chrysolith; sein Angesicht wie das Aussehen des Blitzes; seine Augen wie Feuerfackeln; seine Arme und Füße wie der Anblick von leuchtendem Kupfer; und die Stimme Seiner Worte war wie die Stimme einer Menschenmenge.

[53] Dieser Fluss wird nur an einer weiteren Stelle erwähnt (1. Mo 2,14). Er wird allgemein, sowohl aus geografischen als auch sprachgeschichtlichen Überlegungen, mit dem Tigris gleichgesetzt. Wenn dies der Wahrheit entspricht, muss Daniel ihn auf seinen Reisen nach Susan (Dan 8,2) von Babylon überquert haben.

Wer war nun dieser himmlische Besucher? Es wird sofort erkannt werden, dass er viele Ähnlichkeiten zu der Erscheinung dessen aufweist, der „gleich dem Sohn des Menschen“ war, den Johannes auf Patmos gesehen hatte. Doch es gibt auch Unterschiede, und viele der hervorstechendsten Merkmale, die Johannes beschreibt, sind hier nicht vorhanden. Es ist daher keinesfalls sicher, dass es sich hierbei um eine göttliche Person handelt. In der Tat, wenn es sich durch das Kapitel hindurch um denselben Sprecher handelt, kann dies nicht der Fall sein, da er davon spricht, dass er in seinem Auftrag 21 Tage lang durch den *„Fürst den Königreichs Persien“* gehindert worden war.[54]

> *„Und ich, Daniel, allein sah das Gesicht; die Männer aber, die bei mir waren, sahen das Gesicht nicht; doch fiel ein großer Schrecken auf sie, und sie flohen und verbargen sich. Und ich blieb allein übrig und sah dieses große Gesicht; und es blieb keine Kraft in mir, und meine Gesichtsfarbe verwandelte sich an mir bis zur Entstellung, und ich behielt keine Kraft. Und ich hörte die Stimme seiner Worte; und als ich die Stimme seiner Worte hörte, sank ich betäubt auf mein Angesicht, mit meinem Angesicht zur Erde“ (10,7–9).*

Die Wirkung auf Daniel und seine Begleiter (die Männer die mit ihm waren, von denen wir hier das erste Mal lesen[55]) verbindet in einigen Einzelheiten die Wirkung, die auf Paulus‘ Begleiter ausgeübt wurde, als er auf dem Weg nach Damaskus war, denn das Licht aus dem Himmel, heller als die Mittagssonne, schien rings um ihn her; und die Wirkung auf Johannes, als er auf Patmos das Gesicht des Sohnes des Menschen sah. Daniels Begleiter erschraken, wie die des Paulus, und ihr Schrecken war so groß, dass sie *„flohen und [sich] verbargen“*. Daniel selbst fiel, wie Johannes, wie tot um vor dem himmlischen Boten. Er sagt: *„Und ich blieb allein übrig und sah dieses große Gesicht; und es blieb keine Kraft in mir, und meine Gesichtsfarbe verwandelte sich an mir bis zur Entstellung, und ich behielt keine Kraft. Und ich hörte die Stimme seiner Worte; und als ich die Stimme seiner Worte hörte, sank ich betäubt auf mein Angesicht, mit meinem Angesicht zur Erde.“* Es scheint vielen Beispielen der Schrift nach für den natürlichen Menschen unmöglich zu sein, mit himmlischen Wesen Umgang zu haben, wenn sie von der Majestät und Herrlichkeit umgeben sind, die ihre Existenz begleiten. Folglich war es nötig, wie Paulus zu werden, ob im Leib oder außerhalb des Leibes wusste er nicht, oder wie Johannes „im Geist“ zu sein, außerhalb des normalen Daseinszustandes, um der Empfänger himmlischer Geheimnisse zu werden.

Antwort auf Daniels Gebet

> *„Und siehe, eine Hand rührte mich an und machte, dass ich auf meine Knie und Hände emporwankte. Und er sprach zu mir: Daniel, du vielgeliebter Mann! Höre auf die Worte, die ich zu dir rede, und steh an deiner Stelle; denn ich bin jetzt zu dir gesandt. Und als er dieses Wort zu mir redete, stand ich zitternd auf. Und er sprach zu mir: Fürchte dich nicht, Daniel! Denn vom ersten Tag an, als du dein Herz darauf gerichtet hast, Verständnis zu erlangen und dich vor deinem Gott zu demütigen, sind deine Worte erhört worden; und um deiner Worte willen bin*

[54] Einige haben angenommen, dass es sich in den Versen 5–9 um eine göttliche Person handelt, während ab Vers 10 von einem Engel die Rede ist. Dies erscheint etwas erzwungen, obgleich es Eigenschaften in den Versen 5–9 gibt, die darauf hindeuten könnten, dass es sich um mehr als einen Engel handelt. Von dieser Deutung hängt jedoch nichts ab, daher kann die Frage dahingestellt bleiben.

[55] Dies könnte darauf hindeuten, dass Daniel zu dieser Zeit auf einer Reise war, und dass die Männer seine persönlichen Begleiter waren.

ich gekommen. Aber der Fürst des Königreichs Persien stand mir 21 Tage entgegen; und siehe, Michael, einer der ersten Fürsten, kam, um mir zu helfen, und ich trug dort den Sieg davon bei den Königen von Persien" (10,10–13).

Drei Dinge wurden Daniel mitgeteilt, bevor der Engel mit seiner Botschaft fortfuhr. Zunächst rührte mich *„eine Hand … an und machte, dass ich auf mein Knie und Hände emporwankte"*. Es wurde ihm göttliche Kraft gegeben. Als zweites erhält er die Zusicherung, dass er ein *„vielgeliebter Mann"* war – ein Gegenstand göttlicher Zuneigung –, und zusammen damit und in der Kraft dessen wird ihm befohlen, die Worte zu verstehen, die zu ihm gesprochen werden, und aufrecht zu stehen; denn der Engel sagte: *„Ich bin jetzt zu dir gesandt."* Dann wird er schließlich freigesetzt. Als Reaktion auf den Befehl, an seiner Stelle zu stehen, *„stand ich zitternd auf. Und er sprach zu mir: Fürchte dich nicht, Daniel!"* Er wurde also in der Gegenwart des himmlischen Boten beruhigt, seine Ängste waren genommen worden, und so war er in die Lage versetzt worden, Verwahrer der Botschaft des Engels zu werden. Der Engel offenbarte ihm dann, dass er gekommen war, um auf sein Gebet zu antworten: *„Und er sprach zu mir: Fürchte dich nicht, Daniel! Denn vom ersten Tag an, als du dein Herz darauf gerichtet hast, Verständnis zu erlangen und dich vor deinem Gott zu demütigen, sind deine Worte erhört worden; und um deiner Worte willen bin ich gekommen."* Welch eine gnädige Ermutigung wird so den Fürbittenden aller Altersklassen für das Volk Gottes geschenkt! Sie mögen allein stehen inmitten der herrschenden Verwirrung und des Verfalls, sie mögen sogar von bekennenden Christen und von wahren Gläubigen vertrieben worden sein; aber ihre Schreie werden von Gott gehört, und Er wird sie erhalten durch die Zusicherung Seiner Liebe, sie trösten mit den Tröstungen, sie Er allein geben kann, und zu gegebener Zeit ihre Gebete erhören.

Zunächst muss beobachtet werden, dass der *„Fürst des Königreichs Persien"* ein Engel ist, denn Michael selbst wird im selben Vers „einer der ersten Fürsten" genannt wird. Zudem ist der in Daniel 12 genannte „große Fürst" in Verbindung mit Israel als Autorität Judas bekanntermaßen ein Erzengel. Demnach ist dieser *„Fürst"* von Persien, der hier gegen die Absichten Gottes kämpft, ein böser Engel, nämlich einer der Fürsten Satans. Dies wird uns verstehen helfen, was wir oft im Neuen Testament erwähnt finden: Dass es gute Fürstentümer und Gewalten (Eph 1,21; Kol 1,16; Kol 2,10; 1. Pet 3,22) und böse Fürstentümer und Gewalten gibt (Röm 8,38; Eph 6,12). Es scheint daher so zu sein, dass Satan das Königreich Gottes[56] imitiert hat, und seine Abstufung an Rang und Gewalt entsprechend dem göttlichen Modell gebildet hat. Nachdem er also gesehen hatte, dass Gott den Erzengel Michael gesetzt hatte, über die Interessen Israels in seinen Regierungswegen zu wachen, sandte Satan einen seiner Engel, um seine Interessen in Persien zu verteidigen, die zu dieser Zeit die Weltherrschaft inne hatten, und versuchte demnach, wo irgend möglich, die Handlungen Gottes auf der Erde zu vereiteln. Inwieweit diese Art von Aktivität während der Gnadenzeit andauert, wird uns nicht explizit mitgeteilt. Jedoch finden wir, dass der Herr sich während seines Wandels auf dieser Erde auf die Engel kleiner Kinder bezog; dass Petrus durch das Werkzeug eines Engels aus dem Gefängnis befreit wurde; dass Engel „ausgesandt [sind] zum Dienst um derer willen, die die Errettung erben sollen" (Heb 1,14). Aus Daniel 12 geht deutlich hervor, dass das Amt Michaels bis zum Ende bestehen bleiben wird. In Bezug auf böse Geister oder Engel lernen wir aus dem Epheserbrief, dass ihre Bemühungen und Kräfte gegen die Kinder Gottes nicht aufhören (siehe Eph 2,2; 6,12). Darüber hinaus sagt Paulus

[56] Wir verwenden den Ausdruck „Königreich Gottes" an dieser Stelle als Ausdruck der gesamten Sphäre der Autorität und Herrschaft Gottes.

in seinem Brief an die Thessalonicher ausdrücklich: „Deshalb wollten wir zu euch kommen (ich, Paulus, nämlich), einmal und zweimal, und der Satan hat uns verhindert“ (1. Thes 2,18). Wir müssen daher, wenn wir in Gottes Wegen wandeln und Seinen Willen tun, mit dem unaufhörlichen und boshaften Widerstand des Bösen durch seine Boten rechnen – und es ist zu unserem Schaden, wenn wir diesen Charakter des Feindes Gottes und unserer Seelen vergessen, denn wir vergessen damit unser Bedrüfnis, mit der göttlichen Rüstung und anhaltender Wachsamkeit gegen die Methoden Satans bekleidet zu werden.

Dennoch ist es eine Ermutigung, aus dieser Schriftstelle zu lernen, dass wir nicht uns selbst überlassen sind. Denn wenn auch der Fürst Satans versuchte, Daniels Gebet zu verhindern, so kam doch Michael, einer der obersten Fürsten, um seinem Boten beizustehen, und *er „trug dort den Sieg davon bei den Königen von Persien“* durch Michaels Beistand über die bösen Boten, die sich gewagt zwischen die Absicht Gottes und deren Ausführung gedrängt hatten.

Der nächste Vers liefert uns den Schlüssel für die darauffolgende Botschaft. Der Engel sagt:

> *„Und ich bin gekommen, um dich verstehen zu lassen, was deinem Volk am Ende der Tage widerfahren wird; denn das Gesicht geht noch auf ferne Tage“ (10,14).*

Vieles von dem, was er in Begriff steht zu sagen, zeigt sich, wie wir sehen werden, auf die Geschehnisse während des dritten Königreiches, die Zeit der Nachfolger Alexanders. Doch ebenso wird dies so hervorgehoben, weil es schattenbildliche Bedeutungen enthält. Das Ziel der Botschaft des Engels war, den Propheten darüber in Kenntnis zu setzen, was sein Volk *in den fernen Tagen* widerfahren sollte. Wenn dies nicht berücksichtigt wird, ist es unmöglich, diese prophetischen Mitteilungen richtig zu verstehen. Die unzureichende Beachtung von Worten wie diesen, die uns die Bedeutung der Prophezeiung aufschließen, hat bereits zu vielen Fehlern geführt.

> *„Und als er in dieser Weise mit mir redete, richtete ich mein Angesicht zur Erde und verstummte“ (10,15).*

Daniel ist auf Neue überwältigt von den ihm gezeigten Offenbarungen über die geistliche Welt in Verbindung mit seinem Volk. Er richtet sein Angesicht zur Erde und verstummt. Doch wenn auch das menschliche Gefäß in sich selbst zu schwach war, die Gedanken vorzubringen, die in seinem Herzen aufkamen, so war doch göttliche Hilfe nahe.

> *„Herr, nach allen deinen Gerechtigkeiten lass doch deinen Zorn und deinen Grimm sich wenden von deiner Stadt Jerusalem, deinem heiligen Berg! Denn wegen unserer Sünden und der Ungerechtigkeiten unserer Väter sind Jerusalem und dein Volk allen denen zum Hohn geworden, die uns umgeben. Und nun höre, unser Gott, auf das Gebet deines Knechtes und auf sein Flehen; und um des Herrn willen lass dein Angesicht leuchten über dein verwüstetes Heiligtum! Neige, mein Gott, dein Ohr und höre! Tu deine Augen auf und sieh unsere Verwüstungen und die Stadt, die nach deinem Namen genannt ist! Denn nicht um unserer Gerechtigkeiten willen legen wir unser Flehen vor dir nieder, sondern um deiner vielen Erbarmungen willen. Herr, höre! Herr, vergib! Herr, merke auf und handle; zögere nicht, um deiner selbst willen, mein Gott! Denn deine Stadt und dein Volk sind nach deinem Namen genannt“ (9,16–19).*

Er fährt fort zu sagen, dass sowohl seine Kraft als auch sein Odem von ihm gewichen waren. Wie bereits gesagt, das Gefäß konnte kaum dem Druck der Inhalte der Vision standhalten; und auf diese

Weise lehrt der Herr seinen Knecht seine völlige Schwachheit, und er sollte lernen, dass seine Kraft in Schwachheit vollbracht wird. Als Daniel also bekannte, dass keine Kraft mehr in ihm übrig war, *„rührte mich wieder einer an, von Aussehen wie ein Mensch, und er stärkte mich. Und er sprach: Fürchte dich nicht, du vielgeliebter Mann! Friede dir! Sei stark, ja, sei stark!“* Dies ist unglaublich schön, denn es zeigt uns, dass der Herr nichts von uns erwartet, als auf Ihn zu blicken, damit Er uns Kraft gebe. Kraft, das Bewusstsein Seiner Lieber, Ruhe, Frieden, ja doppelte Stärke werden Daniel zugesichert, um ihn zu dem Dienst auszurüsten, zu dem er berufen war. In der Tat, wer zieht jemals auf eigene Kosten in den Krieg? Nein – Er, der ruft, rüstet aus und erhält, und der Diener muss nur lernen, sich das Bereitgestellte zunutze zu machen. Die Wirkung auf Daniel setzte unmittelbar ein: *„Und als er mit mir redete, fühlte ich mich gestärkt und sprach: Mein Herr möge reden, denn du hast mich gestärkt.“*

> *„Da sprach er: Weißt du, warum ich zu dir gekommen bin? Und jetzt werde ich zurückkehren, um mit dem Fürsten von Persien zu kämpfen; aber wenn ich ausziehe, siehe, so wird der Fürst von Griechenland kommen. Doch will ich dir kundtun, was im Buch der Wahrheit verzeichnet ist. Und kein Einziger steht mir gegen jene mutig bei als nur Michael, euer Fürst“ (10,20–21).*

Die letzten beiden Verse bedürfen aufmerksamer Untersuchung, um ihre Kraft und Bedeutung zu verstehen. Wenn wir es richtig verstehen, bedeutet der letzte Satz des Engels, dass er, bevor er fortfährt, gegen den Fürsten von Persien zu kämpfen, Daniel seine Botschaft überbringen wird, deren Inhalt wir in den Kapiteln 11 und 12 finden. Dies macht alles klar. Denn wenn der Fürst von Persien, wie bereits erklärt, ein satanischer Engel ist, so wird dies auch auf den Fürsten von Griechenland zutreffen, obgleich uns nicht gesagt wird, aus welchem Grund er auf der Bühne erscheint. Wir wissen lediglich, dass es zur Anfeindung des Volkes Gottes geschah. Der Grund für den starken Widerstreit des *„Fürsten von Persien“* kann leicht gefunden werden. Persien war zu dieser Zeit das herrschende Königreich, und folglich hielt es das Volk Gottes in Gefangenschaft. Beeinflusst von dem Fürsten Satans würde Persien, abgesehen von natürlichen Gründen, der Feind Daniels und seines Volkes sein, trotz der Tolerierung seiner Herrschaft. Sein Interesse war es, sie in Gefangenschaft zu halten; und wenn wir dies im Gedächtnis behalten, kann man den Kampf umso besser verstehen, von dem der Engel spricht. Doch bevor er ihn wieder verlässt, teilt er nach göttlicher Weisung die Geschichte der Zukunft mit, welche das Erreichen der Absichten Gottes mit seinem irdischen Volk thematisiert. Dann fügt er hinzu: *„Und kein Einziger steht mir gegen jene mutig bei als nur Michael, euer Fürst.“* Demnach war Satan, auch wenn dies noch nicht gezeigt worden war, der Gott der Welt; und seine Engel hatten erheblichen Einfluss mit den verschiedenen Herrschern, die die Nationen beherrschten, sodass *auf der Erde* niemand war, der diesem Engel beistehen und ihm in diesem Kampf mit Satans Boten helfen konnte, außer dem Erzengel, der nach den göttlichen Regierungswegen die Interessen des auserwählten Volkes durchsetzte.

Daniel 11

Einleitende Gedanken

Wie wir bereits gesehen haben, bilden die Kapitel 10–12 eine zusammenhängende Offenbarung oder Prophezeiung. Wir werden noch sehen, dass das gesamte Kapitel 10 zusammen mit dem ersten Vers von Kapitel 11 eine Einleitung darstellt, die die Umstände beschreibt, unter denen die Offenbarung gegeben wurde, sowie die Übungen des Propheten, die Gott benutzte, um ihn moralisch in einen Zustand zu bringen, in dem er diese göttliche Entfaltung der Zukunft empfangen konnte. Es sollte wiederholt werden, dass wir bis zum Ende von Vers 35 einen Bericht der Ereignisse finden, die in Verbindung mit dem Königreich stattfinden sollten, in das Griechenland nach dem Tod Alexanders des Großen aufgeteilt wurde. Diese wurden ausgesucht, weil sie uns zwei Monarchen vorstellen, den König des Nordens und den König des Südens (die entsprechend ihrer geografischen Lage ihrer jeweiligen Reiche in Bezug auf das „gelobte Land“ benannt sind), die selbst die Widersacher der Juden in den letzten Tagen vorschatten. Ihre hier beschriebenen Handlungen sind heute längst vergangen; aber ihre prophetische Bedeutung bleibt bestehen, sonst wären sie für den Leser uninteressant, außer insofern, dass sie die göttliche Präzision sowie Gottes Fürsorge für sein Volk enthüllen, selbst wenn es als Volk Ihm und seinem Wort untreu ist.

Gott wirkt im Stillen seine Ziele

„Und auch ich stand im ersten Jahr Darius‘, des Meders, ihm bei als Helfer und Schutz“ (11,1).

Im ersten Vers wird eine bemerkenswerte Bemerkung gemacht. Es muss jeden berühren, wenn er in Daniel 6 liest, mit welcher Ernsthaftigkeit Darius sich für den Fall Daniels einsetzt und nach einer Befreiung aus den Schlingen seiner Feinde sucht. Das Geheimnis dessen wird hier enthüllt und verdeutlicht die Tatsache, dass Gott die Herzen aller Menschen in seinen Händen hält und lenkt, wohin Er will, um seine Absichten zu verfolgen. *„Und auch ich“,* sagte der Engel zu Daniel, *„stand im ersten Jahr Darius, des Meders, ihm bei als Helfer und Schutz.“* Darius wusste dies nicht, doch es wird nun die Tatsache verkündet, dass es einen göttlichen Einfluss gab, der im Verborgenen wirkte, ihn einer bestimmten Richtung befestigte und ihn gegen die stärkte, die sich im Königshof gegen den Zeugen Gottes zusammengerottet hatten. Daraus können wir lernen, dass wir von allen sekundären Ursachen wegschauen und in dem Wissen ruhen sollten, dass Gott im Stillen wirkt, um seine festgesetzten Ziele durch all die offenbare Verwirrung menschlicher Pläne zur Ausführung zu bringen, und zwar im Angesicht aller sichtbaren Mächte des Feindes.

Historische Ereignisse mit schattenbildlichem Charakter

„Und nun will ich dir die Wahrheit kundtun: Siehe, es werden noch drei Könige in Persien aufstehen, und der vierte wird größeren Reichtum erlangen als alle; und wenn er durch seinen Reichtum stark geworden ist, wird er alles gegen das Königreich Griechenland aufreizen.

Und ein tapferer König wird aufstehen, und er wird mit großer Macht herrschen und nach seinem Gutdünken handeln. Und sobald er aufgestanden ist, wird sein Reich zertrümmert und nach den vier Winden des Himmels hin zerteilt werden. Aber nicht für seine Nachkommen wird es sein und nicht entsprechend der Macht, mit der er geherrscht hat; denn sein Reich wird zerstört und anderen zuteilwerden, unter Ausschluss von jenen" (11,2–4).

Die nächsten drei Verse geben eine kurze Zusammenfassung der Geschehnisse, die die Grundlage der darauffolgenden Entwicklungen bilden, die der Heilige Geist im Begriff stand zu skizzieren. Zunächst sollten vier Könige von Persien aufstehen, und *„und der vierte wird größeren Reichtum erlangen als alle."* Drei davon (die ersten drei) werden in Esra 4 erwähnt: Ahasveros, Artaxerxes und Darius.[57] Der vierte ist der berühmte Xerxes, der *„durch seinen Reichtum stark geworden ist"* und *„alles gegen das Königreich Griechenland aufregen"* wird.

Die überwältigende Niederlage seines bunt zusammengewürfelten Heeres, die darauffolgende Invasion und Eroberung seines Königreiches durch Alexander – Tatsachen, die jedem Leser der Geschichte gut bekannt sind und auf die in Daniel 8,7 angespielt wird – werden hier überliefert. Zudem wird Alexander als ein *„tapferer König"* vorgestellt – der *„mit großer Macht herrschen und nach seinem Gutdünken handeln wird".*

Als nächstes wird uns berichtet*: „Und sobald er aufgestanden ist, wird sein Reich zertrümmert und nach den vier Winden des Himmels hin zerteilt werden. Aber nicht für seine Nachkommen wird es sein und nicht nach der Macht, mit der er geherrscht hat; denn sein Reich wird zerstört und anderen zuteilwerden, mit Ausschluss von jenen."* Dem ernsthaften Gläubigen an das inspirierte Wort Gottes wird man nicht erläutern müssen, dass dies eine passende Beschreibung dessen ist, was bis ins kleinste Detail beim Tod Alexanders geschah – tatsächlich so genau, dass der Ungläubige es nur erklären kann, indem er behauptet, dass es erst nach dem Geschehen geschrieben wurde! Der Einfallsreichtum der Untreuen, die versuchen, den Beweisen zu entfliehen, dass Gott in seinem Wort zu den Menschen redet, und dass Er die Zukunft ganz und gar im Blick hat, ist einfach erstaunlich. Die Vermutungen des Unglaubens werden direkt als Tatsachen geglaubt und angenommen; aber die Wahrheiten des göttlichen Berichts werden mit Verachtung verworfen. Und wer ist der Verlierer? Sicherlich der Mann, der im Hochmut seiner eingebildeten Selbstgefälligkeit seine Augen vor dem Licht verschließt. Das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat es nicht erfasst.

Jedenfalls ist allseits bekannt (die Tatsachen sind bereits beschrieben worden), dass das Reich dieses *„tapferen Königs"* nach vielen Schlachten und Kämpfen bei seinem Tod *„nach den vier Winden des Himmels hin zerteilt"* wurde, und zwar nicht an seine Nachkommenschaft, sondern an vier seiner

[57] Es sollte bemerkt werden, dass es sich hier nicht um Darius, den Meder, aus Vers 1 handelt, sondern Darius Hystaspes, wie er in der Geschichte bekannt ist. Von Ahasveros und Artaxerxes wird angenommen, dass sie Monarchen waren, die von gottlosen Schreibern als Cambyses und Smerdis bezeichnet wurden.

Generäle. Zwei dieser Königreiche verschwanden recht schnell, und zwei bestanden bis ca. 50 v. Chr.[58] Dies sind die beiden, die in diesem Bericht als *„König des Südens“* und *„König des Nordens“* bezeichnet werden.[59] Während man die Berichterstattung verfolgt, muss im Gedächtnis behalten werden, dass der König des Nordens und der König des Südens sich nicht immer auf dieselben Personen bezieht. Es handelt sich um Titel (wie beispielsweise auch Pharao), die sich auf alle Herrscher einer Linie beziehen. Wenn demnach einer der Könige des Nordens starb, so trägt sein Nachfolger dieselbe Bezeichnung. Dies wird sicherlich leicht zu verstehen sein.

> *„Und der König des Südens, und zwar einer von seinen Obersten, wird stark werden. Und einer wird stark werden über ihn hinaus und wird herrschen; seine Herrschaft wird eine große Herrschaft sein. Und nach Verlauf von Jahren werden sie sich verbünden; und die Tochter des Königs des Südens wird zum König des Nordens kommen, um einen Ausgleich zu bewirken. Aber sie wird die Kraft des Armes nicht behalten, und er wird nicht bestehen noch sein Arm; und sie wird hingegeben werden, sie und die sie eingeführt haben und der sie gezeugt und der sie in jenen Zeiten unterstützt hat“ (11,5–6).*

Der erste dieser Herrscher, auf den unsere Aufmerksamkeit gelenkt wird, ist der König des Südens – er stellt Ägypten dar, wie wir aus Vers 8 entnehmen können. Er ist charakterisiert durch Stärke; doch jemand wird *„stark werden über ihn hinaus“*[60] und seine Herrschaft wird eine *„große Herrschaft“* sein.

Die Herrscher sind nun an ihren Orten, im Süden und Norden Palästinas, und als nächstes finden wir eine Beschreibung ihrer Beziehungen und Kämpfe. Es wird jedoch nicht notwendig sein, diese in allen Details zu beleuchten: Es genügt, die Umrisse der hier beschriebenen Geschehnisse zu skizzieren.[61]

In Vers 6 lesen wir*: „Und nach Verlauf von Jahren werden sie sich verbünden; und die Tochter des Königs des Südens wird zu dem König des Nordens kommen, um einen Ausgleich zu bewirken.“* Dies hat sich exakt erfüllt: In einem Streit zwischen den direkten Nachfolgern des ersten griechischen Königs von Syrien und Ägypten versuchte der König Ägyptens, seine Tochter (Berenice) an den König des Nordens zu verheiraten, um die Freundschaft wiederherzustellen. Doch, wie geschrieben steht, *„sie wird die Kraft des Armes nicht behalten, und er wird nicht bestehen noch sein Arm; und sie wird dahingegeben werden, sie und die sie eingeführt haben, und der sie gezeugt, und der sie in jenen Zeiten unterstützt hat“.* So geschah es auch, denn diese Königin (Berenice) wurde zusammen mit ihrem Mann (dem König des Nordens), ihrem Sohn und ihren Dienern ermordet. Auf diese Weise

[58] Genauer gesagt bestand das syrische Königreich nur bis 65 v. Chr. fort, doch das ägyptische wurde bis 51 v. Chr. nicht zerstört.

[59] Sie repräsentieren die zwei bekannten Dynastien von Ptolemäus (Ägypten) und Seleucid (Syrien). Für eine chronologische Tabelle der jeweiligen Monarchen dieser Dynastien, siehe Elliott‘s Horae Apocalypticae, vol. iv. Fourth edition.

[60] Es nicht nötig, hier über die Übersetzung zu diskutieren. Es genügt, darauf hinzuweisen, dass die meisten der Meinung sind, dass dieser Satz sich auf den König des Nordens bezieht, und hier die Gründer ihrer jeweiligen Dynastien gemeint sind, nämlich Ptolemäus und Seleukos – zwei der vier, die auf das Königreich Alexanders folgten.

[61] Wenn der Leser die Details studieren möchte, so kann er die Geschichtsbücher dieser Zeitperiode zur Hand nehmen, insbesondere Makkabäer, sowie die Artikel aus Smith‘s Bible Dictionary unter der Überschrift Syria, Alexander, Seleucus, Antiochus, Ptolemy, etc.; Josephus, etc.

wurden die Mittel, die zur Freundschaft gereichen sollten, zur Grundlage späterer Uneinigkeit und Kämpfe.[62]

> *„Doch einer von den Schösslingen ihrer Wurzeln wird an seiner statt aufstehen; und er wird gegen die Heeresmacht kommen und wird in die Festungen des Königs des Nordens eindringen und mit ihnen nach Gutdünken verfahren und wird siegen. Und auch wird er ihre Götter samt ihren gegossenen Bildern, samt ihren kostbaren Geräten, Silber und Gold, nach Ägypten in die Gefangenschaft führen; und er wird jahrelang standhalten vor dem König des Nordens. Und dieser wird in das Reich des Königs des Südens kommen, aber in sein Land zurückkehren" (11,7–9).*

Die nächsten drei Verse geben eine Beschreibung der Rache an der Ermordung Berenices durch einen *„von den Schösslingen ihrer Wurzeln"*, einem weiteren König des Südens, der Syrien einnahm und somit *„in das Reich des Königs des Südens"* eindrang und sich durchsetzte. Sein Sieg war tatsächlich umfassend, und er breitete seine Eroberungen nach Antiochien aus, und ostwärts nach Babylon, um dann wieder nach Ägypten mit Triumph und große Beute an Göttern und Schätzen zurückzukehren, wie es in Vers 8 beschrieben wird. *„Und dieser wird in das Reich des Königs des Südens kommen, aber in sein Land zurückkehren."*[63]

> *„Aber seine Söhne werden sich zum Krieg rüsten und eine Menge großer Heere zusammenbringen; und einer wird kommen und überschwemmen und überfluten; und er wird wiederkommen, und sie werden Krieg führen bis zu seiner Festung. Und der König des Südens wird sich erbittern und wird ausziehen und mit ihm, mit dem König des Nordens, kämpfen; und dieser wird eine große Menge aufstellen, aber die Menge wird in seine Hand gegeben werden. Und wenn die Menge weggenommen wird, wird sein Herz sich erheben; und er wird Zehntausende niederwerfen, aber nicht zu Macht kommen. Und der König des Nordens wird wiederkommen und eine Menge aufstellen, größer als die frühere; und nach einigen Jahren wird er mit einem großen Heer und mit großer Ausrüstung kommen" (11,10–13).*

Aus dem Zusammenhang wird klar, dass die Bezeichnung *„seine Söhne"* sich auf die Nachfolger des Königs des Nordens bezieht, die von Ptolemäus dem Dritten besiegt worden waren. Tatsächlich griffen die beiden nachfolgenden Könige Ägypten mit riesigen Streitkräften an, waren aber nicht erfolgreich. Der letzte der beiden erlitt eine furchtbare Niederlage, wie Vers 11 voraussagt: *„Und dieser wird eine große Menge* [die Armee des Königs des Nordens] *aufstellen, aber die Menge wird in seine Hand gegeben werden* [in die Hand des Königs des Südens – Ägypten]".

Doch wie wir in Vers 12 lesen, profitierte der König Ägyptens nicht von seinem Sieg[64], denn sein Herz war hoch, und obwohl er Zehntausende bezwang, wurde er dadurch nicht gestärkt. Der Grund dafür wird uns in Vers 13 gegeben, in dem uns mitgeteilt wird, dass *„der König des Nordens wiederkommen und eine Menge aufstellen [wird], größer als die frühere; und nach Verlauf der Zeiten von Jahren wird mit einem großen Heer und mit großer Ausrüstung kommen".*

[62] Zur Überprüfung dieser Behauptungen siehe Elliot's Horae Apocalypticae, vol. iv. et seq. (4th edition), und Smith's Bible Dictionary, unter dem Titel Ptolemy.

[63] Der Name dieses Königs des Südens war Ptolemäus der Dritte, der auch unter dem Namen Euergetes (Wohltäter) bekannt war, den er entweder selbst angenommen oder empfangen hatte.

[64] Die Schlacht, bei der dieser Sieg errungen wurde, ist bekannt unter der Bezeichnung Raphia, und der König, der sie gewann, ist Ptolemäus Philopator.

„Und in jenen Zeiten werden viele aufstehen gegen den König des Südens; und Gewalttätige deines Volkes werden sich erheben, um das Gesicht zu erfüllen, und werden zu Fall kommen“ (11,14).

Viele andere sollten *„gegen den König des Südens aufstehen“*; und darüber hinaus wird noch eine andere Gruppe erwähnt: *„Gewalttätige deines Volkes“* (nämlich Daniels Volk), von denen gesagt wird, dass sie *„sich erheben“* werden, *„um das Gesicht zu erfüllen“*, also das göttliche Wort zu bestätigen, *„und werden zu Fall kommen“.*

Es ist fast nicht nötig zu erwähnen, dass all dies sich genau so zugetragen hat, denn Antiochus der Große und Philipp der Dritte von Mazedonien machten mit noch weiteren ein Bündnis gegen Ägypten, und viele der jüdischen Aufständischen und bekennenden Patrioten, *„Gewalttätige deines Volkes“*, brachen gleichzeitig das Bündnis mit Ägypten. Das Ergebnis dieses Zusammenschlusses gegen den König des Südens wird im nächsten Vers beschrieben.

„Und der König des Nordens wird kommen und einen Wall aufwerfen und eine befestigte Stadt einnehmen; und die Streitkräfte des Südens werden nicht standhalten, sogar sein auserlesenes Volk wird keine Kraft haben, um standzuhalten. Und der, der gegen ihn gekommen ist, wird nach seinem Gutdünken handeln, und niemand wird vor ihm bestehen; und er wird im Land der Zierde stehen, und Vertilgung wird in seiner Hand sein“ (11,15–16).

Antiochus und seine Verbündeten eroberten *„eine befestigte Stadt“*, nahmen ganz Judäa in Besitz und besiegten entscheidend die ägyptische Armee. Er handelte nach seinem Gutdünken und niemand konnte vor ihm bestehen. Weiter heißt es*: „Und er wird seinen Stand nehmen im Land der Zierde, und Vertilgung wird in seiner Hand sein.“* Das Land der Zierde ist Palästina, und es wird hier auf eine bestimmte Handlung des Königs des Nordens angespielt in Bezug auf das Heilige Land. Manche bringen an, dass das Wort „Vertilgung“ eigentlich „Vervollkommnung“ heißen müsste; und es scheint erwiesen, dass der König des Nordens bei dieser Gelegenheit als Freund der Juden fungierte und bei der Fertigstellung oder Verschönerung des Tempels half.

Dies ist zwar von untergeordneter Bedeutung, doch die Umstände dienen dazu, die Aufmerksamkeit auf die Berichterstattung über die Kämpfe zwischen diesen beiden verfeindeten Herrschern zu lenken. *Sie werden in solchem Detail wiedergegeben, weil sie sich auf die Juden und das gelobte Land beziehen.* Dies wird verständlich werden, wenn die geografische Lage Palästinas in Relation zu Syrien und Ägypten einbezogen wird. Es lag zwischen den beiden und bildete somit die Hauptverbindungsstrecke zwischen beiden Ländern. Die Armeen der beiden verfeindeten Länder marschierten daher in ihren gegenseitigen Angriffen immer durch das Land. Darüber hinaus wurde Judäa von dem Herrscher eingenommen, der gerade siegreich war. Palästina war demnach größtenteils das Schlachtfeld, indem es die Außenposten des Herrschaftsgebiets beider Königreiche bildete. Gott konnte sich gegenüber dieser Verletzung des Wohlergehens Seines armen, nach Babylon zurückgekehrten Volkes nicht gleichgültig zeigen; daher sorgte der Geist Gottes dafür, dass der Ablauf all dieser Schlachten aufgezeichnet wurde. Es zeigt uns die Intensität der Liebe Gottes zu seinem Volk, in welchem Zustand es auch sein mag; und es lehrt und darüber hinaus, dass Er die Handlungen der Nationen daraufhin besieht, ob diese die Interessen seines Volkes berühren.

„Und er wird sein Angesicht darauf richten, mit der Macht seines ganzen Reiches zu kommen, indem er einen Ausgleich im Sinn hat, und er wird ihn bewirken; und er wird ihm eine Tochter

der Frauen geben, zu ihrem Verderben; und sie wird nicht bestehen und wird nichts für ihn sein. Und er wird sein Angesicht zu den Inseln hinwenden und viele einnehmen; aber ein Feldherr wird seinem Hohn ein Ende machen, dazu noch seinen Hohn ihm zurückgeben. Und er wird sein Angesicht zu den Festungen seines Landes hinwenden und wird straucheln und fallen und nicht mehr gefunden werden" (11,17–19).

Der nächste Abschnitt beinhaltet die darauffolgenden Handlungen dieses Königs des Nordens sowie die Beschreibung seines Todes. Zunächst erdachte er einen weiteren Angriff auf Ägypten. Doch dann ändert er seine Meinung und bildet eine Allianz mit dem König des Südens, indem er ihm seine Tochter zur Frau gibt, um seinen eigenen Einfluss im ägyptischen Hof zu sichern. Mit seiner Absicht, *„ihn zu verderben"* ist gemeint, dass er wollte, dass sie mehr nach seinen Interessen handelte als nach denen ihres Mannes. Doch sie, die in dieser Hinsicht eine wahrhaftige Frau war, hielt zu ihrem Mann. Indem er glaubte, durch die Hochzeit in Ägypten alles gesichert zu haben, fuhr er nach dem von ihm ersonnen Plan damit fort, *„die Inseln"* anzugreifen – die Inseln Griechenlands – und er nahm viele davon ein. Doch hier endet seine Siegeskarriere. *„Ein Mächtiger"* tritt auf die Bildfläche, ein römischer Kommandeur, denn das Römische Reich hatte einen Bund mit Griechenland, griff ihn an und besiegte ihn in zwei entscheidenden Schlachten. Dann zwang er ihn, die westliche Hälfte seines Reiches an seine Bezwinger abzutreten. Zudem legten sie ihm einen beachtlichen Tribut auf.[65] Um in der Lage zu sein, diesen Tribut zu zahlen, machte der König des Nordens einen Angriff auf eine reiche Festung und wurde bei dem Versuch, sie zu plündern, getötet – in Übereinstimmung mit der Prophezeiung: *„Er wird straucheln und fallen, dass man ihn nirgends finden wird."*

„Und an seiner statt wird einer aufstehen, der einen Eintreiber der Abgaben durch die Herrlichkeit des Reiches ziehen lässt; aber in wenigen Tagen wird er zerschmettert werden, und zwar weder durch Zorn noch durch Krieg.

Und an seiner statt wird ein Verachteter aufstehen, auf den man nicht die Würde des Königtums legen wird; und er wird unversehens kommen und sich des Königtums durch Schmeicheleien bemächtigen" (11,20–21).

Sein Nachfolger, ein *„Steuereinnehmer"*, der versucht, den Tribut an die Römer zu zahlen, plünderte den Tempel in Jerusalem und wurde *„nach einigen Jahren"* umgebracht, *„aber weder öffentlich noch im Kampf"*. Genau der Mann, den er beauftragt hatte, den Tempel zu plündern, wurde zum Werkzeug seiner Ermordung.

Wir erreichen nun die Ankunft eines Herrschers, der *„ein verächtlicher Mensch"* genannt wird, der gezielt ausgewählt worden war als Vorbild des Assyrers, dem König des Nordens der letzten Tage. Aus diesem Grund wird sein Werdegang auch so detailliert beschrieben, denn der gesamte Abschnitt von Vers 21 bis 25 beschäftigt sich damit. Dieser *„verächtliche Mensch"* ist in der Geschichte bekannt als Antiochus Epiphanes, und er begann seine Herrschaft um 175 v. Chr. Ihm war *„die Ehre des Thrones"* nicht zugedacht, denn er war nicht der rechtmäßige Erbe; doch er sollte *„unerwartet kommen und sich durch Ränke die Herrschaft erschleichen"* - und erfüllte diese Beschreibung buchstäblich.

„Und die überschwemmenden Streitkräfte werden vor ihm überschwemmt und zertrümmert werden, und sogar ein Fürst des Bundes. Denn seitdem er sich mit ihm verbündet hat, wird er

[65] Siehe Smiths's Bible Dicionary, Vol. I

Trug üben und wird hinaufziehen und mit wenig Volk Macht gewinnen. Unversehens wird er in die fettesten Gegenden der Landschaft eindringen und tun, was weder seine Väter noch die Väter seiner Väter getan haben: Raub und Beute und Gut wird er ihnen zerstreuen und gegen die Festungen seine Pläne ersinnen, und zwar eine Zeit lang.

Und er wird seine Kraft und seinen Mut gegen den König des Südens erwecken mit einem großen Heer. Und der König des Südens wird sich zum Krieg rüsten mit einem großen und überaus starken Heer; aber er wird nicht bestehen, denn man wird Pläne gegen ihn ersinnen; und die, die seine Tafelkost essen, werden ihn zerschmettern; und sein Heer wird überschwemmen, und viele Erschlagene werden fallen. Und diese beiden Könige: Ihre Herzen werden auf Bosheit bedacht sein, und an einem Tisch werden sie Lügen reden; aber es wird nicht gelingen, denn das Ende verzögert sich noch bis zur bestimmten Zeit. Und er wird mit großem Reichtum in sein Land zurückkehren, und sein Herz wird gegen den heiligen Bund gerichtet sein; und er wird handeln und in sein Land zurückkehren" (11,22–28).

Nachdem er selbst sein Königreich errichtet hatte, werden seine verschiedenen Handlungen beschrieben, seine Erfolge, sein Betrug und seine wachsende Stärke, die Erweiterung seines Herrschaftsgebietes sowie seine unbesonnene Verschwendung. Dann wagte er, wie seine Vorgänger, einen Feldzug gegen den König des Südens und besiegte ihn mit der Hilfe eines Verrats im Lager und Hof seines Feindes auf verheerende Weise.[66]

Vers 27 entsprechend scheint ein Vertrag geschlossen worden zu sein, in dem beide Herrscher unter dem Deckmantel der Freundschaft den Verrat in ihren Herzen verschleiern - *„und sie werden an einem Tisch verlogen miteinander reden. Es wird ihnen aber nicht gelingen, denn das Ende ist noch auf eine andere Zeit bestimmt."* Nachdem er seine Angelegenheiten vorerst mit dem König von Ägypten geregelt hatte, kehrte er in sein Königreich zurück *„mit großer Beute"*. Nun war seine Feindschaft gegen den *„heiligen Bund"* (nämlich gegen die jüdische Religion, der Bund Gottes mit seinem Volk) auf gewisse Weise gefestigt. Es wird hinzugefügt: *„Er wird es ausführen und in sein Land zurückkehren."* Man sagt, dass er auf dem Weg zurück in sein Land Jerusalem angriff und Tausende seiner Einwohner niedermetzelte und den Tempel entweihte wegen eines Aufstandes der Juden nach einer fälschlichen Meldung seines Todes.[67]

„Zur bestimmten Zeit wird er wiederkehren und gegen den Süden ziehen, aber es wird zuletzt nicht sein wie im Anfang. Denn Schiffe aus Kittim werden gegen ihn kommen; und er wird verzagen und umkehren, und er wird gegen den heiligen Bund ergrimmen und handeln: Er wird umkehren und sein Augenmerk auf diejenigen richten, die den heiligen Bund verlassen" (11,29–30).

Wir lesen nun, dass *er „nach einer bestimmten Zeit … wieder nach Süden ziehen"* wird. Mit der *„bestimmten Zeit"* ist nach unserem Verständnis (wie in Vers 27 beschrieben) die von Gott festgesetzte Zeit für das Ende der boshaften Verbindung gemeint, die dieser Herrscher mit dem König des Südens eingegangen ist. Diese dient nicht zu seinem Wachstum, und dementsprechend kehrte Antiochus in Missachtung seiner vertraglichen Verpflichtungen und in Feindschaft mit seinen Verbündeten zurück.

[66] Man sagt, er habe vier Feldzüge gegen Ägypten gestartet, in den Jahren 171, 170, 169 und 168 v. Chr., doch in der Schrift werden nur zwei davon erwähnt, es sei denn, dass in Vers 29 tatsächlich drei gefunden werden. Diese wurden offensichtlich aufgrund ihrer Relevanz in Bezug auf die Juden ausgewählt.

[67] Siehe Makkabäer 50,21–24

„Aber“, so wird Daniel gesagt, *„es wird zuletzt nicht sein wie im Anfang.“* Bei früheren Gelegenheiten waren seine Pläne aufgegangen, doch nun tritt eine weitere Macht hervor (eine Macht, die schon bald als das vierte prophetische Königreich als das Griechenlands die Weltherrschaft übernehmen würde) und beginnt seine siegreiche Laufbahn. *„Denn die Schiffe von Kittim werden gegen ihn kommen“* – die Schiffe Italiens, das in der Schrift als Kittim bezeichnet wird und tatsächlich eine Flotte des Römischen Reiches ist. Verhindert durch den römischen Konsul an der Durchsetzung seiner Ziele in Ägypten und hilflos gegen eine solch große Armee war er zur Rückkehr gezwungen. Seine Reaktion darauf, dass ihm seine Beute entrissen wird, wird in Vers 30 beschrieben: *„Er wird umkehren und sein Augenmerk auf diejenigen richten, die den heiligen Bund verlassen.“*

Wir haben nun den Höhepunkt der fortlaufenden Beschreibung von aus heutiger Sicht historischen Fakten, die von dem Engel lange vor ihrer Erfüllung beschrieben wurden – was einmal mehr sowohl die Gegenwart Gottes als auch die Wahrheit der göttlichen Inspiration deutlich macht. Heutzutage ist es üblich, in alten Ruinen und antiken Inschriften und Tafeln nach Bestätigungen der biblischen Beschreibungen zu suchen. Es scheint vergessen zu werden, dass Gott zur Bestätigung der von Ihm gemachten Offenbarungen nicht auf Menschen angewiesen ist, und dass, wenn das Wort Gottes nicht sein eigener Zeuge ist (siehe Joh 3,33), keine Menge von menschlichen Beweisen es als solches in der Seele wirken lassen kann. Darüber hinaus legen die vorgebrachten Fakten und die Übersetzungen alter Schriftrollen und Denkmäler jeweils sehr unterschiedliche Schlussfolgerungen und Bedeutungen nahe, in Übereinstimmung mit den Ansichten der verschiedenen Ausleger. Doch in der Annahme der Bibel als das wahre Wort Gottes und damit dem Festhalten an seiner absoluten „Unfehlbarkeit“ (um einmal einen neuen theologischen Begriff zu verwenden), wo es keine Diskussion über die Lesart oder Übersetzung gibt, haben wir einen unfehlbaren Führer und eine vertrauenswürdige Grundlage – und damit die Gewissheit, dass die beschriebenen Ereignisse sich tatsächlichen erfüllen werden und die aufgezeichneten historischen Fakten mit höchster Genauigkeit der Wahrheit entsprechen. Es ist von höchster Wichtigkeit, wenn wir die göttlichen Schriften verstehen wollen, dass wir mit einem zweifellosen Glauben an die Unfehlbarkeit der Schrift beginnen.

> *„Und Streitkräfte von ihm werden dastehen; und sie werden das Heiligtum, die Festung, entweihen und werden das beständige Opfer abschaffen und den verwüstenden Gräuel aufstellen. Und diejenigen, die gottlos handeln gegen den Bund, wird er durch Schmeicheleien zum Abfall verleiten; aber das Volk, das seinen Gott kennt, wird sich stark erweisen und handeln. Und die Verständigen des Volkes werden die Vielen unterweisen, aber sie werden fallen durch Schwert und Flamme, durch Gefangenschaft und Raub, eine Zeit lang. Und wenn sie fallen, wird ihnen mit einer kleinen Hilfe geholfen werden; und viele werden sich ihnen mit Heuchelei anschließen. Und von den Verständigen werden einige fallen, damit sie geläutert und gereinigt und weiß gemacht werden bis zur Zeit des Endes; denn es verzögert sich noch bis zur bestimmten Zeit“ (11,31–35).*

Von der Mitte von Vers 30 bis zum Ende von Vers 35 finden wir eine Beschreibung der Handlungen Antiochus‘ in Jerusalem und dem gelobten Land – er verhält sich (in Relation zu den Grundsätzen Gottes) so teuflisch, dass er, wie bereits mehrfach festgestellt, ein Vorbild des mächtigen Feindes Israels in den letzten Tagen bildet. Vielleicht sogar noch mehr als ihr letzter Feind, der Assyrer, denn er scheint fast jedes Element der Feindschaft und Gotteslästerung in sich zu bündeln, das in den beiden Tieren aus Offenbarung 13 sowie in dem König des Nordens gefunden werden wird.

Uns wird gesagt, dass er *„gegen den heiligen Bund ergrimmen und handeln“* wird. Das bedeutet nach unserer Auffassung, dass er entsprechend seinem Grimm gegen die Juden und den heiligen Bund handeln wird. Darüber hinaus hatte er eine Vereinbarung mit den abtrünnigen Juden. Der Bericht seiner Taten kann Makkabäer 1 und 2 entnommen werden, woraus deutlich wird, dass er entschieden danach trachtete, die Juden zu heidnisieren und tatsächlich wie Nebukadnezar in Daniel 3 seine Herrschaftsgebiete zu vereinen, indem er alle seine Untertanen dazu zwang, dieselben falschen Götter anzubeten. Dass er damit unter den Juden Großteils Erfolg hatte, kann man dieser prophetischen Berichterstattung entnehmen. Abtrünnige werden in den Versen 30 und 32 benannt.

Zur Verfolgung seiner Absichten würde der Tempel ihm gezwungenermaßen im Weg stehen und seine tödlichste Feindschaft hervorrufen; Vers 31 beschriebt sein Vorgehen in Bezug darauf. Es heißt: *„Und Streitkräfte von ihm werden dastehen; und sie werden das Heiligtum, die Feste entweihen und werden das beständige Opfer abschaffen und den verwüstenden Gräuel aufstellen.“* Makkabäer 1 bezieht sich hierauf mit folgenden Worten: „Der König schickte Boten nach Jerusalem und in die Städte von Juda mit der schriftlichen Anordnung, man solle eine Lebensform übernehmen, die dem Land fremd war. Brand-, Schlacht- und Trankopfer im Heiligtum seien einzustellen, Sabbate und Feste zu entweihen, das Heiligtum und die Heiligen zu schänden. Man solle stattdessen Altäre, Heiligtümer und Tempel für die fremden Götter errichten sowie Schweine und andere unreine Tiere opfern … So sollte das Gesetz in Vergessenheit geraten und alle seine Satzungen sollten hinfällig werden.“ Weiter lesen wir: „Am fünfzehnten Kislew des Jahres 145 ließ der König auf dem Altar den Gräuel der Verwüstung errichten“ und „am fünfundzwanzigsten dieses Monats brachten sie auf dem Altar, den sie über dem Brandopferaltar errichtet hatten, ein Opfer dar.“ (Makkabäer 1,44–59). Aus anderen Quellen wissen wir, dass die Anbetung, die Antiochus anstelle des Gottes des Himmels, Jahwe, anordnete, die des Jupiter Olympus war.

Diese Tatsachen ermöglichen es dem Leser, den 30. Vers und den schrecklichen Charakter der Taten, Gotteslästerungen und der Bosheit dieses Königs des Nordens zu verstehen; genauso wie die Leiden, die durch sein Verhalten über die Juden kamen, die ihrem Gott und seinem Wort treu blieben. Einige, *„die gottlos handeln gegen den Bund“*, würden durch Schmeicheleien zum Abfall verleitet werden. Doch Gott erhielt einen treuen Überrest, und dieser kannte seinen Gott, erstarkte und vollbrachte Heldentaten (V. 32). Im nächsten Vers wird uns eine kleinere Gruppe vorgestellt – *„die Verständigen des Volkes“*. Es gab demnach drei Gruppen von Juden:

1. Die große Masse, die durch Schmeicheleien zum Abfall gebracht wurde;
2. der treue Überrest, der sich weigerte, auf die Einhaltung des Gesetzes ihres Gottes zu verzichten;
3. einige aus dem Überrest, die von Gott belehrt und in der Lage waren, die anderen im Wort zu unterweisen und sie auf dem Weg der Treue zu ermutigen, wie stark auch die Verfolgung sein mochte.

Letztere Gruppe wird erneut in Kapitel 12,3 erwähnt, und die dazu gehörenden werden „die Unterwiesenen“[68] genannt. Gegen diese Gruppe, die öffentlich mit dem Zeugnis Gottes auf der Erde in Verbindung stand, war die Feindschaft Satans besonders gerichtet. Folglich sagt der Engel:

[68] Im englischen Original bleibt der hebräische Ausdruck „the Mashilim“ unübersetzt und bezeichnet damit eine besondere Gruppe. Es sind die verständigen Juden innerhalb des Überrest. Siehe auch: https://www.bibelkommentare.de/index.php?page=dict&article_id=1699

„Aber sie werden stürzen durch Schwert und Flamme, durch Gefangenschaft und Beraubung – eine Zeit lang“ (V. 33). Der Leser wird sich sicherlich an ähnliche Begebenheiten erinnern, die in der Schrift aufgezeichnet sind (siehe Off 11; Off 12,17; Off 13; Off 14,12–13 usw.).

Doch sie wurden dem Feind nicht gänzlich überlassen, *denn „… während sie stürzen, wird ihnen mit einer kleinen Hilfe geholfen werden. Doch viele werden sich ihnen heuchlerisch anschließen“* (V. 34). In dieser prophetischen Erzählung könnte es kaum anders sein, es muss einen sehr direkten Hinweis auf den Aufstand geben, den tapferen Widerstand der Makkabäer gegen die Grausamkeiten und die Gotteslästerung dieses Unterdrückers. Denn zumindest du Beginn ihrer Rebellion gab es zweifellosen Eifer für Gott, Seinen Tempel und sein Gesetz; und der ihnen zugesicherte Erfolg war groß. Vier Jahre lang hielten sie der Flut der gesamten Macht des Königs des Nordens stand und verteidigten durch Siege um Siege ihren gerechten und heiligen Anspruch. All dies ist nun Gegenstand der Geschichte, und es wird hier nur als Erklärung für den letzten Teil von Vers 34 erwähnt – *„viele werden sich ihnen heuchlerisch anschließen“* - denn folgend auf die Regierung des Antiochus, als Syrien durch Brüche und innere Zerwürfnisse zerrissen wurde, wurden die Makkabäer genausooft umworben wie bedroht.

Doch der Leser sollte im Gedächtnis behalten, dass es sich hierbei zwar um geschichtliche Ereignisse handelt, doch es ist mehr als das. Wie wieder und wieder herausgestellt wurde, ist Antiochus eine schattenbildliche Person, und viele der Ereignisse, die mit seiner Regierung in Verbindung stehen, insbesondere seine Handlungen in Jerusalem, sind schattenbildlich, sodass viele dieser Dinge sich am Ende wiederholen werden. Zwei Illustrationen dessen sollen hier dargestellt werden. Antiochus ließ *„den verwüstenden Gräuel“* im Tempel aufstellen. In Daniel 12,11 sehen wir, dass sich diese Handlung in der Zukunft wiederholen wird. Folglich zitiert unser Herr Daniel 12 in Matthäus 24, wo Er von Dingen spricht, die sich noch nicht erfüllt hatten. Wenn man diese Unterscheidung genauer beachtet hätte, wären in der Deutung dieser prophetischen Schriften weniger Fehler gemacht worden. Auch in Vers 35, wo es heißt, dass von den *„Verständigen“* einige stürzen werden, um ihren Glauben zu prüfen und den Überrest zu reinigen *„bis zur Zeit des Endes“*, zeigt die verwendete Sprache, dass das, was dann geschah, eine Veranschaulichung eines ähnlichen Geschehens in den letzten Tagen ist. In Offenbarung 14 finden wir demnach nach der Ankündigung des Gerichts über alle, die das Tier und sein Bild anbeten würden, die Beschreibung des Überrests. Daraufhin kommt der himmlische Befehl: „Glückselig die Toten, die von jetzt an im Herrn sterben!“ (Off 14,9–13; vgl. Off 13,5–15). Wenn also jemand beim Lesen dieses Kapitels versucht war zu fragen, welcher Nutzen in diesen historischen Details liegt, dann ist die Antwort, dass Gott es zugelassen hat, dass bestimmte Dinge in Vorbereitung auf das passierten, was wir zur Zeit des Endes sehen werden. Aus benanntem Grund gibt es nur sehr wenige rein historische Ereignisse in der Schrift, denn die aufgezeichneten Geschichten sind selbst vorbildlich und prophetsich. Es ist eine ungeheure Hilfe beim Studieren der Schrift, wenn dieses Prinzip verstanden wird.[69]

[69] Man sollte nicht vergessen, dass diese Offenbarungen zur Leitung und zum Trost der Juden während dieser Zeit der Kriege zwischen Syrien und Ägypten gedacht waren, genauso wie zur Belehrung des gottesfürchtigen Überrestes in den letzten Tagen.

Zukünftige Ereignisse: Der Antichrist und der König des Nordens

„Und der König wird nach seinem Gutdünken handeln, und er wird sich erheben und sich groß machen über jeden Gott, und gegen den Gott der Götter wird er Erstaunliches reden; und er wird Gelingen haben, bis der Zorn vollendet ist, denn das Festbeschlossene wird vollzogen“ (11,36).

Wir gehen nun zu einem neuen Abschnitt in diesem Kapitel über, denn zwischen den Versen 35 und 36 ist ein Einschnitt. Bis Vers 35 finden wir in prophetischer Form eine Beschreibung, die, obwohl sie zu Daniels Zeiten noch zukünftig war, sich mittlerweile längst erfüllt hat. Ab Vers 36 werden ausschließlich zukünftige Dinge beschrieben. Man kann direkt sagen, dass der Beweis hierfür in zwei Sätzen liegt. In Vers 36 lesen wir, dass der König Gelingen haben wird bis zur Vollendung der Verfluchung. In Vers 40 wird mitgeteilt, dass das dort beschriebene Ereignis *„zur Zeit des Endes“* stattfindet. Es wurde bezüglich des ersteren Ausdrucks bereits bemerkt, dass er in Jesaja für Gottes letzte Empörung durch die Assyrer gegen sein Volk im Land vor dem Erscheinen Christi benutzt wird. Wenn der Leser aufmerksam Jesaja 10,20–25 und Jesaja 28,16–22 berücksichtigt, wird er vom Zutreffen dieser Deutung überzeugt werden. Man könnte denken, dass der letztere Ausdruck, *„die Zeit des Endes“*, allgemeiner gemeint ist, weil er ebenso in Vers 35 zu finden ist, doch es muss die typische Bedeutung dessen beachtet werden, worauf er sich bezieht. Der hier beschriebene König bezieht sich auf den *„Mann der Sünde“*, den neutestamentlichen Antichristen. Wenn man dies berücksichtigt, besteht kein Zweifel darüber, dass zwischen den Versen 35 und 36 ein erhebliches Zeitintervall liegt. Diese Schlussfolgerung wird zudem durch mehrere Ereignisse gestützt, die im letzten Abschnitt dieses Kapitels beschrieben werden.

Die Eigenschaften und Taten dieses *„Königs“* werden recht genau beschrieben. Zunächst wird gesagt: *„Und der König wird nach seinem Belieben handeln, und er wird sich erheben und sich groß machen gegen jeden Gott, und gegen den Gott der Götter wird er unerhörte Reden führen.“* Die Bezeichnung als „eigenwilliger König“ entstammt diesem Vers und drückt die hier beschriebene Tatsache aus, dass sein eigener Wille seine einzige Handlungsrichtlinie ist. Er wird die Fleischwerdung und Verkörperung alles dessen sein, was Böses im Menschen ist. Adam fiel im Garten Eden durch Ungehorsam, indem er seinen eigenen Willen anstelle von Gottes Willen tat, und indem er der durch die Versuchung Satans der Begierde nachgab, sich selbst erhöhen wollte. Diese beiden Dinge werden in diesem eigenwilligen König zur vollen Entfaltung kommen, der auf der Höhe seiner anmaßenden Torheit behaupten wird, dass er sich selbst genug und sowohl unabhängig von Gott als auch allein allmächtig sei. Er wird daher in moralischer Hinsicht das vollkommene Gegenbild zu Christus sein, der, „da Er in Gestalt Gottes war, es nicht für einen Raub achtete, Gott gleich zu sein, sondern sich selbst zu nichts machte und Knechtsgestalt annahm, und, in seiner Gestalt wie ein Menschen erfunden, sich selbst erniedrigte, indem Er gehorsam wurde bis zum Tod, ja, zum Tod am Kreuz“ (Phil 2,6–8).

Dieser Mann wird behaupten, über jeden Gott erhaben zu sein, und wird darüber hinaus unerhörte Reden gegen den Gott der Götter führen. Diese letzte Eigenschaft gleicht dem, was in Daniel 7 und Offenbarung 13 dem Herrscher des wiederauferstandenen Römischen Reiches zugeschrieben wird; doch es muss bedacht werden, dass dieser König – der König der Juden, die ihn als den Messias annehmen werden – in seinem eigenen Namen kommen wird und sich diesem Herrscher gegenüber wie der falsche Prophet verhält und die ganze Gewalt des Herrschers vor ihm ausübt (Off 13,12). Er

wird es sein, der große Wunder tun wird, sodass er vor den Augen der Menschen Feuer vom Himmel auf die Erde fallen lassen wird, um seine Behauptungen zu stützen. Die ungehinderte Entfaltung der satanischen Macht wird in dieser furchtbaren Zeit so groß sein, dass die Menschen unter dieser starken Irreführung einer Lüge glauben werden: Dass alle, die der Wahrheit nicht geglaubt haben, sondern Gefallen an der Lüge hatten, verdammt (gerichtet) werden würden.

Wenn wir uns nun für einen Moment 2. Thessalonicher 2 ansehen, erkennen wir, dass die Ankunft dieses „Menschen der Gesetzlosigkeit“ und „Sohnes des Verderbens“ nicht sein wird, ehe die Versammlung beim Kommen des Herrn von der Erde weggenommen wird. Es heißt eindeutig: „Denn schon ist das Geheimnis der Gesetzlosigkeit wirksam; nur offenbart es sich nicht, bis der, welcher jetzt zurückhält [nach unserem Verständnis des Abschnitts der Heilige Geist in der Versammlung], aus dem Weg ist; und dann wird der Gesetzlose offenbart werden“ (1. Thes 2,6.7).

Die früher in diesem Kapitel (Vers 4) gegebene Beschreibung des „Menschen der Gesetzlosigkeit“ deckt sich in sehr auffälliger Weise mit der Beschreibung in Vers 36. Es heißt: „Der sich widersetzt und sich überhebt über alles, was Gott heißt oder Gegenstand der Verehrung ist, so dass er sich in den Tempel Gottes setzt und sich ausweist, dass er Gott sei“ (2. Thes 2,4). Es ist unmöglich, diese beiden Stellen zu lesen, ohne zu dem Schluss zu kommen, dass sie sich auf ein und dieselbe Person beziehen, und dass beide in gleicher Weise von ihm in seiner Beziehung zu den Juden handeln. Der Apostel Johannes stellt ihn uns in seiner Beziehung zur Christenheit vor, wenn er schreibt: „Wer ist der Lügner, wenn nicht der, der leugnet, dass Jesus der Christus ist? Der ist der Antichrist, der den Vater und den Sohn leugnet“ (1. Joh 2,22).

Wir lesen zudem, dass er Erfolg haben wird, bis die Empörung vollendet sein wird. Gott wird zulassen, dass er eine Zeit lang seine eigenen Wege gehen wird; doch wenn die Empörung vollendet ist, wird der Herr in der Züchtigung der schuldigen Nation, die Christus verworfen hat, am Ende der dreieinhalb Jahre, von denen in der Offenbarung so häufig gesprochen wird, vom Himmel her erscheinen und diesen Bösen mit dem Hauch seines Mundes vertilgen und ihn mit dem Glanz seines Kommens vernichten (2. Thes 2,8; Off 19,20).

> *„Und auf den Gott seiner Väter wird er nicht achten, und weder auf die Sehnsucht der Frauen noch auf irgendeinen Gott wird er achten, sondern er wird sich über alles erheben. Und an dessen statt wird er den Gott der Festungen ehren: Den Gott, den seine Väter nicht gekannt haben, wird er ehren mit Gold und mit Silber und mit Edelsteinen und mit Kleinodien. Und er wird gegen die starken Festungen so verfahren mit dem fremden Gott: Wer ihm Anerkennung zollt, dem wird er viel Ehre erweisen, und er wird ihm Herrschaft verleihen über die Vielen und das Land austeilen zum Lohn“ (11,37–39).*

Wenn wir dem prophetischen Bericht folgen, so sehen wir als nächstes, dass der Antichrist ein abtrünniger Jude sein wird; er wird weder *„auf den Gott seiner Väter“* achten, *noch „auf den Schatz der Frauen, noch auf irgendeinen Gott“*; mit der Begründung, dass er *„sich über alles erheben“* wird. Dies, so denken wir, bezieht sich auf seinen eigenen Gemütszustand. Dennoch, da der Mensch im Allgemeinen irgendeine Art von Religion braucht, wird er einen Gott einführen, den die Menschen anerkennen müssen – den *„Gott der Festungen … Den Gott, den seine Väter nicht gekannt haben, wird er ehren mit Gold und mit Silber und mit Edelsteinen und mit Kleinodien. Und er wird gegen die starken Festungen so verfahren mit dem fremden Gott: Wer ihm Anerkennung zollt, dem wird er viel Ehre erweisen.“* In

seinem völligen Unglauben und Atheismus wird er die Anbetung eines Götzen einführen, um die Begierden des Volkes zu befriedigen – es kann geschlussfolgert werden, dass es sich um das Bild handelt, das er selbst für das Tier machen lassen wird, das durch ein Schwert verwundet wurde und doch lebte – dessen Kopf das westliche Römische Reich in seiner letzten wiederauferstandenen Form sein wird. Diesbezüglich lesen wir in der Offenbarung, dass *„der König“* dieses Kapitels in Daniel, das Tier aus der Offenbarung, das *„zwei Hörner wie ein Lamm [hatte], und es redete wie ein Drache“* (denn es handelt sich um ein und dieselbe Person), und dem Macht gegeben wurde, *„dem Bild des Tieres Odem zu geben, damit das Bild des Tieres auch redete und bewirkte, dass alle getötet wurden, die das Bild des Tieres nicht anbeteten.“* (Off 13,11.15).[70] So ausgestattet mit satanischer List und Macht, ist es leicht verständlich, wie schnell dieser König die Herrschaft über die Menschen erlangen und es ihm gelingen wird, sie seinem Willen zur Ausführung seiner teuflischen Pläne unterwerfen wird. Von dieser Zeit spricht der Apostel, wenn er schreibt, dass Gott eine wirksame Kraft des Irrwahns unter die Menschen senden wird, dass sie der Lüge glauben, weil sie die Liebe zur Wahrheit nicht zu ihrer Rettung angenommen haben (2. Thes 2,10.11).

Der letzte Teil von Vers 39 ist nicht ganz klar. Es heißt: *„Und er wird ihm Herrschaft verleihen über die Vielen und das Land austeilen zum Lohn.“* Es wurde allgemein angenommen, dass sein Inhalt zeigen soll, dass er seine eigenen Anhängern Stellungen der Ehre und Herrschaft verschaffen wird, und das Land entweder zu seinem eigenen Vorteil oder als Belohnung für treue Dienste und Hingabe für seine Interessen verteilen wird. Der Ausdruck *„das Land“* bezieht sich auf den Bereich seines königlichen Einflusses und seiner Handlungen, denn soweit wir wissen, beschreibt es immer das verheißene Land. Dies ist in der Sprache der Schrift ausdrücklich *das* Land. Folglich kann man wie schon zuvor schlussfolgern, dass Jerusalem und Palästina der Sitz der Macht des eigenwilligen Königs sein werden – und er demnach der Antichrist ist.

> *„Und zur Zeit des Endes wird der König des Südens mit ihm zusammenstoßen, und der König des Nordens wird gegen ihn anstürmen mit Wagen und mit Reitern und mit vielen Schiffen; und er wird in die Länder eindringen und wird sie überschwemmen und überfluten. Und er wird ins Land der Zierde eindringen, und viele Länder werden zu Fall kommen; diese aber werden seiner Hand entkommen: Edom und Moab und die Vornehmsten der Kinder Ammon“ (11,40–41).*

Nachdem der Antichrist nun in seinen moralischen Eigenschaften vorgestellt wurde, fährt der Geist Gottes durch den Engel damit fort, die Handlungen zu beschreiben – hauptsächlich die des Königs des Nordens, wobei jedoch auch der König des Südens erwähnt wird. Zwei oder drei einführende Beobachtungen werden dem Leser beim Verständnis dieses Schriftabschnitts helfen. Man kann nun aus Vers 40 den Grund für die detaillierten Beschreibungen der Kämpfe zwischen den Königen des Nordens und des Südens früher im Kapitel entnehmen – es ist einfach aufgrund der Beziehung dieser zwei Herrscher zu den Juden und zu *„dem Land“*, und aufgrund ihres vorbildlichen und prophetischen Charakters in Bezug auf das Ende. Das Verständnis dessen, was sich in diesen Kämpfen in der Vergangenheit abspielte, ist der Schlüssel zum Verständnis der Geschehnisse in der Zukunft. Damit ist ein sehr wichtiger Punkt verbunden, der in den prophetischen Schriften offenbart wird. Die Könige des Südens und des Nordens werden in Vers 40 erwähnt, und es ist *„zur Zeit des Endes“*. Edom, Moab

[70] Um Verwirrungen vorzubeugen, muss erneut ins Gedächtnis gerufen werden, dass zusätzlich zu dem Bild, das der Antichrist machen und im ganzen Römischen Reich anbeten lassen wird, er selbst als Gott im Tempel Jerusalems sitzen wird.

und Ammon werden in Vers 41 als in derselben Zeitepoche lebend erwähnt; und mehreren anderen Schriftstellen kann entnommen werden, dass wenn die Juden einmal wieder in ihrem eigenen Land sein werden, die Völker, die sie vorher umgaben und in direkter Verbindung mit ihnen standen, wieder an ihren früheren Orten auftauchen werden. „Als der Höchste den Nationen das Erbe austeilte, als er voneinander schied die Menschenkinder, da stellte er fest die Grenzen der Völker nach der Zahl der Kinder Israel" (5. Mose 32,8). Wenn also Israel sein Land wieder einnehmen wird, werden die Grenzen der Völker nach der göttlichen und ursprünglichen Bestimmung wiederhergestellt werden. Dies zu verstehen, wie es in der Schrift offenbart ist, ist der Schlüssel zu einem großen Teil der Prophetie.[71]

Um zu unserem Thema zurückzukehren: Uns wird über den eigenwilligen König mitgeteilt, dass *„der König des Südens mit ihm zusammenstoßen [wird], und der König des Nordens wird gegen ihn anstürmen mit Wagen und mit Reitern und mit vielen Schiffen; und er wird in die Länder eindringen und wird sie überschwemmen und überfluten".* Zu diesen Zeitpunkt wird der König des Nordens, stark *„jedoch nicht durch seine eigene Macht"* (8,24), militärische und Marinestreitkräfte für seine Zwecke nutzen und offensichtlich in allen seinen Unternehmungen Erfolg haben.

Es wird nicht genau gesagt, was das der Grund seines Feldzuges in Palästina sein wird, aber wir sehen aus Daniel 8, dass er *„Starke und das Volk der Heiligen verderben"* wird (8,24). Hier sehen wir nun, dass er *„in die Länder eindringen und … sie überschwemmen und überfluten" wird. „Und er wird in das Land der Zierde eindringen, und viele Länder werden zu Fall kommen." Ohne* Zweifel handelt es sich dabei um die *„überflutende Geißel"*, von der Jesaja schreibt, die durch das Land fährt und die *„Spötter, Beherrscher dieses Volkes, das in Jerusalem ist"*, zertritt (Jesaja 28,14–22).

Dann lesen wir, als wunderbare Bestätigung der Wahrheit und Einzigartigkeit der Schrift: *„Diese aber werden seiner Hand entkommen: Edom und Moab und die Vornehmsten der Kinder Ammon."* Wenn wir uns Jesaja 11 anschauen, finden wir die Erklärung dessen. Dort heißt es von der Zeit nach der Wiederherstellung von Juda uns Israel: „An Edom und Moab werden sie ihre Hand legen, und die Kinder Ammon werden ihnen gehorsam sein" (Jesaja 11,14). Das Gericht Gottes über dieses drei Völker soll durch Israel ausgeführt werden – daher wird nicht zugelassen, dass der Assyrer, der König des Nordens, sie antastet, sondern sie werden aus seiner Hand entkommen.

Doch wenn auch diese Völker sich seiner Rache entziehen, wird er in anderen Ländern doch erfolgreich sein, insbesondere in Ägypten:

> *„Und er wird seine Hand an die Länder legen, und das Land Ägypten wird nicht entkommen; und er wird die Schätze an Gold und Silber und alle Kostbarkeiten Ägyptens in seine Gewalt bringen, und Libyer und Äthiopier werden in seinem Gefolge sein. Aber Gerüchte von Osten und von Norden her werden ihn erschrecken; und er wird ausziehen in großem Grimm, um viele zu*

[71] Es könnte für einige interessant sein, dass im Alten Testament vier Wörter für Völker und Völkerschaften benutzt werden – eines steht immer im Singular, entweder „das Volk" oder „mein Volk" für Israel; und ein anderes im Plural, um die Heiden oder Nationen zu beschreiben, die Israel als dem Volk Gottes gegenüberstehen – Israel wird einmal in Psalm 43,1 so bezeichnet, um seine Schuld zu kennzeichnen. Eine andere wird für die Völker und Nationen auf der Erde im Allgemeinen verwendet, die verschiedenen Rassen der Menschen. Schließlich gibt es noch eine Bezeichnung für die Nationen, die, wie ich denke, in Verbindung mit Israel als wiederhergestellt angesehen werden und mit Jahwe in Verbindung genommen werden (siehe The Synopsis, by J. N. Darby, vol. ii.).

vernichten und zu vertilgen. Und er wird seine Palastzelte aufschlagen zwischen dem Meer und dem Berg der heiligen Zierde. Und er wird zu seinem Ende kommen, und niemand wird ihm helfen" (11,42–45).

Offensichtlich werden ihn Nachrichten der Feinde aus dem Osten, dem Osten Syriens erreichen. Es könnte sich um inländische Feinde handeln, da der Norden in Richtung seines eigenen Landes zeigt. Dieser wird, angetrieben von seinen bisherigen Erfolgen und im Vertrauen auf seine eigene Macht damit beginnen, *„mit großem Grimm"* seinen Feinden entgegenzutreten.

Während er nach Hause zurückkehrt, lesen wir im nächsten Vers, dass er *„sein Palastgezelt aufschlagen [wird] zwischen dem Meer*[72] *und dem Berg der heiligen Zierde"*. Wie sein Schattenbild, Antiochus Epiphanes, macht er auf seinem Rückweg von Ägypten Jerusalem und das Land zum primären Gegenstand seiner Feindseligkeit. Dann wird hinzugefügt: *„Und er wird zu seinem Ende kommen, und niemand wird ihm helfen."* Die Umstände des Endes seiner Laufbahn werden uns nicht mitgeteilt. Es wird nur festgehalten, dass er in Verbindung mit seiner Feindseligkeit gegen den Berg der heiligen Zierde zu seinem Ende kommt, und dass er unter dem Gericht Gottes stirbt. In Daniel 8 lesen wir von dem kleinen Horn, das zweifellos den König des Nordens darstellt: *„Gegen den Fürsten der Fürsten wird er sich auflehnen, aber ohne eine Menschenhand wird er zerschmettert werden"* (Daniel 8,25). Wenn sich dies auf dasselbe Ereignis bezieht, was wahrscheinlich ist, dann finden wir in beiden Stellen die Zerstörung des Assyrers durch den Herrn selbst, sodass er *„ohne eine Menschenhand"* – also ohne menschliches Zutun – zerschmettert wird, und zudem *„niemand … ihm helfen"* wird. Denn aus Jesaja sehen wir: „Siehe, der Herr, der Herr der Heerscharen, haut mit Schreckensgewalt die Äste herunter. Und die von hohem Wuchs werden gefällt, und die Emporragenden werden erniedrigt" (Jesaja 10,33). Ob dieses Ereignis vor oder nach der Zerstörung des Tieres und des falschen Propheten stattfindet, kann nur durch ein sorgfältiges Studium der prophetischen Schriften bestimmt werden. Wenn Sacharja 14 den letzten Angriff Jerusalems beschreibt, dann muss es ohne Frage stattfinden, nachdem der Herr das Tier und den Antichristen lebendig in den Feuersee geworfen haben wird (siehe auch Micha 5,4–5).

Es könnte gut sein, hinzuzufügen, dass das Ende des eigenwilligen Königs, des Antichristen, hier nicht beschrieben wird – dieses finden wir in Offenbarung 19, wo er als der falsche Prophet beschrieben wird. Hier ist es das Ende des Königs des Nordens, einem der schlimmsten Feinde der Juden in den letzten Tagen – während der Zeit ihrer unvergleichlichen Leiden. Sie werden von jeder Seite belagert sein, denn zusätzlich zu dem Assyrer (dem König des Nordens) wird dort auch das Tier aus Offenbarung 13 sein (der Herrscher des westlichen Reiches), und sein Verbündeter, der Antichrist, sowie der König des Südens, der in Vers 40 unseres Kapitels erwähnt wird. Dies ermöglicht es uns, die Sprache des Geistes in Psalm 118,10–12 zu verstehen: „Alle Nationen hatten mich umringt; gewiss, im Namen des Herrn vertilgte ich sie. Sie hatten mich umringt, ja, mich umringt; gewiss, im Namen des Herrn vertilgte ich sie. Sie hatten mich umringt wie Bienen; sie sind erloschen wie Dornenfeuer; gewiss, im Namen des Herrn vertilgte ich sie."

[72] Wenn man diese Übersetzung akzeptiert, bezieht sich dies auf das Mittelmeer und das Tote Meer. Einige deuten den Ausdruck jedoch so, dass er „zwischen Jerusalem und dem Meer" bedeutet.

Daniel 12

Die Zeit der Drangsal und der treue Überrest

„Und in jener Zeit wird Michael aufstehen, der große Fürst, der für die Kinder deines Volkes steht; und es wird eine Zeit der Drangsal sein, wie sie nicht gewesen ist, seitdem eine Nation besteht bis zu jener Zeit. Und in jener Zeit wird dein Volk errettet werden, jeder, der im Buch geschrieben gefunden wird“ (12,1).

Bezugnehmend auf die am Ende des letzten Kapitels aufgeworfene Frage, ob das Ende des Königs des Nordens in Vers 45 das endgültige Gericht über die Assyrer darstellt, gibt der erste Vers dieses Kapitels Aufschluss. Die Worte *„und zu jener Zeit wird Michael aufstehen“* beziehen sich auf die Zeitperiode, die in Daniel 11,36–45 beschrieben wird, denn auf sie folgt die Beschreibung*: „… und es wird eine große Drangsal sein“* – die Zeit unaussprechlichen Leidens für die Juden im Land vor der Wiederkunft Christi. Dann wird gesagt: *„Und zu jener Zeit wird dein Volk errettet werden.“* Wie wir aus der Schrift wissen, bezieht sich dies auf das Ende der Drangsalszeit, und demnach auf die Zeit nach der Vernichtung des Antichristen und des Assyrers. Dieser einleitende Vers enthält drei wichtige Dinge. Das erste ist das Verhalten Michaels. Wir haben in Daniel 10,21 gesehen, dass dieses hochgestellte Wesen nach göttlicher Vorsehung eine besondere Verbindung zu den Juden hatte. Daher wird er durch den Engel, als dieser zu Daniel spricht, *„Michael, euer Fürst“* genannt. Was auch immer seine besondere Rolle bis zu dieser Zeitperiode gewesen ist, so sehen wir jetzt, dass er zu dem in Vers 1 angegebenen Zeitpunkt damit beginnt, aktiver zu handeln, indem er mit Macht für das ihm anvertraute Volk eingreift. Können wir irgendwie ableiten, was genau Michael tut, wenn über ihn geschrieben wird: *„Und zu jener Zeit wird Michael aufstehen“*? In Offenbarung 12 lesen wir: „Und es entstand ein Kampf in dem Himmel: Michael und seine Engel kämpften mit dem Drachen. Und der Drache kämpfte und seine Engel; und sie siegten nicht ob, auch wurde ihre Stätte nicht mehr in dem Himmel gefunden. Und es wurde geworfen der große Drache … geworfen wurde er auf die Erde, und seine Engel wurden mit ihm hinabgeworfen.“ Darauf gab es einen lautstarken Ausbruch der Freude im Himmel, „denn hinabgeworfen ist der Verkläger unserer Brüder, der sie Tag und Nacht vor unserem Gott verklagte“ (Off 12,7–10). Zweifellos ist dies der Beginn der Handlungen des Erzengels, wenn er für Daniels Volk aufstehen wird.

Diese Schlussfolgerung wird durch die Tatsache gestützt, dass die Zeit unvergleichlicher Drangsal folgt, was sich mit dem deckt, was wir in der Offenbarung finden: „Wehe der Erde und dem Meer! Denn der Teufel ist zu euch hinabgekommen und hat große Wut, da er weiß, dass er wenig Zeit hat“ (Off 12,12). Im nächsten Vers lesen wir: „Und als der Drache sah, dass er auf die Erde geworfen war, verfolgte er die Frau, die das männliche Kind [Christus] geboren hatte“ (Off 12,13). Auch ist in Bezug auf dieses Thema die Tatsache von Bedeutung, dass der Frau Kraft verliehen wird, um

ihrem Feind zu entkommen, und „sie ernährt wird eine Zeit und Zeiten und eine halbe Zeit, fern von dem Angesicht der Schlange“, und dass der Drache zornig über die Frau wird, als er in seinem Versuch, sie zu vernichten, gehindert wird, „und [er] ging hin, Krieg zu führen mit den übrigen ihrer Nachkommen, die die Gebote Gottes halten und das Zeugnis Jesu haben“ (Off 12,14–17).

Wenn diese Deutung stimmt, ist der nächste Teil des Verses leicht zu verstehen. Es heißt: *„Und es wird eine Zeit der Drangsal sein, dergleichen nicht gewesen ist, seitdem eine Nation besteht bis zu jener Zeit.“* Es gibt zwei weitere bemerkenswerte Hinweise auf eben diese Zeit der Not und der Drangsal. In Jeremia lesen wir: „Denn so spricht der Herr: Eine Stimme des Schreckens haben wir gehört; da ist Furcht und kein Friede. Fragt doch und seht, ob ein Mann gebiert? Warum sehe ich eines jeden Mannes Hände auf seinen Lenden, einer Gebärenden gleich, und jedes Angesicht in Blässe verwandelt? Wehe! Denn groß ist jener Tag, ohnegleichen, und es ist eine Zeit der Drangsal für Jakob; doch wird er aus ihr gerettet werden“ (Jer 30,5–7). Der nächste Vers beschreibt seine Rettung durch den Herrn selbst, genau wie in Daniel die Drangsalszeit von eine Rettung gefolgt wird. Unser Herr hat zudem folgendermaßen von dieser Zeitperiode gesprochen: „Denn dann wird große Drangsal sein, dergleichen von Anfang der Welt bis jetzthin nicht gewesen ist, noch je sein wird. Und wenn jene Tage nicht verkürzt würden, so würde kein Fleisch gerettet werden; aber um der Auserwählten willen werden jene Tage verkürzt werden“ (Mt 24,21–22). Um jeglicher Möglichkeit eines Irrtums bezüglich dieser Drangsalszeit vorzubeugen, verbindet der Herr sie ausdrücklich mit der Aufrichtung des „Gräuel der Verwüstung, von dem durch Daniel, den Propheten, geredet ist … an heiligem Ort“ (Mt 24,15). Wir erinnern uns daran, was über die siebzigste Woche in Daniel 9 gesagt wird, nämlich dass dieses Ereignis in der Mitte dieser Woche stattfinden wird. Diese Zeit der Drangsal ist demnach die letzte Hälfte – die *„Zeit und Zeiten“* aus Daniel 7,25, die *„eine Zeit, Zeiten und eine halbe Zeit“* aus Vers 7 dieses Kapitels, und die 1.260 Tage bzw. 42 Monate aus der Offenbarung. Satan ist der Anstifter der Drangsal; doch seine Mitarbeiter, wie anderer Stelle sehen, werden die zwei großen Feinde des gläubigen Überrests unter den Juden sein, die zwei Tiere aus Offenbarung 13, sowie ihr Feind von außen, der Assyrer.

Doch während Satan die treibende Kraft hinter all der Drangsal ist, durch die das Volk Daniels wird gehen müssen, so muss doch im Gedächtnis behalten werden, dass Gott es als Stab seines Gerichts benutzt, um sein Volk für ihre krönende Sünde der Verwerfung ihres Messias zu strafen. Nachdem das Volk nach der babylonischen Gefangenschaft wieder in seinem Land zusammengeführt wurde, kam Christus in der Fülle der Zeiten, in Bethlehem geboren, nach der Vorhersage ihrer Propheten. Sein Vorläufer, Johannes der Täufer, kündigte seine Ankunft an; doch als Er in das Seine kam, nahmen die Seinen Ihn nicht an, sie lehnten Ihn ab und verwarfen Ihn, indem sie sogar so weit gingen zu sagen: „Wir haben keinen König, als nur den Kaiser.“ Auch nahmen sie die Schuld seines Todes auf sich, indem sie riefen: „Sein Blut komme über uns und über unsere Kinder!“ Gott konnte nicht anders, als die schuldige Nation zu züchtigen, und diese *„Zeit der Drangsal“* ist die Zeit, während der sein Stab, ungeachtet der Werkzeuge, in aufeinanderfolgenden und immer härter werdenden Schlägen niedergehen wird, bis *„bis der Zorn vollendet ist“* (11,36).

Doch in der Mitte des Zorns wird Er Barmherzigkeit zeigen, denn wenn diese Tage nicht (wie wir gesehen haben) verkürzt würden, würde kein Fleisch gerettet werden. Doch um der Auserwählten willen werden diese Tage verkürzt werden. Dementsprechend lesen wir am Ende von Vers 1: *„Und in jener Zeit wird dein Volk errettet werden, jeder, der im Buch geschrieben gefunden wird.“* Die Zeit, auf

die sich hier bezogen wird, ist natürlich das Ende der *„Zeit der Drangsal“*. Wie wir tatsächlich aus anderen Propheten wissen, wird dies in dem Augenblick sein, wenn es scheinen wird, als sei alle Hoffnung verloren. Genau dann, wenn der Kiefer des brüllenden Löwen im Begriff steht, seine Beute zu zerschmettern – dann wird der Herr plötzlich zur Hilfe und Rettung seines armen und bedrängten Volkes erscheinen (siehe Sach 12–14; Jes 25,26, etc.).

Es ist interessant, dass hier eine Unterscheidung zwischen der Masse des Volkes und dem auserwählten Überrest gemacht wird. Es werden nicht alle befreit werden, *sondern „jeder, der im Buch geschrieben gefunden wird“*. Daher wird sehr deutlich, dass Gott seine Auserwählten unter seinem irdischen Volk hat, genau wie sein himmlisches Volk der Gegenstand seiner ewigen Auserwählung in Christus ist. Es wird auch in Offenbarung erwähnt, wo wir nach der Beschreibung des gotteslästerlichen Verhaltens des ersten Tieres lesen: „Und alle, die auf der Erde wohnen, werden es anbeten, jeder, dessen Name nicht geschrieben ist in dem Buch des Lebens des geschlachteten Lammes von Grundlegung der Welt an“ (Off 13,8). Gott hatte also bereits von Grundlegung der Welt an – nicht vor Grundlegung der Welt, wie die himmlischen Heiligen nach Epheser 1,4 – seinen Überrest auserwählt, der seine Auserwählung beweisen würde, indem er sich weigert, das Bild des Tieres anzubeten (vgl. 1. Thes 1,4–5). Von diesen sagt der Engel, dass sie gerettet werden sollen. Einige werden in der Tat ihre Treue mit dem Märtyrertod besiegeln – doch sie werden eine umso größere Errettung erlangen, denn sie werden den himmlischen Segnungen vorbehalten sein und in der ersten Auferstehung teilhaben. Doch ob sie sterben oder, wie die 144.000 auf dem Berg Zion, durch die Drangsalszeit hindurchkommen werden, so werden alle gleichermaßen aus der Hand ihrer Feinde durch die Treue und Macht ihres Gottes gerettet werden.

Gott sammelt sein Volk

> *„Und viele von denen, die im Staub der Erde schlafen, werden erwachen: diese zu ewigem Leben und jene zur Schande, zu ewigem Abscheu“ (12,2).*

Der nächste Vers ist leichter zu verstehen. Man muss bedenken, dass während *der „Zeit der Drangsal“* nur zwei Stämme im Land sein werden: Juda und Benjamin. Die übrigen zehn Stämme werden, wie heute auch, unter die Völker verstreut sein – und auf diese bezieht sich dieser Vers. Nachdem der Herr erschienen und dem treuen Überrest in Juda und Jerusalem zur Hilfe gekommen ist (Sach 12), wird Er seinen Thron auf dem Berg Zion aufrichten, und von da an wird Er sein verlorenes Volk wiederherstellen, wie wir im Propheten Hesekiel lesen: „Und ich werde euch herausführen aus den Völkern und euch aus den Ländern sammeln, in die ihr zerstreut worden seid … Und ich werde euch in die Wüste der Völker bringen und dort mit euch rechten von Angesicht zu Angesicht … Und ich werde die Empörer und die von mir Abgefallenen von euch ausscheiden … Und ihr werdet wissen, dass ich der Herr bin, wenn ich euch in das Land Israel bringe, in das Land, das euren Vätern zu geben ich meine Hand erhoben habe“ (Hes 20,33–42).

Dieser Abschnitt bezieht sich auf ganz Israel – das heißt auf die zehn Stämme, die von den Juden unterschieden werden (den zwei Stämmen). Wenn man genau liest, erkennt man, dass er von zwei Gruppen spricht – eine, die zum Segen in das Land zurückgebracht wird, und eine andere, die in der Wüste gerichtet werden wird. Von diesen beiden Gruppen spricht Vers 2. Beide werden gleichermaßen als im Staub der Erde schlafend betrachtet, während sie unter den Völkern verstreut sind, doch wenn

der Herr „seine Engel aussenden [wird] mit starkem Posaunenschall“, um „seine Auserwählten [zu] versammeln von den vier Winden her, von dem einen Ende der Himmel bis zu ihrem anderen Ende“ (Mt 24,31), werden sie alle erwachen. Einige, wie wir hier lesen, zum ewigen Leben, und einige zur Schande und ewiger Abscheu. Der gleiche Unterschied findet sich in dem Gericht über die lebenden Völker, von denen einige in die ewige Strafe eingehen und einige in das ewige Leben (Mt 25,31). Diese letzte Schriftstelle ist wichtig, da sie zeigt, dass die Heiligen während des 1000-jährigen Reiches ewiges Leben genießen werden, wenn dieses auch nicht denselben Charakter haben wird wie das, das die Christen besitzen, yet according to the revelation God will make of Himself to His people of that dispensation. Es wird das „Leben bis in Ewigkeit“ sein, von dem David in Psalm 133 spricht, welches den Segen des 1000-jährigen Reiches kennzeichnen wird.

Einige könnten sich jedoch fragen, ob Vers 2 nicht viel eher von der Auferstehung spricht. Zwei Überlegungen werden, wie wir meinen, zeigen, dass dies nicht der Fall ist und die hier gegebene Auslegung mit der Lehre der Schrift übereinstimmt. Zunächst wird das Bild des „Erwachens“ im Alten Testament durchgehend in moralischer Weise verwendet (siehe Jes 51,17; 52,1, usw.). Selbst im Neuen Testament wird es auf sehr auffällige Weise verwendet. Der Apostel schreibt beispielsweise in seinem Brief an die Epheser: „Wache auf, der du schläfst, und stehe auf aus den Toten, und der Christus wird dir leuchten!“ (Eph 5,14). Niemand würde den sinnbildlichen Charakter dieses Verses bezweifeln. Zweitens benutzt der Prophet Hesekiel das Bild der Auferstehung eindeutig im Sinne einer nationalen Belebung. Wir sagen „eindeutig“, weil die vom Propheten selbst gegebene Deutung ohne Frage zeigt, was damit gemeint ist (Hes 37,1–14).

Was wir daher sehen, ist dass Gott auf besondere und außergewöhnliche Weise sein zerstreutes Volk aus der Lethargie wecken wird, in das es gefallen ist, und in ihren Herzen die Erwartung der Erfüllung der prophetischen Verheißungen in Bezug auf ihre Wiederherstellung und ihren Segen unter ihrem Messias wieder neu entfachen wird. Doch zusammen mit der dem Wieder-Erwachen ihrer Hoffnungen als Volk, wird Gott die Rebellen unter ihnen in Vorbereitung auf die Wiederherstellung des Volkes herausfiltern, sodass es buchstäblich wahr sein wird, dass einige zum ewigen Leben erwachen werden und andere zur Schande und zu ewigem Abscheu.

> *„Und die Verständigen werden leuchten wie der Glanz der Himmelsfeste, und die, welche die Vielen zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne, immer und ewig“ (12,3).*

Der dritte Vers spricht nach unserem Verständnis von der Gruppe, die im vorherigen Kapitel erwähnt wurde (11,33), nur dass es hier sein könnte, dass sie nochmals in zwei Gruppen unterteilt wird – die Verständigen und die, die die Vielen zur Gerechtigkeit weisen oder (wie einige es übersetzen) die die Vielen in der Gerechtigkeit unterweisen. Nach dieser Übersetzung finden wir erneut einen Hinweis auf die tatkräftigen Zeugen, die Gott inmitten der Juden während der letzten halben Woche erhalten hat, während die Macht Satans sich ungehindert offenbart. Selbst dann wird es solche geben, von Gott auserwählt und erhalten, unerschrocken durch die Schrecknisse der Zeit, die mutig die Autorität des Wortes Gottes festhalten und unermüdlich versuchen werden, *„die Vielen“* unter seinen Einfluss und seine Macht zu bringen. Doch wie stark auch ihre Leiden oder sogar ihr Märtyrertum aufgrund ihres Zeugnisses sein werden, ihr Dienst wird anerkannt werden, und sie werden eine besondere Stellung erhalten. Nachdem die Verständigen Einsicht in die Gedanken Gottes erlangt haben und mit göttlicher Weisheit ausgestattet wurden, werden sie leuchten wie der Glanz der Himmelsfeste.

Sie werden eine herausragende Stellung erhalten und das besondere Wohlgefallen Gottes genießen. Die, die die Vielen zur Gerechtigkeit weisen, werden leuchten wie die Sterne, immer und ewiglich, ihnen wird während des Reiches ein Platz der Autorität und des Leuchtens zugewiesen werden (vgl. Lk 19,15–19).

Versiegelt bis zur Zeit des Endes

Die Offenbarung des himmlischen Boten ist nun zu Ende, und Daniel empfängt den Auftrag:

> *„Und du, Daniel, verschließe die Worte und versiegle das Buch bis zur Zeit des Endes. Viele werden es durchforschen, und die Erkenntnis wird sich mehren“ (12,4).*

Es wurde oft bemerkt, dass Johannes im Gegensatz zu dem, was Daniel aufgetragen wird, am Schluss der Offenbarung angewiesen wird, die „Worte der Weissagung dieses Buches“ nicht zu versiegeln, mit der Begründung, dass die „Zeit … nahe“ ist (Off 22,10). Dies erklärt den Unterschied zwischen den von Daniel und Johannes eingenommenen Stellungen – für Daniel war die Zeit noch nicht nahe, daher sollte dieses Buch bis zur Zeit des Endes versiegelt werden. Man könnte fragen, wie es sein kann, dass wir die Mittel zum Verständnis dessen haben, was doch *„bis zur Zeit des Endes“* versiegelt werden sollte. Die Antwort ist, dass diese Zeit für die Christen gekommen ist. Paulus spricht von den „letzten Tagen“ und Johannes von der „letzten Stunde“ (2. Tim 3,1; 1. Joh 2,18). Der Tod Christi, der in der „Fülle der Zeit“ stattfand, leitete die Zeit des Endes ein. Daher ist für die Christen, die den Heiligen Geist besitzen, nichts versiegelt (Joh 16,13; 1. Joh 2,20). Da nun durch den Geist Gottes die „Zeit des Endes“ gekommen ist, ist das Buch Daniels entsiegelt, und wenn wir das darin Mitgeteilte nicht verstehen, dann sind wir entweder nicht in der richtigen Herzenshaltung, um ein geöffnetes Ohr und völlige Unterwerfung unter das Wort Gottes zu erlangen (siehe Jes 50,4–5), oder wir haben dem Offenbarten nicht genug Aufmerksamkeit geschenkt.

Die Aussage, dass viele es durchforschen und die Erkenntnis sich mehren wird, scheint die Kennzeichen der Zeit von den Tagen Daniels bis zur *„Zeit des Endes“* zu beschreiben. Wie sehr trifft es auf den heutigen Tag zu. Bis der Herr kommt, wird es sich immer mehr und mehr bewahrheiten.

Die Verständigen werden es verstehen

Von Vers 5 an finden wir die Wirkung der prophetischen Gesichte auf Daniel. Er befindet sich noch immer am Fluss Hiddekel und sagt:

> *„Und ich, Daniel, sah: Und siehe, zwei andere standen da, einer hier am Ufer des Stromes und einer dort am Ufer des Stromes. Und einer sprach zu dem in Leinen gekleideten Mann, der oben über dem Wasser des Stromes war: Wie lange wird das Ende dieser wunderbaren Dinge dauern? Und ich hörte den in Leinen gekleideten Mann, der oben über dem Wasser des Stromes war, und er erhob seine Rechte und seine Linke zum Himmel und schwor bei dem, der ewig lebt: Eine Zeit, Zeiten und eine halbe Zeit. Und wenn die Zerschmetterung der Kraft des heiligen Volkes vollbracht sein wird, dann werden alle diese Dinge vollendet sein“ (12,5–7).*

Die Antwort erklärt die Frage. Der in Leinen gekleidete Mann *„erhob seine Rechte und seine Linke zum Himmel und schwor bei dem, der ewig lebt: Eine Zeit, Zeiten und eine halbe Zeit. Und wenn die Zerschmetterung der Kraft des heiligen Volkes vollbracht sein wird, dann werden alle diese Dinge*

vollendet sein.“ Aus der Einleitung der uns bekannten Zeitepoche, *„eine Zeit, Zeiten und eine halbe Zeit“*, d. h. der letzten Hälfte der Woche, entnehmen wir, dass die gestellte Frage sich auf die Dauer der *„Zeit der Drangsal“* bezieht, die in Vers 1 erwähnt wird. Die Antwort ist, dass sie auf dreieinhalb Jahre bzw. 1.260 Tage begrenzt ist. Der zweite Teil der Antwort sagt auch aus, dass alle diese Dinge zu Ende sein werden, wenn Gott sein zerstreutes Volk wieder gesammelt haben und so seine Ziele mit ihrer Zerstreuung erfüllt haben wird[73]. Zwei Dinge werden dann offenbart: Dass die Zeit der Drangsal nicht länger als eine halbe Woche dauern wird, und dass Gott am Ende davon, nachdem Er seinem Volk bereits wieder in das Land geholfen hat, sein verstoßenes Volk von allen vier Enden der Erde versammeln wird, in das es zerstreut worden ist. Diese beiden Dingen werden durch einen göttlichen Schwur bestätigt – einen der beiden unveränderlichen Dinge, in denen es Gott unmöglich ist zu lügen, denn wenn man diese Stelle mit Off 10,5–7 vergleicht, kommt man sicherlich zu der Schlussfolgerung, dass der, der diesen Schwur ablegt, mehr als ein Mensch ist.

> *„Und ich hörte es, aber ich verstand es nicht; und ich sprach: Mein Herr, was wird das Ende davon sein? Und er sprach: Geh hin, Daniel; denn die Worte sollen verschlossen und versiegelt sein bis zur Zeit des Endes“ (12,8–9).*

Daniel hört es und versteht es nicht, daher fragt er: *„Was wird das Ende davon sein?“* Er wird daran erinnert, dass die Worte *„verschlossen und versiegelt sein“* sollen *„bis zur Zeit des Endes“*. Dann wird weiter mitgeteilt:

> *„Viele werden sich reinigen und weiß machen und läutern, aber die Gottlosen werden gottlos handeln; und alle Gottlosen werden es nicht verstehen, die Verständigen aber werden es verstehen“ (12,10).*

Es ist offensichtlich, dass sich dies noch immer auf die *„Zeit der Drangsal“* in der letzten halben Woche bezieht. Wir lernen, dass der Herr die Sorgen und Nöte dieser Zeit als eine nützliche Erziehung für die einsetzen wird, die auf Ihn warten – seinen treuen Überrest inmitten der Bosheit und des Abfalls, von dem er umringt sein wird. Wie schlimm auch ihre Leiden sein werden, *„viele werden sich reinigen und weiß machen und läutern“*. Nach diesem Prinzip handelt Gott immer, selbst wenn uns der Apostel lehrt, dass Gott und züchtigt, „zum Nutzen, damit wir seiner Heiligkeit teilhaftig werden“ (Heb 12,10). Doch wenn Gott sein Volk von ihrer Schlacke reinigt, werden die Gottlosen (unserer Ansicht nach die Gottlosen unter den Juden) *„gottlos handeln“*. Sie werden unter der Führung des Antichristen mit erhobener Hand sündigen, alle Zurückhaltung ablegen und offen ihre Abtrünnigkeit erklären.

Der letzte Teil des Verses bezieht sich auf Vers 8, wo Daniel sagt, dass er es nicht verstand. Wir finden darin ein Prinzip von äußerster Wichtigkeit. Es zeigt uns die unumgängliche Bedingung zum Verständnis göttlicher Dinge, wie sie in Gottes Wort offenbart werden. Es heißt: *„Und alle Gottlosen werden es nicht verstehen, die Verständigen aber werden es verstehen.“* Es mag die klarsten Zeugnisse geben, doch wenn das Herz von Gott entfremdet und in Bosheit verstrickt ist, wird es sie nicht verstehen. Das, was für das Volk Gottes reinstes Licht ist, ist für die Sünder aus den Nationen tiefste Finsternis. Nur der Verständige wird es verstehen – es sollte nie vergessen werden, dass die Furcht des Herrn der Anfang der Weisheit ist, und dass Christus in der heutigen Zeit die einzige Weisheit für sein Volk ist. Es wäre gut gewesen, wenn man dies beachtet hätte, besonders jetzt, wo die Schriften

[73] Wir verstehen es so, dass dies die „Kraft“ in diesem etwas schwer verständlichen Satz ist.

der Wahrheit immer wieder heftig von Gelehrten und Intellektuellen angegriffen werden. „So weiß auch niemand, was in Gott ist, als nur der Geist Gottes.“ Und weiter: „Der natürliche Mensch aber nimmt nicht an, was des Geistes Gottes ist, denn es ist ihm Torheit, und er kann es nicht erkennen, weil es geistlich beurteilt wird“ (1. Kor 2,11–14). Es kann daher in jedem Zeitalter niemand Einblick in die Gedanken Gottes erlangen als nur die Verständigen, wie klar sie auch in seinem Wort offenbart sind.

Die Berechnung der Tage

> *„Und von der Zeit an, da das beständige Opfer abgeschafft wird, und zwar um den verwüstenden Gräuel aufzustellen, sind 1 290 Tage“ (12,11).*

Auf der Grundlage dieses Prinzips ergeht die Antwort auf Daniels Frage nach dem Ende davon, indem der *„in Leinen gekleidete Mann“* dem Propheten weitere Offenbarungen kundtut. Er teilt ihm nun auf ausdrucksstarke Weise mit*: „Und von der Zeit an, da das beständige Opfer abgeschafft wird, und zwar um den verwüstenden Gräuel aufzustellen, sind 1.290 Tage.“* Diese Stelle zitiert der Herr in Matthäus 24, wo es sich auf die Aufrichtung des Gräuels der Verwüstung bezieht. Aus Daniel 9,27 wissen wir, dass diese Dinge in der Mitte der siebzigsten Woche geschehen werden. Wenn dies berücksichtigt wird, bleiben nur 1.260 Tage für diese prophetischen Wochen, um ihren Lauf zu nehmen. Doch hier finden wir, dass 40 zusätzlich Tage genannt werden. Was ist der Grund dafür? Es kann hierzu nichts Definitives gesagt werden. Es wird lediglich aus vielen Stellen aus diesem Buch und aus der Offenbarung klar, dass die 1.260 Tage die Dauer der *„Zeit der Drangsal“* angeben, die mit der Erscheinung Christi enden wird. Bei seinem Kommen in Herrlichkeit werden der falsche Prophet und das Tier lebendig in den Feuersee geworfen (Off 19), und Er wird hinausgehen und gegen die Völker kämpfen, die zu dieser Zeit Jerusalem belagern werden. Es gibt daher einige Ereignisse, die in Vorbereitung auf die Aufrichtung des Thrones des Messias in Zion dem Ende dieser letzten halben Woche folgen werden – möglicherweise ist dies der Grund für die zusätzlichen 30 Tage.

In Vers 12 finden wir jedoch weitere 45 Tage:

> *„Glückselig der, der ausharrt und 1 335 Tage erreicht!“ (12,12).*

Allein die Art und Weise, in der diese zusätzliche Periode eingeführt wird, deutet eindeutig auf die vollkommene Aufrichtung des Segensreiches hin. Wir möchten hier die Worte eines bekannten Erforschers der Schriften zitieren: „Ich denke, dass folgende Rechnung daraus hervorgehen könnte: Ein Zwischenmonat zusätzlich zu den 1.260 Tagen bzw. dreieinhalb Jahren, und dann 45 Tage, wenn es sich um kirchliche Jahre handelt, bis zum Laubhüttenfest – aber ich erlaube mir kein Urteil darüber. In jeden Fall wird die Aussage klar werden, wenn das Heiligtum Gottes in Jerusalem gereinigt sein wird.“[74]

Wenn man 4. Mose 23 liest, wird die Bemerkung in Bezug auf das Laubhüttenfest verständlich, da man sieht, dass es der letzte Zyklus des Festes ist – ein Fest, mit dem man die Ruhe Israels und den Besitz des Landes nach der Wanderung durch die Wüste feiern sollte; ein Fest, das daher nach der

[74] Aus Daniel 9,24 wird klar, dass die Zeitperiode die Salbung des Allerheiligsten einbezieht. Wenn daher die dreieinhalb Jahre, 1.260 Tage, die Dauer der Drangsalszeit festlegen, könnte es eine weitere Periode zur Einführung in das Segensreich geben, die damit angegeben wird.

Lehre aus Hebräer 3 und 4 noch nicht vollständig erfüllt ist. Es wartet noch auf seine Erfüllung nach den Gedanken Gottes, bis der wahre Salomo, nachdem er, wie der wahre David, an seinen Feinden das Gericht vollzogen hat, seinem Volk Ruhe verschaffen wird, wenn es mit Wonne Wasser schöpfen wird aus den Quellen der Rettung (Jes 12,3; vgl. Joh 7,37).

Doch Daniel geht auf diese Szene der Freude des 1000-jährigen Reiches nicht ein. Er beschäftigt sich mit den Zeiten der Nationen bis zur Befreiung seines Volkes. Es war anderen Propheten vorbehalten, über die Aufrichtung des Reiches und die Segnungen der messianischen Regierung zu sprechen.[75]

Das Ende Daniels

Nun wird das Buch des Propheten mit einer letzten Aussage beendet. Sein Werk als Gefäß göttlicher Gedanken bis zu den Zeiten der Nationen und der Befreiung seines Volkes ist vollendet, und er wird nun gebeten, sich aus der Szene zurückzuziehen:

> *„Du aber geh hin bis zum Ende; und du wirst ruhen und wirst auferstehen zu deinem Los am Ende der Tage“ (12,13).*

Auf die Vollendung seiner Dienste sollte Ruhe folgen, und er würde am Ende der Tage seinen eigenen, besonderen Platz im Königreich haben. Unser Herr selbst sagte: „Ich sage euch aber, dass viele von Osten und Westen kommen und mit Abraham und Isaak und Jakob zu Tisch liegen werden in dem Reich der Himmel“ (Mt 8,11) – Daniel wird an den Herrlichkeiten dieses Tages teilhaben. Nachdem nun der Geist dieses gerechten Mannes vollendet ist, wird er an der ersten Auferstehung teilhaben. Er wird mit allen auferstandenen Heiligen mit Christus in der Herrlichkeit wiederkommen, sein Los empfangen und den besonderen Platz einnehmen, der ihm im Königreich dessen zugewiesen wurde, den er in den nächtlichen Gesichten als den Sohn des Menschen gesehen hatte, der auf den Wolken des Himmels kommen wird.

[75] Es ist bemerkenswert, wie wenige Stellen die eigentlichen Segnungen der Regierung Christi behandeln. Von den Psalmen sprechen z. B. nur Psalm 72 und 145 davon. Deutlich mehr beschäftigen sich mit seinem Kommen und der Freude seines Volkes bei seiner Annahme, doch kurz vor dem 1000-jährigen Reich selbst stoppen sie. Auch Jesaja, der am häufigsten prophetisch auf die kommende Herrlichkeit der Herrschaft Immanuels anspielt, geht nicht viel weiter.

Bibelstellenverzeichnis

1. Mose
1,16 76
2,14 95
14,18.19 42
18,17–19 12
39,4 11
39,21 11
41,32 49
41,38 24
2. Mose
8,22 17
32 . . . . . 86 f.
34 . . . . . 86 f.
34,6.7 84
40,9 88
3. Mose
7,22 10
11 10
22 10
26,40–45 86
4. Mose
23 121
5. Mose
30 85
32,7–9 5
32,8 113
Josua
3,11 17
1. Samuel
7,9.10 85
1. Könige
8,48 55
9,3 . . . . . 45, 55
2. Könige
3,20 85
5,15 17
24,12 8
25,1 8
1. Chronika
21 84
2. Chronika
6,36–39 84
33,9 5
36,6.7 8
36,11 48
36,14–20 5
36,19–20 5
Esra
1 83
4 101
Nehemia
2 88
2,1 88
Psalm
8 66
10,18 19
18 60
18,44.45 60
18,49.50 60
25,14 11
33,6 76
34,8 58
34,17 90
43,1 113
49,20 40
50,15 17
55,16 72
57,5 59
68,2.3 72
69,5 83
72 122
79 78
96,10 66
107,1–3 90
110 66
110,1 66
110,2 . . . . . 66, 72
118,10–12 114
119,98–100 13
133 118
136 76
137 82
137,5.6 82
139 18
145 122
149,6 71
Sprüche
16,7 11
Jesaja
10,20–25 110
10,22 93
10,24 76
10,24.25 79
10,33 114
11 113
11,14 113
12,3 122
14,25 76
21,1 51
25,7.8 93
25,26 117
28,14 93
28,14–22 113
28,14.15 91
28,15 92
28,16–22 110
28,18 93
28,22 93
29,14 19
31,8 76

39,5–7 9
40,1.2 6
40,2 88
43,8–13 5
44,28 13
45,1 13
45,1.2 51
47,11 51
50,4 119
51,4–8 88
51,17 118
52,1 118
53,4.5 95
60,10 72
61,1 91

Jeremia

4,7 62
25,11 82
25,11–14 86
29,10 . . . . . 82, 86
30,5 116
49,19 62
50,35 51
51,19 72
51,24 51

Hesekiel

20,33 117
31,3.9 37
37,1 118
38 80
39 80

Daniel

1 6
2 . . . . . 43, 61
2,4 74
2,37 43
2,37.38 5
2,43 69
3 . . . . . 43, 108
4,16 36
5 62
5,28 74
6 . . . . . 6, 44, 100
6,8 74
7 . 6, 22, 75, 89, 94, 110
7,1–14 23
7,3–6 22
7,5 74
7,14 6
7,25 . . . . . 92, 116
7,27 80
8 . . . . 61 f., 76, 94, 113 f.
8,1 74
8,2 95
8,7 101
8,9 70
8,25 114
9 . . . . . 94, 116
9,24 121
9,26 6
9,27 . . . . . 71, 121
10 94
10,21 115
11 . . . . . 71, 80, 91
11,6.8 76
11,36 115
11,45 81
12 . . . . . 6, 78, 97, 109
12,1 6
12,11 . . . . . 71, 92, 109

Hosea

2,23 87

Amos

4,2 5

Micha

5,4–5 114
5,5 76

Zephanja

3,8.9 42

Sacharja

5 8
8,7.8 87
12 117
13 88
13,9 87
14 114

Matthäus

8,11 122
22,7 90
24 . . . . . 92, 109, 121
24,15 116
24,15.16 71
24,21 116
24,21.22 92
24,31 118
25 65
25,31 118

Lukas

4,18.19 91
12,16 39
19,15 119
19,41–44 90
21,24 90
21,26 4

Johannes

2,23 24
3,33 107
7,37 122
14 79
14,13 85
16,13 119

Apostelgeschichte

2,30 60
3,9–21 89
24,25 38

Römer

8,38 97
9 79
11,11 90

1. Korinther

2 66
2,11 . . . . . 46, 121
6,2 65

2. Korinther

4,7 73

Epheser

1,3 67
1,4 117
1,21 97

2,2 97
3 67
5,14 118
5,18 10
6,12 97
Philipper
2,6–8 110
Kolosser
1,9 . . . . . 12, 18
1,16 97
2,8 9
2,10 97
1. Thessalonicher
1,4 117
2,6.7 111
2,18 98
2. Thessalonicher
2 111
2,4 . . . . . 52, 111
2,6–12 20
2,8 111
2,10.11 112
2,11 92
2. Timotheus
3,1 119
4,17 58
Hebräer
1,14 97
3 122
4 122
11,33.34 58
12,10 120
1. Petrus
1,2 34
3,22 97
1. Johannes
1,9 84
2,1.2 84
2,18 119
2,20 119
2,22 111
Offenbarung
1 . . . . . 64, 77
5,12 17
7 61
10,5 120
11 . . . . . 17, 109
11,2 90
12 115
12,1 76
12,7 115
12,12 115
12,13 115
12,14 116
12,17 109
13 65, 70, 89, 91 f., 107, 109 f., 114, 116
13,1 70
13,1–8 22
13,2 64
13,5–15 109
13,5.6 70
13,6 51
13,7 71
13,8 . . . . . 59, 117
13,11.15 112
13,12 110
14 109
14,9–13 109
14,12–13 109
14,12.13 71
15,7 92
17 . . . . . 22, 69 f., 89
17,1 61
17,5 51
17,7–11 21
17,8 21
17,12.13 69
17,13 70
18,8 51
18,10 51
19 . . . . 65, 72, 114, 121
19,19 65
19,20 . . . . . 70, 111
20 . . . . . 64 f., 68, 73
20,4 65
22,10 119